

OLYMPISCHE SPIELE 1972

SVEN-SIMON-PREIS



VMS-Mitglied Alexander Hassenstein (Getty Images) hat beim Sven-Simon-Wettbewerb mit seinem Foto "In den Sand gesetzt" den dritten Platz belegt (Titelbild). Der mit insgesamt 14.000 Euro dotierte Sven-Simon-Preis ist die Auszeichnung für das "beste Sportfoto" des Jahres. Benannt ist der Preis nach Axel Springer jr. (1941-1980), Sohn des Verlegers Axel Springer, der unter dem Pseudonym Sven Simon als Fotograf internationale Anerkennung fand. 1966 begann Axel Springer, der in München im Verlag Kindler & Schirmeier für die Quick fotografiert hatte, unter dem Pseudonym SVEN SIMON zu publizieren. München wurde die deutsche Geburtsstätte der modernen Sportfotografie. Der Preis wird seit 1999 verliehen. Fünfmal gewannen ihn Mitglieder des Vereins Münchner Sportiournalisten: Hans Rauchensteiner† (2009), Sebastian Widmann (2012), Adam Pretty (2013, 2019), Alexander Hassenstein (2018).

VEREIN MÜNCHNER SPORTJOURNALISTEN

GEGRÜNDET AM 16. JANUAR 1950 ALS
VEREIN MÜNCHNER SPORTPRESSE
SEIT 1998
VEREIN MÜNCHNER SPORTJOURNALISTEN

REGIONALVEREIN DES
VERBANDS DEUTSCHER SPORTJOURNALISTEN (VDS)

VMS INFO, das Jahresheft des Vereins Münchner Sportjournalisten (VMS), erscheint seit 2002, jeweils im 2. Quartal. In den Pandemiejahren 2020 und 2021 gab es lediglich eine pdf-Ausgabe auf vms-sportjournalisten.de. Themen In diesem Heft Nr. 22 (u. a.):

- Bei den Sportfotografen geht die Existenzangst um: Sparmaßnahmen der Zeitungen, Preiskampf der Bildplattformen, Mini-Honorare. Von Hans Eiberle
- Daheim statt dabei. Reportagen aus zweiter Hand. Von Elisabeth Schlammerl
- Editorial KI die Künstliche Intelligenz. Von Diethelm Straube
- Texte und Fotos der in den VDS-Berufswettbewerben prämierten VMS-Mitglieder.
- Texte und Fotos der im vom VMS zum 22. Mal ausgeschriebenen Helmut-Stegmann-
- Nachwuchs-Förderpreis für regionale und lokale Sportberichterstattung Prämierten.
- Vorstellung des VMS-Stipendiaten 2023/24 Tim Rausch.
- Berichte über die Jahresversammlungen des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS) und dessen regionaler Organisation, dem Verein Münchner Sportjournalisten (VMS). Von Margit Conrad.
- Àusgezeichnete Texte und Fotos, VMS-Chronik, Geburtstage, Nachrufe, Satzung.

WAS DRIN STEHT VIMS

- 1 Titelseite: "In den Sand gesetzt"
- 2 3. Platz für Alexander Hassenstein beim Sven-Simon-Fotowettbewerb
- 3 VMS INFO 2022: Inhaltsangabe
- 4 Inhaltsverzeichnis: Was drin steht
- 5 Editorial: KI Künstliche Intelligenz. Der Autor hofft, dass die (Sport-)Journalisten trotzdem noch mit Herzblut, Wissen, Verantwortung arbeiten – nicht von Maschine zu Mensch. sondern von Mensch zu Mensch.
- 6 Mathias Merschhemke, neuer VDS-Geschäftsführer. VMS-Mitglieder im VDS-Präsidium. – Die Regionalvereine des VDS: VMS Nr. 2, Bayern Nr. 1.
- 7 Das neue VDS-Präsidium will der sportjournalistischen Nachwuchs stärker fördern. Von Margit Conrad
- 8 Vom VDS prämierte VMS-Mitglieder (Foto)
- 9 Online 2022/23 eine Herausforderung Von Martin Volkmar
- 10 VDS-Berufswettbewerbe: Ausgezeichnete VMS-Mitglieder.
- 11 München steht Kopf. Prämiertes Foto von Stefan Matzke
- 12 Großer Preis, 1. Platz. "Fifa: Der große Deal." Die Geschichte eines schmutzigen Masterplans. Von Johannes Aumüller, Claudio Catuogno und Thomas Kister. Erschienen in der Süddeutschen Zeitung
- 19 Großer Preis, 3. Platz: "Schattenspiele." Die Geschichte der Gastarbeiter, die Verlierer von Qatar. Von Christopher Meltzer. Erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.
- Online-Preis, 1. Platz: "Das Grauen hinter der Kabinentür." Eine neue Studie beleuchtet sexuellen Missbrauch im Sport so umfangreich wie nie zuvor. Von Nina Bovensiepen, Anna Dreher, Elena Kuch, Hendrik Maaßen. Erschienen in der Süddeutschen Zeitung.
- Online-Preis, 2. Platz: "Kaffee- und Kuchenmeister". Geschichten und Gesichter vom legendären Titelgewinn der FC Bayern Amateure in der Regionalliga Süd 2003/04. Von Nino Duit. Erschienen bei SPOX.
- 30 Engagement, Fleiß: Was ÖFB-Teamchef Ralf Rangnick erwartet Von Margit Conrad.
- Frauen im Sport: Der lange Weg in die Führungspositionen
- 32 Die großen Bildagenturen: Imago, Getty Images, Augenklick & Co.
- Die Existenzangst der selbständigen Sportfotografen. Plattformen, Dumpingpreise Von Hans Eiberle
- 39 Jahreshauptversammlung des VMS beschließt h\u00f6here Beitr\u00e4ge. Von Margit Conrad
- 41 Protokoll über die Jahresversammlung des VMS.
- 43 In Erinnerung: 2023 wäre Harry Valérien hundert Jahre alt geworden
- 44 Ein Prosit auf das Defizit. Aus der Chronik des VMS
- Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis 2022/3: Die Preisträger, und was aus den Siegern von einst geworden ist.
- 46 Preisträger und Stipendiat (Foto).
- 47 Ein neuer Name in der Siegerliste: Benjamin Stolz, Schüler an der

- Deutschen Journalistenschule (DJS) in München. Von Hans Eiberle
- **49** Die Preisträger 2002-2022.
- 50 Im Gedenken an Helmut Stegmann.
- 51 Die Jury.
- 52 Die ehemaligen Mitglieder der Jury.
- 53 Fotografische Erinnerungen an die Preisverleihungen vergangener Jahre.
- 54 Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des VMS (2010-20223).
- "Das Hobby zum Beruf gemacht". Von Vinzent Tschirpke, Stipendiat 2022/23. "Journalisten überall gefragt." Von Tim Rausch, Stipendiat 2023/2024.
- Daheim statt dabei: Reportagen aus zweiter Hand Von E. Schlammerl
- 57 Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis 2022/23
- 1. Benjamin Stolz: "Bis Ende des Monats muss er raus." Juma Hamisi verlor ein Bein, wurde Rollstuhltennisspieler und floh nach Deutschland. Nun droht ihm die Abschiebung in ein Land, in dem er noch nie war.
- 60 Impressum
- 2. Christopher Meltzer: "Ball und Gefühl." Am 5. Juni 2021 wacht der Basketballer Paul Zipser auf und weiß: Es stimmt etwas nicht. Vier Tage später wird er wegen eines Hirntumors operiert.
- 3. Nico-Marius Schmitz: "Spiel des Lebens". Als Jugendlicher flog Liridon Krasniqui (30) aus den Nachwuchsleistungszentren beim TSV 1860 und FC Bayern. Und arbeitete wieder auf der Baustelle in Neuperlach. Heute ist Krasnigi malaysischer Nationalspieler.
- 4. Thomas Hürner: "Die Unschuld des Spiels." Sie kommen aus allen Teilen der Erde, ihre Idole heißen Messi und Mbappé, und sie nehmen es nur mit Jungs auf: Die Münchner Hobbyfußballerinnen "Harras Ladies" treten in einer interkulturellen Straßenliga an.
- 5. Nico-Marius Schmitz: "Rudi das Wunder vom Bolzplatz." Bei der Straßenfußballiga "buntkicktgut" geht es um viel mehr als nur den Sieg.
- 71 Geburtstage, Jubilare, Veteranen, Nachwuchs
- 72 Franz Muxeneder 80: 42 Jahre lang die Stimme des Sports im BR
- Herbert Jung 85: Forever young, elegant, verschwiegen
- **74** Christina Pahnke 60:
- 75 Gerd Rubenbauer 75: Keine rollt das "r" so schön wie er
- Nachruf auf Ludger Schulze Von Claudio Catuogno + Klaus Hoeltzenbein
- 77 Nachruf auf Edgar Fuchs Von Wolfgang Uhrig
- 78 Rechtsberatung Versorgungswerk der Presse VMS-Versicherung
- Die Satzung des Vereins Münchner Sportjournalisten. Stand 14. Mai 2002.
- 81 Der VMS-Vorstand
- 82 Personenregister
- 83 Sportbild des Jahres 2022 von Marvin Ibo Güngör (Magdeburg) 84
 - Sportbild des Jahres 2022, Kategorie I, von Peter Schatz (VMS)





Notizblock, Schreibmaschine, Telefon, recherchieren, mit Menschen sprechen. Gefühlt voriges Jahrtausend. Mobiltelefon, Laptop, googeln. Aktuell? Nein. Voriges Jahrhundert.

Den (Sport-)Journalisten gibt es. Noch. Seine Betätigungsfelder aber haben sich in Windeseile verändert, sind vielfältiger, um-

fangreicher geworden. Und er sieht sich zunehmend einem nicht-menschlichen "Kollegen" gegenüber: Der künstlichen Intelligenz KI. Ein Problem?

Nein. Wenn es um Daten, also Wetter, Sportergebnisse, Börsenkurse etc, geht. Dann ist KI weltweit schon angekommen und nützlich.

Nein. Weil KI viel besser als der Journalist Themen und Trends im Social-Media-Universum erkennen kann.

Nein. Weil KI "intelligent" in Archiven, Pressemitteilungen oder Wikipedia recherchiert.

Und nochmal nein, weil KI wunderbar und schnell überprüft, ob der Artikel alle formalen Kriterien erfüllt.

So, und jetzt die Kehrseite.

Anfang dieses Jahres haben KI-Forscher und -Entwickler öffentlich eine "Entwicklungspause für Systeme künstlicher Intelligenz" gefordert. Warum? Weil sie, wie sie selbst feststellen mussten, ihre Programme nicht mehr verstünden und wirksam kontrollieren könnten. Wir (Sport-)Journalisten bewegen uns zwar

VON DIETHELM STRAUBE

nicht in sicherheitskritischen Bereichen, aber wir sind immer noch die vierte Gewalt. Oder hat sich durch die "Jeder-kann-etwas-veröffentlichen"-Gesellschaft nicht schon vieles grundsätzlich verschoben? Sind die sozialen Medien also nur die fünfte Gewalt oder ersetzen sie gar nach und nach die Vierte?

Was heißt das bzw. was muss das bedeuten? Ich für meinen Teil habe gelernt, niemals darf die Genauigkeit dem "schneller, höher, weiter" geopfert werden. Und nur, was ein Redakteur weiß, gesehen, gehört oder NACHGEPRÜFT (für mich essenziell) hat, darf verwendet werden.

Was uns ausmacht, die Einordnung, die Kommentierung, das Gefühl, das Aufdecken und Erzählen von Geschichten, die Verantwortung, das Bewusstsein – das kann KI (noch) nicht.

Und dann kommt der Chatbot ChatGPT um die Ecke. Noch in den Kinderschuhen, aber es lässt sich schon erahnen, dass Nutzerlnnen – also auch JournalistInnen – die Antworten immer seltener hinterfragen werden. Quelle? Glaubwürdigkeit? Die Überprüfung, ob richtig oder falsch, wird immer seltener.

Der Deutsche Journalistenverband (DJV) hat deshalb schon 2021 in einer Resolution festgehalten, dass KI eine sinnvolle Ergänzung sei, "jegliche Gedankenspiele über den Ersatz journalistischer Leistungen durch KI" zu ersetzen aber strikt abgelehnt werde.

Zurecht auch aus einem ganz anderen Grund: der digitalen Reise ins nächste Jahrtausend dürfen keinesfalls Arbeitsplätze zum Opfer fallen! Freiwerdende Ressourcen müssen durch andere inhaltliche Aufgaben gefüllt werden. Ein frommer Wunsch. Ich weiß.

KI ist aber nicht nur im Print- und Onlinebereich angekommen – mit direktem Einfluss auch auf die Medienschaffenden.

Für die beteiligten Akteure ist KI ein hilfreiches Werkzeug bei der Arbeit. Für die Plattformen die Möglichkeit, alles abzubilden, was gesehen werden will und soll.

Tagtäglich konsumieren wir also Sportereignisse auf Prime Video, Sky, MagentaTV, DAZN, Sporttotal, Sportdigital und neuerdings DYN und merken gar nicht, dass der Einsatz von Automatisierung und Algorithmen die gesamte Produktionslinie beeinflusst.

TV-Produktionen mit vollautomatischen Kameras oder die Computersoftware, die innerhalb von Sekunden aus einer Sportübertragung einen 3-minütigen Video-Clip erstellt. Und das sind ja nur zwei Beispiele und nur der Anfang der Zukunft.

Eine Zukunft, die, wie es aus medienwissenschaftlicher und politischer Richtung heißt, keine Arbeitsplätze kosten wird. Nochmal ein frommer Wunsch.

Zu wünschen wäre zumindest, dass die übriggebliebenen (Sport-)Journalisten dann immer noch mit so viel Herzblut, Wissen, Verantwortung arbeiten. Und nicht von Maschine zu Mensch, sondern von Mensch zu Mensch.

Diethelm Straube, Jahrgang 1957, arbeitet zur Zeit als Kommunikationsberater sowie Vortrags- und Präsentationscoach. Er ist Autor des Buches "Der eigentliche Text ist die Pause. Präsentieren. Überzeugen. Begeistern."

VMS-Mitglieder im VDS-Präsidium



1. Vizepräsident Paul Schweder (1967-1973)



Vizepräsidentin
 Elisabeth Schlammerl (seit 2023)



Schatzmeister Franz Miller (1950-1961)

Schriftführer

Bruno Schmidt-Hildebrandt (1965-1966)

Beisitzer

Bruno Schmidt-Hildebrandt (1961-1965)
Martin Volkmar (seit 2021)
Beisitzer (Fotografensprecher)
Werner Rzehaczek (1979-1981)
Maria Mühlberger (1981-1987)
Rainer Martini (1987-1993)
Wolfgang Rattay (2017-2023)

Mathias Merschhemke

Neuer VDS-Geschäftsführer



eidfüßig, variabel einsetzbar – so wird Mathias Merschhemke als Jugendkicker bei seinem Verein Eintracht Dortmund beschrieben. Seit dem 1. Februar ist der studierte Sportmanager als Geschäftsführer des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS) tätig; er ist Nachfolger

der langjährigen Geschäftsführerin Ute Maag. Zwischendurch führte VDS-Vize Arno Boes die Geschäfte kommissarisch.

Der Karrierepfad führte Merschhemke (41) sowohl als Funktionär als auch als Sportmanager durch die Untiefen des Anti-Doping-Kampfes, auf die Matten der Ringer-Europameisterschaft, aber auch in die Verwaltung des Behindertensportkader. Das akademische Rüstzeug als Sportmanager erwarb er in Nimwegen, Sevilla, Kapstadt und Köln. Studiert hat er auch in den Niederlanden und Spanien – immer in der Landessprache.

Das akademische Rüstzeug als Sportmanager, erwarb Merschhemke, in aller Welt: In Nimwegen, Sevilla, Kapstadt und Köln. Studiert hat er auch in den Niederlanden oder in Spanien – selbstverständlich immer in der Landessprache. "Ich konnte kein Wort Niederländisch, und dann bin ich Jahrgangsbester geworden", sagt er. Verbissen für einen Erfolg streitend, würde er sich trotzdem nicht bezeichnen. "Eher engagiert, wenn mir eine Sache richtig Spaß macht".

Merschhemke weiß um die Probleme der Redaktionen, deren Budgets zusammengekürzt werden. Er möchte dem Mitgliederschwund des Verbands entgegentreten und viel Energie in die VDS-Außendarstellung investieren. Im Fokus ist die Digitalisierung: Alle Sportjournalisten müssen sich künftig auch strukturell in die Lage versetzen, mit dem enormen Tempo der technischen Entwicklung Schritt zu halten, sagt er. Aber leider "tun sich manche Verbände enorm schwer, sogar die Grundlagen für digitales Management und Verwaltung zu schaffen". *Margit Conrad*

VMS Nr. 2, Bayern Nr. 1



Der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) hatte zum Zeitpunkt der Jahreshauptversammlung (17. April 2023) 3.318 Mitglieder. Das waren 75 weniger als 2022.

Der Verein Münchner Sportjournalisten (VMS) hat 384 Mitglieder (2022: 291), ist aber nach dem Verband Westdeutscher

Sportjournalisten (583/-14) immer noch der mit Abstand zweitgrößte VDS-Regionalverein. Die Mitglieder der Vereins Nordbayerischer Sportjournalisten (142) und des Vereins Augsburg-Allgäuer Sportjournalisten (85) hinzugerechnet, sind im Bundesland Bayern 611 Sportjournalistinnen und Sportjournalisten im VDS organisiert, 28 mehr als in Nordrhein-Westfalen.

01 Verb. Westdeutscher Sportjournalisten	583 - 18
02 Verein Münchner Sportjournalisten	384 - 07
03 Verein Frankfurter Sportpresse	290 - 08
04 Verein Hamburger Sportjournalisten	300 - 13
05 Sportjournalisten Berlin-Brandenburg	293 - 13
06 Verein Sportpresse Württemberg	223 - 15
07 Sportjournalisten-Verein Baden-Pfalz	158 - 05
08 Verein Niedersächsische Sportpresse	141 - 08
09 Ver. Nordbayerischer Sportjournalisten	142 - 03
10 Sportpresse-Club Wiesbaden-Mainz	120 - 01
11 Sächsischer Sportjournalisten-Verein	115 - 01
12 Schleswig-Holsteiner Sportjournalisten	83 - 09
13 Ver. Augsburg-Allgäuer Sportpresse	85 - 02
14 Verein Bremer Sportjournalisten	73 - 08
15 Thüringer Sportjournalisten-Club	74 - 02
16 Ver. Saarländischer Sportjournalisten	72 +06
17 Ver. Mittelrheinische Sportjournalisten	63 - 01
18 Sportjournalisten Sachsen-Anhalt	43 - 04
18 Verein Osnabrücker Sportpresse	48 - 01
20 Sportjour. Mecklenburg-Vorpommern	28 - 02
Gesamtstand	3.318 - 75

VDS will sportjournalistischen Nachwuchs fördern

Das sind ja fast kommunistische Verhältnisse", frotzelte VDS-Präsident André Keil beim Wahlkongress des Verbands Deutscher Sportjournalisten, nachdem er und seine Mitstreiter zu 100 Prozent wiedergewählt bzw. bestätigt worden waren. Der Verein Münchner Sportjournalisten (VMS) ist in dieser Runde mit der 1. Vizepräsidentin Elisabeth Schlammerl und Martin Volkmar als Beisitzer Online gut vertreten. Neu dem Präsidium gehört als Nachfolger von Wolfgang Rattay (ist ebenfalls VMS-Mitglied) nunmehr Kevin Voigt als Fotografensprecher an. Der aus Magdeburg stammende ist mit knapp 25 der Jüngste unter allen, und gerade deshalb interessant, was die Ziele des VDS betrifft, zu bestärken.

"Wir wollen den Sportjournalistennachwuchs fördern", sagten Vizepräsident Arno Boes und André Keil unisono, denn man habe gemerkt, dass diese notwendige Ausbildung die Verlage nicht mehr leisten wollen oder können. Deshalb habe man unter anderem den "Campus "Sportjournalismus" ins Leben gerufen, und das Ziel sei, im nächsten Jahr jeden Monat was anzubieten. Das Durchschnittsalter, so erklärte Arno Boes, lag beim ersten Online-Seminar im Januar 2023 bei unter 30 Jahre. Ganz wichtig sei aber: Es soll eine Marke für den VDS werden, und das Integrationsangebot sei dabei sehr wichtig.

Dazu gehört auch das Sportfilmfest, das federführend von Thorsten Poppe zum dritten Mal am 19./20. Juni in Oberhausen ausgerichtet wird. Dabei geht es um den Parasport, aber vornehmlich um "sexualisierte Gewalt im Sport", an der, wie Poppe glaubhaft darstellte "niemand mehr vorbeikomme".

Die Ausbildung der jungen Sportjournalisten ist ein Hauptaugenmerk des VDS, und dafür will man Geld in die Hand nehmen, und nicht für etwaige Rückkehrer-Druckausgaben des VDS-Info investieren. "Wir sind ein berufsständischer Verband, und es ist enorm wichtig, dass wir das in aktuell Medienschaffende investieren", erteilten Keil und Boes den vielleicht berechtig-



VDS-Präsidium (v. li.): Kevin Voigt (Fotografensprecher), André Keil (Präsident), Wolfgang Köhli (Schatzmeister), Thorsten Poppe (Beisitzer), Elisabeth Schlammerl (1. Vizepräsidentin), Martin Volkmar (Beisitzer/Online-Beauftragter), Arno Boes (2. Vizepräsident).

ten Ansinnen – vorgeschlagen von einigen Regionalverbänden, in erster Linie vorgetragen von Christoph Fischer – die Absage. Sie sagten aber zu, in dieser Frage nach Kompromissen im Sinne der älteren VDS-Mitglieder zu suchen.

Einstimmig angenommen wurden die Anträge bezüglich Ergänzungen in der Satzung und der Finanzordnung sowie erstmaliger Einführung einer Fotografen-Ordnung. Vorgestellt wurde mit Mathias Merschhemke auch der Nachfolger von Ute Maag als VDS-Geschäftsführer. Der studierte Sportmanager, dem Anti-Doping-Kampf und Behindertensport ebenso vertraut sind, hat vom 1. Februar an die operative Leitung des VDS übernommen, stark unterstützt von Arno Boes, der seit August 2022 die Geschäftsführertätigkeit interimsweise übernommen hatte.

Ja, und dann gibt es noch etwas – etwa die Jubiläen:

2027 feiert der VDS seinen 100. Geburtstag, und anlässlich diesen, will er was Großartiges in Berlin ausrichten. Um das alles zu stemmen, soll 2026 ein Testprogramm stattfinden. Doch die beiden Jahre davor. was passiert da? Der Dreijahresvertrag mit dem Deutschen Fußballmuseum in Dortmund, so angenehm und kurzweilig die Anfahrt gewesen sein mag, ist ausgelaufen. Deshalb will man wieder in "urbane" Gegenden, einmal Norden/einmal Süden, sagte VDS-Präsident André Keil. Hamburg mit Carsten Harms würde sich für 2024 anbieten, ob München (wie gewünscht) möglich ist, muss laut VMS-Vorsitzenden Thomas Walz noch geklärt werden, das Jahr 2025 würde sich allerdings dahingehend anbieten, weil der VMS dann 75 Jahre feiern könnte. Margit Conrad

Weiteres auf: www.sportjournalist.de

PRÄMIERTE VMS-MITGLIEDER

V.li.: Thomas Walz,
1. Vorsitzender VMS
Nino Duit (SPOX):
2. Großer OnlinePreis
Claudio Catuogno
(Süddeutsche
Zeitung):
1. Großer Preis
Elli Schlammerl,

1. Vizepräsidentin VMS

Stefan Matzke
(sampics):
3. Sportfoto des
Jahres, Kategorie 2
Christoper Meltzer
(Frankfurter
Allgemeine Zeitung):
3. Großer VDS-Preis
Martin Volkmar,
Jury
Online-Preis



Ein ambivalenter Rückblick

Sinkende Werbeeinnahmen führen zu Entlassungen bei den Online-Redaktionen



VON MARTIN VOLKMAR

Aus meiner Sicht als Beisitzer für digitale Themen fällt der Rückblick ambivalent aus. Denn die wirtschaftliche und politische Großwetterlage schlägt natürlich auch auf die Online-Redaktionen durch. So führen die massiven Rückgänge der Werbeeinahmen sowie Inflation und

deutlich gestiegene Energiekosten hier wie anderswo zu Einsparungen und Kürzungen.

Am deutlichsten bekamen das die Kollegen von SPOX und Goal Deutschland zu spüren, wo im vergangenen Jahr beinahe die Hälfte der Festanstellungen betriebsbedingt "abgebaut" wurde. Glücklicherweise haben viele der betroffenen Redakteure wieder neue Jobs gefunden.

Das liegt auch daran, dass München das Zentrum der deutschen Online-Sportredaktionen bleibt: Neben SpOX und Goal haben sowohl Sport1 als auch ran, Skysport und Eurosport ihren Sitz in der bayrischen Landeshauptstadt, ebenso bedeutende Nachrichtenportale wie Focus Online, Süddeutsche, Ippen Media und GMX/Web.de sowie große Special-Interest-Website wie Motorsport Total.

Viele Eintritte in den VMS/VDS

Umso erfreulicher ist es, dass wir hier viele Kolleginnen und Kollegen zum Eintritt in den VMS/VDS bewegen konnten, was angesichts geringerer Bindungen an den Job und regelmäßiger Berufswechsel jedoch zunehmend schwieriger wird.

Es waren auch keine Schlichtungsversuche zwischen Online-Redaktionen und Vereinen durch den

VMS nötig, da sich die Arbeitsbedingungen nach überstandener Pandemie deutlich verbessert haben. Akkreditierungen sind in der Regel kein Problem mehr und die Arbeitsbedingungen sind gut. So haben sich die Befürchtungen, dass Vereine wie der FC Bayern dauerhaft auf die in der CoronaZeit abgeschaften Mixed Zones verzichten könnte, glücklicherweise als falsch erwiesen.

Zudem hat der diesjährige VDS-Onlinepreis erneut die qualitativ hochwertige Arbeit der Münchner Redaktionen nachgewiesen.

In Anna Dreher (Süddeutsche) und Nino Duit (SPOX) belegten zwei Mitgliedes des Vereins Münchner Sportjournalisten (VMS) die Plätze eins und zwei des Online-Wettbewerbs. (Seiten 21-29).







Großer Online-Preis 2022

Anna Dreher (München, VMS), "Das Grauen hinter der Kabinentür",

Erschienen auf sueddeutsche.de

Von links: 1. Platz: Anna Dreher (Süddeutsche Zeitung), mit Hendrik Maaßen (Norddeutscher Rundfunk), Nina Bovensiepen und Elena Kuch. Arno Boes (2. VDS-Vizepräsident), Martin Volkmar (Beisitzer digitale Themen).

3. Platz: Pirmin Clossé (FAZ), mit Daniel Blum. 2. Platz: Nino Duit (SPOX).

FOTOS: SZ, PRIVAT, EDITH GEUPPERT

COMMERZBANK

GROSSER VDS-PREIS Kategorie Reportage

1.

Johannes Aumüller, Claudio Catuogno, Thomas Kistner

"Infantino"

Gianni Infantino führt die Fifa von Skandal zu Skandal – und die Justiz schaut zu. Nicht nur in der Schweiz, auch in den USA. Steckt dahinter System?

Erschienen am 15. November 2022 in der Süddeutschen Zeitung

3. Christopher Meltzer

"Gastarbeiter bei der Fußball-WM— Schattenspiele in Qatar"

In einem Kricketstadion in der Doha Industrial Area schauen sich Tausende Gastarbeiter die Spiele dieser Weltmeisterschaft an. Im Kampf um Geld und Macht sind sie die Verlierer.

Erschienen am 11. Dezember 2022 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung

GROSSER ONLINE-PREIS

1.

Nina Bovensiepen, Anna Dreher*, Elena Kuch, Hendrik Maaßen

"Das Grauen hinter der Kabinentür"

Eine neue Studie beleuchtet sexuellen Missbrauch im Sport so umfangreich wie nie zuvor. Sie zeigt die systemischen Missstände auf und kritisiert die "romantisierende Erzählung vom gesunden, fairen und schönen Sport.

Erschienen am 27. September 2022 in der Süddeutschen Zeitung



BERUFSWETTBEWERBE VDS

AUSGEZEICHNETE VMS-MITGLIEDER

Nino Duit

"Kaffe- und Kuchenmeister"

Geschichten und Gesichter vom legendären Titelgewinn der FC Bayern Amateure in der Regionalliga Süd 2003/04.

Erschienen am 9. Juni 2022 bei SPOX

SPORTFOTO DES JAHRES IN ZUSAMMENARBEIT VON KICKER UND VDS

Kategorie 1

1. Peter Schatz

"Flug durch den Laubwald"

Das Foto den deutschen Springers Stephan Leyhe, der zwischen den Bäumen zu schweben scheint, entstand beim Skiflug-Weltcup am 18. März 2022 auf der Heini-Klopfer-Schanze in Oberstdorf.

Foto Umschlag, Rückseite

"Ich wollte die Springer im Flug als Mitzieher mit langsamer Belichtungszeit fotografieren, um die Dynamik und Geschwindigkeit besser zu zeigen. Das Sonnenlicht beleuchtete zu diesem Zeitpunkt den Waldboden, die Blätter und das Moos. Ich fand eine geeignete Stelle im Wald, am steilen Hang und ca. 50 Meter von der Flugbahn entfernt.

Der Absprung war kaum zu erkennen und die Lücken durch den Wald waren sehr begrenzt. Das machte den Reiz aus, es zu schaffen, den Springer in einer Baumlücke verwischt scharf zu bekommen. Dass die Sonne schön auf dem Ski reflektierte, war das i-Tüpfelchen für meine Wahl, das Foto einzuschicken."

Model: Sony Alpha 1Lens (mm), 85mm (70-200mm)

Kategorie 2

3. Stefan Matzke

"München steht Kopf"

"Während der European Championships wollte ich die jüngeren, modernen Sportarten einfangen, neben dem Klettern auf dem Königsplatz die EM im BMX Freestyle am Olympiaberg. Zwei Dinge konnte ich beim Finale am 13. August 2022 steuern: Ich suchte mir eine Position mit Blick auf die Frauen-Türme als das Münchner Wahrzeichen, und wartete auf spätes, zunehmend schöneres Licht. Dass der Sieger Anthony Jeanjean aus Frankreich seinen akrobatischen Kopfstand genau mittig zwischen den Türmen der Frauenkirche sowie dem Alten Peter und dem Rathaus vollführte, war auch ein bisschen Glückssache."

Foto rechte Seite

SVEN-SIMON-PREIS

"Bestes Sportfoto" des Jahres 2022"

3. Alexander Hassenstein

"In den Sand gesetzt" Foto Titelseite, Text Seite 2

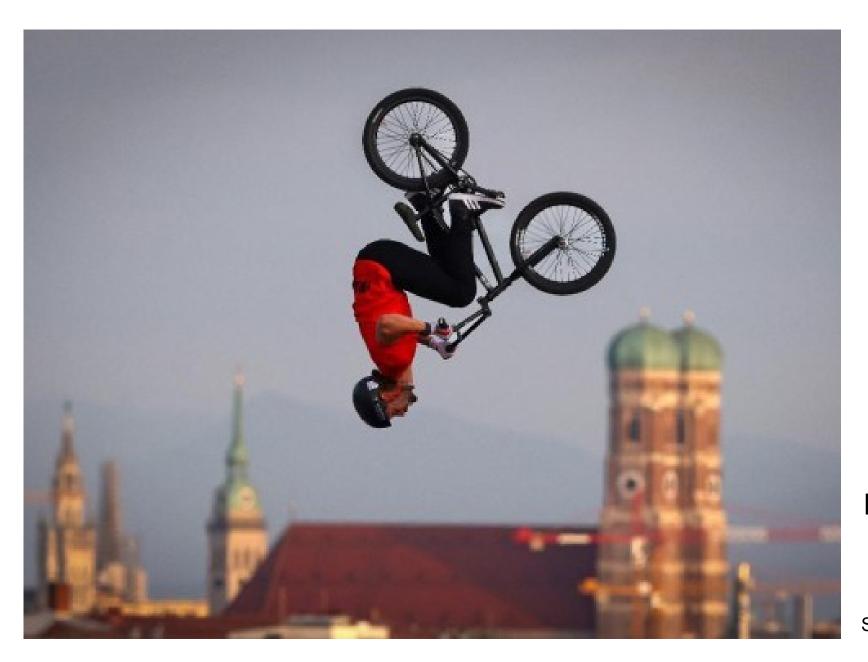
AIPS SPORT MEDIA AWARD 2022 Video-Kategorie Short Feature

3

Adam Pretty

"Bo Kramer"

Niederländische Rollstuhl-Basketballerin



MÜNCHEN STEHT KOPF FOTO: STEFAN MATZKE

1. Preis

Gianni Infantino führt die Fifa von Skandal zu Skandal – und die Justiz schaut zu. Nicht nur in der Schweiz, auch in den USA. Steckt dahinter System? Recherchen zeigen, wie eine Konstellation entstand, die alle zufriedenstellte: Der Fifa-Boss ist unantastbar – und Amerika hat die WM 2026. Die Geschichte eines schmutzigen Masterplans.

VON JOHANNES AUMÜLLER CLAUDIO CATUOGNO* UND THOMAS KISTNER

New York ist immer eine Reise wert? Am 6. Oktober 2015 – damit muss diese Geschichte über Fußball, Macht und Intrigen beginnen –, an einem Herbstdienstag, gegen Mittag, besteigt Gianni Infantino ein Flugzeug, das ihn an die amerikanische Ostküste bringen wird.

Damals ist der Schweizer noch nicht der Präsident des Fußball-Weltverbandes Fifa, sondern Generalsekretär von Europas Fußball-Union Uefa. Und dort ist in diesen Oktobertagen die Hölle los. Michel Platini, Frankreichs Jahrhundertfußballer und inzwischen Präsident der Uefa, ist kaum zwei Wochen davor von der Schweizer Bundesanwaltschaft (BA) wegen einer dubiosen Millionenzahlung vernommen worden; kurz darauf hat ihn die Ethikkommission der Fifa von allen Fußballämtern suspendiert. Wie auch Sepp Blatter, den langjährigen Patron an der Fifa-Spitze.

Und Infantino, die Nummer zwei bei der Uefa? Jettet inmitten dieser Ereignisse nach Big Apple – und ist laut Flugplandaten nur 48 Stunden später zurück in der Schweiz. Es muss schon ein extrem wichtiger, ein unaufschiebbarer Termin sein, der Infantino nach New York führt. Dorthin also, wo der Europa-Verband Uefa eher überschaubare Geschäftsinteressen hat, wo zu dieser Zeit aber das Epizentrum der globalen Turbulenzen liegt: Seit Monaten treiben in New York das FBI, die Steuerbehörde IRS und die Strafverfolger der

Fifa: Der große Deal

US-Justiz (DOJ) ihre Ermittlungen zum weltweiten Fußball-Sumpf voran. Arbeitstitel: "Fifa Gate".

Zur Erinnerung: Es ist im Oktober 2015 keine fünf Monate her, dass – auf Betreiben der Amerikaner – bei Großrazzien in Zürich Topfunktionäre der Fifa sowie sinistre Marketingagenten verhaftet wurden; abgeführt hinter weißen Bettlaken, direkt aus dem Zürcher Luxushotel Baur au Lac.

Seither ist in der Fußballwelt nichts mehr wie vorher. Blatter hat sich zwar zunächst im Amt gehalten, ist kurz vor Infantinos US-Reise aber ebenso gesperrt worden wie Platini. Platini wiederum war Blatters designierter Nachfolger bei der Fifa – jetzt ist er raus. Perdu.

Just zu diesem Zeitpunkt führt Infantinos Oktoberausflug, von dem bis heute fast niemand weiß, offenbar ins Herz der US-Justiz. Die vernimmt in New York in jenen Tagen reihenweise Verdächtige und Zeugen zu krummen Deals. Eine Grand Jury ist eingesetzt, jenes fürs US-Strafprozessrecht typische Geschworenengremium, das nichtöffentlich darüber befindet, ob Anschuldigungen für einen Prozess reichen. SZ-Recherchen legen nun nahe, dass Infantinos New-York-Reise im Zusammenhang mit diesen Ermittlungen steht.

Gianni Infantino, 52, Fifa-Präsident seit 2016, merkwürdigerweise seit gut einem Jahr in Katar ansässig und voller Vorfreude auf das, was er "die beste WM aller Zeiten" nennt – Infantino sagt zu dem Trip auf wiederholte Anfragen: nichts.

Aber klar ist: Das Anliegen damals ist so delikat, dass es intern verschleiert werden muss. In den Uefa-Büchern, in denen der Kurztrip dokumentiert ist, wird als Grund angegeben: "Vorstandssitzung bei CAA". Die CAA ist eine US-Agentur, mit der die Uefa kooperiert. Doch diese Angabe ist offenkundig falsch. Aus Unterlagen der Firma, die der SZ vorliegen, geht hervor, dass Infantino damals zwar an einer Vorstandssitzung teilgenommen hat. Diese fand aber bereits am 5.

Oktober im Videoformat statt, und Infantino war aus der CAA-Dependance in Nyon zugeschaltet. Erst am Tag darauf bricht er nach New York auf.

Was also hat Infantino in den USA gemacht, wenn das CAA-Meeting nur vorgeschoben war? Während der Fifa-Boss auch zu dieser Frage schweigt, sagen mehrere mit den damaligen Vorgängen vertraute Personen, Infantino sei im Kontakt mit Vertretern der US-Justiz gewesen. Dabei sei es auch um einen Rechtevertrag gegangen, den Infantino für die Uefa 2006 mit zwei Marketingagenten unterzeichnet hatte, die nun selbst tief in den FBI-Ermittlungen steckten. Auch sei er zu dem jähen Wechsel befragt worden, den sein damaliger Boss Platini kurz vor der Vergabe der WM 2022 vollzogen hatte: ins Lager des Bewerbers Katar. Und aus diesem Kontakt, so die Insider, sei wohl etwas erwachsen – inklusive einer Art Immunität für Infantino. War es so? Ist dieser 48-Stunden-Trip das fehlende Puzzleteil in der Geschichte eines Fußballpräsidenten. der jedenfalls gut erkennbar mithilfe eines Justizkomplotts ins Amt kam, der die Fifa seither von Affäre zu Affäre treibt, der lügt, trickst, täuscht, dem aber kein noch so gravierender Vorgang etwas anhaben kann?



Claudio Catuogno*. Jahrgang 1978, geboren in Karlsruhe, ohne eine Wahl zu haben sozialisiert im Wildparkstadion mit dem KSC. Längere Fußballpause während des Politik-, Journalismus-, und Rechts-Studiums. Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule, Praktika in Berlin, La Rochelle und Neu Delhi. Seit 2005 in der SZ-Sportredaktion. Von 2007 bis 2010 als Korrespondent in Berlin, wo er Hertha BSC, Energie Cottbus und Hansa Rostock in den Abstieg ge-

schrieben hat, aber erstaunlicherweise auch den VfL Wolfsburg zur Meisterschaft 2009. Dann Stellv. Ressortleiter in München. Berichterstattung von den Weltmeisterschaften 2014 und 2018 und den Europameisterschaften 2008, 2012, 2016 und 2021. Seit 2021 Leiter der Sportredaktion. Claudio Catuogno ist Mitglied des Vereins Münchner Sportjournalisten (VMS).

Nun, zumindest ist Infantino seit Jahren faktisch genau das: auf irritierende Weise unantastbar, diesseits und jenseits des Atlantiks.

Seizt man das neue Puzzleteil in Bezug zur Fifa-Skandalchronologie der vergangenen Jahre, dann rückt – neben der Schweizer Justiz, von der Infantino seit Jahren protegiert wird – ein neuer, mächtiger Player ins Bild: die US-Justiz. Und mit ihr, diskret im Hintergrund, die große Politik in Washington, D.C.

Katar? Katar! Wie alles begann

Man muss zunächst etwas weiter zurückgehen in dieser Geschichte, dorthin, wo alles begann. Zürich, 2. Dezember 2010: Der frühere US-Präsident Bill Clinton ist mit praller Zuversicht in die Fifa-Zentrale gereist. Am Ende, so heißt es aus der US-Delegation, wird Clinton Aschenbecher durchs Zimmer werfen.

Gleich zwei WM-Turniere vergibt der Fifa-Vorstand 2010: Die WM 2018 geht nach Russland, die WM 2022 an Katar. Ernsthaft. An ein winziges Land ohne Fußballtradition und mit schwieriger Menschenrechtslage, das von den Fifa-Inspektoren vorab die miesesten Zensuren aller Bewerber erhalten hat. Alles egal: In der Finalrunde bekommt Katar 14 Stimmen, die USA bekommen nur acht – und sind lächerlich gemacht.

Es ist offenkundig, dass das nicht mit rechten Dingen zuging, auch wenn die Organisatoren das Gegenteil beteuern. Schon rund um die vorangegangenen Vergaben herrschte Korruption, auch bei jener der WM 2006 an Deutschland. Aber dieses Votum für Katar toppt alles.

Nach zwölf Jahren voller Recherchen und Ermittlungen besteht kein Zweifel mehr: Die Geschichte dieser WM-Vergabe an Katar ist die eines schmutzigen Spiels. Doch ein blinder Fleck war bisher, dass mit diesem schmutzigen Spiel im Anschluss ein noch schmutzigeres Spiel getrieben worden ist. Im Zentrum: die Vereinigten Staaten von Amerika, die als dominierende Großmacht den Fußball diskret neu ordneten.

Aber nur so lange, bis sie hatten, was sie wollten: die Fußball-WM 2026 im eigenen Land.

Davos im Januar 2020: US-Präsident Donald Trump erhebt sich an der Festtafel, in den Händen hält er einen Fußball, den Infantino ihm gerade überreicht hat. Was für ein Tag im Leben des Italoschweizers Gianni Infantino, aufgewachsen in einem Bergdorf im Kanton Wallis. Infantino hat dieses Dinner mit knapp drei Dutzend globalen Konzernbossen sogar eröffnen dürfen und sich dabei selbst als "heute nur zweitwichtigsten" Mann am Tisch bezeichnet.

Jetzt allerdings erlischt Infantinos Dauergrinsen. Es ist aber auch verdammt heikel, was der US-Präsident da gerade erzählt. Donald Trump legt dar, wie die WM 2026 in den USA gelandet ist (und für einige ausgelagerte Spiele in Mexiko und Kanada). "Sie haben einfach nicht aufgehört! Sie wollten es dort haben", sagt er zu Infantino, dem formal zu Neutralität verpflichteten Fifa-Boss, "und ich wollte es dort haben".

Dann wird seine Nähkästchen-Plauderei sogar noch brisanter: Trump erzählt, dass das alles schon 2016 abgelaufen sei – weit vor der Vergabe des Turniers 2018, sogar vor der offiziellen Ankündigung der US-Kandidatur. "Und wir haben es wirklich getan, bevor wir ins Amt kamen. Bevor ich ins Amt kam, haben wir das gemacht!", sagt Trump, der im Januar 2017 ins Weiße Haus eingezogen ist.

Die wahre Brisanz dieses Tischgeplauders entfaltet sich damals, beim Davos-Gipfel 2020, noch nirgendwo. Infantino und die USA? Ist noch kein großes Thema. Dabei liefert die ungenierte Lobpreisung, im heutigen Lichte betrachtet, sehr Aufschlussreiches.

Wir haben es wirklich getan. Wir, die USA, und du, Gianni Infantino.

Infantino verwahrt sich heute auf Anfrage gegen die Darstellung, er habe sichergestellt, dass die USA die WM 2026 bekommen. "Die Behauptungen in Bezug auf den Fifa-Präsidenten und das Bewerbungsverfahren für die Fußball-Weltmeisterschaft 2026 sind unwahr und verleumderisch", heißt es in einem Statement: "Es hat ein vollständiges, transparentes Bewerbungsverfahren stattgefunden."

Und sein New-York-Flug 2015? Die falschen Anga-

ben zum Reisegrund? Die Frage, ob er mit der US-Justiz in Kontakt war? All diese Fragen ignoriert Infantino hartnäckig, von Anfrage zu Anfrage.

Die SZ ist noch einmal eingetaucht in die Ereignisse seit der WM-Vergabe an Katar im Dezember 2010. Und siehe da: Vieles, was bisher wie eine zufällige Mischung aus Schweizer Justiz-Gaga, amerikanischem Spionagethriller und der Hybris eines außer Kontrolle geratenen Fußballbosses aussah, ergibt ein größeres Bild, wenn man im Hintergrund einen zentralen Akteur und dessen Interessen mitdenkt: die USA.

Am Ende schüttelt sich in der Beziehung USA/ Infantino jedenfalls alles so, wie es beiden Seiten passt. Und so erscheint die Geschichte des Skandalpräsidenten Infantino nun wie die Geschichte eines amerikanischen Masterplans, mit dem Fifa-Boss als Werkzeug und Profiteur.

Eine Rekonstruktion in zehn Kapiteln

Kapitel 1: Das FBI hört mit

New York, Anfang 2011: Nach der WM-Vergabe nach Katar belassen es die Amerikaner nicht beim Werfen von Aschenbechern. Sie werfen ihre Maschine an. Die Pleite von Zürich ist eine Demütigung. Ein Wüstenemirat, so schmal wie Connecticut, hat ihnen das Turnier weggeschnappt. Elf Stimmen hätten zum Sieg gereicht – denn bei einem Patt von 11:11 hätte das Votum des Präsidenten Blatter entschieden. Und der war so eng mit den USA, dass er, wie er sich im Gespräch mit der SZ erinnert, am Tag vor der Kür den damaligen US-Präsidenten Barack Obama persönlich anrief, um ihn auf die aus seiner Sicht betrüblichen letzten Entwicklungen einzustimmen.

Da waren mal wieder die üblichen Schmutzeleien: Undercover-Videos zeigten, wie zwei Fifa-Wahlmänner ihre Stimme für Geld feilboten. Doch gravierender war, wie die Politik mitmischte. Nur Tage vor der Kür hatte Uefa-Chef Platini mit Frankreichs damaligem Staatschef Nicolas Sarkozy und dem heutigen Emir von Katar im Élysée-Palast in Paris diniert. Das war der wahlentscheidende Moment: Platini schwenkte ins Wüsten-Lager um – und nahm mindestens zwei Uefa-Kollegen mit. Aus elf Stimmen für die USA wurden acht.

Er habe, sagt Sepp Blatter, Obama damit zu trösten versucht, dass man im Sport mal gewinne und mal verliere. Aber der seit 2009 amtierende US-Präsident hatte andere Erfahrungen gemacht. Nämlich die, dass man in diesem Weltsportgewerbe immer nur verliert. Er war im Vorjahr sogar selbst nach Kopenhagen gejettet, wo das Internationale Olympische Komitee (IOC) die Sommerspiele 2016 vergab. Obama und seine Frau Michelle baten die Olympier "eindringlich" um die Spiele für ihre Heimstadt Chicago. Es wurde ein Erstrunden-K.-o. mit 18 von 94 Stimmen. Die Spiele holte Rio de Janeiro — mit den üblichen Schmiergeldzahlungen, wie sich bald zeigte.

Hillary Clinton war schon 2005, als Senatorin für den Bundesstaat New York, beim IOC vor die Wand gelaufen: Die US-Metropole unterlag bei der Sommerspiele-Kür für 2012 gegen Paris, Madrid, Moskau und Sieger London. Lediglich die Russen holten weniger Stimmen. Und 2010, bei der Fifa, hatte nun Bill Clinton die US-Delegation angeführt.

Immerzu Pleiten. Diesmal nehmen die Amerikaner das nicht einfach hin. Sie beginnen, sich durch die Untiefen des Weltsports zu fräsen, weltweit. Und früh gelingt ein richtungsweisender Erfolg: Sie können den langjährigen Fifa-Funktionär Chuck Blazer, einen klassischen Vertreter der Handaufhalter-Branche, in die Rolle des Kronzeugen zwingen. Spätestens 2012 schicken sie ihn sogar verkabelt zu den Treffs, bei denen sich Blazers Weggefährten ahnungslos über das branchenübliche Geldverschieben austauschen. Der Amerikaner wirft bei den Konferenzen immer lässig den Fahrzeugschlüssel auf den Tisch. Darin steckt jetzt ein winziges Mikrofon. Das FBI hört mit.

Zugleich steigt der öffentliche Druck auf die Fifa wegen der dubiosen Vergaben an Russland und Katar so sehr, dass 2012 der Ethik-Chefermittler des Verbandes eine Untersuchung beginnt: Michael Garcia,



Giovanni Infantino

vor seiner Fifa-Zeit Bundesstaatsanwalt in New York, danach Berufungsrichter ebendort. Der Fifa-Chefankläger ist also gut verdrahtet in der amerikanischen Justiz. Und: Seine Frau arbeitet beim FBI.

Kapitel 2: Tipp vom Schweizer Chefermittler

Haben Russland und Katar sich also die WM-Turniere gekauft? Im November 2014 ist der Garcia-Report fertig. Auf 430 Seiten. Doch die Fifa hält ihn unter Verschluss. Der deutsche Ethik-Richter Hans-Joachim Eckert, damals Chef der Fifa-Spruchkammer, veröffentlicht nur eine 42-seitige Zusammenfassung, wonach es keine Beweise für Bestechung gebe, aber – na sowas! – Vorgänge, die einen "negativen Eindruck" erwecken könnten.

Wütend wirft Garcia den Job hin, bescheinigt der Fifa mangelnde Aufklärung – und versetzt so den Betrieb

in Alarm. Denn angesichts seiner Drähte zur US-Justiz liegt auf der Hand, wo sein Report bald landen wird.

Das ist auch der Fifa klar. Und damit tritt in dieser Geschichte eine neue Figur auf die Bühne: Michael Lauber, Bundesanwalt in Bern und damit der höchstrangige Ermittler der Schweiz. Ein ehemaliger Bankenlobbyist mit internationalen Kontakten – nicht zuletzt nach Russland, wo er schon mal den stellvertretenden russischen Generalstaatsanwalt privat am Baikalsee trifft.

Gut, wenn man so einen vor der Haustür hat. Noch im November 2014 kommt es zu einem Treffen, an dem unter anderem Lauber und Marco Villiger, Chef der Fifa-Rechtsabteilung, teilnehmen – und letzterer bekommt vom Chefermittler persönlich einen guten Tipp: Die Fifa solle doch Anzeige gegen unbekannt einreichen. Dann kann sich die BA selbst in die Causa einklinken – und muss nicht nur Amtshelfer der Amerikaner sein. Nachzulesen ist das, wie vieles anderes über die seltsam engen Bande zwischen der Fifa und der heimischen Justiz, in einem Bericht der Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft (AB-BA), die diesen Umtrieben später nachgegangen ist.

Und in der Tat: Die Fifa reicht Garcias Papier an Laubers Bundesanwaltschaft weiter und stellt Anzeige gegen unbekannt. Der Vorteil für den Weltverband liegt darin, dass er sich so als Geschädigter darstellen kann: All die krummen Geschäfte wurden schließlich von Einzelpersonen begangen ... zu Lasten der Fifa! Der Schachzug bringt, im Schatten der Amerikaner, Lauber und seine BA auch offiziell ins Spiel. Eine Justizcombo, von der noch zu hören sein wird. Weil sie vieles tut – aber ganz sicher nicht ernsthaft gegen die herrschende Fußballclique ermittelt.

Kapitel 3: Amerikaner überall

Die Jahreswende 2014/15: Der stille Countdown läuft, nur noch wenige Monate bis zum großen Zugriff im Mai 2015. Und ob Zufall oder nicht: Plötzlich drängen immer mehr Amerikaner in Schlüsselpositionen rund um die Fifa.

Ein paar Beispiele? Die Fifa holt die US-Kanzlei Quinn Emanuel ins Boot, einen Branchenriesen mit Ablegern in aller Welt; auch in Zürich. Dort heuert nur Wochen später eine Spitzenkraft an, die sich um den – offiziell ja erst vier Monate später ausbrechenden – Fifa-Fall kümmern soll: Jenny Durkan, vormals leitende Staatsanwältin in Washington, D.C. Eine Spitzenvertreterin der US-Justiz berät plötzlich die Fifa? "Das ist durchaus üblich bei so großen Verfahren", sagt ein hoher Beteiligter im Gespräch mit der SZ, "so läuft das Spiel."

Als die Affäre beginnt, steht Quinn Emanuel quasi wöchentlich im direkten Austausch mit der US-Justiz. Die Kanzlei nutzt sogar einen eigenen Raum in der Fifa. Zwei Jahre später, als alles geregelt ist, verlässt Jenny Durkan die Kanzlei wieder und wird Bürgermeisterin von Seattle. Bald darauf geht das profitable Fifa-Mandat an eine andere Großkanzlei über, an Paul Weiss. Dort ist kurz zuvor eine prominente Seniorpartnerin eingestiegen: Loretta Lynch. Sie hatte in der Affäre zunächst als US-Justizministerin weltweit beachtete Auftritte, als sie ankündigte, die Fifa-Ganoven um die ganze Welt zu jagen. Doch nun hat sie die Seiten gewechselt: Ausgerechnet ihre Kanzlei vertritt fortan die Fifa, auch gegenüber der US-Justiz, deren Chefin Lynch zuvor war.

Und wer erhält das millionenschwere Mandat für die Krisenkommunikation der Fifa, passgenau zum großen Knall im Mai 2015? Eine US-Firma namens Teneo, eng verbandelt mit den Clintons. Ihr Präsident Doug Band war zuvor gar einer der Direktoren der gegen Katar gescheiterten WM-Bewerbung der USA.

Amerikaner überall? Das kann durchaus helfen, wenn es irgendwann darum geht, die Dinge unter Kontrolle zu halten.

Kapitel 4: Zugriff auf dem Zürichberg

Es ist so weit. Zürich, 27. Mai 2015: Nahezu live erlebt die Öffentlichkeit mit, wie die amerikanischen und die Schweizer Behörden die Fußballwelt auseinandernehmen. Razzien, Verhaftungen, das volle Programm. Zwei Tage vor dem großen Fifa-Wahlkongress. Die *New York Times* hat wohl einen Tipp bekommen und sich schon am Vorabend im Baur au Lac einquar-

tiert, jenem Luxushotel, aus dem jetzt gleich sieben (!) Fifa-Vorstände sowie weitere Fußballvertreter abgeführt werden. Laubers Bundesanwaltschaft kommt ebenfalls auf dem Zürichberg vorbei, zu einer "begleiteten Edition".

Ist dies das Ende des globalen Fußball-Filzes? Für einen Moment sieht es tatsächlich so aus – heute weiß man, dass es anders kam. Aber was sind das jetzt für starke Worte: "Diese Ermittlungen gehen rund um die Welt", sagt die US-Justizministerin Lynch, Seite an Seite mit dem stolzen Michael Lauber, auf einer Pressekonferenz in Zürich: Jeder Kontinent werde aufgeräumt, nach Amerika seien Afrika, Asien und Europa dran. Verstecken zwecklos: "Wir werden euch überall finden!" Und tatsächlich gibt es in den Fifa-Gate-Prozessen in New York bald Verurteilungen, vor allem gegen Funktionäre aus Nord- und Südamerika.

Und die Fifa? Zwei Tage nach der Mai-Razzia von FBI und BA lässt sich Sepp Blatter trotzig als deren Boss bestätigen. Doch die Freude währt nur drei weitere Tage – dann meldet sich Washington. Fifa-Chefjustiziar Villiger, der die Drähte zur US-Justiz koordiniert, überbringt die Botschaft: Blatter muss weg. Sofort. So lautet die klare Order an die Fifa, die ja in steter Angst lebt, von den Amerikanern doch noch als Täter-Organisation nach dem RICO-Gesetz eingestuft zu werden. Mit Blatter an der Spitze wäre das nun der Fall – also erklärt der Langzeitpräsident, vier Tage nach der Wiederwahl, seinen Rücktritt für Februar 2016. Diese Zeit braucht es, um einen Fifa-Sonderkongress für die nächste Wahl zu organisieren.

Es ist eine Zäsur – doch nun zeigt sich, wie sportpolitisch ahnungslos die Amerikaner trotz aller Ermittlungen auf den vor allem in Europa und Südamerika verankerten Fußballbetrieb geblickt haben. Denn bald dämmert ihnen, dass sie da gerade den Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben haben.

Weltweit präsentieren die Medien den designierten Blatter-Nachfolger: Michel Platini. Der Uefa-Präsident zieht auch sofort in den Wahlkampf, nicht zuletzt mit einer für den Standort Zürich schmerzhaften Ankündigung: Er wolle die Fifa dorthin umsiedeln, wo sie hundert Jahre zuvor hergekommen war: nach Paris.

Schlimm für die Schweiz. Aber mindestens so schlimm für die Amerikaner. Platini, das ist der Fußball-Staatsfeind Nummer eins! Der Mann, der Jahre zuvor, bei der WM-Vergabe an Katar, den ganzen Irrsinn ausgelöst hat. Wäre Platini nicht im Anschluss an das große Staatsdinner im Élysée-Palast, samt befreundeter Wahlleute, ins Lager des Außenseiters Katar gewechselt, hätten die USA die WM 2022 erhalten. Und hätten dieses Votum ganz sicher nicht zum Anlass genommen, Strafermittlungen gegen führende Protagonisten des geschätzten WM-Mitveranstalters Fifa aufzunehmen.

Was also tun? Blatter konnten die Amerikaner noch feuern lassen. Aber Platini – wie ließe sich dessen Kandidatur torpedieren? Und was würde andererseits aus den eigenen WM-Plänen, wenn statt des Franzosen einer seiner Gegenkandidaten aus Bahrain, Jordanien oder Südafrika obsiegte? Am Horizont wartet bereits die WM-Vergabe 2026, Marokko gilt als chancenreicher Kandidat. Es muss also jemand her, der Amerika helfen kann. Jetzt kommt Gianni Infantino ins Spiel.

Kapitel 5: Der Kronprinz wird erledigt

Bern, im Sommer 2015. Die Amerikaner haben die Vorarbeiten gemacht – jetzt wühlt sich auch die Schweizer Justiz durch den Fußballsumpf. Unzählige konfiszierte Terabyte! So viele Anhaltspunkte! Und am Ende: Viel Lärm um nichts?

Rund 25 Strafverfahren eröffnet die Bundesanwaltschaft. Doch wenn man Jahre später den Ertrag begutachtet, muss man feststellen: Fast alle sind bedeutungslos. Und die wenigen relevanten – etwa die Millionenaffäre um die deutsche WM 2006 – vermasseln die Ermittler. So viel Stümperei tritt zutage, dass es schon wieder verdächtig ist. Nur in einem Fall geht alles merkwürdig flott, bei einer Personalie, die sehr im nationalen Sinne und sehr im Sinne der Amerikaner ist: dem Sturz des Kronprinzen Platini.

Es ist eine eigene, große Geschichte, wie hier – aber auch nur hier – plötzlich alle Berner Justiz-Rädchen ineinandergreifen, wie konfiszierte Dateien eigentlich für die Ermittler gesperrt sind, dann aber doch diskret ent-

siegelt werden, wie die Ermittler dann aus diesem Teil des Datenschatzes zielgenau einen Beleg zu einer Überweisung herausfischen, um die sich am Ende alles dreht: eine Zahlung über zwei Millionen Dollar, die Platini 2011 von Blatters Fifa erhalten hat.

Die beiden Funktionäre erklären die zwei Millionen als Restbetrag für eine frühere Beratertätigkeit Platinis. Die BA hingegen will darin eine Zahlung ohne Grundlage sehen. Ende September 2015 eröffnet sie ein Verfahren gegen Blatter, Verdacht auf Untreue. Platini? Ist nicht mal Beschuldigter. Und trotzdem macht die Behörde von Michael Lauber den Weg für den nächsten Schritt frei: Entgegen der üblichen Praxis gibt die BA in diesem Verfahren auch den Namen einer sogenannten "Auskunftsperson" bekannt: Michel Platini. Nur deshalb kann das Ethikkomitee der Fifa den Rest erledigen. Es verfügt eine Sperre gegen Blatter und Platini, trotz stark entlastender Eingaben der beiden sowie von Zeugen.

Im Juli 2022 wird das Bundesstrafgericht in Bellinzona beide erstinstanzlich freisprechen. Damals, im Herbst 2015, ist das noch nicht abzusehen. Stattdessen sieht die Lage so aus: Blatter ist weg, Platini ist weg – und in der führungslosen Uefa-Zentrale übernimmt der Generalsekretär das Ruder: Gianni Infantino. Erst fliegt er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach New York. Und kaum zurück, lässt er sich von den aufgescheuchten Uefa-Vorständen zum Platzhalter-Kandidaten für den nun ja leider verhinderten Platini ausrufen.

Infantino will Fifa-Boss werden. Und im Hintergrund wollen das einflussreiche Kräfte offenbar auch.

Kapitel 6: Ein Vertrag, ein Flug, keine Antworten

Infantinos Bande zur Justiz sind das große Thema in diesem Krimi. Das beweist auch ein Treffen vom 8. Juli 2015. Damals kam sein Jugendfreund Rinaldo Arnold urplötzlich mit BA-Chef Lauber und dessen Sprecher zusammen – aus bis heute völlig unerfindlichen Gründen. Für das Aufsichtsorgan über Laubers Bundesanwaltschaft, die AB-BA, ist der Zweck klar. Arnold habe damals schon ausloten wollen, ob gegen

Blatter und Platini etwas vorliege – aber auch, ob gegen Infantino etwas vorliege.

geschickt und zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht daran gedacht, Präsident zu werden. Und außerdem, teilt er mit, habe das Verwaltungsgericht besagte AB-BA-Darstellung doch gekippt. Das aber erklärt nicht, warum sein Kumpel Arnold plötzlich bei Lauber saß und warum sich die Darstellungen der Beteiligten in Bezug auf den Gesprächsgrund widersprechen.

Klar dürfte sein: Infantino muss zu diesem Zeitpunkt wissen, dass in den Untiefen des Fußballsumpfes etwas für ihn Gefährliches schlummert – spätestens seit der Lektüre der ersten großen US-Anklageschrift zu "Fifa Gate".

Da tauchen zwei Figuren namens Hugo und Mariano Jinkis auf, Vater und Sohn, südamerikanische TV-Rechte-Händler. Sie hätten, heißt es in der Anklage. zusammen mit anderen, "Bestechungsgelder und Kickback-Zahlungen gezahlt, um einen Vertrag über Medienrechte zu erhalten und zu behalten". Infantino müssen die Namen bestens bekannt sein. Mit genau dieser Jinkis-Bande hat er in seiner Zeit bei der Uefa ein Geschäft besiegelt.

Dieser Deal ging so: Im September 2006 verkauft die Uefa an die Jinkis-Briefkastenfirma Cross Trading mit Sitz auf dem Südsee-Eiland Nieue die Champions-League-Rechte für drei Spielzeiten – für 111 000 Dollar. Später folgen die Rechte für Uefa- und Super-Cup, für 28 000 Dollar. Die Rechte werden dann weiterverkauft an die Firma Teleamazonas – für fast 450 000 Dollar. Was für eine Gewinnmarge für die Jinkis, mehr als 300 Prozent. Dank eines Vertrags, den Infantino unterschrieb.

Der Öffentlichkeit ist all das damals nicht bekannt. Auf eine SZ-Anfrage im September 2015 behauptet die Uefa gar, man habe aktuell keine Geschäftsbeziehung mit Personen von der US-Anklageliste und man habe nie eine gehabt. Doch die US-Behörden haben sich rund um die Jinkis-Bande tief eingegraben. Ihnen liegen Kontoauszüge von schmutzigen Deals vor. Verträge, Zeugenaussagen. Sie wissen, dass sich die Jinkis beim Deal mit Infantinos Uefa eine goldene Nase

verdient haben. Sie haben sicher Fragen. Und dann besteigt Infantino, so ergibt es sich aus den SZ-Infantino hingegen sagt, er habe niemanden zur BA Recherchen, am 6. Oktober 2015 also einen Flieger von Genf nach New York. Der Flugplan: Abflug um 11.45 Uhr, Rückkehr nach Genf am 8. Oktober um 9.15 Uhr. Eine Reise ins Herz der Fifa-Gate-Ermittlungen – oder gab es in New York ein anderes, dringliches Ziel für den Uefa-Generalsekretär?

> Infantinos Strategie heißt: schweigen. Mehrere Anfragen hat ihm die SZ in den vergangenen Wochen zu dieser Reise geschickt - er beantwortet sie nicht. Auf die Frage, ob er im Oktober 2015 in New York war: keine Antwort. Auf den Vorhalt, dass in den Uefa-Büchern als Reisegrund die Teilnahme an dem CAA-Meeting notiert sei, welches schon einen Tag vorher stattfand: keine Antwort. Zu den sehr konkreten Aussagen aus dem Fifa-Gate-Umfeld, wonach er Kontakte zur US-Justiz hatte: auch hier keine Antwort.

> "Wir werden nicht weiter auf Ihre endlosen Behauptungen eingehen", heißt es bloß in einem Fifa-Statement. Es wird lediglich beteuert, dass der Rechte -Deal völlig korrekt abgelaufen sei. "Gianni Infantino hatte keine Geschäftsbeziehung mit den Jinkis", teilt die Fifa mit, die Uefa habe die Rechte seinerzeit an deren Firma Cross Trading nach einer "fairen und offenen" Ausschreibung vergeben, "bei der sie das höchste Angebot abgaben". Der Verkauf der Rechte "erfolgte unter strikter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen".

> Hat Infantino das 2015 so auch den Amerikanern erzählt? Und wie ging es dann weiter? Das ist die große, unbeantwortete Frage.

> Nach Aktenlage belog Infantino rund um seine Reise in jedem Fall die interne Abrechnungsabteilung der Uefa. Auch das hat System. 2017, inzwischen bei der Fifa, kehrte er von einem Treffen in Surinam mit einem Privatjet zurück statt mit dem gebuchten Linienflug, für 200 000 Euro Mehrkosten - und gab beim zuständigen Compliance-Chef als Grund ein superwichtiges Treffen mit Uefa-Boss Aleksander Ceferin in der Schweiz an. Blöd war nur, dass dieser zu jener Zeit in Armenien weilte. Seit 2020 ermitteln Sonderstaatsanwälte der BA zu dieser Lüge, bloß, tja: bisher ohne Er-

gebnis. Hinter dem verschleierten Ausflug in die USA steckt nun offenkundig etwas viel Größeres.

Kapitel 7: Am Ziel

"Uff", sagt Gianni Infantino im Februar 2016 in Zürich ins Saalmikrofon. Er hat es tatsächlich geschafft. 115:88 heißt es in der Stichwahl gegen Scheich Salman bin Ibrahim Al Chalifa aus Bahrain.

Neben dem harten Kern der Uefa sind es vor allem die USA, die ihn ins Amt heben. In ihrem Schlepptau haben sie das ganze Stimmenpaket des 41 Föderationen umfassenden Nordamerika-Verbandes. Sunil Gulati. Präsident des US-Fußballverbandes und bestens vernetzt mit der US-Politik, stellt sicher, dass entsprechend abgestimmt wird.

Ein Fifa-Präsident Infantino, das wirkt im ersten Moment, gerade aus westlicher Sicht, wie das kleinere Übel, zumal Scheich Salmans Familie sich dem Vorwurf gravierender Menschenrechtsverstöße ausgesetzt sieht. Niemand kann an diesem 26. Februar 2016 ahnen, dass Infantino der Fifa schon bald eine nie da gewesene Affärendichte bescheren wird – vom Kaltstellen der verbandseigenen Ethikkommission bis hin zu Geheimplänen, fast alle Fifa-Rechte in ein von Saudi-Arabien aus gelenktes Konsortium auszulagern. Und manches andere, worüber noch zu sprechen sein wird.

Kapitel 8: Ermittlung gegen unbekannt

Infantino ist also im Amt. Doch im April 2016 fliegt etwas auf, was niemals öffentlich werden sollte: die Verstrickung von Infantino in den globalen Fußballsumpf. Es ist ein Angriff von der Seite: Anfang April veröffentlicht die Süddeutsche Zeitung im Rahmen der "Panama Papers" eine Geschichte, in der publik wird. was bis dahin nur wenige Menschen (aber ganz sicher die US-Behörden) wissen konnten: der mysteriöse Uefa-Deal mit den Jinkis, der den Argentiniern so viel Reibach einbrachte. Und zwar auf dieselbe Art, die in den Fifa-Gate-Prozessen gerade vielfach abgeurteilt wird: wenig Geld für die Verbände, enorme Profite für die Marketender (die sich dann üblicherweise auf anderen Wegen dankbar zeigen). Immer dasselbe Muster.

Der Fall ist also jetzt offiziell in der Welt, die Behörden müssen ermitteln, auch in der Schweiz. Und siehe da: Sie sind vorbereitet. Das bestätigt ein BA-Vertreter seinerzeit der SZ, und interne Dokumente zeigen, dass die Eröffnung einer Strafermittlung auch auf Sachverhalte zurückgeht, die Laubers Behörde schon von anderer Seite vorlagen: aus dem Fifa-Verfahren in New York. Die Sache war in Bern halt bisher nur

liegen geblieben - weil der öffentliche Druck gefehlt Chef einer Ermittlungsbehörde, die zugleich einen verhat?

Nun jedenfalls drängt es sich regelrecht auf, gegen ienen Funktionär zu ermitteln, der für die Uefa damals den Vertrag unterschrieben hat. Aber Laubers Leute denken gar nicht daran. Sie ermitteln, kein Witz: gegen unbekannt. Als müsse man denjenigen, der den Argentiniern den Riesendeal ermöglicht hat, jetzt erst mal suchen - und wie kommt man da nur drauf? Nach SZ-Recherchen wird Infantino nicht einmal vernommen. Die Causa welkt vor sich hin.

Das Nichtstun der BA ist so abenteuerlich, dass es den Bundesanwalt Lauber am Ende den Job kosten wird. Zumal Lauber rund um die Person Infantino ja durchaus etwas tut, nur halt das Falsche: Er trifft sich mit ihm. Mehrmals. Im Geheimen. Ein No-Go für den



Gianni Infantino (li.), Wladimir Putin.

dächtigen Vertrag auf dem Tisch hat, der Infantinos Unterschrift trägt.

Am 22. März 2016, nur 24 Tage nach Infantinos Fifa-Inthronisierung, findet das erste Geheimtreffen statt. Am 16. April folgt das zweite, es wird ebenso wenig protokolliert wie das erste. Später werden alle erzählen, es sei um irgendeinen allgemeinen Austausch gegangen. Und im Juni 2017 folgt ein drittes Date - an dieses will sich hinterher partout kein Teilnehmer mehr erinnern. Fünf Monate später stellt die BA das Verfahren rund um den Jinkis-Vertrag ein. Herrn Unbekannt war leider nichts nachzuweisen.

Und in den USA? Die Jinkis sind in New York zwar angeklagt und auf eine FBI-Fahndungsliste gerückt, aber sie tauchen in Argentinien im Hausarrest unter.

Und der Fifa-Präsident Infantino bleibt auch hier unantastbar. Was sich schon bald auszahlen wird.

Kapitel 9: Der eingefädelte Sieg

Moskau im Juni 2018. Abstimmung über die WM 2026. Geht sie nach Nordamerika (die USA sind mit elf Stadien im Rennen; plus zwei in Kanada, plus drei in Mexiko) – oder doch nach Marokko?

Infantino und Trump schaffen es immerhin, die längst eingefädelte Sache noch mal spannend zu machen. Infantino versucht, die Entscheidungsgewalt, ob beide Bewerber zugelassen werden, vom Fifa-Kongress auf eine Taskforce aus eigenen Leuten zu übertragen. Das ärgert dann sogar diejenigen, die eigentlich nur zum Abnicken gekommen sind.

Und Trump droht wie üblich per Twitter. "Es wäre eine Schande, wenn sich Länder, die wir stets unterstützen, gegen die US-Bewerbung wenden. Warum sollten wir diesen Ländern (...) helfen, wenn sie uns nicht helfen?" Viele ärgern sich, aber kaum jemand traut sich, gegen die USA zu stimmen – zumal auf der Leinwand sofort ange-

zeigt wird, wer für wen votiert. Die neue Transparenz ist in Wahrheit ein Druckmittel. 134:65 Stimmen sind es am Ende. "Gratulation, ein großes Ergebnis harter Arbeit!", tweetet Trump. Die Amerikaner haben also ihre WM! Müssen sie da jetzt noch groß weiterermitteln?

Kapitel 10: Aus und vorbei

Wie kraftvoll das 2015 alles geklungen hatte: "Diese Ermittlungen", hatte Justizministerin Lynch gedroht, "werden um die ganze Welt gehen." Aber dann be-



Gianni Infanti, Tamim bin Hamad Al Thani, Lionel Messi.

schränkt sich die US-Justiz doch auf Themen mit Bezug zu nord- oder südamerikanischen Firmen und Verbänden; rund zweieinhalb Dutzend Personen sind geständig oder werden verurteilt. Der Rest des Sumpfes interessiert die USA nicht mehr. Und die forsche Miss Lynch wird ein glühender Fan der neuen Infantino-Fifa, ihres Auftraggebers; bei einem Auftritt trägt sie gar vor, dass die Ganovenwelt des Fußballs inzwischen furchtbar lieb geworden sei.

Im April 2020 flackert die Causa noch einmal kurz auf. Die New Yorker Staatsanwaltschaft legt eine weitere Anklage vor – inklusive so klarer Vorwürfe rund um die Vergabe der WM 2022, wie sie noch nie in einem Justizdokument formuliert worden sind. Die südamerikanischen Funktionäre Julio Grondona, Nicolas Léoz und Ricardo Teixeira sollen für ein Katar-Votum Geld erhalten haben. So hat es der Zeuge Alejandro Burzaco, selbst eine Schlüsselfigur im Sumpf, unter Eid ausgesagt.

Drei Stimmen, das ist elektrisierend. Genauso viele haben im Dezember 2010 gefehlt. Ein Riesenschaden also für die USA – damit besteht erneut die Möglichkeit, das Thema vor dem Turnier in Katar juristisch anzugehen. Jedoch: Ein US-Gericht hat darüber bis heute nicht befunden. Die Sache ist ausgesessen, vorbei. Dafür macht schon seit Längerem das Vorhaben die Runde, dass ein Teil der Fifa-Administration in die USA ausgelagert werden soll – bestritten wurden die Umzugspläne bisher nicht.

Und in der Schweiz? Da läuft inzwischen tatsächlich ein Ermittlungsverfahren gegen Infantino. Wegen der Lüge beim Surinam-Flug – und wegen der Treffen mit Lauber. Ein Sonderermittler wurde eingesetzt – und bald darauf wieder kaltgestellt. Inzwi-

schen kümmern sich zwei Juristen um den Fall, die berühmt dafür sind, dass sie Verfahren lieber einstellen, als sie vor Gericht zu bringen. Aber selbst wenn man ihn mal verhören wollte: Der Fifa-Präsident ist für die Justiz leider schwer zu erreichen. Er lebt jetzt mit der Familie in Katar – und schaltet und waltet im globalen Fußball weiter, wie er will. Ob er sich in ein Flugzeug nach Bern setzen würde, sollten die Schweizer Behörden dringend mal mit ihm reden wollen?

Fotos wurden von VMS-Mitglied Franz Wälischmiller (Sven-Simon-Fotoagentur) zur Verfügung gestellt.

3. Preis

In einem Kricketstadion in der Doha Industrial Area schauen sich Tausende Gastarbeiter die Spiele dieser Weltmeisterschaft an. Im Kampf um Geld und Macht sind sie die Verlierer. Das sind ihre Geschichten.

VON CHRISTOPHER MELTZER

Im Schatten der Stadt, wo man die Gesichter der Gesichtslosen sehen und die Stimmen der Stimmlosen hören kann, drücken und drängeln sich an diesem Abend Männer in ein Kricketstadion. So viele, dass man kaum schätzen kann, wie viele sie wirklich sind. Sie kommen aus Bangladesch und Pakistan.

aus Indien und Nepal, aus Ghana und Kenia. Sie stehen Schulter an Schulter vor Tor 3, wo sie das Leuchten der Leinwand schon sehen können. Sie drücken und drängeln nun stärker, und die Sicherheitskräfte können sie nichtstoppen, weil sie, so sagt es später einer, nicht dachten, dass so viele Männer kommen werden. So stürmen diese in das kleine Stadion, wo sie wenigstens durch einen Bildschirm in das große Stadion blicken wollen, wo gleich ein Weltereignis pünktlich und mit Publikum angepfiffen werden wird, weil Männer wie sie dafür alles gegeben haben. Manche sogar ihr Leben.

Es ist Sonntag in Asia Town, einem Teil der Doha Industrial Area, und in wenigen Minuten fängt das erste Spiel der Fußball -Weltmeisterschaft an. Hier, wo die Arbeiter aus dem Ausland in Präsident Emanuel Macron.

Schattenspiele

Camps wohen, hat man das Kricketstadion eingerichtet. Mit Bildschirm. Mit Moderatorinnen. Mit Musik. Dort dürfen die Arbeiter die Spiele schauen, die sie dadurch mögich machten und machen, dass sie Stadien oder Hotels vor der WM bauten und während der WM herrichten. Und obwohl einen das Gefühl nicht loslässt, dass der Fußball-Weltverband FIFA und seine Freunde aus Qatar, die Herren der Bilder, mit dem Angebot im Kricketstadion dafür sorgen wollen, dass die Arbeiter dort nicht nur unter sich schauen dürfen, sondern eigentlich auch unter sich schauen sollen, erlebt man in diesen Momenten mit den Männern doch etwas Schönes: Weil die, die

in dem großen Spiel die Verlierer sind, die Freude für das kleine Spiel noch nicht verloren haben. Weil die, die im kleinen Stadion sind, wie die im großen Stadion "Ahhh" und "Ohhh" und "Uhhh" machen. Weil die, die sonst immer im Schatten stehen, wenigstens in dieser Szene im Scheinwerferlicht sitzen.

Wenn man in diesen WM-Wochen aber immer wieder an diesem Ort ist, der die Arbeiter für 90 Fußballminuten leuchten lässt, wenn man sich die Gesichter der Gesichtslosen ansieht, wenn man sich die Stimmen der Stimmlosen anhört, wenn man so Geschichte für Geschichte zusammensetzt, ergibt sich dann doch ein Bild. das dem widerspricht, das die Herren der Bilder

dem Weltpublikum durch die Bildschirme präsentieren.

An einem Abend in Asia Town, als die deutsche Nationalmannschaft schon aus dem Turnier ausgeschieden ist, sitzen zwei Männer aus Kenia vor der großen Mall. Sie sollen in diesem Text John und Joseph heißen, weil sie das, was sie nun sagen werden – über das, was vor Qatar war: das, was in Qatar ist; das, was nach Qatar sein wird - , nicht mit ihren echten Namen sagen sollten. Manches davon können sie mit Bildern. Chats und Dokumenten beweisen. Manches nicht. Und später, als sie wieder in ihrem Camp sind, schicken sie noch Sachen. die die Geschichte, die sie erzählt haben, glaubwürdig machen sollen, weil sie finden, dass die Leute wissen sollen, dass sie



-Weltmeisterschaft an. Hier, wo *Fifa-Präsident Gianni Infantino, Sheikh Tamim bin Hamad Al Thani, Emir of Qatar, und Frankreichs* leiden. die Arbeiter aus dem Ausland in *Präsident Emanuel Macron.*Foto: Franz wälischmiller/sven simon Die Comment of the Comme

Die Geschichte von John und

Joseph fängt an, wie viele Geschichten anfangen. Sie haben in ihrer Heimat einen Abschluss - John in Technologie, Joseph in Wirtschaft – , aber keine Arbeit. Sie haben Frau und Kinder, aber kein Geld. So wird das Leben an dem Ort, den sie lieben, mit den Menschen, die sie lieben, ein Luxus, den sie sich nicht mehr leisten können. Und so werden sie natürlich neugierig, als Arbeitsagenten aus Qatar in diesem Spätsommer in ihrer Stadt sind. Sie suchen Männer für eine Sicherheitsfirma in Qatar. Das Gehalt: 2200 Qatar-Riyal pro Monat. Das wären momentan 575 Euro. Das finden John und Joseph gut – und fangen an. Geld zu sammeln. Mehr als 100 Euro für das Führungszeugnis der Polizei. Mehr als 1000 Euro für alles. Das ist Standard. "Wir müssen uns einen Job kaufen", sagt Joseph. Und als sie das Geld gesammelt und dann endlich den Vertrag vorliegen haben, steht da nicht 2220 Qatar-Riyal, sondern 1800. Wenn sie sich das hätten leisten können, hätten sie den Raum sofort verlassen. So aber bleiben sie, unterschreiben brav – und werden schon vor ihrem ersten Arbeitstag das erste Mal ausgebeutet.

Wenn man in diesen WM-Wochen mit Arbeitern spricht, merkt man wieder, wie der Spitzensport Geschäft mit der Hoffnung macht: weil er denen, die etwa in Nepal welche haben, diese früher oder später höchstwahrscheinlich wieder nimmt.

In der ersten WM-Woche hält Shivaraj, 47, Arbeiter aus Nepal, sein Handy hoch. Man sieht ein Foto seines Sohnes, der in der nepalesischen Bergstadt, in der die Familie wohnt, seinen Geburtstag feiert. Er mag Messi, sagt sein Vater. Und Shivaraj selbst? Mag Messi auch. Er hat aber auch einen deutschen Lieblingsspieler: Özil. Als man ihm sagt, dass der nicht mehr in der Nationalmannschaft spielt, sagt Shivaraj, dass er das nicht wusste.

Er hat wirklich Wichtigeres zu tun. Er arbeitet seit 14 Jahren als Elektriker in Qatar, wo ermittlerweile 1300 Qatar-Riyal pro Monat verdient. Das sind momentan 339Euro. Er muss 24 Monate am Stück arbeiten, dann darf er für drei Monate zu seiner Familie zurück. Er kann oder will dennoch nichts Schlechtes über das Land sagen, in dem er lebt. Er fühlt sich sicher. Und

auch wenn man Tote selbstverständlich nie aufrechnen sollte, muss man wenigstens erwähnen, was neulich in der "New York Times" stand: dass seit 2010, als diese WM vergeben wurde, laut dem nepalesischen Arbeitsministerium mehr Nepalesen in Malaysia (~3500) und Saudi-Arabien (~3000) gestorben sind als in Qatar (~2100).

Das macht natürlich nichts besser. Und die Hoffnung nichtgrößer. Als sein Sohn ihm neulich sagte, dass er sich jetzt, wo WM ist, doch ein Spiel von Messi im Stadion anschauen müsse, wusste Shivaraj nicht wirklich, wie er ihm, dessen Geburtstag er Jahr für Jahr mit dem Argument verpasst, dass er Geld verdient, erklären soll, dass er sich das nicht leisten kann.

Einfach weitermachen

Zurück zu John und Joseph. Sie wussten, dass sie in Qatar kein Swimmingpool erwarten würde, weil Joseph zwischen 2018 und 2021 schon mal da warund dieses Gerücht schon damals nicht stimmte. Sie wussten, dass sie sich ein Zimmer mit zwei anderen Männern teilen müssen. Sie wussten, dass es in einem Camp, wo nur Männer wohnen, schwierig werden kann.

Eines wussten sie aber nicht: dass sie seit dem Tag, an dem sie ankamen, noch nicht einen Tag freinehmen konnten, ohne gleich Geld zu verlieren. In dem Vertrag, den sie unterschrieben haben (und der der Redaktion vorliegt), steht, dass sie sechs Tage pro Woche arbeiten müssen. Und auch wenn sie, so sagen sie es, wirklich immer da waren – manchmal von 9 bis 19 Uhr, manchmal von 10 bis 20 Uhr, Hin- und Rückfahrten mit dem Bus natürlich nicht mitgerechnet –, hat John im letzten Monat 1800 erhalten, Joseph aber nur 1600. Er fragte nach – und erhielt keine Antwort. Also machte er einfach weiter.

An ihrem Arbeitsplatz, der in Verbindung mit der WM steht, scheint die Sonne. "In Qatar leiden Menschen", sagt Joseph, und als er das sagt, krempelt er den Ärmel seines Pullis hoch. Man sieht den Unterschied sofort. An seiner Hand ist seine Haut dunkler. An seine

nem Arm heller. Wenn ihre Aufpasser nicht hinschauen, stellen sie sich in den Schatten. Wenn ihre Aufpasser hinschauen, müssen sie wieder in die Sonne. Sie wehren sich nicht, weil sie Widerstand nicht leisten können. So stehen sie dann da. Ihr Gesicht von der Sonne verdeckt, ihre Stimme von der Angst. Und wenn sie dann wieder im Camp sind und eigentlich nur noch schlafen wollen, schauen sie stundenlang in die Kameras ihrer Handys, wo sie in einem Raum, in dem es keine Privatsphäre gibt, mit ihren Frauen und ihren Kindern sprechen. Sie nehmen sich die Zeit, weil sie sie vermissen – aber auch weil sie hoffen, dass ihre kleinen Kinder so nicht vergessen, dass sie ihre Väter sind.

Wenn man in diesen WM-Wochen mit Arbeitern spricht, merkt man wieder, wie der Spitzensport Geschäft mit der Hoffnung macht: weil er denen, die etwa in Pakistan früher oder später keine mehr haben, doch wieder welche macht.

In der dritten WM-Woche hält Umar, 33, Arbeiter aus Pakistan, sein Handy hoch. Man sieht das Foto eines Babys. Sein Sohn ist zwei Jahre alt, aber in den Händen halten konnte er ihn noch nicht. Er arbeitet seit sechs Jahren als Fahrer in Qatar – und hat dadurch sogar die Geburt seines Sohnes verpasst. "Duty", sagt er und zeigt auf das Auto, das er fährt. Pflicht.

Er mag Qatar, weil er Geld im Auto liegen lassen kann und es am nächsten Tag noch da ist. Und er mag es, weil er seiner Familie dadurch helfen kann. Neulich musste seine Mutter am Herzen operiert werden. Ohne ihn hätte sie in ein staatliches Krankenhaus gehen müssen. Wegen ihm konnte sie in ein privates. Er sagt das so: "No private, no happy." Jetzt ist seine Mutter happy.

Und was ist mit der WM? Er konnte noch kein Spiel sehen. "Duty." Er schaut eh lieber Kricket als Fußball. In seinem Dorf spielt er selbst. Ob er in Zukunft mal mit seinem Sohn spielen will? "Yes", sagt er – und dann: "Inschallah." Und man darf das auch so verstehen, dass er wenigstens ein bisschen hofft, dass sein Sohn mit dem Kricket mal Geld verdient und dann nicht Tag für Tag die Duty hat, mit einem Auto durch Doha fahren zu müssen.

1. Preis

Das Grauen hinter der Kabinentür

Eine neue Studie beleuchtet sexuellen Missbrauch im Sport so umfangreich wie nie zuvor. Sie zeigt die systemischen Missstände auf und kritisiert die "romantisierende Erzählung vom gesunden, fairen und schönen Sport".

VON NINA BOVENSIEPEN, ANNA DREHER*, ELENA KUCH UND HENDRIK MAASSEN

s war mitten im Studium, als Ann-Christin Anders von ihrem vermeintlich heilen Leben in ein früheres Leben zurückkatapultiert wurde: in ihre Kindheit, in der sie im Alter von neun bis 14 Jahren massiv sexuell missbraucht worden war. "Ich saß in einer Prüfung und habe plötzlich als Einser-Kandidatin nichts mehr gewusst", erzählt sie. Wie aus dem Nichts war der Kopf leer, und ihr war klar, dass das ein Signal war: für etwas, von dem sie zu diesem Zeitpunkt nicht ahnte, wie schrecklich die Aufarbeitung sein würde.

Sie nahm das Signal ernst, und auf dem Weg, auf den sie sich damit begab, kam der schlimmste, verdrängte Teil ihres Lebens zurück in ihr Bewusstsein.

Die Jahre, in denen ihr Sporttrainer sie als Kind regelmäßig brutal vergewaltigt und gewürgt hatte, getarnt als "Sondertraining", in einer freien Umkleide des Vereins, bei dem sie mit vielen anderen Mädchen erfolgreich Handball trainierte. Was "Sondertraining" wirklich bedeutete, durfte sie niemandem anvertrauen, "sonst bringe ich dich um", hatte er gedroht. Und dass er es ernst meinte, hatte er ihr oft genug gezeigt.

Ann-Christin Anders ist eine starke Frau, das ist im Gespräch mit ihr gleich zu spüren. Das Signal, welches ihr Körper oder ihre Psyche ihr während ihres Studiums völlig unvermittelt sendeten, war der Auftakt für die Aufarbeitung des Missbrauchs. Sie wandte sich an die Studienberatung, und auch die riet ihr, nach den Ursachen der Blockade in der Prüfung zu suchen.

Der Weg führte sie zunächst zu einer Therapeutin, die sich mit Traumata auskannte, die Behandlung be-

zahlte Ann-Christin Anders selbst. Dem folgte ein jahrelanger eigener Aufarbeitungsprozess, von dem "die ersten zehn Jahre unglaublich hart waren", wie sie in einem Videogespräch erzählt: "Ich habe am Anfang Gott sei Dank nicht gewusst, wie lange es dauert."

Besonders brutal sei die Gleichzeitigkeit gewesen: eine Studentin zu sein, der man von außen auf den ersten Blick nichts ansah und die ihr Studium erfolgreich fortführte, die leistungsstark Teamsport betrieb – und zugleich in die Düsternis dieser Kindheitsjahre abzutauchen, mit Gewaltbildern überflutet zu werden, dies alles zu bearbeiten, um damit umgehen zu können.

"Von irgendwo kam wieder Kraft"

"Ich war oft am Ende. Die Hoffnung, dass mein Leben wieder anders werden wird, lebenswert, verschwand. Und dann kam von irgendwo wieder Kraft, weiterzukämpfen."

Ein sehr anstrengender Heilungsweg, in dem sie aber letztlich, sagt Ann-Christin Anders, "vom Überleben wieder ins Leben" gekommen sei. Gelungen sei das vor allem, weil sie "super gute, enge Freundinnen" gehabt habe. Menschen, die einfach da waren für sie, die das Schreckliche aushielten, die die Hoffnung hatten, es wird anders werden. Die therapeutischen Gespräche halfen ebenfalls, und zudem sei am Ende die Kraft zum Kämpfen immer wieder gekommen, "für mich hat diese Kraft etwas mit Gott zu tun, der da ist und mich trägt", sagt sie.

Bei Ann-Christin Anders gibt es heute nur noch wenige Tage, an denen sie an das denken muss, was damals geschah. Der lange Weg, den Missbrauch aufzuarbeiten und mit den Folgen leben zu lernen, hat sich gelohnt. Aber weil sie weiß, dass es immer noch Kinder und Jugendliche gibt, denen Ähnliches widerfährt, und weil sie dazu beitragen will, dass dies endlich aufhört, engagiert sie sich in ihrem Umfeld. Weil sie zu-

dem will, dass das "System Sport" endlich sicherer wird, hat sie das "massive Schweigegebot" des Täters noch einmal gebrochen, um ihre Geschichte der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs zu erzählen.

Die Kommission veröffentlicht an diesem Dienstag einen Bericht, den sie aufgrund der Schilderungen von 72 Betroffenen und Zeitzeugen erstellt hat. NDR und Süddeutsche Zeitung hatten die Studie vorab und konnten mit mehreren Frauen sprechen, die ihre Geschichte erzählt haben. Der Bericht, an dem unter anderen die Sportsoziologin Bettina Rulofs beteiligt war, wirft ein klares Licht auf die systemischen Missstände. die Missbrauch im Sport nach wie vor begünstigen ob es der leichte Zugang der Täter zu ihren Opfern oder die "romantisierende Erzählung vom gesunden, fairen und schönen Sport" ist. Er zeigt die vielen blinden Flecken auf, die es gibt: fehlende vertrauenswürdige Ansprechstellen für Betroffene: fehlendes Bewusstsein innerhalb der Vereine; fehlender Wille in Sport, Politik und Gesellschaft, das Problem umfassend einzuräumen und anzupacken.

Die Studie ist laut der Aufarbeitungskommission in Deutschland die erste, die in dieser Form und in diesem Umfang sexualisierte Gewalt im Sport untersucht.



Anna Dreher*, Jahrgang 1989, ist seit 2018 Redakteurin der Süddeutschen Zeitung im Ressort Sport. Sie studierte in Tübingen, San Diego und München und arbeitete bei Print-, Online- und Rundfunkmedien im In- und Ausland (u.a. Stuttgarter Zeitung, Deutsche-Presse-Agentur, Süddeutsche Zeitung, SWR, ARD, /ZDF). Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule. 2016 Volontariat bei der SZ. Für den SZ-Sport schreibt sie seit 2010. Ihre Themenschwerpunkte sind die Fortung im Resson von der Studie von der Vertrag von der Vertra

mel 1 und der Fußball. 2022 berichtete sie aus England über die Frauen-EM. 2014/15 war Anna Dreher Stipendiatin des Vereins Münchner Sportjournalisten, dessen Mitglied sie ist.

Sie beruht auf den Erzählungen und lebt durch zahlreiche erschütternde Zitate der anonymisierten Betroffenen – auch Ann-Christin Anders heißt in Wirklichkeit anders.

Zugleich fächert die Untersuchung das Thema strukturiert auf: Warum und wie kommen Täter an ihre Opfer? Welche Rolle spielen Vereine und Familien, Leistungsdruck und Gemeinschaftsgefühl? Was begünstigt Übergriffe? Wie wird mit den Erlebnissen umgegangen und wie prägen diese das weitere Leben von Betroffenen?

Eingeschüchtert, bedroht

Laut dem Bericht sind bisher kaum Gewalt- und Missbrauchserfahrungen "in den Sportorganisationen aufgedeckt und aufgearbeitet" worden – weil sich betroffene Personen kaum jemandem anvertraut haben. Sei es, weil sie eingeschüchtert oder bedroht wurden, weil sie sich den Tätern verpflichtet oder angesichts sportlicher Erfolge dankbar gefühlt haben oder abhängig von ihnen waren. Was vor allem der Fall war, wenn Kinder oder Jugendliche in schwierigen Familienverhältnissen aufwuchsen. Eine Stu-

dienteilnehmerin etwa wurde auch von ihren Eltern körperlich misshandelt. Als sie nach einer brutalen Vergewaltigung mit ihrer Mutter sprechen wollte, machte diese ihr Vorwürfe: Nach der Vergewaltigung "bin ich nach Hause in unsere Wohnung", berichtet die Athletin, "weil meine Kleidung kaputt war, mein Schlüpfer voll Blut war und auch Ejakulat auf meinen Sachen war, hab meiner Mutter gesagt, 'der Täter hat …', und dann hat sie mich schon angefaucht: 'Wie siehst du aus? Zieh dich ordentlich an.""

Die meisten Betroffenen erlebten sexualisierte Ge-



allem der Fall war, wenn Kinder oder *Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs ruft Betroffe-* "wie erschütternd nicht nur die einJugendliche in schwierigen Familien- *ne auf, von Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch beim Sport zu berichten.*zelnen Erfahrungen sexualisierter

walt regelmäßig, meist im organisierten Sport. Die Disziplinen variieren, die meistgenannten waren Fußball und Turnen. Viele schämen sich oder denken sogar, sie seien selbst am eigenen Missbrauch schuld. Zudem möchten sie ihrem Verein, der bisweilen wie eine Familie ist, nicht schaden: "Sie betrachten das eigene Leid oftmals als das geringere Übel", heißt es in der Studie.

Gerade in kleinen Vereinen oder bei Nischensportarten kennen sich die Menschen häufig gut, teils sind Familienmitglieder involviert. Dadurch gibt es kaum unabhängige Vertrauenspersonen, und Vorwürfe werden zurückgewiesen: "Die vielfach abwehrende Haltung der Vereine führte zu erheblichen psychischen Belastungen und bedeutete oft eine Retraumatisierung", schreibt die Aufarbeitungskommission. "Die Erfahrung, dass Vereine einen Reputationsschaden möglichst von sich abwenden wollen", teilten nahezu alle Betroffenen.

Paradoxerweise müssen Opfer und diejenigen, die aufklären wollen, Vereine häufig verlassen - weil "sich diejenigen durchsetzen, die kein Interesse an Aufarbeitung haben". Täter strahlen häufig Autorität aus und sind, beispielsweise als Trainer, anerkannt. Und wenn doch einmal einer aus einem Verein austritt, wird oft woanders weitergemacht, "in anderen Vereinen. Städten oder Ländern". Häufig fehle ein wirkliches Bewusstsein für die Problematik: "Es ist, als ob das Offensichtliche, das zum Teil vor den Augen aller geschah, für die meisten "unsichtbar" gewesen sei." Für die Kommission ist besonders deutlich geworden, zelnen Erfahrungen sexualisierter Gewalt der Betroffenen sind, son-

dern auch die immer wieder beschriebenen systematischen Verdeckungsprozesse in den Strukturen des Sports".

Nie zur Rechenschaft gezogen

Bei Ann-Christin Anders ist der Täter nie zur Rechenschaft gezogen worden. Zu der Zeit, als sie den Missbrauch erlebte, führten das massive Schweigegebot des Täters und die Gewalt dazu, dass das Kind den Missbrauch verdrängte.

Sie war in der Umkleidekabine allein mit dem Trainer, aber sie "stieg aus", in ihrer Vorstellung dissozierte sie sich in einen blauen Raum, in dem sie nicht allein war, "denn da war Gott", wie sie sagt, und von dem aus sie alles sehen konnten: "Der Trainer konnte etwas mit meinem Körper machen, aber nicht mit mir als Person." Jeder Missbrauch wurde sofort vergessen, das war die Überlebensstrategie.

"Wer glaubt einem die schreckliche Gewalt?"

Später, als sie das Geschehene therapeutisch bearbeitete, brauchte sie die Kraft zum Überleben, da war keine Energie für ein jahrelanges, vermutlich aussichtsloses Gerichtsverfahren und das immer präsente Schweigegebot des Täters wirkte weiter: "Es hätte mich schlicht umgebracht, überhaupt zu reden." Ann-Christin Anders war letztlich erleichtert, als die Verjährungsfrist vorbei war, weil sie sich keine Gedanken mehr darum machen musste, ob sie juristisch etwas erreichen könnte.

Zudem ist sie allerdings heute überzeugt, dass sie nichts hätte ausrichten können: "Wer glaubt einem die unfassbar schreckliche Gewalt? Wenn es nicht noch andere Betroffene, keine Aufnahmen gibt? Wie soll man das zweifelsfrei beweisen?" Und selbst, wenn Täter mal verurteilt werden, stünden die Urteile häufig in einem Missverhältnis. Mit viel zu geringen Strafen gemessen an der Gewalt und den lebenslangen Folgen. Dafür, dass es sich um "versuchten Seelenmord" handelt.

Wenige Missbrauchsfälle angezeigt

Nach Erkenntnis der Aufarbeitungskommission werden "die wenigsten Fälle sexualisierter Gewalt zur Anzeige gebracht und damit juristisch aufgearbeitet". Häufig ist die Beweislage schwierig, zudem liegen die Straftaten viele Jahre zurück, was auch mit der Verdrängung der Gewalt und der langen Aufarbeitung durch die Betroffenen zusammenhängt.

Dass den in der Beweispflicht stehenden Opfern misstraut werde, während für Tatverdächtige die Un-



schuldsvermutung gelte, verdichte sich "zu einer für Betroffene kaum auszuhaltenden Ungerechtigkeitserfahrung".

Ein Opfer erzählt in der Studie, sie als kleines Kind "habe überhaupt keine Chance" gehabt, "Beweise zu haben, außer mich selbst. Aber ich zähle nicht als Beweis. Meine Körperschmerzen zählen nicht als Beweis, meine Erkrankung zählt nicht als Beweis". Auch wegen der hohen Prozesskosten entscheiden sich viele gegen eine Strafanzeige. Wenn Betroffene jedoch erfolgreich klagen, ist eine Verurteilung auch eine Anerkennung des erfahrenen Leids, was eine heilsame Wirkung haben kann.

Das Missverhältnis, in dem Gewalt und Strafe aber häufig stehen, beschäftigt auch Nora, die ihren Nachnamen für sich behalten möchte. Sie wurde als Kind und Jugendliche an einem Olympiastützpunkt, wo sie im Internat wohnte, von ihrem Biathlon-Trainer missbraucht. Über einige Jahre hinweg nutzte der Mann seine Macht- und Vertrauensposition bei Nora und mehreren weiteren Mädchen aus.

Der Täter wurde im Jahr 2008 wegen 38-fachen Missbrauchs von Schutzbefohlenen beziehungsweise Kindern zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren verurteilt. Die Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Das Gericht hielt dem Täter zugute, dass er gestan-

den und damit den Betroffenen eine Aussage erspart habe. Zudem lagen die Taten bereits einige Jahre zurück, seither habe sich der Mann "beruflich etabliert und trainiert ausschließlich Männer und männliche Jugendliche".

Rückfallgefahr sah das Gericht damals "als nicht gegeben an", heißt es im Urteil, das NDR und SZ vorliegt. Recherchen von NDR und SZ zufolge arbeitete der Mann aber nach der Verurteilung und bis heute sehr wohl immer wieder in verschiedenen Funktionen als Trainer, auch von Mädchen. Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass er wieder straffällig geworden ist.

Bei Nora kam die Erinnerung an den Missbrauch ebenfalls während des Studiums in Flashbacks zurück, auch sie hatte das Geschehene verdrängt. In dem Prozess gegen den Trainer trat sie als Nebenklägerin auf. Die Aussage des Mannes, dass er nur noch männliche Sportler trainieren werde, habe sie als "Lüge empfunden", die er gesagt habe, um eine milde Strafe zu bekommen. Dass seine Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde, war für sie extrem enttäuschend. Der Täter auf Bewährung, die Opfer leiden häufig lebenslang. Nora hatte eine Bulimie, die sie auf den Missbrauch zurückführt, sie war viele Jahre in Therapie.

Das Vertrauen ausgenutzt

In den von der Aufarbeitungskommission untersuchten Fällen waren die Täter – selten sind es Täterinnen – meist selbst im Sport aktiv, lebten häufig in Partnerschaften, bisweilen mit eigenen Kindern, und stammten aus dem nahen Umfeld der Betroffenen. Manche waren bereits vorbestraft oder angezeigt worden wegen sexueller Belästigung, was mitunter bekannt war. Dennoch "kam es in bemerkenswerter Weise zu deren Einstellung und Verpflichtung, wodurch diese erneut Zugang zu Kindern und Jugendlichen bekamen", steht in der Studie. Dass im Sport so viele Ehrenamtliche tätig sind und benötigt werden, spielt auch eine Rolle: Vereine sind froh, wenn sie jemanden finden, und hinterfragen Ehrenamtliche nur selten.

Täter wiederum nutzten das Vertrauen der Schutzbefohlenen aus, manchmal führten sie eine vermeintliche Liebesbeziehung. Isolation sowie Kontrolle der Betroffenen und der Aufbau von Loyalität zu ihnen spielten stets eine Rolle. Auch das Umfeld der Betroffenen wird umworben. Die Übergriffe fanden an vielen Orten statt, ob bei den Tätern oder Opfern zu Hause, im Auto, in einer Umkleide, Dusche oder Trainingsstätte.

Es gibt ein Davor und Danach

Sexualisierte Gewalterfahrungen, so steht es in der Studie, beeinträchtigen die Entwicklung eines Menschen: Das Erlebte "rahmt die Biografie". Es gibt einen Lebensabschnitt davor und danach. Die Folgen seien physisch wie psychisch teils massiv. Frauen, die als Mädchen sexualisierte Gewalt erlitten haben,

könnten beispielsweise oft nicht schwanger werden. Manche Opfer versuchten, Suizid zu begehen, viele wurden depressiv und entwickelten Störungen sowie psychosomatische Symptome. Eine Beziehung zu führen, ist häufig schwer, ein Berufsleben oft nur eingeschränkt möglich.

Die Täter hingegen kommen meist so davon: "Einige Betroffene berichten, dass die Täter nicht einmal einen Eintrag in ihr Führungszeugnis bekamen oder ihnen nicht mal die Trainerlizenz entzogen wurde."

Die Aufarbeitungskommission zieht klare Schlussfolgerungen: Offensichtlich könnten es die handelnden Personen in Vereinen "nicht gewährleisten, einen reflektierten und analytischen Blick auf die Vorgänge zu werfen. Hier benötigt es dringend einer dritten neutralen Instanz", die den Prozess anstoße und begleite. Diese müsse unabhängig, dabei aber mit dem Sport vertraut sein. Die geplante Einrichtung eines unabhän-

gigen "Zentrums für Safe Sport", zu der sich die Bundesregierung und diverse Sport- und Athletenorganisationen bekannt haben, geht in diese Richtung.

Zudem müssten Eltern, Kinder und Jugendliche besser aufgeklärt werden, über ihre Rechte und zum Thema Missbrauch. Mädchen und Jungen sollten nicht einfach bei Vereinen abgegeben werden. Es würden gut geschulte und neutrale Ansprechpersonen, am besten externe, benötigt, die sichtbar sein müssten. Der Leistungssport müsse sich wandeln, weg von einseitiger Machtausübung und hierarchischem Denken. Die Studie empfiehlt dringend "eine schonungslose Aufklärung über Gewalttaten gegen Kinder und Jugendliche" und eine damit einhergehende "Entromantisierung des Sports", indem Missbrauch klar thematisiert werde. Dass Sport an sich so positiv besetzt ist, stehe einer "sachlichen und schonungslosen Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt im Wege". Um dies zu ändern, sei ein grundsätzlicher Systemwandel des Sports notwendig. Große Schritte.

Manchmal tun es aber auch kleinere, die sogar relativ einfach wären. Bei Ann-Christin Anders etwa waren es die bauliche Situation in der Trainingshalle und menschliche Trugschlüsse, die dem Täter den Missbrauch leicht machten.

"Die Halle war so gebaut, dass ein Täter von außen schwer hineingekommen wäre. Es war die Grundannahme, dass ein Täter von außen kommt. Der Täter war aber schon innen, am vermeintlich sicheren Ort." Der Missbrauch endete erst, als die Halle gewechselt wurde und der Mann schlicht keine Gelegenheit mehr hatte, unbemerkt ein Kind zu missbrauchen.

Ann-Christin Anders kann bis heute keine Mannschaftsumkleidekabinen mehr zum Umziehen nutzen. Aber sie hat eine andere Lösung gefunden: Sie nimmt die Behindertentoilette. Auch den Teamsport hat sie sich nie nehmen lassen, nur die Sportart hat sie gewechselt. Andere hingegen müssen ganz mit dem Sport aufhören, um im Leben weitermachen zu können

"Ich halte stand"

Ann-Christin Anders unterstützt heute beruflich andere Menschen. Das Erlebte hat ihr Fähigkeiten verliehen, die sie sonst vielleicht nicht hätte. "Man kann mir Schlimmstes anvertrauen und ich halte stand", sagt sie. Eine andere Stärke sei, im Kleinen das große Glück zu sehen. Und auch, in scheinbar ausweglosen Lagen zu sehen, dass sie nicht das Ende sind, dass es immer "Hoffnungsfunken" gibt. Wertvolle Fähigkeiten.

Und dennoch, so hat sie es wörtlich auch der Aufarbeitungskommission gesagt, bleibt eine große Frage: "Ich werde Gott das am Ende meiner Tage fragen, warum ich all diese Fähigkeiten, die ich aufgrund der Aufarbeitung des Missbrauchs erlernte, auf diese Art und Weise lernen musste, warum es dafür keinen anderen Weg gab."

Verleihung Deutscher Kinderschutzpreis und Podiumsdiskussion "Zukunftsblick"

Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen im organisierten Sport erkennen, anerkennen und handeln.

13. Juni 2023 von 13.00 bis 14.30 Uhr

im Rahmen des 28. Deutschen Präventionstags

Congress Center Rosengarten Bruno-Schmitz-Saal, Rosengartenplatz 2, 68161 Mannheim

Die Podiumsdiskussion setzt an der aktuellen Forschungslage zum Thema der sexualisierten Gewalt im organisierten Sport an und nimmt Bezug auf die ARD-Dokumentation "Missbrauch im Schwimmsport" von Hajo Seppelt und Team.

2. Preis

Kaffee- und Kuchenmeister

Geschichten und Gesichter vom legendären Titelgewinn der FC Bayern Amateure in der Regionalliga Süd 2003/04.

VON NINO DUIT

Reservemannschaften von Profiklubs haben in Deutschland einen schweren Stand. Wenn sie von der eigenen Führungsriege nicht gerade abgeschafft werden, dann von der Konkurrenz mindestens ignoriert oder gar verachtet. Was sollen diese besseren Nachwuchsmannschaften im Erwachsenenbereich ohne Fans, Emotionen und echten Ambitionen? Nichts, als den ersten Mannschaften von Traditionsklubs Plätze wegnehmen natürlich. Manchmal, ganz selten aber liefern auch Reservemannschaften wunderbare Geschichten. Frag nach in Lettland!

"Wir ham' die Amateure, der Sonntag ist okay."

Der Handyempfang am Trainingsgelände des FC Riga sei leider ziemlich schlecht, kündigt Thorsten Fink gleich zu Beginn des Telefonats entschuldigend an. Aber die Warnungen sollten sich als grundlos entpuppen: Letztlich funktioniert alles tadellos und so ist auch Finks Gesangseinlage bestens zu vernehmen: "Wir brauchen keinen Kuchen, wir brauchen kein' Kaffee. Wir ham' die Amateure, der Sonntag ist okay."

Als SPOX und GOAL Fink im Frühling erreichen, arbeitet er gerade als Trainer in der lettischen Hauptstadt Riga, mittlerweile zog er in die Vereinigten Arabischen Emirate weiter. Fragt man ihn nach seinem allerletzten Titel als aktiver Spieler, dann kommt er ins Schwärmen. Und ins Singen! Fink genießt es sichtlich, vom Gewinn der damals drittklassigen Regionalliga Süd mit den Amateuren des FC Bayern München in der Saison 2003/04 zu erzählen. Dabei fällt ihm auf einmal dieses Lied ein, das die Fans immer gesungen hätten.

Erst fehlt noch das eine oder andere Wort, dann hakt

es etwas am Reim – aber am Ende singt Fink so flüssig, wie seine damalige Mannschaft gespielt hat. Besser als Kaffee und Kuchen an einem Sonntag, das soll was heißen!

Es war eine ganz besondere Mischung, die sich bei den FC Bayern Amateuren damals zusammengefunden hatte. Spieler, die davor groß waren und welche, die danach groß werden sollten. Andere, die in jener Saison zwar wichtig waren, aber nie groß wurden. Spieler, die für immer für den FC Bayern stehen werden – und andere, die man eher nicht mit dem FC Bayern in Verbindung bringt.

Ganz groß war beispielsweise mal Fink selbst, immerhin gewann er alle wichtigen Trophäen des Klub-Fußballs. Mit seinen damals 35 Jahren brauchte ihn Trainer Ottmar Hitzfeld aber nicht mehr bei der Profimannschaft, also avancierte er zum Anführer der Amateure. "Ich hatte Anfragen von anderen Klubs, wollte aber in München bleiben und den Trainerschein machen. So kam mir diese Möglichkeit ganz gelegen", erinnert sich Fink.

Während er den Trainerschein begann, bereitete er junge Talente auf eine Profikarriere vor. Als Kapitän, gemeinsam mit dem zweiten Routinier der Truppe: Ralph Hasenhüttl. Gleicher Jahrgang wie Fink und heute ebenfalls Trainer. Der eine in den Vereinigten Arabischen Emiraten, der andere in der Premier League beim FC Southampton.

Das magische Dreieck

Anders als Mittelfeldmann Fink war der österreichische Stürmer Hasenhüttl nur Einwechselspieler, in der Offensive kam er am magischen Dreieck nicht vorbei: Zvjezdan Misimovic (damals 21), Paolo Guerrero (19), Piotr Trochowski (19). Wenn sie nicht gerade bei den Profis reinschnuppern durften, dann dominierten sie die Regionalliga Süd wie wohl kein anderes Trio davor oder danach. Alle wurden sie später

Nationalspieler ihrer jeweiligen Länder und holten wichtige Titel, beim FC Bayern setzten sie sich aber nicht nachhaltig durch.

Das magische Dreieck

Während das magische Dreieck die weite Fußballwelt eroberte, avancierten Andreas Ottl (18) und Christian Lell (18) zu verlässlichen Ergänzungsspielern der Profimannschaft. Beim Regionalliga-Titel mit den Amateuren waren sie dagegen gesetzt. Genau wie der kamerunische Verteidiger Patrice M'Bock (20), dem eine große Karriere verwehrt blieb. Genau wie die Mittelfeldspieler Christian Hauser (27) und Karsten Oswald (28), die schon etwas älter waren und eine große Karriere längst abgeschrieben hatten.

Keeper Michael Rensing (19) wechselte sich im Tor mit Jan Schlösser (20) und Markus Grünberger (18) ab, ehe er zum designierten Nachfolger von Oliver Kahn hochgehypt wurde. Die großen Erwartungen erfüllte Rensing zwar nicht, legte aber trotzdem eine solide Profilaufbahn hin. Rechtsverteidiger Patrick Ochs (19) spielte lange in der Bundesliga, Linksaußen Erdal Kilicaslan (18) in der türkischen Süper Lig.

Und dann gab es natürlich noch Abwehrchef Christian Saba (24). 13 Jahre lang kickte der Ghanaer insgesamt für die FC Bayern Amateure, bis heute ist er unangefochtener Rekordspieler. Saba, mittlerweile im Betreuerstab der hauseigenen U19, war die Konstante auf dem Platz. Sozusagen das spielende Gegenstück zur Trainerikone Hermann Gerland, dessen Amtszeit sich mit der seines Abwehrchefs ziemlich deckte.

Gerland sah zwar Bastian Schweinsteiger und Philipp Lahm hochschießen und später auch Thomas Müller und David Alaba. Aber eine bessere Mannschaft als die der Saison 2003/04 trainierte er wohl nie. Einen Müller hatte sie übrigens auch. Gerd, die 2021 verstorbene Stürmerlegende, war damals sein Assistent. Er hatte entscheidenden Anteil am Gesamterfolg: Gemeinsam mit Routinier Fink fungierte Müller als Vermittler zwischen einem herausragenden Trainer, der für Härte stand. Und einer herausragenden Mannschaft, die von dessen Härte profitierte, darunter aber gleichzeitig auch litt.

"Wenn ich zu streng zu einem Spieler gewesen bin, hat ihn Gerd Müller in den Arm genommen. Wir beide haben zusammengepasst wie die Faust aufs Auge", erinnert sich Gerland im Gespräch mit SPOX und GOAL. Sie spielten Good Cop, Bad Cop. Aber warum sein 49-jähriges Tiger-Ich eigentlich so bad war, das weiß der heutige Co-Trainer der deutschen U21-Nationalmannschaft selbst nicht mehr. "Zu der Zeit war ich sehr verbissen, fast schon besessen. Wenn ich mir heute Bilder von mir an der Seitenlinie anschaue, dann denke ich, dass ich sie nicht alle auf der Latte gehabt habe damals."

"Ochser, lauf mehr"

Gerland schrie, Gerland peitschte ein, Gerland forderte. Alles. Und das nicht nur bei den Spielen, sondern auch beim Training. Vor allem beim Training, bei dem es ihm stets nur um das Eine ging: Wer will es mehr? "Hermann Gerland gehört zu einer ganz anderen Generation Trainer. Ihm ging es insbesondere um den puren Willen. Er wollte uns abhärten", erzählt Patrick Ochs im Gespräch mit SPOX und GOAL. 2002 wechselte er von Eintracht Frankfurt nach München, wo er dann zwei Jahre lang für die Amateure spielte.

Vor allem an eine Trainingsform kann sich Ochs bestens erinnern: Runden laufen. "Weil es bekannt war, dass ich lange schnell rennen kann, haben mich die Kollegen manchmal gebeten, es ein bisschen langsamer angehen zu lassen", sagt Ochs und grinst. "Das hat Gerland aber immer sofort gemerkt und von der Seitenlinie geschrien: 'Ochser, lauf mehr!' Dann lief ich wieder mein eigenes Tempo und die anderen mussten nachziehen. In der Kabine gab es dafür später auf die Mütze."

Ob die FC Bayern Amateure die fitteste Mannschaft der Liga hatten? Gut möglich. Zum Saisonauftakt gelang dank Treffern von Guerrero und Misimovic ein 2:0-Sieg gegen Rot-Weiß Erfurt. Rund 10.000 Zuschauer kamen ins Olympiastadion – nur einen Tag, nachdem die Profimannschaft ebendort ihr Saisonauftaktspiel gegen Eintracht Frankfurt gewonnen hatte. Der Einsatz im größten Stadion der Stadt blieb aber eine Ausnahme. Die restlichen Heimspiele bestritten die Amateure stets vor wenigen hundert Fans im Stadion an der Grünwalder Straße, später liebevoll Hermann-Gerland-Kampfbahn getauft. Wie viele exakt kamen, hing davon ab, ob die Profis zeitversetzt spielten oder nicht.

Einer der damals wie heute im Zweifel immer die Amateure vorzieht, ist Marcel Weichelt. In den 1990er-Jahren begann er ins Olympiastadion zu gehen, ehe es ihn irgendwann eher zufällig zu den Amateuren verschlug. "Bei meinem ersten Spiel im Grünwalder war ich geflasht. Da standen etwa 50 Leute, die ganz andere Lieder sangen, als ich sie aus dem Olympiastadion kannte", sagt Weichelt. Sicherlich ging es darin auch um Kaffee und Kuchen und darum, dass die Amateure eh viel besser sind.

Weichelt ließ sich von der Atmosphäre packen, die Amateure wurden seine Mannschaft. Ab 2002 publizierte er das Stadionmagazin *Amateure Bladdl*, erst kürzlich übergab der heute 42-Jährige diese Rolle an die jüngere Generation. In der Meistersaison reiste Weichelt gemeinsam mit 20 bis 30 anderen Fans zu jedem Auswärtsspiel.

Feucht, Pfullendorf, Hoffenheim

Die damalige Regionalliga Süd bot beste Abwechslung: Der Kontrast reichte von traditionsreichen Profiklubs wie den Kickers Offenbach, dem FC Augsburg oder den Stuttgarter Kickers über andere Zweitvertretungen bis hin zu unbedeutenden Dorfklubs wie dem 1. SC Feucht, dem SC Pfullendorf oder der TSG Hoffenheim. Weichelt und seine Konsorten genossen die Freiheit der Unbedeutsamkeit an der Schwelle zwischen Amateur- und Profifußball.

"Es wurde immer 90 Minuten lang durchsupportet und es hat keinen interessiert, wenn wir einen Rauchtopf gezündet haben oder mal fünf Leute mit Bengalen dagestanden sind. Ein Spiel ohne Pyro hat es damals fast nicht gegeben. Es wurde kein Skandal daraus gemacht und es gab auch keine Strafen", erzählt er. Beste Erinnerungen an die damalige Atmosphäre bei Spielen der FC Bayern Amateure hat auch Fink: "Unser Fanclub hat bei jedem Spiel von Anfang bis Ende gesungen. Die Stimmung war einfach gut."

Die erste Auswärtsreise führte am 2. Spieltag zum 1. FC Schweinfurt 05. Lange bevor es im Norden Bayerns die zwei späten Tore zum 2:0-Sieg zu bejubeln gab, löste Gerland auf den Rängen und dem Platz gleichermaßen Verwunderung aus: Ohne ersichtlichen Grund wechselte er schon in der Anfangsphase seinen Schlüsselspieler Trochowski aus.

"War ich wirklich so schlecht?"

"Nach circa zehn Minuten kam ein Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks zu mir an die Seitenlinie und meinte: 'Der FC Bayern hat angerufen. Trochowski muss zum Spiel der Profis nach Hannover, weil Mehmet Scholl ausgefallen ist. Der darf nicht mehr weiterspielen", erinnert sich Gerland. "Ich habe Piotr sofort ausgewechselt, woraufhin er mich entgeistert gefragt hat: 'War ich wirklich so schlecht?' Dann habe ich ihm alles erklärt."

Trochowski reiste also weiter nach Hannover, wo er 90 Minuten lang auf der Bank saß. Dieser Vorfall steht exemplarisch für das Spannungsfeld, in dem sich Zweitvertretungen von Profiklubs seit jeher bewegen: Sie existieren nicht, um Spiele oder gar Titel zu gewinnen. Sie existieren, um der Profimannschaft in jeglicher Hinsicht zu dienen. Unter Gerland teilweise sogar im wahrsten Sinne des Wortes. "Einmal mussten wir den Schnee vom Platz der Profimannschaft schaufeln", berichtet Ochs. "Die Profis haben währenddessen in den Katakomben gesessen, ihr Käffchen getrunken und gewartet, bis wir fertig sind."

Tatsächlich dient die Reservemannschaft vor allem als Plattform, um Nachwuchstalenten erste Spielpraxis im Erwachsenenfußball zu bieten. Sinnvoll erschien dieses Konzept offenbar schon sehr früh, die zweite Mannschaft des FC Bayern ist schließlich fast genau-

so alt wie die erste. Der erste Existenznachweis datiert von 1901, also nur einem Jahr nach Klubgründung: Damals verlor die Reserve ein klubinternes Testspiel mit 2:12.

Als die erste Mannschaft zum Profitum konvertierte, etablierte sich für die zweite der Name Amateure. Auf sich aufmerksam machten die FC Bayern Amateure im Laufe der Jahre mit einigen beachtlichen Vorstößen im DFB-Pokal. 1977 gelang der Einzug ins Achtelfinale, wo kurioserweise gegen die klubeigenen Profis Endstation war. 1995 ging es sogar eine Runde weiter bis ins Viertelfinale.

In jener Saison 1994/95 wurde in Deutschland die Regionalliga als neue dritte Leistungsstufe eingeführt, zunächst in vier und dann in zwei Staffeln unterteilt. Die FC Bayern Amateure kickten im Süden von Beginn an mit, bis zum überraschenden Titelgewinn 2004 landeten sie meist im Tabellenmittelfeld.

In der Meistersaison marschierte die Mannschaft dem restlichen Feld von Beginn an davon. Ab dem dritten Spieltag hieß der Tabellenführer FC Bayern Amateure, bis zum letzten sollte sich daran nichts ändern. Ihren besten Fußball spielte die Mannschaft wohl im Herbst, als das magische Dreieck aus Misimovic, Guerrero und Trochowski regelmäßig gemeinsam auf dem Platz stand. Anschließend rückte vor allem Trochowski vermehrt in den Profikader von Cheftrainer Ottmar Hitzfeld auf.

Ausmisten in Gerlands Pferdestall

Bis zur Winterpause blieben die FC Bayern Amateure ungeschlagen. Der Vorsprung auf den ersten Verfolger 1. FC Saarbrücken betrug sieben Punkte, im Schnitt gelangen fast 2,5 Tore pro Spiel.

Und was war der Dank für die grandiose Hinrunde? Ein Winter-Trainingslager mit Hermann Gerland. Wie immer ging es auch in jenem Januar ins Hotel Klosterpforte in Marienfeld, unweit von Gerlands nordrheinwestfälischer Heimat. Zwischen den zahlreichen Trainingseinheiten fand sich immerhin Zeit für einen kleinen Ausflug. "Einmal waren wir bei Gerlands Pferden, die ganz in der Nähe stehen", erzählt Ochs und lacht.

"Dann hat er uns den Stall ausmisten lassen. Das war sein Verständnis von Oberkörpertraining. Gerland stand aber nicht nur an der Seite herum, sondern hat auch selbst mit angepackt.

Niederlage gegen "Das Wunder von Bern"

Während es für die Spieler mit die härteste Zeit des Jahres war, war es für die Fans mit die schönste: Reisten bei Auswärtsspielen meist 20 bis 30 Anhänger hinterher, verschlug es nur die fünf bis zehn enthusiastischsten wie Weichelt auch zu den Trainingslagern. "Sobald uns Gerland gesehen hat, kam er her und meinte: "Was macht ihr Pappnasen denn schon wieder hier? Habt ihr keine Arbeit zu Hause?" Trotz Gerlands Verwunderung über ihre Anwesenheit genossen die treuen Unterstützer in diesen Wintertagen einen engen Austausch mit Spielern und Betreuern, Weichelt verstand sich vor allem mit Co-Trainer Gerd Müller bestens: "Wir haben uns oft intensiv unterhalten, weil er aus der gleichen Ecke kommt wie ich. Das hat ihn gefreut."

Teil eines standesgemäßen Wintertrainingslagers war zu diesen längst vergangenen Zeiten natürlich auch der Start bei einem Hallenturnier. Also traten die FC Bayern Amateure im Januar 2004 beim Hallenfußball-Festival der DJK Arminia Ibbenbüren an – und blamierten sich kolossal. Tatsächlich mussten sich die angehenden Bundesligaspieler einer Mannschaft bestehend aus Schauspielern des Films "Das Wunder von Bern" geschlagen geben. In der Endabrechnung landeten sie hinter den Filmstars nur auf Platz vier.

Des Tigers Strafe folgte sofort: "Wie jedes Hallenturnier, habe ich auch das in Ibbenbüren als Trainingseinheit gesehen. Ich habe nicht damit gerechnet, dass wir frühzeitig ausscheiden, und schon gar nicht, dass wir gegen eine zusammengewürfelte Mannschaft wie die Filmmannschaft von "Das Wunder von Bern' verlieren. Weil wir im Vorfeld der Meinung waren, dass wir beim Turnier bis zum Ende dabei sein werden, hatten wir keinen Sportplatz reserviert.

Also musste eine Alternative her. Deshalb habe ich die Spieler ein paar Runden um den nahen Aasee laufen lassen." Länge der Strecke: knapp drei Kilometer.

Insgesamt drei Monate dauerte die Winterpause, von Mitte November bis Mitte Februar. Mehr als genug Zeit jedenfalls, um mal so richtig außer Form zu geraten. Die Leichtigkeit der Hinrunde war anschließend wie weggeflogen. Aus den ersten fünf Rückrundenspielen holte der Tabellenführer keinen einzigen Sieg, weshalb Verfolger SV Wehen bis auf zwei Punkte heranrückte. Der Befreiungsschlag erfolgte erst Anfang April mit einem 4:1 gegen die Reserve des 1. FC Kaiserslautern. Dreierpack Guerrero.

Weil Trochowski nun regelmäßiger für die Profis zum Einsatz kam, war die Mannschaft in der Offensive ziemlich abhängig von Regisseur Misimovic und Torjäger Guerrero. Bei beiden musste Gerland trotz ihres riesigen Talents aus unterschiedlichen Gründen seine harte Hand anlegen: Ersterer neigte zu Übergewicht, Zweiterer zu Überemotionalität. Und wenn Gerland etwas gar nicht mag, dann ist es vergeudetes Talent wegen sagen wir: Übergewicht oder Überemotionalität.

Tiger und Zwetschge

Gerland liebte Misimovic zwar für seine technischen Fähigkeiten, fußballerisch sei er allen anderen gar "haushoch überlegen" gewesen. Womit der Trainer aber ein Problem hatte, zeigte sich schon beim Spitznamen: Während seine Kollegen Misimovic "Zwetschge" riefen, nannte ihn Gerland gerne "Dicker". "Zwetschge war der qualitativ beste Spieler der Mannschaft, aber ohne Tiger wäre er nichts geworden. Er war immer ein bisschen pummeliger. Gerland hat ihn nur bis zu einer gewissen Anzahl an Kilo auf den Platz gelassen", sagt Fink. Zu einer großen Karriere beim FC Bayern reichte es trotz Gerlands Mühen zwar nicht, Meister wurde Misimovic aber trotzdem: 2009 mit dem VfL Wolfsburg.

Sein kongenialer Partner von den Amateuren Guerrero schaffte dieses Kunststück nach dem Regionalliga-Titel 2004 sogar zweimal mit dem FC Bayern. Über die Rolle des Ergänzungsspielers kam er dabei aber nie hinaus, weshalb er 2006 zum Hamburger SV weiterzog. Dort traf Guerrero auf seinen Ex-Kollegen Trochowski und regelmäßig ins Tor. In Erinnerung blieben aber auch sein Flaschenwurf in die Zuschauerränge und sein brutales Foul gegen Sven Ulreich an der Eckfahne, für das er acht Spiele gesperrt wurde. Der Peruaner setzt seit jeher auf eine härtere Gangart, in der Meistersaison der Amateure sah kein Spieler mehr Gelbe Karten als er.

Teure Ketten, teure Uhren

"Er hatte es faustdick hinter den Ohren. Er hat sich nichts gefallen lassen. Wenn er gefoult wurde, hat er sich immer gewehrt", sagt Gerland. Spricht sein ehemaliger Trainer über den Typen Guerrero abseits des Platzes, erinnert er sich an "einen bunten Vogel" – und so ein bunter Vogel braucht selbstverständlich Schmuck. "Er hat Wert auf Luxus gelegt, trug gerne teure Ketten und teure Uhren", berichtet Ochs, seines Zeichens eher Typ unauffälliger Arbeiter.

Mit all seinen Extravaganzen und seiner Extrovertiertheit war Guerrero das exakte Gegenteil zu einem Kollegen, mit dem er im April 2004 kurzzeitig die Kabine teilen sollte: Sebastian Deisler, der zuvor rund fünf Monate wegen einer Burnout-Erkrankung ausgefallen war. Die Amateure dienen traditionell nicht nur jungen Talenten als Profilierungs-Plattform, sondern auch angeschlagenen Profis zur Rehabilitierung und als Zwischenschritt zurück nach oben.

In der Meistersaison 2003/04 feierten beispielsweise Alexander Zickler, Mehmet Scholl, Willy Sagnol und Martin Demichelis ihr Comeback nach Verletzungspausen bei den Amateuren, am aufsehenerregendsten war aber die Rückkehr des psychisch erkrankten Deisler. "Wir wollten ihm alle helfen, dass er zurückkommt. Das war schon emotional", sagt Fink. Die Hilfe half, denn Deisler feierte ein traumhaftes Comeback: Beim 3:1-Sieg gegen Offenbach traf der so sagenhaft talentierte Mittelfeldspieler zum zwischenzeitlichen 1:0. Nach drei weiteren Einsätzen kehrte er für die Schlussphase der Saison zur Bundesligamannschaft zurück

Das Kommen und Gehen der angeschlagenen Profis



Thorsten Fink, Mitglied der Meistermannschaft 2004.
GRAFIKEN: HROVJE MEDVED

stellte Gerland selbstredend vor große Herausforderungen, erschwerte es doch das Einspielen seiner Mannschaft. Handhabe hatte er dagegen keine: "Wenn Ottmar Hitzfeld gesagt hat, dass Sebastian Deisler am Wochenende bei den Amateuren spielt, dann hat er auch bei den Amateuren gespielt. Ober sticht Unter."

War Deisler mit seiner psychischen Erkrankung ein Sonderfall, kamen Einsätze anderer Profis vor allem bei den Fans nicht gut an. "Bei denen hat man fast immer gleich gesehen, dass sie nicht 100 Prozent geben", findet Weichelt und klagt ein bisschen empört: "Dafür muss dann ein Nachwuchstalent draußen bleiben!"

Mit Fink und Hasenhüttl hatte die Mannschaft ohnehin eigene Routiniers in ihren Reihen. Sie überzeugten nicht nur mit fußballerischer Klasse, sondern vor allem auch menschlich als Anker für die jungen Talente. Auf das Konzept der eingestreuten Routiniers setzt der FC Bayern bei seiner Zweitvertretung konsequent: Vor Fink und Hasenhüttl übernahm Hans Pflügler diese Rolle, später Thomas Linke, dann Danny Schwarz und zuletzt Nicolas Feldhahn.

Wie wichtig so ein erfahrener Nebenmann für einen Jungspund sein kann, weiß Patrick Ochs: 19 Jahre war er damals, fast halb so alt wie die beiden Routiniers Fink und Hasenhüttl also. Vor allem Ersterer

wurde für ihn zum Mentor. Ochs erinnert sich an viele gemeinsame Essen, an lange Gespräche, an gute Ratschläge. Einmal habe ihn Fink sogar höchstpersönlich beim Profitrainer Hitzfeld empfohlen, weshalb er bei dem einen oder anderen Freundschaftsspiel mitwirken durfte.

Dass Fink mal Trainer werden würde, vermutete jeder, der damals dabei war. Bei Hasenhüttl kam der Werdegang dagegen eher überraschend. Über den Trainerjob unterhalten hätten sich die beiden zu gemeinsamen Routiniers-Zeiten nicht, erinnert sich Fink: "Mein Ziel war es immer, Trainer zu werden. Bei Ralph hatte ich nicht das Gefühl." Tatsächlich trat Hasenhüttl aber schon ein Jahr nach dem Karriereende seinen ersten Trainerjob bei der SpVgg Unterhaching an, nach Stationen beim VfR Aalen, dem FC Ingollstadt und RB Leipzig ist er seit 2018 in Southampton tätig.

Die Meistersaison war Hasenhüttls letzte als aktiver Spieler. Sein Leistungsnachweis: zwei Tore und reichlich Kritik am Busfahrer. "Wir hatten einen top Busfahrer, aber auf der Autobahn hat er manchmal etwas riskant überholt", erzählt Gerland. "Dann kam Hasi immer nach vorne und meinte: "Fahr nicht so verrückt, ich habe zwei Kinder." All die Gerade-nicht-mehr-Kinder im Bus störte der wilde Fahrstil dagegen eher weniger. "Wir haben dem Busfahrer immer vorgeworfen, dass er jeden Stau findet", sagt Ochs und lacht.

"Das war gigantisch"

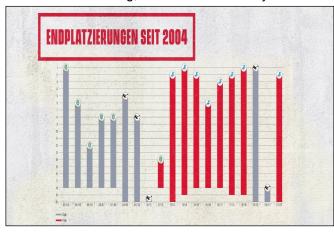
Die Mannschaft heizte nach einem weiteren kleinen Durchhänger im Frühling unterdessen mit fünf Siegen aus den letzten fünf Spielen auf der Überholspur zum Titelgewinn. Fixiert wurde er am vorletzten Spieltag bei der Reserve des FSV Mainz 05. Weil in deren Bruchwegstadion tags zuvor und danach Spiele der U21-Europameisterschaft stattfanden, musste die Partie in die Kleinstadt Ingelheim am Rhein verlegt werden.

Wie ungefähr 500 weitere Münchner Fans reiste selbstverständlich auch Weichelt die rund fünf Stunden nach Rheinland-Pfalz. "Ich bin mit Freunden im Cabrio hingefahren. Es hatte 30 Grad, die Sonne hat geknallt. Das war gigantisch", schwärmt er. Optisch und akus-

tisch übernahmen die Auswärtsfans sofort den kleinen Sportplatz mit seiner Tartanbahn und den zusammengebastelten Zuschauerrängen. Bald waren sie eingehüllt in schwarzen Rauch und das rote Licht der Pyrofackeln. Als sich das Spiel nach Toren von Erdal Kilicaslan, Borut Semler und Guerrero beim Stand von 3:0 dem Ende entgegenneigte und der Titelgewinn somit gewiss war, da brachen alle Dämme.

"Die Leute vor Ort waren völlig überfordert, die hatten zu nullkommanull Prozent mit diesem Zuschauerandrang gerechnet", sagt Weichel. "Kurz vor Abpfiff sind die Banden umgefallen, danach sind wir alle auf den Platz gerannt. Wenn das heute passieren würde, würde es einen Mega-Skandal geben. Aber damals war das kein großes Thema. Die Bayern-Bosse werden schon für die Banden bezahlt haben." Auf dem Platz herrschte pure Ekstase: Fink wurde in die Höhe geworfen, Bier in Rachen geschüttet und auch über Köpfe.

Für die Spieler ging die Party nach der Heimkehr weiter. Ochs hat die feuchtfröhliche Titelfeier noch in bester Erinnerung: "Wir haben Arm in Arm getanzt und gesungen. So etwas vergisst man nie. Es waren auch einige Profis dabei, an Brazzo kann ich mich beispielsweise erinnern." Hasan Salihamidzic und dessen Profikollegen blieb in jenem Frühsommer nichts anderes übrig, als auf fremden Partys zu feiern.



Das Double holte nämlich Werder Bremen.

Reservemannschaft Der diente die Titelfeier unterdessen gleichzeitig auch als Abschiedsfeier. Es ist das altbekannte Schicksal einer Zweitvertretung, dass sie jeden Sommer neu zusammengewürfelt wird. Damals wäre es aber womöglich zu verhindern gewesen, hätte es nicht das Aufstiegsverbot für Reservemannschaften in die 2. Bundesliga gegeben. Großer Profiteur war das drittplatzierte Saarbrücken, das statt den FC Bayern Amateuren neben

Vizemeister Erfurt aufsteigen durfte. Die Münchner bekamen nur einen kleinen, grünen Wimpel. Pokal oder gar Meisterschale gab es in der Regionalliga damals nämlich nicht.

"Wären wir aufgestiegen, wären einige Schlüsselspieler vielleicht geblieben. Diese Mannschaft hätte auch in der 2. Bundesliga für Furore gesorgt, den Klassenerhalt hätten wir locker gepackt. Wir waren einfach ein geiles Team", sagt Ochs. Er selbst kehrte nach dem Titelgewinn in seine Heimatstadt Frankfurt zurück. Eintracht-Legende Bernd Hölzenbein war beim entscheidenden Spiel in Ingelheim zufällig vor Ort gewesen. Beeindruckt von Ochs' Leistung setzte er sich anschließend erfolgreich für eine Rückholaktion des Rechtsverteidigers ein.

Trochowski wechselte im darauffolgenden Winter zum Hamburger SV, Hauser schon im Sommer zu Dynamo Dresden und Misimovic auf Empfehlung Gerlands zu dessen Heimatklub VfL Bochum. Am letzten Spieltag verwandelte er einen Freistoß zum 1:0-Sieg gegen Wehen direkt. Es war Misimovics Abschiedsgeschenk und 21. Saisontor, womit er an der Spitze der Torjägerliste mit Guerrero gleichzog.

Der Peruaner spielte in den darauffolgenden beiden Spielzeiten zwischen Bundesliga-Einsätzen noch re-



gelmäßig für die Amateure und erlebte dadurch genau wie Fink, Saba, M'Bock, Rensing und Ottl ein weiteres Highlight mit: Im Jahr nach dem Titelgewinn stürmte die Mannschaft zum zweiten Mal ins DFB-Pokal-Viertelfinale, wo sie am Double-Sieger Werder Bremen scheiterte.

2005 endete die Geschichte der FC Bayern Amateure, aber nur auf dem Papier: Da wurde die Mannschaft nämlich in FC Bayern München II umbenannt, mit Amateurfußball hatte sie sowieso nichts mehr zu tun. Bei der Einführung der eingleisigen, professionellen 3. Liga 2008 war der FC Bayern II dabei, stieg aber bald in die nun viertklassige Regionalliga ab. Von 2019 bis 2021 folgte eine kurzzeitige Rückkehr in die 3. Liga mit dem sensationellen Meistertitel 2020 unter Sebastian Hoeneß. Umgefallene Banden und wilde Feiern gab es diesmal aber nicht: Wegen der Corona-Pandemie waren in der Schlussphase der Saison keine Fans zugelassen, ansonsten wäre Weichelt selbstverständlich dabei gewesen und zwar mit seinem Lieblingsschal. "Nach dem Titel von 2004 haben wir Allesfahrer uns eigene Regionalliga-Meisterschals designt", sagt er. "Wenn ich einen Schal trage, dann nur den. Für mich ist das die schönste Erinnerung meines Lebens als Fan der FC Bavern Amateure."

INTERNATIONAL **VMS**

in Phrasenschwein von sport1 für den SMA-Generalsekretär war eine geniale Idee vom VMS-Vorsitzenden Thomas Walz: denn Josef "Joe" Langer ist immer für Späße und Witze bereit. Der Joe, der bei seinem Besuch anlässlich der VDS-Tagung im Dortmunder Fußballmuseum bekundet hat, dass er – "i bin am Abnehmen" – weder Süßes zu sich nimmt noch Alkohol konsumiert, ist ein Organisationsphänomen. Insbesondere wenn es um die SMA-Tagungen geht. Deshalb fühlt sich die VMS-Vereinsführung mit Thomas Walz und Margit Conrad, aber auch die 1. Vizepräsidentin des VDS, Elisabeth Schlammerl, bei

den österreichischen Kollegen immer gut aufgehoben, und sie kommen nicht mit leeren Händen. Für den SMA-Präsidenten Michael Schuen hatten sowohl Elli Schlammerl als auch Thomas Walz "Hochprozentiges" im Gepäck. Walz hatte einen "Bavarian Fire Fighter's Dry Gin" mitgebracht, für Joe Langer gab es "Dunhill"-Zigarillos, damit "da Rauch ned ausgeht", wie Margit Conrad betonte.

Im Mittelpunkt der Diskussionsveranstaltung stand die Nachhaltigkeit der Skiregion und das ausgewogene ökologische Verhältnis zum Ganzjahressport in Tirol. Auf 2900 Metern saßen fünf Menschen plus Moderatorin auf dem Podium und waren sich einig, dass der Klimaeine sinnvolle Investition sind und die Gesell- neuen ÖFB-Teamchef Ralf Rangnick. schaft global deutlich mehr tun muss, um der

Katastrophe zu entgehen. Darunter auch Klima-Aktivist und Skifahrer Julian Schütter, der Verständnis für die Aktionen der "letzten Generation" bekundete, und zur der in der Diskussion angesprochenen "Sommerfrische-Renaissance" meinte: "Chancen gibt es nur, wenn wir die globale Erwärmung auf 1,5 Grad begrenzen. Wir sind derzeit auf Kurs drei bis vier Grad - Skifahren ist dann unsere kleinste Sorge."

Der zweifache Olympiasieger von Turin, Benjamin Raich, sah die Gletscher in den letzten Jahrzehnten von Jahr zu Jahr schmelzen. Meteorologe Georg Haas bestätigte anhand von Zahlen: Die Tage der Schneeabdeckung in den Bergen sind in den vergan-

Engagement, Fleiß

Was ÖFB-Teamchef Ralf Rangnick erwartet

genen 50 Jahren um einen Monat zurückgegangen. Er glaubt, dass man in hohen Lagen im Winter auch in 50 Jahren noch Skifahren kann, allerdings nicht mehr auf dem Gletscher, denn die werde es dann nicht mehr geben. "Eigenverantwortung, sich klimaneutral zu verhalten ist das eine, wichtig aber ist auch der Ausbau der öffentlichen Verkehrssysteme."



wandel ein Problem ist, Photovoltaikanlagen Thomas Walz (Mitte) und Ronni Gollatz (rechts) im Gespräch mit dem Fußballprofis mehr will als Dienst nach Vor-

Nachhaltigkeit wird im Tourismusland Tirol großgeschrieben. 2018 wurde dort Rad- und Kletter-WM ausgerichtet. In diesem Jahr gibt es die World Mountain & Trail Running Championships. Über den 85 km-Lauf informierte Florian Grasl, Extremsportler und Seriensieger in dieser Kategorie, auf der neuen Bergstation in der Axamer Lizum.

Das absolute Highlight war allerdings das Gespräch zwischen SMA-Präsident Michael Schuen und dem 2022 verpflichteten neuen ÖFB-Teamchef Ralf Rangnick. Wie locker vom Hocker der 64-Jährige aus seinen Anfängen als Trainer plauderte, war erfrischend. "Menschen zu überzeugen ist meine größte Stärke".

sagte Rangnick mit Blick auf die Anfänge seiner Karriere. Als Spielertrainer beim damaligen württembergischen Bezirksligisten Viktoria Backnang räumte er mit der Gepflogenheit der Spieler auf, noch im Trikot eine zu rauchen, oder gleich nach der Partie ein Bier zu kippen. Wenn man ausgepowert sei, habe der Alkohol die Wirkung, als würde man sich diesen intravenös spritzen, erläuterte er seinen Spielern. Und der eine oder andere – zu dieser Zeit auch in der bayerischen Bezirksliga kickende Gast - der den Text von Rangnick bei der PK im Adler's Hotel Weitblick mitverfolgte. fühlte sich 1:1 zurückerinnert an die Worte des damali-

gen eigenen Trainers.

Rangnicks Leute hielten sich daran und schauten sehr pikiert, als ein freudestrahlender Betreuer nach dem 5:1-Sieg wie gewohnt ein Tragerl in die Kabine stellte. Er hatte Rangnicks Botschaft nicht für ernst genommen, dieser aber packte den Kasten und warf ihn kurzerhand den Bahndamm hinunter ("Am Abend habe ich die Flaschen wieder eingesammelt, nicht dass sich einer verletzt"). Was folgte, waren zwei Aufstiege hintereinander.

Als Teamchef seit 2022 möchte er die österreichische Nationalmannschaft in die EM-Endrunde 2024 bringen. Und das geht aus seiner Sicht nicht ohne Empathie: "Wenn man von FOTO: VIT CHALUPA schrift, wenn man will, dass sie mit Hingabe und Leidenschaft dabei sind, dann müssen sie das

> Gefühl haben, dass sie wertgeschätzt werden." Engagement und Fleiß wie von seinen Spielern erwartet er auch von den Sportjournalisten. Die Kunst der Recherche zu beherrschen, also der Wahrheit auf den Grund zu gehen, sollte seiner Meinung nach immer der Anspruch eines jeden Journalisten sein. Ganz entscheidend ist seine Auffassung zur Künstlichen Intelligenz (KI). Wenn es um Datensammlung, etwa beim Scouting und auch der Auswertung geht, sei das sehr hilfreich, sagt Rangnick. Aber es geht wie bei vielen Dingen auch darum, was der Mensch draus macht: Denn KI kann weder die Emotion noch das zwischenmenschliche Miteinander ersetzen. Marait Conrad

VMS

Frauen und Sport: welchen Stellenwert haben Frauen, vor allem in den Führungspositionen. Das war das ursprüngliche Thema der Podiumsdiskussion anlässlich der Frauenvollversammlung des Bayerischen Landessportverbands in der Audi-Event-Arena in Ingolstadt. Mit in der Diskussionsrunde saß auch Margit Conrad, die stellvertretende Vorsitzende des BLSV-Kreises Freising, seit 2016 auch 2. Vorsitzende des Vereins Münchner Sportjournalisten (VMS). Sie gehörte dem Gremium mit BR-Moderatorin Marianne Kreuzer und der Eishockeyspielerin Sorsha Sabus an; diese wurde mit dem ERC Ingolstadt Deutsche Meisterin und war Mitglied des deutschen WM-Kaders).

Margit Conrad wurde nur als Journalistin vorgestellt, die Mitglied im Bayerischen Journalistenverband sei, was aber mit der Themenstellung nichts zu tun hatte. Es ging ja vornehmlich darum, ob Frauen in Führungspositionen eine Chance haben. Und da kann sie sích nicht beschweren. Zehn Jahre – von 1997 bis 2007 – war sie Vorsitzende des zweitgrößten Sportvereins im Landkreis Freising, der Sportgemeinschaft Moosburg, außerdem ist sie seit Frühjahr 2016 2. VMS-Vorsitzende. Handballjugendmannschaften (ob weiblich oder männlich) hat sie seit ihrem 17. Lebensjahr trainiert, mehr als 25 Jahre lang. Danach führte sie seit 2002 – teilweise fast allein – die Sportredaktion des Freisinger Tagblatts, war immer aufgeschlossen für alles, was der Sport geboten hat.

Aber in den Anfangsjahren hat sich Margit Conrad in der Tat Anfeindungen gegenübergesehen, etwa von "obersuper Fans", die meinten, sie wüssten mehr über Abseits; sie hat schon einmal darüber berichtet, wie Mann Frau behandelt hat, wenn diese in den unteren Klassen über Fußball berichtete.

Doch der Journalismus hat sich verändert. Es geht (fast nicht mehr) um Print und Analoges, es geht um Social Media, und genau das war der Ansatzpunkt von Verena-Sophie Weidendorfer, die selbstverständlich die "antiquierte" Printjournalistin Margit Conrad mit ihrer Frage danach, wie wichtig Social Media sei, auf dem falschen Fuß erwischt hat.

Margit Conrad äußerte knapp ihre Skepsis gegen-

Der lange Weg zu Führungspositionen Frauen im Sport

über Facebook und Co., weil ja vieles, was auf Social Media veröffentlich wird, ob richtig oder falsch, schon geteilt wird, und man vieles nicht mehr rückgängig machen kann.

Ob BLSV-Präsident Jörg Ammon oder die wiedergewählte Frauenvorsitzende Kloty Schmöller, aber auch Marianne Kreuzer und Sorsha Sabus vom ERCI ("viele glauben nicht, dass ich Eishockey spiele!") gaben zu, voll auf Facebook, Instagramm, Twitter und Co. unterwegs zu sein. Ohne Social Media geht es nicht mehr, bekundete Ammon, darauf verweisend, wie schwierig die Kommunikation gerade in Corona-Zeiten gewesen sei, und wie schnell man auf Veränderungen habe reagieren müssen.

Wie sich die Zeiten, auch hinsichtlich der Berichterstattung mit und über Frauen im Sport geändert haben, berichtete die langjährige BR-Moderatorin Mari-

anne Kreuzer. Sie war i eine der ersten Frauen gewesen, die eine Sendung über Sport moderiert hat. Es gab andere – etwa Deutschlands erste Sportmoderatorin Carmen Thomas - aber ihr Versprecher Schalke 05 war wohl nicht die optimale Rampe, um durchzustarten. Es gab dann noch Sissy de Maas oder Doris Papperitz. Eine der ersten, die Fußball nicht moderiert, sondern kommenmels.

Marianne Kreuzer begrüßte es, dass es durch die Mediathek das lineare Fernsehprogramm vervielfältigt werden kann. Und sie konnte die Eishockeyspielerin Sorsha Sabus beruhigen, besser trösten, dass sich mit den Jahren auch im Frauenmannschaftssport, der ursprünglich Männern vorbehalten gewesen ist, etwas ändern wird. Zu Sabus, die etwas traurig darüber war, dass fast eine Seite über die Adler Mannheim berichtet wurde, aber mit einem Einspalter, als das deutsche Frauen-Eishockeyteam bei der WM das Viertelfinale erreichte, sagte Marianne Kreuzer: "Schau, wer hat sich vor Jahren für Frauenfußball interessiert! Jetzt ist es fast ein Hype!" Also Geduld!

Überregional wird es noch einige Zeit dauern, bis Teamsportarten, die man vornehmlich für das männliche Genres vorgesehen hat, wirklich genau da Fuß fassen. Da kann die 2. VMS-Vorsitzende in ihrer Funktion als Lokalsportredakteurin froh sein. Denn beim Lokalsport in den Außenredaktionen des Münchner Merkur wurde der Sport von Frauen und Mädchen, auch dank engagierter Mitarbeiter/innen und ganz tollen Kollegen in der Berichterstattung gleichbehandelt.

So kann es weitergehen. mac



tiert hat, war VMS-Mitglied Auf dem Podium (v.l.): Sorsha Sabus (ERC Ingolstadt), Jörg Ammon (BLSV-Ulla Holthoff, die Mutter Präsident), Margit Conrad (2. Vorsitzende VMS und BLSV), Verena-Sophie Weidenvon Mats und Jonas Humdorfer (Moderatorin im Auftrag des BLSV), Marianne Kreutzer (BR-Moderatorin), Kloty Schmöller (Vorsitzende der Frauen im BLSV.

BERUFSTÄNDISCHES

IMAGO.

ist eine deutsche Nachrichten- und Bildagentur mit Stammsitz in Berlin. Das im Jahr 1997 gegründete Unternehmen vermarktet tagesaktuelle und lizenzpflichtige Nachrichtenbilder. Die Firma wurde als Sportfotoagentur gegründet. Die digitale Bilddatenbank umfasst über 100 Millionen Fotos zu den Themen Nachrichten, Sport, Entertainment, Politik, Wirtschaft, Kultur, Reise und Natur. Kunden sind Zeitungen, Zeitschriften, Verlage, Fernsehsender und Internetportale, Vereine, Verbände und Werbeagenturen. Imago arbeitet mit Nachrichtenagenturen. Bildagenturen und Fotografen im In- und Ausland zusammen, die ihre Bilder über sie vermarkten. Imago kooperiert mit über 1.500 Partnern in mehr als 50 Ländern, darunter über als 800 regionale Fotografen und Agenturen in allen deutschen Bundesländern. Zugang zum Bildmaterial erhalten registrierte Kunden über die Website der Agentur, über die Mediensuchmaschine mvpicturemaxx und über einen aktiven FTP-Push. (File Transfer Protocol – Dateiübertragungsprotokoll – Netzwerkprotokoll zur Dateiübertragung über ein IP-Netzwerk).

gettyimages

ist eine US-amerikanische Bildagentur. Sie wurde im Jahr 1995 vom Milliardenerben Mark Getty und Jonathan Klein gegründet und zählt zu den größten Bildagenturen weltweit. Ihre Zentrale ist in Seattle, die europäische Geschäftsstelle in London, die deutsche Niederlassung in München. Getty Images beschäftigt in über 50 Ländern rund 2000 Mitarbeiter. Das Unternehmen vertreibt weltweit Bilder und Videos, sowie Premium-Digital-Inhalte einschließlich Filmmaterial und Musik. Getty Images verfügt über ein Archiv von über 80 Millionen Bildern und Illustrationen und rund 30.000 Stunden Filmaufnahmen.



firo Sportphoto · *GES*-Sportfoto · Sammy Minkoff · *sampics*

firo Sportphoto wurde 1992 von Jürgen Fromme und Ralf Ibing gegründet. Seit 1992 waren Jürgen Fromme und Ralf Ibing mehrfach Preisträger bei nationalen und internationalen Photowettbewerben.

Die Agentur **GES** wird von Mitbegründer Markus Gilliar geleitet. Team: Helge Prang, Oliver Hurst, Werner Eifried, Marvin Güngör, Alexander Scheuber und Peter Hennrich. Firmensitz ist Dettenheim bei Karlsruhe. GES betreibt die professionelle Sportfotografie seit über 30 Jahren, fotografierte bei elf olympischen Spielen, 14 Fußball Europa- und Weltmeisterschaften, sowie zahlreichen



Markus Gilliar

anderen Events. Zu den festen Kunden zählen neben vielen Tageszeitungen (u.a. Bild, AZ München, Badische Neueste Nachrichten, BT, FAZ, Süddeutsche, Express, BZ Berlin uvm.) auch namhafte Nachrichtenmagazine, Illustrierte im In- und Ausland (u.a. Stern, Focus, Der Spiegel, Sport-Bild, kicker, Sports Illustrated etc.) sowie sämtliche Onlineportale weltweit. GES-Fotografen gewannen nationale und internationalen Sportfoto-Wettbewerbe.



Sammy Minkoff, Jahrgang 1948, ausgebildeter Fotograf, studierte in München Zeitungswissenschaft und Politologie. Er arbeitet seit 1978 als selbstständiger Fotograf. In seinen Schwerpunkten Sport, Reise und Politik hat Minkoff für alle größten deutschen Zei-

tungen und Zeitschriften produziert und zahlreiche Bücher veröffentlicht. Er fotografierte bei internationalen Großveranstaltungen (18 Olympische Spiele, 13 Ryder Cups, 6 Fußballweltmeisterschaften. Minkoff wurde mit 18 nationalen und internationalen Fotopreisen ausgezeichnet. 2013 erhielt er den Sportpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten in der Kategorie Herausragende Präsentation des Sports. Sammy Minkoff ist Mitglied des Vereins Münchner Sportjournalisten.

sampics wurde 1998 von Christina Pahnke und Stefan Matzke (beide Jahrgang 1963) in München gegründet. Das Ehepaar arbeitet bei nationalen und internationalen Sportveranstaltungen im Auftrag renommierter Firmen, Verlage und Verbände. Es erhielt zahlreiche Auszeichnungen.



Christina Pahnke und Stefan Matzke sind Mitglied im Verein Münchner Sportjournalisten.

pa • picture alliance

ist als 100%iges Tochterunternehmen der dpa Deutsche Presse-Agentur bei Bildproduktion, -dokumentation und -vermarktung eine der führenden Bildagenturen in Deutschland. Eigenwerbung: Unter www.picturealliance.com stehen mehr als 130 Mio. Bilder, Videos, Grafiken und Illustrationen von über 300 Partneragenturen weltweit zur Verfügung. Die Themen reichen von Nachrichten, Politik, Sport und Entertainment über Kunst, Historie, Natur und Reise bis hin zu Lifestyle und Stock. Mehr als zehn Millionen Bilder im Archiv und das umfangreiche historische Angebot unserer Partneragenturen dokumentieren mehr als 100 Jahre Weltgeschehen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens.

Der Rundum-Service umfasst außerdem Dienstleistungen wie Auftragsfotografie, Recherche- und Bildredaktions-Service, PR-Foto Service, Themenportale, sowie visuelle Ideen und Konzepte. Picture alliance ist Foto- und Medienpartner der Stiftung Deutsche Sporthilfe sowie des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS).

Die Existenzangst der Sportfotografen

"Die Selbstvermarktung ist tot", sagt Wolfgang Rattay, "weil sich die überwiegende Mehrheit den Monstern der Branche ausgeliefert und letztlich damit selbstverzwergt hat". Der bei der Agentur Reuters beschäftigte Fotograf hat von 2017-2023 als Mitglied des Präsidiums die Interessen der im Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) organisierten Sportfotografen vertreten. Eigenes Verschulden also, dass seine Kollegen unter existenzbedrohenden Dumpingpreisen der Agenturen leiden? Das Problem ist vielschichtig. wie eine Umfrage unter Sportfotografen ergab, die Mitglieder des VDS-Regionalvereins Münchner Sportjournalisten (VMS) sind. Die Frage sei, "ob wir uns anpassen, wie die Maler nach der Erfindung der Fotografie", sagt ein Fotograf, der anonym bleiben will. Und einer seiner Kollegen: "Wir haben als Presse-, Sport- und Eventfotograf*innen sehr viel Glück", weil nicht von KI bedroht. "Für gute Sportfotos von aktuellen Ereignissen wird es immer einen Markt geben."

So werden Sie VDS-Mitglied

Auszug aus dem Bedingungen für die Aufnahme in den Verband deutscher Sportjournalisten (VDS) bzw. dessen Regionalvereine: "Schön, dass Sie sich für die Mitgliedschaft im VDS interessieren. denn sie bietet Ihnen viele Vorteile! Ob Sie Freiberufler oder fest angestellt sind, spielt keine Rolle der VDS versteht sich als Vereinigung aller hauptberuflichen Sportjournalisten und Sportjournalistinnen bei Print- und Online-Medien sowie in Hörfunk und Fernsehen. Auch die Sportfotografen und Sportfotografinnen sind bei uns Mitglied. Sie sind hauptberuflich tätiger Sportjournalist oder hauptberuflich tätige Sportjournalistin, das heißt: Sie erwirtschaften mehr als 50 Prozent Ihrer Einkünfte aus der sportjournalistischen Tätigkeit? Dann dürfte einer Aufnahme nichts im Wege stehen."

VON HANS EIBERLE

Die Angst geht um unter den freien Sportfotografen: Existenzangst. In der Medienbranche kriselt es. Zeitungen, Magazine und Buchverlage sparen, sie schließen zunehmend Pauschalverträge mit Bildagenturen ab. Unter diesen tobt ein Verdrängungswettbewerb, der die Preise drückt, und die Honorare für die Fotografen. Zudem schrumpft deren Kundschaft durch Fusionen bei den Medien.

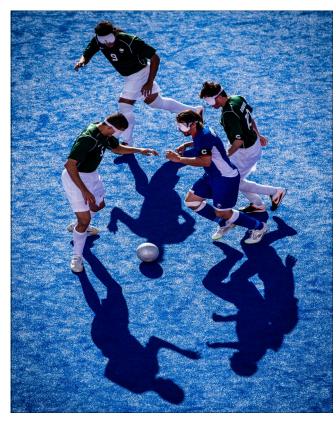
Und es grassiert die Angst vor Repressionen, wenn die Fotografen auf ihre Probleme aufmerksam machen. Bei einer Umfrage unter freiberuflich tätigen Fotografen, die im Verein Münchner Sportjournalisten (VMS) organisiert sind, äußerte sich nur Sebastian Widmann unter seinem Namen, seine Kollegen lediglich anonym. Die mit einem Sternchen* gekennzeichneten Personen heißen anders.

Der VDS ist mit rund 3.500 Mitgliedern Dachverband von 20 Regionalvereinen, darunter als zweitgrößte Organisation der VMS, mit 386 Mitgliedern zwischen Aichach und Passau, Berchtesgaden und Landshut. Der VDS wirbt auf seiner Netzseite www.sportjournalist.de auch um die Sportfotografen (Kasten links).

Allerdings sind die Aufnahmekriterien von der Realität längst überholt. 50 Prozent Einnahmen aus der Sportfotografie? Diese Forderung ist aus der Zeit gefallen, ihre Einhaltung nur schwer zu kontrollieren.

"Wer soloselbstständig ist, im Münchner Raum lebt, keine Sponsoren oder Vereine hat und fast nur Sport fotografiert, kann nicht mehr davon leben", versichert Kevin Bräutigam* – "keine Chance, da braucht mir keiner was anderes vormachen." Für eine Hochzeit, sagt er, würde er mehr Honorar bekommen "als für einen Monat Bilder bei Imago. Aber ich mache keine Hochzeiten, weil's nicht mein's ist."

Wolfgang Rattay, von 2017 bis 2023 Sprecher der Sportfotografen, die dem VDS angehören, kennt diese



Blinden-Fußball: Mit diesem Foto gewann Sebastian Widmann den Sven-Simon-Preis für das "beste Sportfoto" des Jahres 2012.

Entwicklung: "Das stimmt – die Selbstvermarktung ist tot. Vor allem auch weil sich die Mehrheit nicht gemeinsam gewehrt hat und durch ein Überangebot vom Markt marginalisiert wurde." Ausnahmen seien "einige alte Hasen" wie GES, firo Witters und die "klugen Münchner" von Sampics (Stefan Matzke,

VMS BERUFSSTÄNDISCHES

Christina Pahnke). "Wer keine Kunden, also direkte Abnehmer, hat, kann von den üblichen Ein-Euro-Honoraren einfach nicht leben." Aber nicht nur deshalb. "Christina, Stefan und auch Peter Schatz sind gute Bildjournalisten und keine "Knipser" die hunderte von Two-men-and-a-ball-Bilder produzieren und zu einem Euro in den Massenmarkt spülen."

"Die Sportfotografie mache ich auch, weil mich der Wettbewerb reizt und es einfach Spaß macht"

Es gibt Ausnahmen. "Ich habe noch nie nur mit Sportfotografie mein Geld verdient", sagt Sebastian Widmann (Foto r.). Nach negativen Erfahrungen traf er vor mehr als zehn Jahren die Entscheidung, "nicht nur ein Standbein zu haben."

Angemessene Bezahlung

Pressemitteilung ver.di – Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union vom 13.02.2023: "Seit Jahren stagnieren die regelmäßigen Honorare der dpa für die freien Fotografinnen und Fotografen für Bildberichterstattung. Auch in Verhandlungen von DJV und ver.di für die Fotograf*innen haben sich keine ausreichenden Entwicklungen und Erhöhungen der Honorierungen ergeben. Vor allem die gestiegenen Aufwendungen für Anreisen zu Terminen, Technik und auch gestiegene Lebenshaltungskosten bringen die Kolleginnen und Kollegen nun dazu, dass sie in dieser Woche bis auf weiteres ein reduziertes Angebot für Bildlieferungen der dpa offerieren.

Auf https://fairehonorare.de/ fordern 70 frei für dpa arbeitende Fotografinnen und Fotografen: "Wir möchten für unsere Arbeit angemessen bezahlt werden. Angemessen bedeutet, dass Honorare mit den steigenden Kosten für Leben und Arbeit mithalten müssen. Angemessen bedeutet auch, dass wir als Urheber an der Wertschöpfung, die mit unseren Bildern erzielt wird, beteiligt werden."





Der vielfach prämierte Münchner Fotograf (Sven-Simon-Preis, Sportbild des Jahres, Bayern Pressefoto) ist für die Bildagentur Getty Images bei Sportereignissen unterwegs, fotografiert für Ministerien der Bayerischen Staatsregierung sowie kleinere Verlage und Eventagenturen, gibt

außerdem an verschiedenen Presse-Akademien Fotokurse. "Die Sportfotografie mache ich auch, weil mich der Wettbewerb reizt und es einfach Spaß macht. Dass ich damit einen Großteil meines Umsatzes mache und meine Familie davon ernähren kann, ist ein absoluter Glücksfall."

Viele von Sebastian Widmanns Kolleginnen und Kollegen haben nicht so viel Glück. Klaus Spar* schildert die Ursachen, die seinen Berufsstand in zum Teil existenzielle Bedrängnis bringen: "Die Messlatte, die zu den niedrigen Honoraren geführt hat, sind Billig-Pauschalen der Nachrichtenagenturen DPA. AP. Reu-

ters, EPA, und die Haupt-Partneragenturen von freien Fotografen: Picture Alliance DPA, DDP, Actionpress, Imago und Getty-Kunden mit Premium Access Abrechnungen unter 10cent/bild!"



"Das ist Unfug", sagt Wolfgang Rattay. "Die Nachrichtenagenturen wie DPA, Reuters und Co. haben schon immer zu nicht geringen Preisen Pauschalen angeboten. Im Gegensatz zu den "Omagonisten", womit alle reinen Rechteverwerter ohne redaktionellen Fokus gemeint sind.

Was in Deutschland besonders schmerzt: die Picture Alliance PA (eine 100-prozentige dpa-Tochter) hat sich in diesen Verdrängungswettbewerb begeben und damit die Preise weiter gedrückt".

Wolfgang Rattay kritisiert an diesen: "Reuters und Co. haben die vollen Bildrechte am Produkt und einen klar definierten journalistischen Ehrenkodex: Code of Conduct. Die anderen wie beispielsweise auch Imago verwerten nichts anderes als Nutzungsrechte von unverlangt angelieferten Bildern ihrer Zulieferer. Da steht dann drunter 'Nutzung in Eigenverantwortung' – das ist bauernschlau.

Durch Verkauf von Bildern der Nebenberufler den freien Fotografen die Lebensgrundlage entzogen

Gerade bei der Nutzung von Bildern im Bereich noneditorial werden die Akkreditierungsbestimmungen von DFL und DFB nach meiner Beobachtung recht großzügig ausgelegt. Denn eine Akkreditierung gilt eigentlich nur für redaktionelle Nutzungen. Facebook und Instagram Accounts sowie Webauftritte von Spielern, Vereinen und Sponsoren gehören jedoch nicht wirklich zur klassischen redaktionellen Nutzung. Vermutlich haben deshalb Bayer 04 Leverkusen, Borussia Dortmund oder Borussia Mönchengladbach eigene Fotografen angestellt und somit volle Rechte.

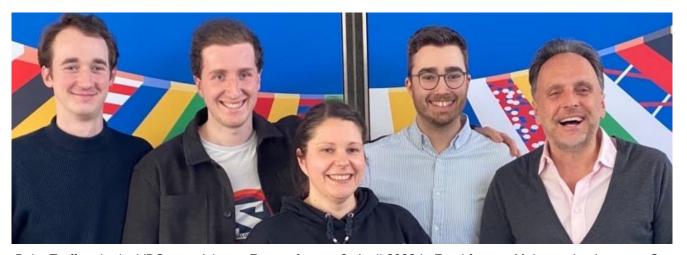
Vor allem aber verurteilt Rattay: "Dass sie Bilder von Nebenberuflern (auch über Mittelsmänner) verticken und durch cleveres Content-Management den Freien BERUFSSTÄNDISCHES

die Lebensgrundlage entzogen haben. Ich bin ein Gegner von Ramsch-Honoraren, berufsfremden Frührentnern und Nebenberuflern, die am Wochenende Journalist spielen, aber von montags bis freitags anderweitig vollbeschäftigt sind." Einige Bildagenturen, auch aus dem VDS werben: Haben Sie ein Auto, eine Kameraausrüstung und einen Presseausweis: Dann melden Sie sich doch bei uns!

Der Eindruck entsteht, dass Presseausweise zu freigiebig ausgestellt werden

Wolfgang Rattay: "Viele in unserer Branche haben den Eindruck gewonnen, dass einige Verbände die Hauptberuflichkeit nicht sorgfältig genug prüfen und Presseausweise zu freigiebig ausstellen. Zudem ärgerlich finde ich, dass bei Verkaufsgesprächen bei den Verlagen sogar damit geworben wird, bei einem Spitzenspiel bis zu 15 Fotografen auf dem Platz zu haben, dpa, getty und andere dagegen nur zwei. Das muss man sich so vorstellen, als hätte die SZ oder die FAZ 15 Schreiber bei einem Spiel auf der Tribüne sitzen, wenn beispielsweise der FC Bayern gegen den BVB spielen. Unredlich finde ich daran, dass auf keiner dieser 15 Akkreditierung die eigentlichen Nutznießer in Erscheinung treten, sondern nur jeder Fotograf unter eigenem Namen. Rühmliche Ausnahmen sind hier nur Arminia Bielefeld und SS07 Paderborn. die, höchstrichterlich bestätigt, auf einer Nennung der Redaktion bestehen, damit niemand bevorzugt oder benachteiligt wird."

Sein Kollege Max Moritz* beklagt vor allem den Verdrängungswettbewerb. "Die großen Bilderplattformen liefern sich einen brutalen Preiskampf, der letztlich auf dem Rücken der Fotografen und Fotoagenturen ausgetragen wird, die immer mehr hinter den Namen ihrer Lizenznehmer verschwinden. Und das nicht nur bei den Fotocredits." (Photocredits sind Urhebernachweise und kennzeichnen nach § 13 Anerkennung der Urheberschaft das Recht des Fotografen auf die Nennung seines Namens im Zusammenhang mit der Reproduktion und Verbreitung seiner Fotos).



Beim Treffen der im VDS organisierten Fotografen am 3. April 2033 in Frankfurt am Main wurde ein neues Gremium gebildet. Kevin Voigt (Sprecher/info@kvoigtfoto.de), Alexander Hassenstein (Beisitzer/Berater), Cathrin Müller (Beisitzerin/Beraterin), Florian Ulrich (Beisitzer/Berater), Tom Weller. Sie stehen den Fotografinnen und Fotografen im VDS für alle berufsständischen Fragen zur Verfügung. Wolfgang Rattay, bisher Vorsitzender, Stefan Matzke und Moritz Müller, alle seit 2017 im Amt, sind nicht mehr Mitglieder im Fotografen-Gremium. Für eine juristische Beratung, zum Beispiel in Urheberrechts- oder Vertragsfragen, steht den VDS-Mitgliedern unser Rechtsanwalt Dirk Feldmann zur Verfügung (feldmann@unverzagt.law). Foto, v. li.: Florian Ulrich, Kevin Voigt (beide freiberuflich), Cathrin Müller (Studentin Kommunikationsdesign), Tom Weller (freiberuflich/dpa) und Alexander Hassenstein (Getty).

Rattay bestätigt diese Aussage: "Stimmt, leider. Beispielsweise konnte sich die Picture Alliance, die durch ihre "Mutter" DPA und deren Partner nicht wie andere auf externen Content angewiesen ist, an dem Preiskampf für unverlangt produzierte Bilder beteiligen."

Profiteure der Entwicklung sind nur die Verwerter der Zweitrechte

Den Letzten beißen die Hunde, und das sind die freiberuflich tätigen Fotografierenden. "Wenn Medien sparen, wird eben nur noch auf das Billigstangebot dieser Agenturen zugegriffen. Den restlichen Kuchen müssen sich die freien Partneragenturen aufteilen und erkämpfen. Dies ergibt dann eine ständige Preisspirale nach unten. Die Vermarktung läuft fast nur noch über diese Agenturen."

Wer aber profitiert von dieser Entwicklung? Rattay: "Nur die Zweit-Rechteverwerter. Denn das Geld mit Bildern wird primär nicht mehr im tagesaktuellen Print sondern mit minutengenauer coverage bei Online und Infotafeln in U-Bahnen und Bahnhöfen verdient. Dabei ist eine nutzungsgenaue Abrechnung für die Urheber gar nicht mehr machbar. Es schmerzt mich zu sehen, dass die erzielbare Kohle nicht bei den Urhebern, sondern den Zwischenhändlern hängen bleibt. Ich nenne das Amazonisierung."

Max Moritz* beobachtet schon lange, "dass Bilderverwerter (Zeitungen, Magazine, Buchverlage, TV-Anstalten etc.) immer weniger unser aktiv verschicktes Bildmaterial verwendeten, auch direkte Anfragen wur-

VMS BERUFSSTÄNDISCHES

den immer seltener. Daher entschlossen auch wir uns, Imago zu beliefern." Diese Entscheidung sei "nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Überlegungen fast unvermeidlich" gewesen. "Dennoch senden wir auch weiterhin vielen Kunden unsere Fotos direkt zu und pflegen diese Bilder auch auf "unserer' Datenbank ein."

Sebastian Widmann glaubt, dass auch sein Berufsstand Mitschuld trägt. "Ausbeuten tun wir Fotografen uns meistens selbst. Kein Kollege wird dazu gezwungen seine Bilder über diese Plattformen zu vertreiben, die ihnen ja auch viel Arbeit abnehmen."

Die Agentur Augenklick ist eine Gründung von Fotografen, eine Art Gegenmodell zu Imago. "Augenklick hatte die besten Fotograf*innen Deutschlands", urteilt Wolfgang Rattay. "Dass deren Selbstvermarktung nicht so erfolgreich verlief wie von anderen Anbietern, beispielsweise Imago, liegt meiner Einschätzung nach daran, dass die Augenklicker keine "richtigen" Geschäftsleute sind. Es sind Fotografinnen und Fotografen mit Leib und Seele, aber keine Experten in Sales, Marke-ting und Content Management. Ohne Investitionen in Vollzeit-Stellen auf diesen Gebieten geht gar nichts". Ein Beispiel macht das deutlich: "Bei Agenturen wie z.B. Getty kommt auf jeden Fotografen ein fest angestellter Vollzeit-Sales-Mitarbeiter mit klaren Verkaufszielen pro Jahr/Monat.

Ob die Medien sparen wollen oder sparen müssen – die Auswirkungen sind dieselben. Bedenklich ist, dass auch auflagenstarke Tageszeitungen wie die Süddeutsche dem Trend folgen.



Claudio Catuogno (Foto), Ressortleiter Sport, sagt, seinen Redaktionsmitgliedern sei die schwierige Lage der freien Fotografen "absolut bewusst, unter anderem auch mir persönlich, weil ich viele von ihnen seit 20 Jahren persönlich kenne und schätze". Schon 2005, als er in der Sportredak-

tion angefangen habe, sei die Vorgabe gewesen, möglichst Fotos der Agenturen zu verwenden, mit denen die SZ Pauschalvereinbarungen abgeschlossen hatte: dpa, Getty, Reuters, AFP, AP. "Allerdings hatten wir damals noch einen eigenen Foto-Etat für die Sportredaktion. Die Devise war: Als Seitenaufmacher nehmen wir 'das beste Bild', auch wenn es extra honoriert werden musste, bei Einspaltern, Halbspaltern möglichst 'Agentur'. Diese Bilder sind ja für uns auch nicht gratis, sondern die SZ bezahlt sehr bewusst auch für die Vielfalt, während andere Verlage sich da nur noch auf einen oder zwei Anbieter beschränken."

Jetzt verfügt die SZ-Sportredaktion über kein eigenes Fotobudget mehr. Catuogno: "Wenn wir Bilder verwenden wollen, die nicht über Pauschalvereinbarungen abgegolten sind, müssen wir das im Haus begründen und einzeln freigeben lassen." Das bedeutet: So gut wie keine Chance mehr für Fotografen, die nicht über Imago und Co. anbieten.

Hinter all dem steht der Kostendruck. Die Frage für die Ressortleiter lautet, auch für Catuogno: "Kriegen wir Kosten signifikant gesenkt – oder müssen wir stattdessen weitere eigene Leute freistellen? Oder, auf unseren Alltag angewandt: Nehmen wir Imago-Bilder und haben dann das Reisebudget, um einen Reporter zu den US Open zu schicken? Das ist ein Dilemma, das am Ende auf dem Rücken der freien Fotografen ausgetragen wird – das ist mir bewusst, das bedauere ich. Aber ist es für mich als Ressortleiter eine Option, keinen Reporter zu den US Open zu schicken?" Die Antwort lautet natürlich: nein.

Es sei auch so, dass die Inflation der Bilder den Preis drücke. "Früher haben wir von einem Bayern-Heimspiel ein großes Bild in der Montagsausgabe gedruckt. Heute verwenden wir ein Bild für die Push-Nachricht mit Schlusspfiff, ein Bild für den Spielbericht Online, zwischen zwölf und 17 Bildern für die Einzelkritik Online, die kurz nach Spielende auf SZ.de erscheint; dann drei weitere für den Online-Nachdreher am Sonntagmorgen – und weiterhin eines in der gedruckten Zeitung." Deshalb brauche es Rahmenvereinbarungen.

"Entsetzt" sei er darüber, wie wenig am Ende für einen Abdruck noch bei den Fotografen ankommt. Man kann von dem Beruf nicht leben, wenn man sich den Vermarktern anschließt, und wenn man es nicht tut, erst recht nicht. Wenn eine gemeinsame Initiative etwa der deutschen Fotografen dazu führen würde,

dass Imago die Vergütungen und damit auch die Preise anheben muss, würde ich das in einem gewissen Rahmen unterstützen."



Mathias Müller (Foto) ist Sportchef des Münchner Merkur. Er sagt: "Wenn ich ein aktuelles Fußballbild suche, nehme ich natürlich lieber dpa/afp als einen freien Fotografen, wenn die Qualität die gleiche ist." Die "Problematik" ist ihm bewusst. "Aber unser Verlag hat ein festes Abo bei Imago.

Wenn ein Bild frei angeboten wird, ich dasselbe Bild aber auch 'umsonst' auf Imago bekomme, nehme ich natürlich das." Es gebe aber "keine festen Ansagen in unserem Haus. Ich darf also grundsätzlich jedes Bild nehmen, das ich will. Darüber hinaus haben wir weiterhin freie Fotografen, mit denen wir eng zusammenarbeiten und die wir für Interviews/Projekte beauftragen."

"Es muss ein verbindliches Honorarsystem her, an das sich die Medien halten müssen. Alles andere verpufft im Nichts"

Welche Maßnahmen könnten eine Veränderung bewirken? Klaus Spar*: "Die ständige Darstellung der schwierigen Situation bringt uns gar nichts. Komischerweise" nehme sich niemand des Problems an, "weder Deutscher Journalistenverband (DJV) noch Bayerischer Journalistenverband (BJV), Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) oder Verein Münchner Sportjournalisten (VMS). Kein einziger Verband hat bisher für uns geklagt, wegen Wucherhonoraren, Mindestlohn, Ramschpreisen, Ausbeutung, miese Tagessätze, etc. Es muss ein verbindliches Honorarsystem her, an das sich die Medien halten müssen. Alles andere verpufft im Nichts. Honorare werden uns Fotografen und Partneragenturen mehr oder weniger aufgezwungen."

Beim BJV sei "die prekäre wirtschaftliche Lage der Fotojournalisten regelmäßig Thema", sagt Benedikt Frank, Kommunikationsreferent beim Bayerischen Journalistenverband. "Es ist eine Kernforderung des BJV, dass Urheber angemessen vergütet werden müssen. So sieht es auch das Urheberrechtsgesetz vor.

BERUFSSTÄNDISCHES

Die gemeinsamen Vergütungsregeln, auf die sich Journalistenverbände und Verlage vor vielen Jahren geeinigt haben, wurden zwar gekündigt, werden aber immer noch zur Bestimmung einer absoluten Untergrenze angewandt." (Gemeinsame Vergütungsregeln für hauptberufliche freie Journalistinnen und Journalisten an Tageszeitungen, die seit 1. Mai 2013 für Bildbeiträge in Tageszeitungen gelten. Sie bilden das Mindestniveau von Honoraren ab, das für die einmalige Nutzung eines Fotos in der Tageszeitung und/oder dem Onlineauftritt zu zahlen ist. Die Mindesthöhe des Honorars hängt von der Auflage der Zeitung und der veröffentlichten Abbildungsgröße ab).

Angesichts der hohen Inflation sei eine Erhöhung der Honorare dringend geboten. Forderungen nach fairen Honoraren für Fotojournalisten würden BJV und DJV daher unterstützen, wie zuletzt etwa die Aktion von freien Fotografinnen und Fotografen der DPA im Februar (https://fairehonorare.de/).

"Die Verbände BJV und DJV unterstützen die Forderungen der Fotojournalisten"

Vor kurzem haben frei DPA-Fotografen für angemessene Honorare ein Fußballwochende gestreikt. Rattay: "Statt sich mit den Freien von dpa solidarisch zu zeigen, haben sich einige Mitglieder des VDS leider offensichtlich lieber als "Streikbrecher" betätigt und an diesem Wochenende zusätzlich dpa beliefert. Hier wurde meines Erachtens eine gute Chance verspielt, sich generell und solidarisch für angemessenere Honorare in der Branche einzusetzen."

Frank vom BJV sagt: "Wo freien Journalisten keine angemessenen Honorare bezahlt werden, unterstützen Rechtsanwälte des BJV unsere Mitglieder dabei, sie zu erstreiten. Dies muss allerdings in der Regel im Einzelfall geschehen. In zahlreichen Fällen führten diese Klagen zum Erfolg. Auf politischer Ebene setzt sich unser Dachverband DJV im Bund für ein stärkeres Verbandsklagerecht ein, um eine Grundlage dafür zu schaffen, auch als Verband besser zum Beispiel gegen unfaire Total-Buyout-Verträge vorgehen zu

können." (Total-Buyout vollumfängliche uneingeschränkte Abtretung aller Verwertungsrechte durch eine einmalige Pauschalgage.)

"Man soll nie die Hand beißen, die einen füttert"

Max Moritz* hat sich arrangiert. "Wir kommen wirtschaftlich mit Plattformen wie Imago ganz gut aus". Der Nachteil: "Mit Weitergabe der Fotos an Lizenznehmer verliert man den Einfluss auf die Preisgestaltung für die Nutzung der Fotos." Trotzdem hält er sich mit Kritik zurück: "Man soll nie die Hand beißen, die einen füttert."

Wie gerieten die Sportfotografen in diese prekäre Lage? Sebastian Widmann sagt, der Markt sei durch Social Media größer geworden, allerdings als Folge moderner Technik auch die Anzahl der Fotografen. Darunter solche, die sie früher "Trittbrettfahrer" nannten

"Viele Agenturen beschäftigen Nebenberufler als Fotografen, die nicht davon leben müssen," klagt Klaus Spar*. So wie der Rentner Hermann Alt*, der mit Sportfotografie seine Altersbezüge aufbessert. Er bietet Zeitungen seine Mitarbeit an, wenn Fußball-klubs aus deren Einzugsgebiet im Münchner Raum spielen. Alt liefert auch an Imago, er kramt in alten Abrechnungen und bestätigt Minihonorare von 2,29 und 2,34 Euro.

Der Sport fotografierende Rentner hat Mitleid mit den ,Kollegen': "In deren Haut möchte ich nicht stecken"

Über die hauptberuflich tätigen Sportfotografen sagt er: "In deren Haut möchte ich nicht stecken." Doch die Sparwelle der Verlage schwappt auch über Menschen wie ihn hinweg. Von einer Zeitung aus dem nordbayerischen Raum bekam er jüngst eine Absage. Vermutlich knipste ein Fan oder der Co-Trainer.

"Es ist heute sehr einfach, ein gut belichtetes, scharfes Foto zu machen", sagt Widmann. Aber damit sei

es nicht getan: "Viele Kunden wollen die Fotos unmittelbar nach der Aufnahme auf Social Media nutzen. Hier kann ich meine Kenntnisse aus der Sportfotografie anwenden, Fotos schnell zum Kunden zu bringen. Im Moment sind alle ganz heiß auf Social Media. Ob das in fünf oder zehn Jahren noch so ist, wird sich zeigen."

Jammern helfe gar nichts, so Widmann. "Ich finde es müßig, sich die Zeit zurückzuwünschen, in denen viel Geld mit Pressefotos verdient wurde, National Geographic Fotografen für Monate auf Reportagereise geschickt hat und man alleine mit der Kenntnis, wie ich ein Foto richtig belichte, Geld verdienen konnte." Er kenne "die 'guten alten Zeiten' nur von Fotografen-Kollegen, die sich über die aktuelle Situation oder die Situation ab 2001 beschweren." Die Frage sei, "ob wir uns anpassen, wie die Maler nach der Erfindung der Fotografie". Zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) sagt Münch: "Da haben wir als Presse-, Sport- und Eventfotograf*innen noch sehr viel Glück. "Für gute Sportfotos als Berichterstattung von aktuellen Ereignissen wird es immer einen Markt geben - solange wir nachweisen können, dass die Fotos echt sind."

Die Sparmaßnahmen bei den Tageszeitungen sieht Sebastian Widmann als "logische Folge der Branchen-



Sportbild des Jahres 2020 von Wolfgang Rattay: Yann Sommer (Borussia Mönchengladbach) während der Corona-Pandemie beim Selfie mit Papp-Zuschauern.

VMS BERUFSSTÄNDISCHES

entwicklung. Immer stärker bestimmen Redaktionsnetzwerke von Mediengruppen wie Funke, Ippen oder
Madsack das Geschäft: Die Freien sind zunehmend
auf wenige Großabnehmer angewiesen. Die Abhängigkeit wird umso größer, je weniger unabhängige
Zeitungshäuser übrig bleiben". Weitere Faktoren:
"Diverse Gratis-Lieferanten sowie bestimmte Agenturen, die den Fotografinnen und Fotografen nur Kleinsthonorare zahlen. Nicht zuletzt kommen den Bildjournalisten die textenden Kolleginnen und Kollegen ins
Gehege, die heute von Terminen auch Fotos liefern."

Christian Settele (55) ist seit 32 Jahren Sportredakteur bei der Passauer Neuen Presse (PNP), derzeit Sportkoordinator der sieben oberbayerischen Printausgaben Burghauser Anzeiger, Alt-Neuöttinger Anzeiger, Südostbayerische Rundschau, Traunreuter Anzeiger, Trostberger Tagblatt, Reichenhaller Tagblatt, Freilassinger Anzeiger. Er arbeitet vornehmlich mit Fotografen zusammen, die nebenberuflich tätig sind, zum Beispiel mit Hermann Alt*. Gerne würde er "junge, engagierte Fotografen mit ins Boot holen, was wegen der teuren Ausrüstung nicht so leicht ist."

Settele glaubt, "dass Fotografen, wenn man ihren Aufwand und die hohen Fahrtkosten betrachtet, besser bezahlt werden sollten. Bei uns gibt es da unterschiedliche Möglichkeiten – beispielsweise Pauschalen, von denen wir im Online-Bereich profitieren, weil wir nicht jedes einzelne Bild einer Foto-Strecke separat honorieren."

Michael Buchholz (59) schreibt und fotografiert als freier Mitarbeiter auch für die PNP. Der ehemalige Redakteur der Münchner AZ ist seit 30 Jahren selbständig. Er kann sich "überhaupt nicht vorstellen, wie man als Fotograf in dem Geschäft überleben kann, aktuell jetzt schon gar nicht mehr". Allein die Preise für Hardware: 8000 Euro für eine "Sport"-Kamera, "die hält drei bis fünf Jahre, dazu die Objektive". Und Bildhonorare: Ab acht Euro aufwärts. "Ich bin nicht bei Imago oder Co." Buchholz sagt: "Ich fahre seit vielen Jahren viergleisig", Print, Foto, Pressesprecher bei Kulturveranstaltungen, Vermieter. "Mit Text allein hätte ich nicht überleben können, mit Foto dazu war es bis vor zehn Jahren okay, wobei weder im Bereich

Text noch im Bereich Bild die Entlohnung annähernd dem Niveau der Inflation angepasst wurde." Zeilenhonorar 26 Cent, "ungefähr so viel wie vor 30 Jahren".

Was hat Wolfgang Rattay (Foto) in seinen sechs Jahren als VDS-Fotografensprecher bewegen können? Wenig mit seinen Appellen, ein Standesbewusstsein zu entwickeln: "Wofür das S in VDS steht, wissen die meisten Fotografen nicht. Das S in unserem Verband steht für Sport-JOURNALISTEN und nicht für Nutzungsrechte-Verscherbler! "Die brauchen vom VMS/VDS nur einen Presseausweis. Der einzige Grund, warum die nicht bei freelens, ver.di oder DJV sind: Der AIPS-Ausweis! Leider wird das nicht von allen Mitgliedern des VDS-Präsidiums verstanden."

"Wir konnten journalistische Mindeststandard nur vorleben, aber nicht einführen"

Das Fazit seiner Amtszeit fällt gemischt aus: "Wir konnten den Einsatz von Nebenberuflern und Rentnern anderer Branchen nicht abschaffen – höchstens ein wenig einbremsen. Wir konnten nicht verhindern, dass einige Fotografen und Bilder-Verscherbler-Agenturen das Pool-System schamlos ausgenutzt haben. Wir konnten journalistische Mindeststandards nur vorleben, nicht einführen: der Code of Conduct (Verhaltenskodex) war nicht durchzusetzen. Es sei ein "vertrauensvolles Verhältnis" zu den Verbänden DFL, DFB, UEFA, FIFA aufgebaut worden. "Wir konnten das in Agenturkreisen bewährte POOL-System adaptieren und damit während der Pandemie vielen den Arsch retten. Wir konnten uns bei der UEFA gegen die Nachrichtenagenturen stemmen und dafür sorgen, dass beim Lissaboner-Pandemie-Finale je zwei Fotografen für RB Leipzig und FC Bayern poolen konnten."

Damit habe er sich etwa bei der DPA keine Freunde gemacht. "Es war das erste Mal, dass DPA keine eigenen Fotografen bei einem Finale der Champions League dabei hatte", die Agentur sei aber ausreichend durch ihre internationalen Kooperationen vertreten gewesen. Mit dem Pool-System sei sichergestellt worden, dass die dritte und inzwischen kleinste Gruppe

der selbstvermarktenden Fotograf*innen – Witters, GES, firo, Sampics, zum Teil auch Sven Simon ihren Verpflichtungen gegenüber festen Vertragspartnern (Vereine, L'Équipe, regionale Zeitungen) nachkommen konnten. Rattay: "Wir haben Haltung gezeigt." Seinem Nachfolger als VDS-Fotografensprecher, dem freiberuflich tätigen Kevin Voigt, rät er: "Code of Conduct-Regeln einführen und weiter daran arbeiten, die Nebenberufler und Berufsfremden rauszuhalten, wenngleich das eine Sisyphos-Aufgabe bleibt."

Die Sportfotografie hat wesentlichen Anteil an der Popularisierung des Sports. Im 19. Jahrhundert waren der langen Belichtungszeiten wegen nur Porträtaufnahmen möglich. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verlagerte sich der Arbeitsplatz der Fotografen vom Atelier auf die Sportplätze und in die Stadien.

In der Bundesrepublik löste die Gründung der Fußball-Bundesliga 1963 einen Boom aus. München wurde zum Zentrum der deutschen Sportfotografie, junge Sportfotografen gründeten Agenturen. Die Sportredaktionen wurden mit Fotos überschwemmt, die vorher spärlich und nach weit entfernten Veranstaltungen teils mit qualitativ miserablen Funkbildern versehenen Sportseiten ein Blickfang. Zu den Pionieren zählte Axel Springer jr. mit seiner Agentur Sven Simon. Er warb Fotografen an, die sich später selbständig machten: Fred und Heidemarie Joch, Günter R. Müller, Rainer Martini, Walter Schmitz. Springer gelang bei der Fußball-WM 1966 das "Sportfoto des Jahrhunderts".

Wie im Printbereich, hat die digitale Revolution auch Arbeitsweise und Geschäftsgrundlage der Fotografen einschneidend verändert. Die Konzentration in der Medienlandschaft, der Sparzwang, das Diktat der großen Bildanbieter: Führt das am Ende zum Qualitätsverlust? "Bisher haben wir keinen Mangel an guten Bildern festgestellt. Die großen Sportereignisse sind weiter gut fotografiert", sagt Claudio Catuogno von der SZ. "Fotos, die vom Veranstalter gestellt werden, drucken wir in der SZ so gut wie nie und wollen das auch in Zukunft nicht tun. Natürlich besteht eine Gefahr, dass das weiter um sich greift – aber bisher können wir das konsequent vermeiden."

Es bleibt die Frage: Wie lange noch?

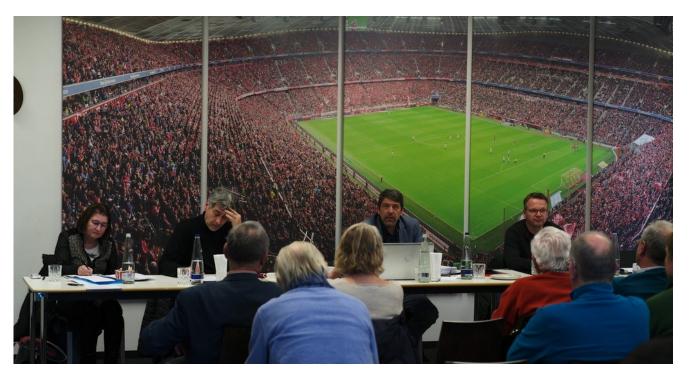
VMS beschließt Beitragserhöhung

Folge der angehobenen Abgabe an den Dachverband VDS

I on Harmonie geprägt war die Jahreshauptversammlung des Vereins Münchner Sportjournalisten, die dank des Entgegenkommens des FC Bayern München mit Nina Aigner (ehemalige Fußballerin aus Wien) – sie fungiert nunmehr für Presseanfragen und Akkreditierungen beim FCB - sowie Stefan Mennerich, der seit 2018 Direktor "Medien und Kommunikation" beim Rekordmeister ist, wieder in dessen Presseclub-Raum in der Allianz-Arena stattfinden konnte. Da es wieder die Offerte an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegeben hat, sich die bayerische Bundesligapartie FCB gegen den FC Augsburg im Anschluss der Versammlung anzusehen, kamen doch einige, wobei der Altersdurchschnitt sich mit den Nicht-Mehr-Schaffenden und doch erfreulichen jungen Neumitgliedern bei der Versammlung die Waage gehalten hat.

Am Ende waren es 35 der insgesamt derzeit 386 Mitglieder, die zur Versammlung kamen und die auch keine Angst haben mussten, einen Posten zu übernehmen, denn Neuwahlen standen ja nicht an. Die konnten im April 2022 dank des Entgegenkommens des Bayerischen Landessportverbands (BLSV) – längst überfällig – im Großen Sitzungssaal des Haus des Sports am Georg-Brauchle-Ring durchgeführt werden.

Dennoch gab es einige Punkte, die uneingeschränkt von den Anwesenden durchgewinkt wurden bzw. alle gaben ihr Einverständnis. Und da ging es vor allem um die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Schatzmeister Joachim Walz, der wegen beruflicher Verpflichtung nicht an der Versammlung teilnehmen konnte, zeigte in seinem Kassenbericht, den Kassenprüferin Elisabeth Schlammerl verlas, auf, warum diese notwendig sei. In erster Linie gehe es darum, das auszugleichen, was durch die Beitragserhöhung des VDS (schließlich müsse man für ein Vollmitglied 72 Euro an den Ge-



VMS-Vorstand (v.li.): Margit Conrad (2. Vorsitzende), Diethelm Straube (Geschäftsführer), Thomas Walz (1. Vorsitzender), Martin Volkmar (Beisitzer, Online-Beauftragter).

samtverband überweisen) an Defizit beim VMS entstanden sei.

Ab sofort gilt: Aktive VMS-Mitglieder zahlen 120 Euro (bisher 110 Euro). Weiterhin gilt: Juniormitglieder zahlen nur den VDS-Beitrag von 72 Euro und Rentner den halben Betrag, also 36 Euro, sofern sie keinen Presseausweis beantragen. Wenn ja, werden sie wie aktive Mitglieder behandelt, das heißt sie zahlen pro Jahr 120 Euro. Der Schatzmeister begründete diese

moderate Erhöhung, um das Minus aus dem Vorjahr von gut 3000 Euro in Grenzen zu halten, auch wenn nur ein Teil des Minus' ausgeglichen werden könne.

Keine Ruhe gibt es dagegen in Sachen "1860 München und der Causa Oliver Griss", wie Vorsitzender Thomas Walz vortrug. Ob es nun um unter den Gürtel gehende Leserbriefe geht, die Griss erst nachträglich als Nicht-Redaktionsbeitrag gekennzeichnet hat oder aber um das Abschleppen seines Wagens (es soll

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG VMS



Elli Schlammerl, 1. Vizepräsidentin des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS), Kassenprüferin beim VMS. FOTOS: MARTIN HANGEN

wohl der einzige gewesen sein), sei dahingestellt. Es ging in der Folge darum, ob Presserecht über Hausrecht steht und Details; die meisten hielten sich jedoch mit ihrer Meinung zurück.

Wunsch nach VMS INFO in gedruckter Form

Gefragt war die – leider – aus Kostengründen nur in geringer Auflage gedruckte Ausgabe von VMS INFO, dem Jahresheft des VMS, mit der Dokumentation "50 Jahre Olympia-Attentat in Fürstenfeldbruck" von VMS-Mitglied Joachim Day, die der stellvertretenden Vorsitzenden Margit Conrad nahezu vom Tisch gerissen wurden, sogar von den jüngeren Mitgliedern. Deshalb ist zu überlegen, nicht nur auf Online zu setzen. Der VMS, nach den Ausführungen von Thomas Walz, online nicht nur auf www.vms-sportjournalisten unterwegs, sondern auch auf facebook, Twitter und Co., nun habe er den Verein auch auf tiktok angemeldet.

Dass das persönliche Treffen für viele sehr wichtig ist, zeigte etwa Mitglied Hans-Peter Pull auf. "Ich vermisse das", sagte er, und so richtig verstand er es auch nicht, dass man nur immer beim Lokal "Da Fausto" nachfragt, und ob es wirklich keine anderen Optionen gebe? Er wünschte, sich eventuell mit den früheren Kollegen im Sommer im Biergarten etc. zu treffen. Der Austausch sei doch so wichtig.

Vorbildlicher Nachbar SMA

Joe Langer, Generalsekretär von Sports Media Austria, bestätigte dies: "Wir Senioren treffen uns zweimal im Jahr, einmal zumindest im Schweitzer Haus in Wien im Prater." "Da kommen wir gerne", sagte VMS-Geschäfts-führer Diethelm Straube lachend. Überhaupt waren die meisten der Teilnehmer (leicht) nei-

disch dahingehend, was SMA, dank des Engagements von Joe Langer anlässlich der Tagungen (insgesamt viel kleiner als der VDS) jedes Mal auf die Beine stellt: Stubaital mit prominenten Gästen, zum Abschluss eine Pressekonferenz mit ÖFBdem neuen Teamchef Ralf Rangnick, eventuell noch mit einem hochkarätigen Fußballer aus diesem Bereich.

Was es sonst noch gibt? Bei der Jahreshauptversammlung des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS) Mitte April werden seitens des VMS sich sowohl Elli Schlammerl als 1. Vizepräsidentin als auch Martin Volkmar als Online-Beauftragter zur

Wiederwahl stellen. Eine gedruckte Ausgabe des "sportjournalist" wird es allerdings wohl nicht (nie) mehr geben, so die Aussage von Elli Schlammerl auf Nachfrage von Wolfgang Uhrig. Erneut merkte Geschäftsführer Diethelm Straube an, dass unter den derzeit 386 Mitglieder nur 53 Frauen seien, gerade einmal 15 Prozent.

Wie immer gab es vom SMA-Referenten Josef Langer Süßes für den Herrn (Thomas Walz) und die Damen – Elli Schlammerl und Margit Conrad. Der Generalsekretär erzählte kurz über die Abläufe der AIPS-Neuwahlen, wo Präsident Gianni Merlo, der bald 77 wird, sich erneut zum Präsidenten hat küren lassen. "Ich wurde als einziger deutschsprachiges Kommissionsmitglied gewählt. Aber eine Wahl war nicht erforderlich, weil es nur 13 Kandidaten gegeben hat", sagte er schmunzelnd.



Online-Beauftragter zur Von links: Margit Conrad, Joe Langer, Thomas Walz, Elli Schlammerl.

Protokoll

über die Jahreshauptversammlung des Verein Münchner Sportjournalisten am 11.3.2023 im FCB-Presseclub der Allianz-Arena

Teilnehmende: 35
Entschuldigt: Joachim Walz
Versammlungsleiter: Geschäftsführer
Diethelm Straube

Protokollführerin: 2. Vorsitzende Margit Conrad

Tagesordnung:

TOP 01 Begrüßung und Totengedenken

TOP 02 Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 03 Wahl Versammlungsleiterin/Versammlungsleiters

TOP 04 Bestimmung Protokollführerin/Protokollführers

TOP 05 Bestätigung der Tagesordnung

TOP 06 Genehmigung des Protokolls der JVH 2022

TOP 07 Berichte 1. Vorsitzender und 2. Vorsitzende

TOP 08 Bericht des Geschäftsführers

TOP 09 Bericht des Schatzmeisters

TOP 10 Bericht des Fotografen-Beauftragten

TOP 11 Bericht des Online-Beauftragten

TOP 12 Bericht des Aufnahme-Ausschusses

TOP 13 Bericht der Kassenprüferin

TOP 14 Aussprache zu den Berichten

TOP 15 Entlastung des Vorstands

TOP 16 Festsetzung der Beitrags- und Aufnahmegebühr

TOP 17 VDS-Jahreshauptversammlung (17./18.4.23)
Dortmund

TOP 18 VMS im Internet (vms.sportjournalisten.de, facebook, twitter)

TOP 19 Stegmann-Preis

TOP 20 VMS-Stipendium

TOP 21 Jahresabschluss-Veranstaltung (Nikolaus "Da Fausto")

TOP 22 Anträge

TOP 23 Verschiedenes

Die Veranstaltung beginnt mit fast halbstündiger Verspätung – mit der seit vergangener Saison geltenden Online-Akkreditierung hatten einige Kollegen/innen ihre Schwierigkeiten –gegen 13.25 Uhr gestartet. Vorsitzender Thomas Walz begrüßte unter den Teilnehmern vor allem Elisabeth Schlammerl, die 1. Vizepräsidentin des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS)m und Josef Langer, den Generalsekretär von Sports Media Austria (SMA). Er ist der einzige deutschsprachige Vertreter im Exekutivkomitee der AIPS (Association de la Presse Sportive, also der Internationale Sportjournalistenverband).

TOP 01

Ohne zu gratulieren (weil das macht man vorab nicht) begrüßt Walz Horst Huber, eines der ältesten Mitglieder (mit seinen 87 Jahren immer noch im Journalismus – vornehmlich Tennis und Golf – aktiv), die sich zur Versammlung bewegt haben, und dieser freut sich über die vorgezogene Aufmerksamkeit anlässlich seines bevorstehenden Geburtstags im April. Der Vorsitzende Thomas Walz geht auf die beiden in 2022 verstorbenen VMS-Mitglieder ein, wie etwa Edgar Fuchs (81, am 12.8.22), den ehemaligen Chefredakteur der "Gala", den Wolfgang Uhrig im Nachruf als einen der "renommiertesten Sportjournalisten" gewürdigt hat, "der mit der Sprache spielerisch umgehen konnte wie nur wenige mit dem Ball". Und er erinnert an Ludger Schulz, den ehemaligen SZ-Sportchef, der überraschend am 26.12.2022 im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Dessen Nachfolger Klaus Hoeltzenbein habe zusammen mit dem jetzigen SZ-Sportchef Claudio Catuogno einen Nachruf geschrieben.

TOP 02

Der Vorsitzende Thomas Walz stellt fest, dass zur Jahreshauptversammlung zeitgemäß und ordnungsgemäß eingeladen worden und auch die Beschlussfähigkeit gewährleistet sei.

TOP 03

Für VMS-Geschäftsführer Diethelm Straube als Versammlungsleiter sprechen sich einstimmig alle Mit-

glieder aus.

TOP 04

Keine Gegenstimme gibt es, dass die VMS-Stellvertreterin Margit Conrad als Protokollführerin fungieren soll.

TOP 05

Versammlungsleiter Diethelm Straube fragt in die Runde, ob die vorgelegte Tagesordnung in dieser Form genehmigt sei. Es gibt keine Gegenstimme.

TOP 06

Das Protokoll der Jahreshauptversammlung von 2022 wird von den anwesenden Mitgliedern uneingeschränkt genehmigt.

TOP 07

Thomas Walz erinnert an die Veranstaltung des VDS in Dortmund, an der er und seine Stellvertreterin (Margit Conrad) teilgenommen haben. Und er freut sich, dass bei den VDS-Berufswettbewerben VMS-Mitglieder im vergangenen Jahr sehr erfolgreich abgeschnitten haben. "Die Gewinner in den Printpreisen 2022/23 werden bei der VDS-Hauptversammlung am 17. April in Dortmund bekannt gegeben", sagt Walz. Der VMS-Vorsitzende war auch 2022 zur Verleihung des Bayerischen Sportpreises in der BMW-Welt eingeladen. Thomas Walz verweist darauf, dass sein Vorgänger Hans Eiberle, mit Zustimmung der VDS-Regionalvereine Augsburg und Nürnberg, die bayerischen Sportjournalisten im Sportbeirat der Landeshauptstadt die Münchner Kolleginnen und Kollegen vertrete. Und Eiberle werde das - "dafür sind wir sehr dankbar" auch weiterhin tun, allerdings habe er anvisiert, er wolle es nur noch für eine Periode machen. Hans Eiberle (81) organisiert für den VMS den Helmut-Stegmann-Förderpreis.

Die Weihnachtsfeier, so Walz, sei bereits drei Mal (erst wegen Corona, dann, 2022, weil das Lokal "Da Fausto" nicht mehr genügend Personal zur Verfügung gehabt habe) ausgefallen. Man hoffe allerdings, die Veranstaltung in 2023 wieder aufleben lassen zu können. Thomas Walz verweist darüber hinaus darauf, dass die

Mitglieder auch künftig kostenfrei gegen Unfalltod und Berufsunfähigkeit versichert seien. Die Prämien würden aus dem Beitragsaufkommen bezahlt. Außerdem hätten die Mitglieder die Möglichkeit, kostenlos eine Rechtsberatung bei Herrn Dirk Feldmann in Hamburg einzuholen.

Ausführlich geht der Vorsitzende auf die nach wie vor bestehende Diskrepanz zwischen dem TSV 1860 München und Mitglied Oliver Griss ein. Mittlerweile habe ihn sogar der Pressesprecher Rainer Kmeth bezüglich der Texte ("ausufernde und zum Teil ins rechte Spektrum abdriftenden Leserbriefe" auf der Seite von Dieblaue24.com) kontaktiert und um Deeskalation gebeten. Einiges sei bislang dahingehend erledigt worden, auch, weil Griss die Leserbriefe als Gastkommentare bestätigt habe, sagt Walz. Thema war auch in Sachen "TSV 1860", ob Presserecht über Hausrecht stehe.

Die stellvertretende Vorsitzende Margit Conrad bedankt sich beim SMA-Generalsekretär Josef Langer für die Einladung zur Tagung, zuletzt in Salzburg, bei der Michael Schuen als neuer SMA-Präsident für den aus beruflichen Gründen scheidenden Hans-Peter Trost (der langjährige ORF-Chef ging zum 1.3.23 in Pension) gewählt wurde.

Und ihr ist es auch wichtig, auf das gedruckte VMS-INFO zu verweisen, anlässlich des 50. Jahrestags von Olympia 1972 und seinen Folgen mit einem außergewöhnlichen Zeitzeugen-Interview von Mitglied Joachim Day. Wie gefragt die wenigen noch vorhandenen gedruckten Ausgaben waren, zeigte sich auf der Versammlung, denn die Exemplare wurden Margit Conrad – sie hatte einige vom Geschäftsführer bekommen – buchstäblich aus der Hand gerissen. Nach dem Motto: "Online ist super, aber gemütlich auf der Couch blättern ist auch nicht schlecht."

TOP 08

Geschäftsführer und Versammlungsleiter Diethelm Straube betont, dass der Frauenanteil im Sportjournalismus und überhaupt die Anzahl an Mitgliederinnen gering sei. Von derzeit 386 Mitgliedern (liege der Frauenanteil nur bei 53, also etwas über 14 Prozent. 77 Mitglieder davon seien Rentner, Juniormitglieder gebe es gerade mal vier. Presseausweise für 2023 wurden 175 ausgestellt. Seit 2022 habe es sechs Kündigungen gegeben.

Auch stimmen die Mitglieder folgenden Ausschlüssen zu: Fatih Demireli (er ist nunmehr Director of Research & Developement bei Galatasaray Istanbul, bleibt aber seit Jahren seinen Mitgliedsbeitrag schuldig), und José Risco Oliva, der laut Straube nicht mehr auffindbar ist.

TOP 09:

Da Schatzmeister Joachim Walz wegen beruflicher Verpflichtung nicht persönlich anwesend sein konnte, erläutert sein Bruder Thomas Walz, warum eine Beitragserhöhung für aktive Vollmitglieder von bisher 110 Euro auf 120 Euro Jahresbeitrag unumgänglich sei. Ein Grund sei die Erhöhung des VDS-Beitrags im Jahr 2021 von 60 auf 72 Euro (dieser muss vom jeweiligen Regionalverband pro Mitglied, also auch vom VMS abgeführt werden). Joachim Walz dazu schriftlich: "Wenn wir nicht erhöhen und weiterhin unsere Preise und Stipendien und vielleicht wieder eine Jahresabschlussfeier durchführen wollen, werden wir ein deutlich größeres Minus haben als die 3000 Euro aus dem Jahr 2022."

TOP 10

Der Fotografenbeauftragte Martin Hangen berichtet, dass es im Großen und Ganzen gut gelaufen sei, aber es mit zwei Kollegen dahingehend Probleme gegeben habe, weil diese im Stadion zwei Positionen (eine für die erste, eine für die zweite Halbzeit belegt hätten). Hangen verweist auf die neuen Akkreditierungsrichtlinien und darauf, dass man weiterhin bezüglich der Jahresakkreditierungen für den FCB (nur Bundesligaspiele) auf Seiten des VMS und VDS aktiv sei. Für die schreibende Zunft, das bestätigte auch Elisabeth Schlammerl, gebe es künftig nur noch Tagesakkreditierungen. Das betrifft auch die (Sonderparkplätze) S1 etwa bei Champions-League-Spielen. Die seien übervoll, betont auch Fotograf und Aufnahmeausschussvorsitzender Alexander Hassenstein.

"Wenn man da nicht 3 Stunden vor Anpfiff da ist, kriegst du keinen mehr", wurde moniert.

TOP 11

Beisitzer und Online-Beauftragter Martin Volkmar erinnert daran, dass München die Stadt mit den meisten Online-Redaktionen in der Republik sei, was kurze Wege bedeute, abgesehen vom "kicker" im Fränkischen, aber das sei kein Problem. "Professionelle Akkreditierung im Online-Bereich", welche auch gleichgestellt werden mit Print etc., da gibt es aus seiner Sicht seit Corona keine Probleme mehr.

TOP 12

Geschäftsführer Diethelm Straube teilt mit, dass es aus Sicht des Aufnahmeausschusses keinerlei Probleme gegeben habe.

TOP 13

Elisabeth Schlammerl berichtet, sie habe die Kasse geprüft und für in Ordnung befunden. Der Kassenstand liege bei ca. 26 100 Euro, allerdings gebe es einen Rückgang von 3770 Euro, was vornehmlich daran liege, dass der VDS seine Beiträge erhöht habe, sprich die VMS-Abgaben sich für Vollmitglieder auf 72 Euro erhöht haben.

TOP 14

Hans-Peter Pull betont, dass der Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen – wegen Corona etwas verarmt – wieder aufgefrischt werden sollte.

TOP 15

Elisabeth Schlammerl beantragt die Entlastung des Vorstands bzw. der Vorstandschaft, deren auch uneingeschränkt Folge geleistet wird.

TOP 16

Geschäftsführer Straube erörtert die von Schatzmeister Joachim Walz vorgeschlagene Beitragserhöhung. Diese lautet: "Für aktive Mitglieder schlage ich eine Erhöhung von bisher 110 auf 120 Euro vor." Seinem Vorschlag – eine moderate Beitragserhöhung von

zehn Euro – die nur einen Teil des Minus ausgleichen kann, stimmten die anwesenden Mitglieder einhellig zu.

Für Juniormitglieder wird weiterhin nur der VDS-Beitrag von 72 Euro erhoben, und Rentner/innen zahlen die Hälfte, demnach 36 Euro, es sei denn, es wird der Presseausweis beantragt – dann fällt auch hier der übliche Beitrag von 120 Euro an.

TOP 17

Vorsitzender Thomas Walz berichtet, dass er und seine Stellvertreterin Margit Conrad daran teilnehmen werden. Und er freut sich, dass "wir mit Elli Schlammerl als 1. Vizepräsidentin, Martin Volkmar als Online-Sprecher (nunmehr fest im Präsidium integriert) und Wolfgang Rattay (er ist VMS-Mitglied, wohnt aber im Westen), gut aufgestellt sind". Elisabeth Schlammerl bestätigt, dass aus ihrer Sicht alle derzeit im Amt stehenden Frauen und Männer sich wieder zur Wahl stellen werden.

TOP 18

Der Internet-Auftritt vms-sportjournalisten.de weist nach Aussage von Thomas Walz seit seiner Installierung Mitte 2012 mehr als 712.645 (2022: 627.435) Besucher aus. Tendenz steigend! Außerdem ist der VMS auf facebook, twitter und instagram unterwegs, sagt Thomas Walz, und kürzlich habe ich uns auch auf dem Videoportal TikTok angemeldet.

TOP 19

Thomas Walz teilt mit, dass der Helmut-Stegmann-Förderpreis weiterhin durchgeführt wird und dessen Bruder Hans Stegmann diesen wiederum mit 1000 Euro fördert. Der Helmut Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis (jetzige Dotation 4000 Euro) wird 2023 zum 22. Mal verliehen.

TOP 20

VMS-Vorsitzender Thomas Walz berichtet, dass man vier Bewerber/innen gehabt habe, und nach einer internen Abstimmung das VMS-Stipendium an Tim Rausch gegangen sei. Dieser habe sich bereits 2021

dafür beworben. Tim Rausch studiert im 5. Semester Journalistik, Ende dieses Jahres macht er seinen Bachelor und anschließend den Master mit Schwerpunkt "Innovation und Management" in Eichstätt. Er ist derzeit im Praktikum bei der Sportschau in Köln und betreibt einen Podcast "FootballRausch".

TOP 21

Ob die Jahresabschluss-Veranstaltung wieder bei "Da Fausto' etwas wird, muss man abwarten, weil einige Kollegen gefragt haben, warum man sich nicht anderweitig orientiert. Vorsitzender Walz meint dazu, dass es bei Fausto nicht nur günstig, sondern die Reservierung relativ einfach sei, weil man diese, im Gegensatz zu anderen Münchner Lokalen kurzfristig machen könne, aber Fausto zur Zeit keine größeren Gruppen nehme, da er keinen zweiten Koch finde.

TOP 22

Siehe TOP 08: José Angel Risco Oliva und Fatih Demireli.

TOP 23

SMA-Generalssekretär Joe Langer erzählt kurz über die AIPS, die Wiederwahl von Gianni Merlo, und dass er als der einzige deutschsprachige Repräsentant im Exekutivkomitee von 13 sei. Wolfgang Uhrig fragt nach, warum eine Geschäftsführerin wie Ute Maag aufgehört hat. 1. VDS-Vizepräsidentin Elli Schlammerl meint dazu, dass Ute Maag noch andere journalistische Sachen vorhatte, sie war, im Gegensatz zum neuen Geschäftsführer Mathias Merschhemke, der seit 01.02.23 im Amt ist, nie fest angestellt gewesen. "Das wollte sie nie", sagt Schlammerl. Um 14.30 Uhr erklärt Geschäftsführer Diethelm Strau-

be die Jahreshauptversammlung für beendet.

Protokoll: Margit Conrad



*4.11.1923 in München **†12. 10. 2012** in Berg

Im Gedenken

"Der Tod ist eine optische Täuschung" Das Zitat von Albert Einstein stand über der Todesanzeige für Harry Valérien. Es war deshalb, als sei er präsent in der Basilika des Klosters Benediktbeuern. Er lächelte vom Foto, als grüße er die Trauergemeinde. Die evangelische Trauerfeier hielt Pfarrer Stefan Donderer: Ökumene – dem Harry hätte das gefallen.

Harry Valérien, 1950 Gründungsmitglied des Vereins Münchner Sportjournalisten, prägte über Jahrzehnte den Sportjournalismus im deutschen Fernsehen. Ab 1946 arbeitete er beim Münchner Merkur, wechselte zum Bayerischen Rundfunk und 1962 zum ZDF. Dort moderierte er das Sportstudio, die ZDF-Talkshow Live, das Verkehrsmagazin Telemotor und war Interviewer der Sonntagsgespräche.

Valérien berichtete von 1952-1996 von Olympischen Sommer- und Winterspielen. Nach seinem Abschied vom ZDF arbeitete er für SAT1, kommentierte, zusammen mit Franz Beckenbauer, für Premiere Golfturniere in aller Welt.

Seine Spezialgebiete waren der alpine Skisport und Schwimmen; er war Wasserballer und schwamm regelmäßig bis zu seinem 85. Lebensjahr.

Zahlreich sind die Auszeichnungen, die Harry Valérien erhielt: Bayerischer Sportpreis in der Kategorie "herausragende Präsentation", dreimal die Goldene Kamera, Goldener Bambi, Goldener Gong, Telestar, Ehrenpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten.

VEREINSCHRONIK

Vor 70 Jahren (1953)

Der VMS veranstaltet für den Verband Deutsche Sportpresse (VDS) dessen Jahresversammlung im Münchner Hotel Königshof am Stachus.

Vor 55 Jahren (1968)

WMS-Mitglied Werner Rzehaczek gewinnt beim VDS-Fotowettbewerb in der Kategorie Schwarz-Weiß.

Vor 50 Jahren (1973)

Der VMS veranstaltet in Ruhpolding das Wintersportfest des VDS. Max Schmeling überreicht die Fair-Play Trophäe an den Münchner Obermeister Georg Kronawitter, stellvertretend für das Münchner Publikum bei den Olympischen Spielen 1972 in München. VMS-Vorsitzender Paul Schweder lädt die Mitarbeiter der Veranstaltung zum Sektempfang. Später wird ein Defizit von 6000 Mark festgestellt. – VMS-Mitglied Peter Bizer legt ein Konzept für das erste Sportpressefest in der Olympiahalle vor. Hans Eiberle ist der Meinung, dass der VMS nicht veranstalten soll, die Aufgabe der Mitglieder sei es, über Veranstaltungen zu berichten, und legt sein Amt als Geschäftsführer nieder.

Vor 45 Jahren (1978)

Bei der Jahreshauptversammlung des VDS wird Maria Mühlberger (VMS) als Fotografensprecherin zur Beisitzerin im Präsidium gewählt. Die Witwe des 1973 tödlich verunglückten Sportfotografen Max Mühlberger Engagierte sich im VMS ab 1977 als Beisitzerin im Vorstand, Fotografensprecherin und Geschäftsführerin. – Die Kritik von Michael Gernandt in der Süddeutschen Zeitung am Sportpressefest verärgert den VMS -Vorsitzenden Helmut Stegmann so sehr, dass er seinen Rücktritt anbietet. – Bei den Fotowettbewerben des VDS siegen VMS-Mitglieder: Rainer Martini mit dem Foto des Jahres, Mathias Rogmanns in der Kategorie Farbfotos und Werner Rzehaczek in der Kategorie Schwarz-Weiß.

Aus der Vereinschronik

Ein Prosit auf das Defizit

Vor 40 Jahren (1983)

Die Jahreshauptversammlung des VMS beschließt, beim Sportpressefest eine Denkpause einzulegen. Diese dauert seit 40 Jahren an.

Vor 35 Jahren (1988)

VMS-Mitglied Michael Gernandt (Süddeutsche Zeitung) nimmt am ersten gesamtdeutschen Sportjournalistentreffen in Bad Orb teil, zu dem VDS-Präsident Karl-Heinz Camann den Präsidenten der DDR-Sportjournalisten-Vereinigung, Dr. Klaus Huhn, Sportchef des "Neuen Deutschland" eingeladen hatte. – Sammy Minkoff siegt beim VDS-Fotowettbewerb in der Kategorie Spezial (Olympische Spiele Seoul).

Vor 30 Jahren (1993)

Hans Rauchensteiner wird für sein Sportfoto des Jahres ausgezeichnet. Jupp Suttner siegt beim Printwettbewerb in der Kategorie Fußball. – Das Vereinsleben ist rege. Der Jahresausflug führt nach Volkach in die Mainschleife. Zur Nikolausfeier im Forsthaus Wörnbrunn versammeln sich 80 Gäste.

Vor 25 Jahren (1998)

Die Jahresversammlung verabschiedet die von Werner Göhner überarbeitete Satzung. Vom ihm stammt auch die Gründungssatzung von 1950. Der Vereinsname wurde geändert auf Verein Münchner Sportjournalisten. Der Jurist Göhner hatte während seiner Studienzeit als freier Journalist für die Süddeutsche Zeitung gearbeitet. Er war kaufmännischer Geschäftsfüh-

rer der Olympia-Baugesellschaft und ab 1970 Geschäftsführer der Olympiapark GmbH. Göhner (1928-2008) saß für die SPD im Stadtrat. Er war Präsident des Bunds Deutscher Radfahrer und Schatzmeister des Nationalen Olympischen Komitees.

Vor 20 Jahren (2003)

Die Staatliche Lotterieverwaltung wird wieder Partner des VMS. Das ermöglicht die Finanzierung eines gemeinsamen Internetauftritts der drei bayerischen Vereine VMS, Verein Augsburg-Allgäuer Sportpresse und Verein Nordbayerische Sportpresse. Die Website betreut Egon Stengl (VMS).

Vor 15 Jahren (2008)

Die Redaktionen der Süddeutschen Zeitung ziehen von der Sendlinger Straße nach Steinhausen in das neue Hochhaus. Die VMS-Geschäftsstelle, die sich 58 Jahre lang in der SZ-Sportredaktion befand, kommt in Büro und Keller des Vorsitzenden Hans Eiberle unter.

Vor 5 Jahren (2018)

Saskia Aleythe (Süddeutsche Zeitung) gewinnt bei den VDS-Berufswettbewerben den Großen Online-Preis mit "Usain Bolt – ein Phänomen tritt ab. Johannes Knuth (Süddeutsche Zeitung) belegt in der Kategorie Großer Preis/Reportage Platz zwei mit "Sein größter Wurf" über den ehemaligen Diskuswerfer Alwin Wagner, der sich zu seiner Vergangenheit als Doper bekannt hat. Beim Fotowettbewerb wird Hans Rauchensteiner in der Kategorie Sport allgemein/Action mit "Gigant zwischen den Stangen" Zweiter. Das prämierte Foto zeigt den österreichischen Slalomfahrer Marcel Hirscher. – Beim Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis des VMS beendet Jesko zu Dohna die Serie des dreimaligen Siegers Benedikt Warmbrunn. Er gewinnt mit "Sieger – zum Verlieren verdammt", eine Reportage über das entbehrungsreiche Leben von Jockeys, erschienen im Playboy. - Das VMS-Stipendiat erhält Zita Zengerling, die an der DJS ausgebildet wird.

Was aus den Preisträgern geworden ist

Marc Widmann

1. 2002, 2. 2003, 3. 2003, 2007 stellv. Ressortleiter "Hamburg" bei DIE ZEIT

Christina Warta

1. 2006, 2007, 3. 2002 Pressesprecherin Mobilitätsreferat der Landeshauptstadt München

Tobias Moorstedt

1. 2003, 2004/geteilt Freier Journalist und Autor

Detlef Dreßlein

1. 2004/geteilt Freier Autor, Reporter und Textchef in München

Nadeschda Scharfenberg

2004/geteilt

Verantwortliche Redakteure für die
Printausgabe von Panorama

Michael Neudecker

1. 2005, 2008/geteilt, 2009, 2010 Korrespondent Süddeutsche Zeitung in London

Marc Baumann

2. 2005, 2006 Süddeutsche Zeitung, Magazin

Jochen Brever

3. 2004 und 2005

Moderator "Champions League" und "Aktuelles Sportstudio" des Zweiten Deutschen Fernsehens

Dr. Daniel Pontzen

2. 2007

Korrespondent im ZDF-Hauptstadtstudio

Katharina Blum

2. 2012

Süddeutsche Zeitung, MRB-Ressort

Philipp Woldin

1 2014

Managing Editor Welt am Sonntag

Claudio Catuogno

3. 2008

Süddeutsche Zeitung, Ressortleiter Sport

Jan Janssen

2. 2009

Presseabteilung "Deutsche Knochenmarkspende"

Martin Machowecz

1. 2011

ZEIT ONLINE, Leiter Büro Leipzig

Andreas Glas

1. 2012

Redakteur Süddeutsche Zeitung, Landespolitischer Korrespondent für Bayern

Marco Maurer

1. 2013

Freier Journalist, Autor und Reporter Süddeutsche Zeitung, DIE ZEIT, FAZ

Eva Thöne

1. 2014

Ressortleiterin Spiegel online

Korbinian Eisenberger

2. 2016

Redakteur Süddeutsche Zeitung, München, Region, Bayern Redaktion Ebersberg

Jesko Graf zu Dohna

1. 2018

Freier Journalist, u.a. für Der Spiegel, Deutschlandfunk, Tagesspiegel, Beef!

Benedikt Warmbrunn

1. 2015, 2016, 2017, 2019, 2020 -2. 2013, 2018 - 3, 2014

Redakteur der Süddeutschen Zeitung, wechselte vom Sport ins Ressort Buch Zwei.

Christopher Meltzer

1. 2021

Münchner Sportkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Stegmann-Preis 2022/23, weiter von der Jury genannt: 4. Thomas Hürner: "Die Unschuld des Spiels" (Süddeutsche Zeitung) 10 Punkte. 5. Nico-Marius Schmitz: "Rudi – das Wunder vom Bolzplatz" (Münchner Merkur) 7,5. 6. Nino Duit: "Komm", Luis, heute gehen wir in die Disco" (SPOX, goal). 7. Nino Duit: "Kaffee- und Kuchenmeister" (SPOX, goal) 4. 8. Johannes Kirchmeier: "Stolz und Tränen" (sportschau.de), Johannes Kirchmeier: "Gfreidi" (sportschau.de), David Kulessa: "Ein Albtraum für Fußballromantiker" (Süddeutsche Zeitung). 11. Karoline Kipper: Vollblutinvest (Süddeutsche Zeitung), Vinzent Tschirpke: "Das Verfehlen der Anderen" (11FREUNDE). – 10 Teilnehmer, 2 Teilnehmerinnen, 21 Texte.

DIE PREISTRÄGER 2022/23

1. Benjamin Stolz

Jahrgang 1996

"Bis Ende des Monats muss er raus"

Juma Hamisi verlor als Schüler ein Bein, wurde Rollstuhltennisspieler und floh nach Deutschland. Nun droht ihm die Abschiebung in ein Land, in dem er noch nie war.

> erschienen am 24. Mai 2022 auf zeit.de

2. Christopher Meltzer

Jahrgang 1993

"Ball und Gefühl

Am 5. Juni 2021 wacht der Basketballer Paul Zipser auf und weiß: Es stimmt etwas nicht. Vier Tage später wird er wegen eines Hirntumors operiert. Jetzt kann er das Spiel wieder spüren wie vorher – fast.

erschienen am 1. Oktober 2022 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

3. Nico-Marius Schmitz

Jahrgang 1996

"Spiel des Lebens"

Als Jugendlicher flog Liridon Krasniqui (30) aus den Nachwuchsleistungszentren beim TSV 1860 und FC Bayern. Und arbeitete wieder auf der Baustelle in Neuperlach. Heute ist Krasniqi malaysischer Nationalspieler.

erschienen am 23. Juni 2022 im Münchner Merkur



Von rechts: Thomas Walz (1. Vorsitzender VMS), Christopher Meltzer (2.), Stadtschulrat Florian Kraus, Benjamin Stolz (1.), Hans Eiberle (Vorsitzender Jury), Nico-Marias Schmitz (3). FOTO: FRED JOCH

Benjamin Stolz: Ein neuer Name in der Siegerliste



s war ein Kopf-an-Kopf-Rennen: 15 Punkte, 14 Punkte, 13,5 von 25 möglichen Punkten. So dicht beisammen lagen die besten drei Bewerber um den Sieg beim 22.Helmut-Stegmann-Nach-Nachwuchs-Förderpreis des Vereins Münchner Sportjournalisten (VMS). Er ist mit insgesamt 4000 Euro dotiert (2000, 1250, 750).

Der Sieger des Wettbewerbs 2022/23 ist Benjamin Stolz mit seinen Text "Bis Ende des Monats muss er raus", erschienen auf zeit.de. Der Autor schrieb über das Schicksal des beinamputierten Rollstuhltennisspielers Juha Hamisi aus Tansania, der in München gestrandet war und dem die Abschiebung nach Spanien drohte, einem Land, in dem er nie war. Stolz, Jahrgang 1996, hat in Innsbruck und Manchester Germanistik studiert. Er wird an der Deutschen Journalistenschule (DJS) in München ausgebildet.

Den 2. Platz belegte Christopher Meltzer, Jahrgang 1993, Münchner Sportkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, mit "Ball und Gefühl", einem Text über den Basketballer Paul Zipser (FC Bayern München), der sich nach einer Hirntumor-OP aufs Spielfeld zurückkämpfte.

Dritter wurde Nico-Marius Schmitz (Münchner Merkur), Jahrgang 1996 Er porträtierte Liridon Krasniqi, der einst aus den Fußball-Nachwuchsleistungszentren von 1860 München und dem FC Bayern flog und es in Malaysia zum Nationalspieler brachte. Schmitz volontierte beim Münchner Merkur und ist dort Chefreporter Sport Sonderprojekte.

In Vertretung der verhinderten Bürgermeisterin Verena Dietl, die der Jury angehört, überreichte Stadtschulrat Florian Kraus im Münchner Ratskeller die Urkunden. Er sagte, er sei beindruckt von der Arbeitsweise im Journalismus, "wie schnell das alles Online

VON HANS EIBERLE

steht". An den beim Stegmann-Preis prämierten Texten werde deutlich, "was bei gutem Journalismus wichtig ist: Hinter die Fassade zu blicken." Selbst die Stadt München habe vom Stegmann-Preis profitiert. "Wir haben eine Pressesprecherin, die den Preis zweimal gewonnen hat": Christina Warta. Sie arbeitete für das Referat Bildung und Sport (RBS), ehe sie zum Mobilitätsreferat wechselte.

Bürgermeisterin Verena Dietl, die Mitglied der fünfköpfigen Jury ist, teilte schriftlich ihr Bedauern mit und versicherte, "dass der Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis einen festen Platz in meinem Jahreskalender hat und ich mich bereits freue, kommendes Jahr wieder bei der Verleihung mitzuwirken".

"Kritische Journalisten werden gebraucht"

Thomas Walz, 1. Vorsitzender des VMS, verwies auf das immer noch wachsende Betätigungsfeld für Sportjournalisten: "Prime Video, Sky, MagentaTV, DAZN, Sporttotal, Sportdigital als Streaminganbieter zusätzlich zu den herkömmlichen TV-Sendern RTL, Pro7, Sat.1 (immer noch mit ran!), Sport1 und Eurosport. Und DYN startet demnächst als neuester Sport-Streamingdienst. Hinzu kommen die öffentlich Rechtlichen, die klassischen Medien und Social Media". Der Unterhaltungsfaktor werde immer wichtiger, Rechteinhaber würden ihr teuer erkauftes Sportübertragungsgut nicht unbedingt unangenehm hinterfragt sehen wollen: "Zudem hält die Künstliche Intelligenz immer mehr Einzug in die Redaktionen: Sei es der schnell erstellte Artikel, die TV-Produktion mit Vollautomatischen Kameras oder die Computersoftware, die innerhalb Sekunden aus einer Sportübertragung einen 3minütigen Video-Clip erstellt.

Es fehle aber die Einordnung, Kommentierung, das Gefühl und die Bildsprache. "Deshalb werden gut aus-

gebildete Journalisten, die recherchefest und kritisch sind, dringender denn je gebraucht. Und hierzu trägt hoffe ich auch der Helmut-Stegmann-Nachwuchspreis ein kleines Stück bei."

Dank an Bürgermeisterin Dietl und das RBS

Hans Eiberle, Vorsitzender der Jury, bedankte sich dafür, dass der VMS mit der Preisverleihung schon zum 20. Mal Gast der Sportbürgermeisterin und des RBS sein dürfe, und sagte Jürgen Sonneck, dem Leiter des Sportamts, und seinem Mitarbeiter Florian Graßl Dank für die Vorbereitung der Veranstaltung. Eiberle verwies darauf, dass die Erhöhung des Preisgelds von 3000 auf 4000 Euro auch durch Zuwendungen von Hans Stegmann, dem Bruder von Helmut Stegmann, und des in Frankreich lebenden Sportjournalisten Rainer Kalb möglich war.

Kalb spendete in Erinnerung daran, dass ihn der damalige tz-Chefredakteur Helmut Stegmann als Kolumnist engagierte. Die Kolumne erschien 30 Jahre lang. Insgesamt sind seit 2002 rund 100.000 Euro an Mitgliedsbeiträgen in den Stegmann-Preis und das Stipendium geflossen.

Ein Förderer, der selbst gefördert wurde

Die Nachwuchsförderung sei ihm auch deshalb ein Anliegen, weil er selber früh Förderung erfahren habe. Ludwig Koppenwallner, damals Ressortleiter Sport der Süddeutschen Zeitung, habe ihn als 22-Jährigen mit dem FC Bayern und 1860 kreuz und quer durch die Fußball-Oberliga Süd, 1962 mit 24 zum Fußball-Länderspiel Deutschland gegen die Schweiz nach Karlsruhe und mit 25 zu den Olympischen Winterspielen nach Innsbruck und Seefeld geschickt.

Er beneide die jungen Kollegen um die breit gefächerten Ausbildungsmöglichkeiten an den Universitäten und der Deutschen Journalistenschule. "Stegmann-

Preis und Stipendium sollen dazu beitragen, dass sie sich das Angebotene auch leisten können."

Teilgenommen haben am Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis zehn Journalisten und zwei Journalistinnen im Alter zwischen 22 und 32 Jahren (Altersdurchschnitt 25,8), die insgesamt 21 Texte einreichten.

Der Jury gehören an:

Bürgermeisterin Verena Dietl, unter anderem zuständig für den Sport.

Philipp Crone, Redakteur der Süddeutschen Zeitung, Kapitän der deutschen Hockey-Weltmeistermannschaft 2002 und 2006.

Ronald Reng, freier Journalist, preisgekrönter Sportbuchautor, gewann zwischen 2001 und 2017 siebenmal den Großen Preis des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS).

Wolfgang Uhrig, früher für Sport-Informations-Dienst, Quick und Bunte tätig sowie Chefredakteur des kicker.

Gerhard Waldherr, freier Journalist, früher Redakteur der Süddeutschen Zeitung, Reporter stern und Chefreporter des Wirtschaftsmagazins brand eins; fünfmal bei den Berufswettbewerben des VDS mit dem 1. Preis ausgezeichnet, im Bereich Corporate Publishing tätig. Reng, Uhrig und Waldherr sind Mitglieder des VMS.

Tim Rausch ist Stipendiat 2023/24

Das zum zehnten Mal ausgelobte Jahresstipendium in Höhe von 3000 Euro (12x250 Euro) erhält Tim Rausch, Jahrgang 1999. Er studiert im sechsten Semester Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Wegen seines Praktikums bei der ARD-Sportschau in Köln konnte er an der Verleihung nicht teilnehmen. Er schrieb: "Ich denke, es ist wichtig, dass man sich im Journalisten-Alltag hin und wieder (wenn es die Umstände zulassen) Zeit für Projekte nimmt, die einem wichtig sind, ohne dabei den finanziellen Aspekt im Auge behalten zu müssen. Diese Möglichkeit habe ich dank des Stipendiums. Ich sehe die Förderung als eine Art Investment in die Projekte, die mir am Herzen liegen und bin dafür sehr dankbar."



Stegmann-Preis 2023 (1. Reihe, von rechts): Thomas Walz (1. Vorsitzender VMS), Christopher Meltzer (2. Preis), Benjamin Stolz (1. Preis), dahinter Florian Kraus (Stadtschulrat), Nico-Marius Schmitz (3. Preis), Hans Eiberle (Vorsitzender Jury). 2. Reihe (von rechts): Joachim Walz (VMS-Schatzmeister), Elisabeth Schlammerl (1. Vizepräsidentin VDS), Wolfgang Uhrig (Jury), Julia Eiberle. 3. Reihe (von rechts): Martin Volkmar (VMS-Vorstand), Gerhard Waldherr (Jury), Florian Graßl (Sportamt). Letzte Reihe (von rechts): Mathias Müller (Ressortleiter Sport Münchner Merkur), Sven Szalewa (Stellv. Geschäftsführer DJS), Hans Stegmann, Vinzent Tschirpke (Stipendiat 2022/23), Jürgen Sonneck (Leiter Sportamt).

Preisträger 2001/2 - 2021/22

2001/2

1. Marc Widmann Auf der Stufe des Pferdeflüsterers Süddeutsche Zeitung

2. Gerald Kleffmann Ein paar Zweifel zuviel Süddeutsche Zeitung

3. Christina Warta In der Wagenburg Süddeutsche Zeitung

1. Tobias Moorstedt In der freien Wildbahn Süddeutsche Zeitung

2. Marc Widmann Wenn das letzte Tor fällt Süddeutsche Zeitung

3. Marc Widmann Löwenkäfig mit Rissen Süddeutsche Zeitung

2003/4

1. Detlef Dreßlein Der Sinn des Leben Frankfurter Allgemeine Zeitung

> 1. Tobias Moorstedt Der alte Mann und der Zaun Süddeutsche Zeitung

1. Markus Schäflein

Die größte Konkurrentin ist die Angst Süddeutsche Zeitung

1. Nadeschda Scharfenberg Schlittenrasen, Herzrasen Süddeutsche Zeitung

2004/5

1. Michael Neudecker An unsichtbaren Fäden Süddeutsche Zeitung

2. Marc Baumann Flugzeuge über den Köpfen Süddeutsche Zeitung

3. Jochen Brever

Mel Gibson in Retromode Süddeutsche Zeitung

3. Sebastian Krass Am Ende der Sackgasse Süddeutsche Zeitung

2005/6

1. Christina Warta Orgie in weiß und blau Süddeutsche Zeitung

2. Marc Baumann Bitte gehen Sie jetzt Süddeutsche Zeitung

3. Jochen Brever Mehr sehen als Sehende Süddeutsche Zeitung

1. Christina Warta Alltag in der Hölle Süd Süddeutschen Zeitung

2. Daniel Pontzen Fine schrecklich normale Familie Münchner Merkur

> 3. Marc Widmann Fußhall von unten Süddeutsche Zeitung

1. Michael Neudecker Der zwölfte Mann muss gehen Süddeutsche Zeitung

> 1. Markus Schäflein Gottes Gegenwart Süddeutsche Zeitung

3. Claudio Catuogno Große, unbekannte Braut Süddeutsche Zeitung

1. Michael Neudecker A bisserl Realist Süddeutsche Zeitung

2. Jan Janssen Forrest Gump vom FC Bayern tz München

> 3. Sebastian Winter Der Herr der Hunde Süddeutsche Zeitung

2009/10

1. Michael Neudecker Immer noch Wiggerl Süddeutsche Zeitung

2. Martina Farmbauer Der Lemmingeffekt Süddeutsche Zeitung

2. Fabian Schmidt Mit den Ohren sehen Süddeutsche Zeitung

1. Martin Machowecz Miss Olympia 2018 DIE ZEIT

2. Sebastian Winter Jenseits des Hasenberals Süddeutsche Zeitung

3. Philipp Schneider Freunde Süddeutschen Zeitung

2011/12

1. Andreas Glas Seitenwechsel Süddeutsche Zeitung

2. Katharina Blum Wenn die Eltern foul spielen Münchner Merkur

2. Katrin Freiburghaus Rabatt von der Schwerkraft Süddeutsche Zeitung

2012/13

1. Marco Maurer Willi Rank pfeift weiter DIE ZEIT

2. Benedikt Warmbrunn Auf Gespensterjagd Süddeutsche Zeitung

3. Katrin Freiburghaus

Zurück im Panzer Süddeutsche Zeitung

2013/14

1. Eva Thöne/Philipp Woldin Außer Puste

Frankfurter Allgemeine Zeitung

2. Martin Schneider

Schwerelos und frei Süddeutsche Zeitung

3. Benedikt Warmbrunn

Lebbe aeht immer noch weider Süddeutsche Zeitung

3. Patrick Wehner Jayjay und sein Wintermärchen Münchner Merkur

1. Benedikt Warmbrunn Warum warten? Süddeutsche Zeitung

> 2. Katja Kraft Aufgeben qibt's nicht Münchner Merkur

3. Sebastian Fischer Pädagogin im Mückenschwarm Süddeutsche Zeitung

2015/16

 Benedikt Warmbrunn Leichen im Trainingslager Süddeutsche Zeitung

2. Korbinian Eisenberger Von einem.

der loszoa. seinen Platz zu finden Süddeutsche Zeitung

3. Johannes Kirchmeier

Spiel des Lebens Süddeutsche Zeitung

1. Benedikt Warmbrunn Der Wohlfühlspieler Süddeutsche Zeitung

2. Florian Auburger Die Zeit im Ring gibt mir etwas von der Normalität zurück Abendzeitung München

3. Sebastian Fischer

Tänzer im eigenen Traum Süddeutsche Zeitung

2017/18

1. Jesko zu Dohna Sieger, zum Verlieren verdammt Playboy

2. Benedikt Warmbrunn Fäuste im Wind

Süddeutsche Zeitung 3. Sebastian Fischer Dünnes Eis Süddeutsche Zeitung

2018/19

1. Benedikt Warmbrunn Was vom Bösen bleibt Süddeutsche Zeitung

2. Christopher Meltzer

Löwen-Mama Münchner Merkur

3. Johannes Knuth

Bist du deppert! Süddeutsche Zeitung

2019/20

1. Benedikt Warmbrunn Auf den Straßen von

Buduburam Süddeutsche Zeitung

2. Christopher Meltzer Max macht's Münchner Merkur

2. Dominik Wolf

Er antwortet mit Toren Süddeutsche Zeitung

2020/21

1. Christopher Meltzer Renn wen du kannst Süddeutsche Zeitung

2. Thomas Hürner Die

Raumdeuter Süddeutsche Zeitung

3. Johannes Kirchmeier

Angefeilte Technik Süddeutsche Zeitung

2021/22

1. Johanna Feckl

einem Lachen Süddeutsche Zeitung

1. Max Ferstl Dauerkarte im vierten Stock Süddeutsche Zeitung

3. Christopher Meltzer

Fin totaler

Kontrollverlust Frankfurter Allgemeine Zeitung Helmut Stegmann, aufgewachsen in Seeshaupt am Starnberger See, studierte nach dem Abitur einige Semester Jura. Aber der Journalismus interessierte ihn mehr als die Juristerei. 1960 wurde Stegmann Volontär bei der Tageszeitung Merkur im Münchner Zeitungsverlag, 1961 war er Mitglied der ersten Lehrredaktion der Deutschen Journalistenschule (DJS), danach bis 1968 Sportredakteur beim Münchner Merkur. Mit Gründung der tz wechselte Stegmann als Ressortleiter Sport zu dem im selben Verlag erscheinenden neuen Boulevardblatt. 1973 wurde er dessen Chefredakteur, zeitweise gemeinsam mit Hans Riehl.

Am 1. August 1960 wurde Helmut Stegmann Mitglied des Vereins Münchner Sportpresse (VMS). Er war einer jener jüngeren Sportjournalisten, die Anfang der Siebzigerjahre erkannten, dass es an der Zeit war, die Generation abzulösen, die nach dem Krieg aus unterschiedlichen Berufen zum Sportjournalismus gekommen war. Die Sportredaktionen der Tageszeitungen hatten an Bedeutung gewonnen, auch dank der Fußball-Bundesliga, die Berichterstattung war im Wandel begriffen, nicht zuletzt wegen des wachsenden Fernsehangebots; die Stellung der Zeitungen als nahezu exklusive Mittler zwischen Sport und Leser bröckelte.

Helmut Stegmann war alles andere als ein Revoluzzer. Aber er sah den Wandel und erklärte sich bereit, für den Vorsitz des Vereins Münchner Sportpresse zu kandidieren.

Weil Paul Schweder, Vorsitzender seit der Gründung des VMS anno 1950, der Gerneration der Nachkriegs-Sportjournalisten nicht weichen mochte, kam es am 8. März 1971 im "Platzl" zu einer denkwürdigen Kampfabstimmung. Stegmann wurde mit 23:11 Stimmen (eine Enthaltung, drei ungültige Stimmen) zum Vorsitzenden gewählt.

Mit Schweder trat auch dessen Stellvertreter Ludwig Koppenwallner ab, Ressortleiter Sport der Süddeutschen Zeitung. Zum 2. Vorsitzenden wurde Michael Steinbrecher gewählt, Schatzmeister blieb Robert E. Lembke vom Bayerischen Rundfunk, Quizmaster von "Was bin ich", verantwortlich für die Rundfunk- und



Geehrt, und mit 2,01 Metern überragend: Helmut Stegmann mit der damaligen Bürgermeisterin Gertraud Burkert (li.) und der Stadtschulrätin Elisabeth Weiß-Söllner. FOTO: K. SCHILLINGER

Fernsehübertragungen von den Olympischen Spielen, Fernsehregisseur der Fußball WM 1974 und später BR-Chefredakteur. Geschäftsführer wurde Hans Eiberle, Beisitzer Michael Gernandt und Max Mühlberger als Fotografensprecher; er starb ein Jahr später bei einem Autounfall.

18 Jahre lang führte Helmut Stegmann den VMS. In seine Amtszeit fielen eine Serie von Großveranstaltungen, beginnend 1972 mit den Olympischen Spielen in München, gefolgt von der Fußball-WM 1974 und den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck und Seefeld. Der VMS war Mitveranstalter der Sportpressefeste in der Olympiahalle. Es gab Stammtische mit Uli Hoeneß, Willi O. Hoffmann und Trainer Pal Csernai vom FC Bayern und die Nikolausfeier mit Rekordbesuch in Richard Süßmeiers Forsthaus Wörnbrunn in Grünwald, wo der Gastgeber nebst Engel als Nikolaus auftrat.

Weil er in die Chefredaktion der tz aufgestiegen war, suchte Helmut Stegmann einen Nachfolger für die Führung des VMS. Er schlug Hans Eiberle (Süddeutsche Zeitung) vor. Eiberle wurde 1989 (bei einer Gegenstimme) zum 1. Vorsitzenden des Vereins Münchner Sportjournalisten gewählt, er blieb 25 Jahre lang bis 2012 im Amt.

Stegmann blieb dem VMS weiter verbunden. Er betreute die älteren Kollegen und die im Damenkreis organisierten Witwen früherer Vereinsmitglieder.

25 Jahre lang lehrte Helmut Stegmann an der DJS. 1999 stiftete seine Familie den mit 5.000 Euro dotierten Stegmann-Preis. Träger ist der Bayerische Journalisten-Verband (BJV), Organisator der Förderkreis der Deutschen Journalistenschule (DJS). Der Preis wird jährlich ausschließlich an Schüler deutscher Journalistenschulen vergeben.

Stegmann bedachte in seinem Testament auch den Verein Münchner Sportjournalisten. Der Verein schreibt seit 2001 jedes Jahr den mit 3.000 Euro dotierten Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis für regionale und lokale Sportberichterstattung aus. Helmut Stegmann starb am 29. März 1997 im 69. Lebensjahr in seinem Elternhaus in Seeshaupt am Starnberger See an den Folgen eines Gehirntumors. In einem Nachruf steht: "Talent, Neugier, vielseitige Interessen und Fleiß haben bei Helmut Stegmann zu einem breiten Allgemeinwissen geführt. Dieses Wissen, gepaart mit Gründlichkeit, Stilsicherheit, sozialem Engagement und Anstand war Basis seines privaten und beruflichen Lebens. Er begegnete seinen Mitmenschen vorurteilsfrei und war stets offen für die Sorgen und Nöte anderer.

Er liebte die Menschen und seinen Beruf. Die unbedingte Verlässlichkeit, Fairness und Menschlichkeit bleiben sein Vermächtnis. Bei Helmut Stegmann zählte, wie einer war, und nicht, was einer war. Er konnte zuhören und dabei viel von Menschen erfahren, die seinen Lebensweg begleitet haben und häufig Gegenstand seiner journalistischen Arbeit waren."

Helmut Stegmann war das Bundesverdienstkreuz verliehen worden, er war Träger der Bayerischen Verfassungsmedaille.

Die Jury



Verena Dietl. 1980 in München geboren, ist seit Mai 2020 Dritte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München und unter anderem für den Sport zuständig. Sie leitet die Ausschüsse für Soziales. Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheit, Kommunales sowie Bildung und Sport. Dietl studierte Soziale Arbeit an der Stiftungsfach-Katholischen hochschule in München. Sie war in der Altenpflege, Jugendarbeit und Migrationsberatung tätig. 2008 wurde sie erstmals in den Münchner Stadtrat gewählt und war dort als sportpolitische Sprecherin der SPD-Stadtratsfraktion tätig. Von 2019 bis zur Wahl als Bürgermeisterin war sie Fraktionsvorsitzende. Verena Dietl lebt mit ihrem Partner und zwei Kindern in Laim.



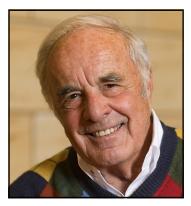
Gerhard Waldherr, geb. 1960 in Gaißach im Isarwinkl, vo-Iontierte nach BWL-Studium in der Bad Tölzer und Münchner Redaktion (Sport) der Süddeutschen Zeitung. Von 1987-1993 SZ-Sportredakteur. Gewann 1990 den Großen Preis Verbands Deutscher des Sportjournalisten (VDS) und zweimal den Feuilleton-Preis (1990,1991). 1993 stern, 1996 freiberuflich in New York (u.a. Die Zeit, Geo, Spiegel special, stern, SZ, Neue Zürcher Zeitung, Welt). Zwei Jahre freier Reporter, überwiegend in Asien. 2006 Chefreporter des Wirtschaftsmagazins brand eins. 2012 zum fünften Mal VDS-Preis. Seit 2015 Autor und Berater im Bereich Corporate Publishing. 1980-1985 Eishockey-Profi in der 2. Bundesliga (EC Bad Tölz, TuS Geretsried.



Philipp Crone, geb. 1977, hat in München Biologie studiert. Der gebürtige Kölner spielte für Rot-Weiß München und zehn Jahre in der Hockey-Nationalmannschaft. Er war Weltmeister 2002 und 2006. gewann 2004 eine Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen in Athen. Bis 2012 war Crone mit 349 Länderspielen Rekordnationalspieler. Nach dem Studium besuchte der Diplombiologe die Deutsche Journalistenschule, arbeitete danach in der Sportredaktion des Bayerischen Fernsehens, für das ZDF und ietzt als Redakteur der Süddeutschen Zeitung, im Lokalteil zuständig für die Münchner Gesellschaftsthemen und die Rubrik Szenario. Außerdem ist er der Hockey-Experte des ZDF.



Ronald Reng, geb. 1970 in Frankfurt/Main, ist Sportjournalist und Autor. "Der Traumhüter" erhielt 2004 in Großbritannien als erstes ausländisches Buch den "Sports Book of the Year Award". Reng absolvierte die Deutsche Journalistenschule und schrieb für die Süddeutsche Zeitung. Von 1996-2001 berichtete er aus London, danach aus Barcelona; derzeit lebt Reng mit seiner Familie in Bozen. Für die Robert-Enke-Biografie erhielt er in London die Auszeichnung "William Hill Sports Book of the Year", den ältesten Sportbuchpreis. Reng gewann acht Mal den Großen Preis des VDS. Am Beispiel von Heinz Höher erzählte er 50 Jahre Bundesliga. Neuestes Buch: "MIRO", die Biografie von Miroslav Klose.



Wolfgang Uhrig, geb. 1940 in Darmstadt, war von 1988-2004 Chefredakteur des kicker in Nürnberg, danach bis 2014 Chefredakteur der Olympischen Sportbibliothek (OSB), in der Bücher von großen Sportereignissen erschienen. Uhrig schloss nach der Mittleren Reife eine Lehre als Schriftsetzer ab. 1960 war er Volontär, Redakteur und Büroleiter beim "Sport-Informations-Dienst" (sid) in Düsseldorf und München. 1976 kam Uhrig nach München und war bis 1988 Reporter, Redakteur und Ressortleiter der Münchner Magazine BUNTE und QUICK. Wolfgang Uhrig schreibt für das VDS-Magazin "sportjournalist" und die Kolumne "Ansichtssache" für die Homepage

vms-sportjournalisten.de

Dr. GERTRAUD BURKERT

Ehrenamtliche Stadträtin (1990-1993)
2. Bürgermeisterin (1993-2005)
Ehrenbürgerin der
Landeshauptstadt München.
Mitglied der Jury 2002-2005.

CHRISTIAN EICHLER

Geb. 1959 in Wanne-Eickel, studierte Bibliothekswesen, tätig für die Bibliotheken der Bundesministerien für Finanzen und Verkehr (1984-1988). Gleichzeitig freier Journalist, schrieb für FAZ, SZ, Welt und Kicker. 1989 Sportredakteur der FAZ, berichtete aus Brüssel über europäischen Sport (2001-2009). FAZ-Sportkorrespondent in München (2009-2020). Eichler gewann je zweimal den Großen Preis des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS) und den Fair-Play-Preis für Sportjournalismus. Bücher: "Zuckerpass und Blutgrätsche", "7:1 - Das Jahrhundertspiel" (Spiegel-Bestseller).

MICHAEL GERNANDT

Ressortleiter Sport der Süddeutschen Zeitung 1981-2002 Mitglied der Jury 2002-2017

PROF. DR. DR. H.C. JOSEF HACKFORTH

1982 Professor für Publizistik und
Kommunikationswissenschaft an der
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.
1985/86 Gastprofessur an der
Ludwig-Maximilians-Universität München.
1991 Prof. für Sportpublizistik und Ordinarius
an der Deutschen Sporthochschule Köln.
2000 Lehrstuhl für Sport, Medien und
Kommunikation Technische Universität München.
2001 bis 2005, dort Dekan der
Fakultät für Sportwissenschaft.
Munich Business School:



HELMUT-STEGMANN-NACHWUCHS-FÖRDERPREIS FÜR REGIONALE UND LOKALE SPORTBERICHTERSTATTUNG

Ehemaligen Mitglieder der Jury

Professor für Sport, Medien und Kommunikation. Mitglied der Jury 2002.

PAUL SAHNER

(1944-2015)

Paul Sahner war Polizeireporter der Bild-Zeitung in München, Reportagen für BUNTE, HÖRZU, AZ München und stern. 1992 Chefredakteur der deutschen Ausgabe von Penthouse, 2001 Mitglied der Chefredaktion und Chefreporter von BUNTE. 2007 Moderator der Fernsehsendung "...bitte mit Sahner" bei DAS VIERTE. Schrieb zahlreiche Künstlerbiografien. Deutschlands bekanntester Klatschreporter, "Doven der Klatschindustrie" (Der Spiegel), "Gottvater der Intimbeichte" (taz), "grandioser Menschenöffner" (SZ), Sahner spielte leidenschaftlich Tennis. Im Umkleideraum des Sportcenters "Rothof", in der Nähe der "Bunte"-Redaktion, verpflichtete ihn 2012 der damalige VMS-Vorsitzende Hans Eiberle für die Jury, vor allem wegen seiner etwas anderen Sicht auf den Sport. Paul Sahner starb 2015 an den Folgen eines

Herzinfarkts, kurz vor seinem 71. Geburtstag. Mitglied der Jury 2005-2015.

CHRISTINE STROBL

1961 in München geboren, war von 2005-2014
Zweite und von 2014-2012 Dritte Bürgermeisterin
der Landeshauptstadt München und u.a.
zuständig für den Sport. In ihrer Funktion als
Bürgermeisterin leitete sie den Sozialausschuss,
den Kinder- und Jugendhilfeausschuss, den
Kreisverwaltungsausschuss sowie den Ausschuss
für Bildung und Sport. Nach dem Abitur am
Theresien-Gymnasium München studierte sie
an der Ludwigs-Maximilians-Universität München
Politik-wissenschaft, Germanistik und Geschichte.
Von 1990-2020 war Christine Strobl Münchner
Stadträtin in der SPD-Fraktion, danach kandidierte
sie nicht mehr. Von 2006-2020 Mitglied der Jury
und Gastgeberin der Preisverleihung 2006-2020.

HARRY VALERIEN

(1923-2012)

Reporter, Moderator und Buchautor (Olympische Sommer- und Winterspiele, Fußball-WM und EM).

Moderierte 283 Mal das
Aktuelle Sportstudio des ZDF.
Gründungsmitglied des
Vereins Münchner Sportjournalisten
Mitglied der Jury 2009-2012.

GÜNTHER WOLFBAUER

(1926-2009)

AZ-Sportchef und Rathaus-Berichterstatter der Abendzeitung, Reporter und Moderator beim "Bayerischen Rundfunk" (Blickpunkt Sport, Heute im Stadion), Leiter des städtischen Presseamts.

Mitglied der Jury 2002-2009.



2012/13 (v.li.): Peter M. Lill (Geschäftsführer VMS), Hans Eiberle (1. Vorsitzender VMS), Marco Maurer (1.), Katrin Freiburghaus (2.), Bürgermeisterin Christine Strobl (Jury), Benedikt Warmbrunn (3.), Michael Gernandt (Jury), Martin Volkmar (Vorstand VMS), Ronald Reng (Jury).



2010/11 (v. li.): Strahlende Gesichter nach der Preisverleihung: Martin Machowecz (1.), Sebastian Winter (2.), David Binning (Stipendiat), Philipp Schneider (3.).



20014/15 (v.li.): Paul Sahner (Jury) Hans Eiberle (Jury-Vorsitz), Katja Kraft (2.), Thomas Walz (1. Vorsitzender VMS), Johannes Kirchmeier (Stipendiat) Ronald Reng (Jury) Bürgermeisterin Christine Strobl (Jury), Benedikt Warmbrunn (1.), Sebastian Fischer (3.)



2015/16 (v.li.): Thomas Walz (1. Vorsitzender VMS), Wolfgang Uhrig, Michael Gernandt (beide Jury), Hans Eiberle (Jury-Vorsitz), Johannes Kirchmeier (3.), Benedikt Warmbrunn (1.), Christopher Gerards (Stipendiat), Korbinian Eisenberger (2.).

Die Stipendiaten des VMS

Benedikt Warmbrunn (2010/11), Jahrgang 1987, war der erste Stipendiat des VMS. Beim Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis 2010/11 ließ die Jury seine Texte noch unbeachtet. Von 2014-2017 gewann er dreimal in Serie, 2018 belegte er den 2. Platz, 2019 und 2020 siegte er zwei weitere Male. Warmbrunn ist seit 2021 Redakteur im Ressort "Buch Zwei" der Süddeutschen Zeitung.

David Binning (2011/12) war Mitglied der 48. Lehrredaktion der DJS. Über seine Hospitanz im Ressort "Wissen" der Zeit schrieb er in seinem Quartalsbericht für den VMS: "Mein Text "Videoanalyse im Fußball' wurde in der Zeit gedruckt. Über 200 Zeilen. Nicht schlecht für den Anfang." Er ist Sportwissenschaftler und war früher im Nationalkader des Bunds Deutscher Radfahrer (BDR). Binning ist Chefredakteur des in Garching produzierten Magazins "Renn-Rad".

Thomas Gröbner (2012/13), aufgewachsen in Petting im Chiemgau "in der befreienden Enge eines Dorfes, das in Rankings der versauten Ortsnamen im Boulevard häufig weit vorne landet". Er wurde vom VMS beim Versuch unterstützt, eine regionale Fußballplattform groß zu machen. Seit 2017 Digital-Redakteur der Süddeutschen Zeitung, zuständig für "digitales Storytelling".

Anna Dreher (2014/15), Jahrgang 1989, studierte in Tübingen, San Diego und München. Praktika und Mitarbeit bei Print-, Online- und Rundfunkmedien im Inund Ausland (u.a. Stuttgarter Zeitung, Deutsche Presse-Agentur, Süddeutsche Zeitung, SWR, ARD, ZDF). Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München. 2016 Volontariat bei der Süddeutschen Zeitung, seit 2018 dort Sportredakteurin.

Marieke Reimann (2014/15) schloss 2011 ihr Bachelor-Studium der Angewandten Medienwissenschaften (TU Ilmenau) ab. Danach Masterstudium im Fach "Journalismus" an DJS und LMU. 2015 vom Medium Magazin als eine der Top 30 Journalist/innen unter 30 Jahren ausgezeichnet. Als Autorin, u.a. im Zeit-Verlag als Teammitglied von ze.tt maßgeblich am Aufbau der Seite beteiligt. Reimann ist Chefredakteurin des Magazins ze.tt. der Zeit.

Johannes Kirchmeier (2015/16), damals 24 Jahre alt und Schüler der Deutschen Journalistenschule (DJS), schrieb in seiner Bewerbung: "Meine bisherigen Arbeitgeber bescheinigten mir einen riesigen Wissensschatz im Sport. Wer Johannes Kirchmeier hat, braucht kein Nachschlagewerk." 2016 belegte Kirchmeier den dritten Platz beim Helmut-Stegmann-Nachwuchs-Förderpreis des VMS, ein Jahr später den zweiten beim VDS-Nachwuchspreis. Bis Ende 2017 Redakteur der Süd-

deutschen Zeitung mit befristetem Vertrag. Kirchmaier schreibt als freier Journalist hauptsächlich für die SZ, ist außerdem Buchautor.

Christopher Gerards (2016/17), geboren 1991 in Simmerath in der Nordeifel, studierte Politikwissenschaft, VWL und Wirtschaftsgeschichte in Aachen und Bonn. 2015 begann er seine Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule (DJS), im Januar 2017 wurde er Redakteur im Online-Sport der Süddeutschen Zeitung.

Christoph Fuchs (2017/18), Abiturnote 1,1, war 2017/18 Schüler der Kompaktklasse in der 55. Lehrredaktion an der Deutschen Journalistenschule (DJS) und freier Journalist mit erstem juristischen Staatsexamen. Er bewarb sich mit einer eigens konzipierten Seite des Münchner Merkur. Fuchs war 2018 Rechtsreferendar am OLG Hamburg, wollte aber "den Sportjournalismus im Auge" behalten.

Zita Zengerling (2018/19), Jahrgang 1996 machte nach ihrem Soziologie-Studium in Freiburg Praktika in Radio-, Print-, Fernseh- und Online-Redaktionen, schrieb frei für Running, 11Freunde und NoSports. Von 2017-2019 wurde sie an der DJS ausgebildet. "Diese spannende und aufregende Zeit an der DJS hätte ich ohne das Stipendium des VMS niemals so konzentriert und fokussiert bewältigen können." Sie arbeitet als Freie Journalistin in Hamburg, vor allem für den NDR.

Johannes Holbein (2019/20), Jahrgang 1994, studierte in Mainz 2013-2014 VWL KIT (Bachelor), danach Politikwissenschaft und Geschichte (Bachelor). Von 2018-2020 war er in der Masterklasse der DJS in München. Hospitanzen und freie Mitarbeit in den Sportredaktionen von ZDF, SWR, rbb, Süddeutsche Zeitung, Allgemeine Zeitung Mainz u.a. Holbein ist Sportredakteur beim Südwestrundfunk.

Laurenz Schreiner (2020/21), Münchner des Jahrgangs 1994, war von 2019-2020 Schüler der Kompaktklasse der DJS. Er studierte Politische Kommunikation und Medienmanagement in Berlin, Chicago, Istanbul und Hannover, forschte für seine Masterarbeit zu Publikumsorientierung im Online-Journalismus. 2018 freier Mitarbeiter des Berliner Tagesspiegel. Schreiner ist Redakteur beim ZDF Magazin.

Melina Maria Kutsch (2021/22), Jahrgang 1995, war die vierte Stipendiatin des VMS. Sie studiert an der Kath. Universität Eichstätt und volontierte bei Sport1. Arbeitet in der Presseabteilung des FC Augsburg. Siehe Seite 74.

Vinzent Tschirpke (2022/23), Jahrgang 1998, wird an der Deutschen Journalistenschule ausgebildet. (Siehe Seite 68).

STIPENDIUM VMS



Das Hobby zum Beruf gemacht

VON VINZENT TSCHIRPKE

in Jahr ist es her, dass ich das Stipendium des Vereins Münchner Sportjournalisten überreicht bekam. Ein Jahr. in dem ich vieles lernen und über noch mehr spannende

Themen berichten durfte – und mich dank der Unterstützung des VMS immer auf *die* Sache konzentrieren konnte, die mir am Herzen liegt: Journalismus.

In diesem Jahr habe ich nicht nur die Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule abgeschlossen. sondern mich dabei in Bereichen ausgetobt, in denen ich vorher noch keine Erfahrungen sammeln konnte. So stand ich zum ersten Mal bei einem Format für ARTE vor der Kamera, das wir als Klasse vorher entwickelt haben. Außerdem war es im Audio-Block mei ne Aufgabe, einen Podcast zur "Luca-App" zu moderieren, der in Kürze produziert und veröffentlicht wird (stay tuned!).

Vor allem aber habe ich das Jahr damit verbracht, über verschiedenste Sportereignisse zu berichten: Für 11FREUNDE war ich beim Aufstieg von Werder Bremen, für tz und Merkur bei den European Championships in München. Ich habe über große Politik geschrieben (Uli Hoeneß bei den "Katar Talks" zur Weltmeisterschaft) und von kleinen Spielen aus der Kreisliga getickert (beim Tag der Amateure von 11FREUN-DE). Kurz: Ich habe weiter mein Hobby zum Beruf gemacht und dabei großen Spaß gehabt.

Und dafür bin ich dankbar. Deshalb bedanke ich mich bei allen Mitgliedern des VMS für die Unterstützung in diesem aufregenden Jahr und freue mich, nach meiner Ausbildung in den Verein Münchner Sportiournalisten einzutreten.

Nach dem Praktikum bei Sky Bundesliga bin ich für drei Monate in der SZ-Sportredaktion. Dem Sportjournalismus bleibe ich also erhalten.

Journalisten – immer und überall gefragt

VON TIM RAUSCH

Noch heute erinnere ich mich an den 04.11.2017, Nals die 14. Spielminute in der Partie der Regionalliga West (vierte Liga) zwischen dem Wuppertaler SV und dem KFC Uerdingen im Stadion am Zoo lief. Ich entsprechend aut geht. war 18 Jahre alt, ging noch zur Schule und arbeitete für eine kleine Wuppertaler Zeitung als Reporter für die hergehenden Folgen hatten ein Ausmaß angenomcheck blieb Uerdingens Spieler Christian Müller am tung und Einordnung erforderte – auch überregional. stellte, einen Nasenbeinbruch zugezogen, der ärztliche zusammen und kontaktierte die ARD-Sportschau Behandlung benötigte. Die Minuten verstrichen, während sich Müller, umringt von Spielern und Betreuern, auf dem Rasen wälzte und zwischendurch das Be- Stunden später im NRW-Sport veröffentlicht (den Artiwusstsein verlor.

Im Normalfall eilen nach solchen Szenen im Fußball. nicht mehr abrufen). auch in den unteren Ligen, Sanitäter schnell aufs Feld. Doch im Stadion bereitete sich eine unbehagliche ten immer mehr Medien über die Szenen aus dem Sta-Stimmung aus, auf der Tribüne und auf dem Rasen dion am Zoo. Ich selbst habe damals sehr viel als junwurde es mit jeder Sekunde unruhiger, hektischer. Es dauerte zwölf Minuten, bis eine Gruppe aus Sanitätern in einer solcher Situation auf Vollständigkeit und Faktiaufs Spielfeld kam, Müller behandeln und in ein Kranlogischerweise zur Nebensache. Die Geschehnisse warfen viele Fragen auf: Wieso verzögerte sich der ist es im Netz-Zeitalter wichtig, den Balance-Akt zwi-Einsatz der Sanitäter so stark? Wer ist dafür verant- schen Schnelligkeit und journalistischer Qualität zu wortlich? Wie geht es dem Spieler?

Ereignissen abseits des Spiels in Verbindung gebracht Strecke bleiben. wurde und ich sah mich in der Pflicht. Antworten auf diese Fragen zu finden. Nach dem Spiel kontaktierte zeigt, ist, dass Journalisten immer und überall gefragt ich also den WSV-Vorstand und bat um eine Stellungnahme. Der WSV wies jegliche Schuld an der Verzögerung von sich und warf der zuständigen Hilfsorgani- cker schreibt oder ein erfahrener Chef-Redakteur. sation, Malteser, unterlassene Hilfeleistung vor. In einem Statement der Malteser hieß es wiederum, dass

diese nur für die Versorgung der Besucher zuständig sei und zudem ein Polizeiwagen den Krankenwagen so zugeparkt hatte, dass sich die Hilfeleistung weiter verzögerte. Uerdingen kritisierte über die eigenen Kanäle ebenfalls den Ablauf und teilte glücklicherweise mit, dass es dem betroffenen Spieler den Umständen

Die Szenen nach dem Zweikampf und die damit ein-WSV-Spiele. Nach einem unabsichtlichen Ellbogen- men, das definitiv eine journalistische Berichterstat-Boden liegen. Er hatte sich, wie sich später heraus- Noch am Abend schrieb ich also einen Meldungsartikel (WDR), bei der ich einige Monate zuvor ein Schülerpraktikum absolviert hatte. Mein Artikel wurde wenige kel kann man aufgrund des Rundfunkstaatsvertrages

In den darauffolgenden Stunden und Tagen berichteger Sportjournalist gelernt. Besonders wichtig war es, zität zu achten. Eine einseitige Berichterstattung, beikenhaus fahren konnte (er erholte sich zum Glück bin- spielsweise nur mit einem Statement des WSV oder nen weniger Tage und stand zwei Wochen später der Malteser, wäre nicht korrekt gewesen. Es müssen schon wieder auf dem Feld). Die Partie wurde damals die Perspektiven aller Betroffenen/Beteiligten eingeholt werden, um Vollständigkeit zu gewährleisten. Zudem meistern. Im Wettrennen um die nächste "Breaking Es war das erste Mal, dass ich als Sportjournalist mit News" können journalistische Gütekriterien oft auf der

> Aber, was diese Geschichte in meinen Augen auch sein können – egal, ob man ein 18 Jahre alter Schüler ist, der im WSV-Stadion eigentlich nur einen Live Ti-

Tim Rausch ist ein Jahr lang bis 2023 Stipendiat des Vereins Münchner Sportiournalisten.

VMS BERUFSTÄNDISCHES



Immer weniger Kolleginnen und Kollegen sind bei Sportereignissen vor Ort. Bei Olympischen Spielen und Fußballturnieren wird das Akkreditierungskontingent nicht mehr ausgeschöpft. Der Grund dafür sind nicht nur hohe Kosten.

s ist noch nicht so lange her, da gab es für Olympische Spiele regelmäßig eine Warteliste. Kolleginnen oder Kollegen bekamen deshalb erst kurz vor Beginn der Veranstaltung eine Akkreditierung oder gingen sogar leer aus. Auch für Fußballturniere der Männer konnten oft längst nicht alle Akkreditierungswünsche erfüllt werden. Diese Großereignisse waren stets auch Pflichttermine für Medienhäuser, die perso-

Berichterstattung aus zweiter Hand Daheim statt dahei

VON ELISABETH SCHLAMMERL

nell oder finanziell nicht so gut aufgestellt waren. Aber das ist längst nicht mehr so. Das Akkreditierungskontingent für Print- und Online-Medien wurde weder für die Fußball-WM im vergangenen Winter in Katar ausgeschöpft, noch gibt es für die Olympischen Sommerspiele in Paris im kommenden Jahr eine Warteliste. Und das liegt nicht nur an Synergieeffekten von Redaktionssammenschlüssen und Verbünden wie der G14. Sondern vor allem an den Kosten.

Selbst kleinere Veranstaltungen belasten mittlerweile



Für die ein paar Wochen später in Courchevel und Meribel stattfindenden Ski-Weltmeisterschaften bekam ein etwas spät entschlossener Kollege ein Angebot für 900 Euro – pro Nacht. Aber selbst für diejenigen, die rechtzeitig gebucht hatten, war auf dem offiziellen Weg über das Organisationskomitee kaum etwas unter 200 Euro zu bekommen.

Preise, die viele Verlage, Online-Unternehmen und sonstige Nicht-Rechte-Inhaber nicht mehr bereit sind zu bezahlen. Jedenfalls nicht für eine Weltmeisterschaft in einer Sportart, in der keine deutsche Medaillenflut zu erwarten ist und die außerhalb von Bayern und Baden-Württemberg meist auf geringeres Interesse stößt. Auch Freiberufler können sich solche Veranstaltungen immer weniger leisten. Von der alpinen Ski-WM aus Frankreich hatten deshalb neben den beiden Agenturen nur eine Handvoll Print- und Online-Medien berichtet.

Recherche im Internet

Die Konsequenz ist, dass immer mehr Texte über Sportereignisse in den Redaktionen geschrieben werden müssen, auch von den Agenturen. Recherche findet mittlerweile vorwiegend im Internet und in den Sozialen Medien statt. Pressesprecher der diversen Sportverbände liefern wegen der fehlenden Medienpräsenz per WhatsApp oder über sonstige Messenger-Dienste Stimmen von Athletinnen und Athleten, überspielen manchmal auch ganze Interviews. So nützlich dieser Dienst auch ist, für eine Hintergrundgeschichte taugen die (mitunter gefilterten) Aussagen sicher nicht.

Zwangsläufig sind "kalt" geschriebene Texte etwas oberflächlicher, manchmal schleichen sich auch Fehler ein, weil Informationen aus dem Internet einfach übernommen werden. Faktencheck bedeutet auch aus Zeitgründen oft: Es muss richtig sein, wenn es in mehreren Texten steht.

Solange die Klickzahlen stimmen und sich Leser nicht beschweren, sehen viele Chefs von Medienhäusern keinen Grund, mehr Sportereignisse mit eigenen Reportern oder Reporterinnen zu besetzen. Im Gegenteil.

Diese Entwicklung ist bedenklich für unsere Branche.



1. Preis

Bis Ende des Monats muss er raus

Juma Hamisi verlor als Schüler ein Bein, wurde Rollstuhltennisspieler und floh nach Deutschland. Nun droht ihm die Abschiebung in ein Land, in dem er noch nie war.

VON BENJAMIN STOLZ

n seinem Zimmer in der Flüchtlingsunterkunft in München heben sich die wenigen Gegenstände, die Juma Hamisi besitzt, von den blassen Wänden und einfachen Möbeln ab. Die an die Wand gelehnten türkisen Krücken, der rote Tennisrucksack auf dem Spind, das Foto der Mutter auf dem Heizkörper, das Smartphone auf dem Holztisch. Wenn Hamisi seine Geschichte erzählt, dann sind Krücken, Rucksack, Foto und Handy nicht nur Dinge, die die Person ausmachen, die er einst war, sondern Beweismittel.

Juma Hamisi weiß, dass er nicht belegen kann, dass sie in Tansania hinter ihm her sind, dass eine Bekannte von ihm ermordet und sein Bruder zusammengeschlagen wurde. Dass er sich gegen die Kriminellen aussprach, die behinderte Kinder aus Dörfern entführen und zum Betteln zwingen. Was er belegen kann, ist eine beginnende Karriere als Talent im tansanischen Rollstuhltennisteam und ihr plötzliches Ende durch die Flucht und das europäische Asylsystem, das sich ihm besonders absurd zeigt. Und seine Ängste.

Spanien – ein Land, in dem er noch nie war

Ein Psychiater attestierte ihm Depressionen und Schlaflosigkeit, die das Warten weit weg von seiner Familie ausgelöst haben. Die Bescheide des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (Bamf) versichern ihm in Behördendeutsch, dass er spätestens Ende Mai nach Spanien abgeschoben wird – ein Land, in dem er noch nie war, dessen Sprache er nicht kennt.

Hamisi wirkt nervös, als er seine Geschichte zu erzählen beginnt. "Seit ich angefangen habe, Tennis zu spielen, kämpfe ich für ein gutes Leben", sagt er in dem klaren Englisch, das er neben seiner Muttersprache Swahili spricht. Er nimmt sein Smartphone in die Hand und hat schnell das Video bereit, das er in Deutschland bereits vielen gezeigt hat. Es ist ein kurzer Beitrag, den die BBC im Jahr 2017 sendete. Er trägt den Titel *Tanzanias Wheelchair Tennis Star* und zeigt den damals 20-Jährigen beim Training auf einem Court in Daressalam.

Zu dieser Zeit gilt er demnach als drittbester Spieler Ostafrikas und sein Nationalteam als die Nummer eins auf dem Kontinent. Die Sprecherin erzählt nüchtern von seinem Unfall, über den Hamisi bis heute nur schwer sprechen kann: Im Jahr 2011 verliert ein Busfahrer an einer Haltestelle in Daressalam die Kontrolle über sein Fahrzeug und rammt den wartenden Schüler. Sein linkes Bein wird knapp unter dem Knie abgetrennt. Seitdem sitzt er im Rollstuhl oder geht mit einer Prothese.

Als das Video vorbei ist, verweilt Hamisis Blick auf dem dunklen Bildschirm, in dem sich sein Gesicht unter dem grellen Deckenlicht spiegelt. Seine Haare sind länger als damals. Er lässt sich am Kinn mittlerweile einen Bart stehen. Er trägt Jeans und Hemd statt Shorts und Shirt. Seine Augen sind müde, sein Lächeln ist matt geworden.

Ein Jahr nach seinem Unfall beginnt im Leben von Hamisi eine unerwartet glückliche Zeit. In der Schule begann er, Tennis zu spielen. Beim Training lernt er den ebenfalls gehbehinderten Novatus Temba kennen, der später als sein bester Freund mit ihm nach Deutschland fliehen wird. Ein paar Handyfotos dokumentieren eine aufregende Zeit im Leben der beiden jungen Männer: Temba und Hamisi im Flugzeug auf den Weg zu einem Turnier in die Türkei. Hamisi mit einem anderen Spieler auf einem himmelblauen Court in Sri Lanka. Ein Foto, auf dem er plakativ mit dem

Tennisschläger in der Hand ein Interview gibt. "Damals war ich so etwas wie eine Celebrity", sagt er. "Ich war in den Nachrichten, im Fernsehen." Andere Reisen führen ihn nach Stockholm in Schweden, wo er zum ersten Mal in seinem Leben in einem Club feiern geht, und nach Abuja in Nigeria. Nach der Schule wechselt Hamisi auf die Universität von Daressalam, um Informatik zu studieren. Nach einem Semester gibt er das Studium auf, verdient als Kleiderhändler seinen Unterhalt und trainiert viermal die Woche. Er will einer der Besten werden.

Bei einem Wettbewerb in Tansania, sagt Hamisi, lernt er die Behindertenaktivistin und Journalistin Blandina Sembu kennen. Sie arbeitet zu jener Zeit beim tansanischen Ableger des britischen Senders ITV und gilt dort als Vorbild für Menschen mit Behinderung. Für das, was Hamisi als Nächstes erzählt, gibt es seiner Ansicht nach nur drei Mitwisser. Eine von ihnen ist heute tot. "Mein Herz ist weich", sagt er. "Ich habe anderen behinderten Menschen Ratschläge gegeben."

Kurz darauf ist Sembu tot

Er erzählt, wie er und sein Freund Novatus Temba von einem Haus in Daressalam erfahren, in dem behinderte Kinder und Jugendliche eingesperrt und zum Betteln gezwungen werden. Er spricht mit den jungen Leuten: "Ihr könnt arbeiten, ihr könnt Sport machen, ihr könnt zur Schule gehen. Und sie antworten mir: 'Das ist nicht mein Zuhause. Ich kenne hier niemanden. Jemand hat mich aus meinem Dorf entführt. Sie haben mir gesagt, dass sie mir Arbeit verschaffen. Sie brachten mich hierher und nehmen mein Geld." Hamisi berichtet, dass er darauf die Behörden informiert und die Entdeckung seiner Bekannten Blandina Sembu mitgeteilt habe. Kurz darauf ist Sembu tot.

Ende März 2021 berichten mehrere tansanische Medien über den Mord an der Journalistin. Augenzeugen

sehen, wie ihre Leiche am 27. März um elf Uhr nachts vor einer Bar aus einem Fahrzeug geworfen wird. Gesicht und Kopf der Frau sind laut Polizeiberichten übel zugerichtet. Juma Hamisi sieht diesen Mord als mögliche Konsequenz einer Recherche Sembus, der er selbst zusammen mit Temba als Informationsquelle gedient habe. Er zeigt auf seinem Smartphone einen Beitrag des Senders Global TV, in dem die Polizei ein Haus durchsucht. 40 Menschen mit Behinderungen wurden dort gefangen gehalten und zum Betteln auf der Straße gezwungen. Das sei der Fall, der den Kindern die Freiheit, Sembu den Tod und Temba und ihn in Gefahr gebracht habe, sagt Hamisi.

Todesangst, Flucht nach Europa

Kurze Zeit später wird sein Bruder entführt und zusammengeschlagen. Er überlebt verletzt, die Täter rühren nicht einmal sein Geld an. Ab diesem Zeitpunkt, sagt Hamisi, hat er Angst um sein Leben. Er beschließt, bei nächster Gelegenheit zu fliehen.

Auf der Website der International Tennis Federation sieht man bis heute die letzten Spuren, die

Juma Hamisi in der professionellen Tenniswelt hinterlässt. Hamisi und Temba fliegen gut einen Monat nach dem Mord an Blandina Sembu für den BNP Paribas World Team Cup nach Portugal. Zwischen dem 11. und 13. Mai 2021 – die Spiele sind nicht genauer da-



Juma Hamisi

tiert – verliert Hamisi in zwei Sätzen gegen den Griechen Giorgos Lazaridis. Sein letztes Profimatch gewinnt er gegen den dänischen Nationalspieler Mads Meyer in drei Sätzen. Im nächsten geplanten Duell steht auf der Website anstatt eines Spielstandes nur

das Wort "Walkover". In der Tennissprache ist das ein Sieg über einen Gegner, der nicht erscheint. Beim zweiten verpassten Match steht da nur noch "Default". Pflichtversäumnis.

"Deutschland ist sicher für Schwarze"

Zu diesem Zeitpunkt sitzen Hamisi und Temba längst in einem Bus nach Nordeuropa. Mit jeweils einem Rucksack und ohne Rollstühle gelangen sie zuerst in die Niederlande und schließlich nach Süddeutschland, ins Ankunftszentrum in der Münchner Lotte-Branz-Straße. Dort lernen sie die Flüchtlingshelferin Serena Widmann kennen, die ihnen Deutschstunden gibt und bei Behördengängen hilft.

Es sieht gut aus für die beiden. Novatus Temba bekommt einen Heimplatz in Tutzing, Juma Hamisi bezieht sein Zimmer in Bogenhausen. Er fühlt sich beschützt. "Deutschland ist ein sicheres Land für Schwarze", sagt er. "Man kann es nicht mit anderen europäischen Ländern vergleichen." In den ersten Monaten stellt Serena Widmann Hamisi und Temba im Tennisverein Haar vor, der im Herbst 2021 einen Rollstuhltenniskurs anbietet. Dort erkennen die Trainer

sofort das Talent der Tansanier. Hamisi kommt in Kontakt mit anderen deutschen Spielern. Auf Videos sieht man, wie er in einem Wettkampfrollstuhl sitzt und an der Grundlinie blitzschnell entlangfährt, schlägt, wendet, entlangfährt, schlägt, wendet.

Die Dinge ändern sich, als Hamisis Freund Temba Ende 2021 einen Brief vom Bamf bekommt. Er soll nach Spanien abgeschoben werden. Gemäß des Dubliner Abkommens muss ein Asylantrag in dem europäischen Land gestellt werden, in das der Bewerber zuerst eingereist ist. Im Fall von Temba und Hamisi ist das grotesk, denn beide waren nie in Spanien. Allerdings haben sie in Daressalam einst ihr Visum für Portugal in der spanischen Botschaft beantragt, weil es keine portugiesische Botschaft in Tansania gibt. Das Visum galt für Spanien und die anderen Schengenstaaten, für das Turnier in Portugal also genau richtig. Durch das Betreten der spanischen Botschaft aber haben sie in Tansania gewissermaßen spanischen Boden betreten – und müssen nun dort um Asyl bitten. Serena Widmann kann für Temba einen Platz im Kirchenasyl in Tutzing organisieren. Das bedeutet: Solange er sich nicht vom Grundstück der Katholischen Kirche bewegt, dürfen ihn die Behörden nicht festnehmen und abschieben.

Kirchenasyl? Es kommt eine Absage

Im Januar bekommt auch Juma Hamisi seinen Brief. "Sehr geehrter Herr Juma Mohamed Hamisi", heißt es darin. "[...] Ihre Aufenthaltsgenehmigung ist [...] kraft Gesetzes erloschen. [...] Duldungsgründe liegen derzeit keine vor." Und etwas weiter unten in fett gedruckter Schrift: "Ihre Rücküberstellung nach Spanien wird derzeit durch die Zentrale Ausländerbehörde Oberbayern (ZAB) geplant." Hamisi hört auf, Tennis zu spielen und Deutsch zu lernen. Er fragt sich, was um Himmels Willen er in Spanien tun soll. Er fragt sich, warum ihn hier niemand dulden will.

Damals geht es Hamisi schon seit Monaten schlecht. Im November 2021 diagnostiziert ein Psychiater in München Depressionen und den Verdacht auf eine posttraumatische Belastungsstörung. Der Arzt verschreibt ihm Antidepressiva, Beruhigungsmittel und eine Therapie. In diesen Wochen zieht er sich zurück, geht fast nur noch zur wöchentlichen Therapiesitzung aus dem Haus. In den Nächten liegt er oft wach, tags-

über schläft er. Sein Bein schmerzt stark. Serena Widmann versucht, auch für ihn Kirchenasyl zu organisieren. Aus Tutzing bekommt er eine Absage, doch man versichert ihnen, man finde schon noch rechtzeitig einen Platz. In dieser Zeit fürchtet Hamisi, die Behörden könnten ihn in der Nacht mit dem Bescheid in der Hand abholen. Und dass ihn die Leute, vor denen er floh, sogar 7.000 Kilometer von Tansania entfernt in Spanien finden könnten.

Die Polizei fährt Hamisi zum Flughafen

Spricht Hamisi von seinen Eltern und seinen Geschwistern, kann er die Tränen nicht zurückhalten. "Ich hätte nie gedacht, dass ich eines Tages meine Familie verlassen würde." Er versucht, seinen Atem zu kontrollieren und streicht mit flachen Händen über seine Jeans. Wenn er das englische Wort für Familie ausspricht, dann verschluckt er meist die letzte Silbe und sagt "famil". Famil ist die Mutter, deren Bild ein Magnet am Heizkörper hält – eine Frau mit lila Kleid und sanftem Blick, die in das karge Zimmer lächelt. Famil ist sein Vater, der Bluthochdruck hat und diese Woche ins Krankenhaus muss. "Ich bin der Grund dafür, dass mein Vater leidet", sagt Hamisi. An dunklen Wintertagen verliert er sich oft in düsteren Gedanken.

Die Stadt München überweist Hamisi monatlich 166,99 Euro für Essen, Kleidung, öffentliche Verkehrsmittel und sonstige Lebenshaltungskosten. Am Ende des Monats sortiert er seine verbliebenen Münzen auf der Steppdecke seines Betts. Ein Stapel für 50 Cent, einer für 20. "Meine Familie war arm, aber ich habe etwas dagegen getan. Mein Vater ist stolz auf mich", sagt Hamisi. Sein Vater ist Muslim, seine Mutter Christin. In Deutschland hängt sein Taschengeld von der Verwaltung, sein Bleiberecht vom guten Willen der Katholischen Kirche ab. An diesem Tag im Februar hat Hamisi fast aufgegeben: "Ich kann nicht Tennis spielen, ich kann nicht zur Schule gehen. Ich habe keine Zukunft. Ich warte einfach nur darauf, was morgen passiert."

Fünf Tage später geht es ihm deutlicher besser. Serena Widmann hat ihn mit anderen Geflüchteten zum Fußballschauen ins eigene Wohnzimmer eingeladen. Bayern spielt gegen Leverkusen, es riecht nach Kaffee, Gebäck und frischer Wäsche. Hamisi wirkt fröhlich, unterhält sich mit dem Bäckerlehrling Elvis aus Nigeria und Widmanns Ehemann. Vor zwei Tagen hat Serena Widmann per E-Mail erfahren, dass Hamisi einen Platz im Kirchenasyl bekommen wird. Wo genau hat sie ihm noch nicht gesagt, denn der Ort, an den er sich nach Bekanntgabe seines Abschiebedatums begeben muss, liegt in Bad Abbach bei Regensburg – 114 Autokilometer von München und seinen wenigen Kontakten in Deutschland entfernt.

Zurück nach Tansania? Keine Option!

Für Widmann ist Hamisi einer von fünf jungen Menschen, um die sie sich intensiver kümmert. Die Ehrenamtliche ist seit zehn Jahren in der Münchner Flüchtlingshilfe tätig und bemüht sich, den Geflüchteten keine falschen Hoffnungen zu machen. "Wir haben oft darüber gesprochen, ob er nicht darüber nachdenken sollte, nach Tansania zurückzugehen", sagt sie, während Hamisi mit den anderen Männern Fußball schaut. "Juma hat eine sehr liebe Familie, aber er meint, das sei überhaupt keine Option."

Hamisi ist Fan von Chelsea und Borussia Dortmund, doch das darf in einem Raum voll Bayern-Fans nur Serena Widmann wissen. In ihrer Gegenwart wirkt Ha-



Benjamin Stolz, Jahrgang 1996, hat in Innsbruck und Manchester (UK) Germanistik studiert. Aktuell ist er Schüler an der Deutschen Journalistenschule (DJS), Masterstudent an der LMU und freier Journalist, vor allem für die Süddeutsche Zeitung und Zeit Online. Andere journalistische Stationen führten ihn u. a. zum Spiegel und zu Vice Austria. Er schreibt meist über Kultur, Gesellschaft und lokale Themen in München und ist gelegentlich im freien Radio sowie in Podcasts zu hören. Alle

Infos und Kontaktdaten gibt es unter benjaminstolz.com.

misi gelöst. "Seit dem ersten Tag weiß ich, dass jemand hinter mir steht", sagt er.

An Tagen wie diesen traut er sich, vorsichtig Pläne zu machen. Er will richtig Deutsch lernen, einen Ausbildungsplatz in der Altenpflege und eine Duldung in Deutschland, er will wieder Tennis spielen, will wieder Kraft haben für seinen Trainingsplan: Push-ups, Kniebeugen, acht Kilometer gehen mit der Prothese. "Wenn ich die Chance bekomme zu bleiben, dann will ich bleiben", sagt er. Hauptsache, nicht nach Spanien, wo er niemanden kennt. Hauptsache, nicht zurück nach Tansania, wo Journalistinnen ermordet und behinderte Kinder missbraucht werden. Hauptsache, ein klein wenig deutsche Normalität, Fußball im Fernsehen, Tor Süle, Eigentor Müller, 1:1, Wiener Schnitzel und zwei Gläser Limonade. Hauptsache medizinische Versorgung, eine Operation und Therapie gegen die Wunden der Vergangenheit. Hauptsache, einen Job, Freunde, Frieden.

Ein Tansanier in Bogenhausen

Dann eine Nachricht aus Bad Abbach, dem Ort des Kirchenasyl. Ohne ein konkretes Abschiebedatum, das ihm das Bamf immer noch nicht mitgeteilt hat, will man Juma Hamisi nicht aufnehmen. Es ist der 18. Tag im Ukraine-Krieg. Geflüchtete aus Russland und der Ukraine haben bei den Behörden Priorität. Hamisi muss weiter warten, sein monatliches Taschengeld wird nun wöchentlich ausgezahlt, damit er nicht zu viel auf einmal bekommt.

Einen Monat lang passiert gar nichts. Widmann und Hamisi beginnen zu hoffen, dass das Bamf mit ukrainischen Geflüchteten beschäftigt ist und einen Tansanier in Bogenhausen einfach vergisst. Hamisi wird sogar an seinem zunehmend schmerzenden Bein operiert. Beide sehen das als ein positives Zeichen.

Doch am 2. Mai, keine Woche nach der Operation, holt die Polizei Hamisi im Krankenhaus ab und fährt ihn zum Flughafen. Dort klagt Hamisi, wie Serena Widmann später erzählt, über Schmerzen. Ein Arzt – die Wunde war noch nicht verheilt, die Entzündungs-

werte bedenklich – verhindert, dass er ins Flugzeug nach Barcelona gebracht und ausgeflogen wird.

Serena Widmann, die von der Äktion erst nach der Abholung erfährt, nimmt Hamisi über Nacht bei sich auf. Die Behörden übergeben Hamisi persönlich ein Schreiben. "Sehr geehrter Herr Juma Mohamed Hamisi", steht dort wieder einmal, "da Ihre geplante Abschiebung nach Spanien gescheitert ist, werden Sie hiermit aufgefordert, sich nach München zu begeben."

"Mir geht es gut, Ich danke Gott"

Erneut muss er sich im Ankunftszentrum melden. Er kehrt in sein altes Zimmer zurück. Seitdem ist nichts passiert. "Mir geht es gut und ich danke Gott", schreibt Hamisi per WhatsApp am 16. Mai. "Es war eine verrückte und sehr harte Situation, aber es ist okay."

Bis Ende des Monats muss Hamisi außer Landes sein. Weil er damals in Tansania in die spanische Botschaft lief. Ein konkretes Abschiebedatum kennt er immer noch nicht. Ein Platz im Kirchenasyl ist nicht in Aussicht. Ein amputierter Fuß, Depressionen und der Wille, in Deutschland wieder auf einem Tenniscourt zu stehen, genügen dem mächtigsten Land der EU nicht, um Juma Hamisi bleiben zu lassen.



Gerhard Waldherr, Mitglied der Jury, hat diesen Text auf Platz 1 gesetzt. In seiner Begründung schreibt er: "Das Thema gefunden zu haben, verdient Respekt, wie auch der Rechercheaufwand. Die Fülle der Informationen und die Komplexität der Geschichte sind beeindruckend. Die Relevanz des Textes geht zudem weit über den

Sport hinaus. Er zeigt auf, wie Sport, Gesellschaft und Politik miteinander verstrickt sind, in diesem Fall mit globalen Aspekten und dem Schicksal eines Menschen mit Behinderung. Hier wird viel zusammengebracht ohne dass der große Faden verlorengeht. Ein Text, den man liest und nicht vergisst."

IMPRESSUM

VMS INFO 2021

Herausgeber

Verein Münchner Sportjournalisten (VMS) Geschäftsstelle: Münchener Straße 101 (24.5 Süd/EG), 85737 Ismaning info@vms-sportjournalisten.de

Erscheinungsweise: Einmal jährlich, im Mai

V.i.S.d.P.: Thomas Walz, Münchener Straße 101 (24.5 Süd/EG), 85737 Ismaning thomas.walz@vms-sportjournalisten.de

Konzept, Redaktion, Produktion: Hans Eiberle, Agnes-Miegel-Str. 37, 81927 München hanseiberle@aol.com

Redaktionelle Mitarbeit, Korrektorat: Margit Conrad.

Autoren: Johannes Aumüller, Nina Bovensiepen, Claudio Catuogno, Margit Conrad, Anna Dreher, Nino Duit, Hans Eiberle, Klaus Hoeltzenbein, Thomas Hürner, Thomas Kistner, Conny Konzack, Elena Kuch, Hendrik Maaßen, Stefan Matzke, Christopher Meltzer, Wolfgang Rattay-Tom Rausch, Peter Schatz, Nico-Marius Schmitz, Elisabeth Schlammerl, Benjamin Stolz, Diethelm Straube, Vinzent Tschirpke, Wolfgang Uhrig, Martin Volkmar, Thomas Walz.

Fotos: FC Bayern München, Heiko Becker, Vit Chalupa, Edith Geuppert, Marvin Ibo Güngör, Martin Hangen, Alexander Hassenstein, Fred Joch, Stefan Matzke, Hrovje Medved, Maria Mühlberger, Wolfgang Rattay, Peter Schatz, K. Schillinger, Achim Schmidt, Privat (2), Franz Wälischmiller/Sven Simon, Sebastian Widmann,

2. Platz

Am 5. Juni 2021 wacht der Basketballer Paul Zipser auf und weiß: Es stimmt etwas nicht. Vier Tage später wird er wegen eines Hirntumors operiert. Jetzt kann er das Spiel wieder spüren wie vorher – fast.

VON CHRISTOPHER MELTZER

r weiß, wie man diesen Ball mit zehn Fingern führt. Er weiß, wie man ihn mit fünf Fingern führt. Er weiß, wie man ihn mit einem Finger führt. Er weiß eigentlich alles über diesen Ball, den er seit sechzehn Jahren fast Tag für Tag in den Händen hält. Und doch scheitert Paul Zipser plötzlich daran, den Basketball, der an diesem Sommertag 2021 am Boden liegt, so wie sonst mit seinen Fingern zu führen. Er weiß, was er machen muss. Er kann es nur nicht.

Es ist Mittwoch in München. Auf dem Weg in den Westpark, wo man die Basketballhalle des FC Bayern findet, sieht man Frauen in Dirndl und Männer in Lederhosen. Dort wartet Paul Zipser, 28 Jahre alt, 2,03 Meter groß, ein Mann, dem man seine Muskeln sogar unter dem weiten Pulli ansieht. Er sitzt in der großen Halle und erzählt, wie er an dem Sommertag 2021 in der kleinen Halle der Rehaklinik am Tegernsee stand - und an einem Ball scheiterte, an dem er, der mit 19 Jahren das erste Mal in der Bundesliga und in der Euroleague, mit 21 Jahren das erste Mal in der Nationalmannschaft und mit 22 Jahren das erste Mal in der nordamerikanischen NBA spielte, eigentlich nicht scheitern sollte.

Mitten in seiner Erzählung kommt eine Mitarbeiterin des Klubs und wirft einen Schlüssel in seine Richtung. Er fängt ihn mit den Fingern. "Ja moin", sagt er und freut sich. Sein neues Dienstauto ist da. Und wenn man seine Geschichte kennt, muss man sich in diesem Moment mit ihm freuen. Es ist nämlich noch nicht lange her, dass Paul Zipser, einer der besten deutschen Basketballspieler, nicht mal einen Autoschlüssel fangen konnte.

Ball und Gefühl

Dort, wo Zipser sitzt, werden an diesem Samstag vermutlich viele Menschen aus München und Ulm stehen und das erste Saisonspiel ihrer Mannschaften in der Bundesliga sehen. Die einen werden Tracht tragen, die anderen nicht – und doch werden sie sich mindestens in einem Moment einig sein: wenn der Hallensprecher den Mann aufs Spielfeld schreien wird, der wieder da ist, wo er mit etwas weniger Glück nie wieder hätte sein können, seit er am 5. Juni 2021 mit einem Taubheitsgefühl wach wurde.

Eingebluteter Tumor am Hirnstamm

An dem Morgen ist sich Paul Zipser sicher, dass irgendwas mit ihm nicht stimmt. Er ahnt das schon, als er am Abend davor das wichtige Spiel gegen Ludwigsburg wegen starker Kopfschmerzen absagt. Seine Mannschaft kommt ins Finale der Bundesliga – und er ins Krankenhaus. Er setzt sich dort auf den Boden, weil er nur noch schlafen will. Dann die Diagnose: ein eingebluteter Hirntumor am Hirnstamm. Er spricht sofort mit einem Arzt. Das Gute: Eine Operation ist schnell möglich. Das Schlechte: Ein kleiner Fehler kann bereits zu bleibenden Lähmungen führen. Er spricht mit seiner Frau und seiner Mutter und entscheidet sich dann für den Eingriff. Am 9. Juni 2021 wird er im Klinikum rechts der Isar operiert.

Marko Pesic: "Ich war wie in einer Parallelwelt"

An dem Abend, an dem Paul Zipser in München schon schläft, liegt Marko Pesic in einem Hotelbett in Berlin und denkt sich: Scheiße, er wird morgen wirklich operiert! Er habe sich, so erinnert er sich heute, nicht gegen dieses Gefühl wehren können. Es sei ein emotionaler Tag gewesen, weil er, der Basketball-Geschäftsführer der Bayern, in der Kabine war, um Paul Zipser.



FOTO: FC BAYERN MÜNCHEN

seinen Spielern das mit der Diagnose und der Operation zu sagen. "Ich musste der Mannschaft etwas sagen, was mir selbst noch nicht klar geworden war", sagt Pesic. "Ich war wie in einer Parallelwelt." In der echten Welt sieht er später, wie seine Mannschaft das erste Spiel in Berlin verliert — und dann auch die Serie.

In der Basketballhalle in München schiebt Paul Zipser sein Handy in die Hosentasche. Er erfährt damals im Krankenhaus, dass seine Mannschaft das Finale gegen Berlin verloren hat, aber er kann sich nicht ärgern, weil er in den Tagen schon mit seinem Körper kämpfen muss, wenn er an das Handy kommen will, das er heute wieder so selbstverständlich in die Hosentasche schiebt.

Wenn er seine Finger im Krankenhaus streckt, denkt er, dass er das Handy schon hat und ist dann entsetzt darüber, wie weit es in Wirklichkeit weg ist. Er macht, was Sportler in solchen Situationen machen: Er wiederholt und wiederholt und wie-derholt.

Sein Fortschritt ist so schnell, dass er dann in die Rehaklinik am Tegernsee darf, wo er in den nächsten Wochen mit seiner Frau wohnt. Sie schauen Filme an und packen Pakete aus, die Freunde schicken. In einem finden sie einen Flummi, mit dem sie stundenlang spielen. An einem Sommertag fühlt er sich so gut, dass er in die kleine Halle der Rehaklinik geht. Dort sieht er den Basketball, den er dann mit seinen Fingern kaum führen kann.

Wenn der Ball die Gefolgschaft verweigert

In der Basketballhalle in München macht Paul Zipser eine Pause. "Du musst dir das vorstellen", sagt er. "Ich mache das seit sechzehn Jahren. Ich weiß, wohin der Ball kommt, wenn ich so dribble. Und dann dribble ich so, und der Ball kommt nicht mehr dahin. Das kannst du dir nicht vorstellen."

Man könnte an dieser Stelle nun die Geschichte eines Spielers erzählen, der das große Pech hatte, dass sein Körper ihn in den wahrscheinlich wichtigsten Situationen seiner Karriere stoppte. Erst in Chicago, wo

er mit den Bulls in den Play-offs der NBA gegen die Boston Celtics 16 Punkte in einem Spiel machte – und in der Saison danach einen Ermüdungseinbruch im Fuß erlitt, der ihn zur Flucht zwang, weil die Ärzte ihn nicht diagnostizierten. Dann in München, wo er mit dem FC Bayern in den Play-offs der Euroleague gegen Mailand 16 Punkte in einem Spiel machte – und später in der Saison die Kopfschmerzen kamen. Man kann aber auch die Geschichte eines Spielers erzählen, der das große Glück hat, dass sein Körper ihn trotz der Krankheiten und Verletzungen immer noch den Sport machen lässt, den er so sehr liebt.

Wiederholen, wiederholen, immer wieder wiederholen

In der Basketballhalle zeigt Paul Zipser mit dem Finger aufs Feld. Dort, wo der strenge italienische Trainer Andrea Trinchieri ihn früher so oft angeschrien hat. Im Spätsommer 2021 steht er da das erste Mal vor seinen Mitspielern, die er seit seiner Absage vor dem Spiel gegen Ludwigsburg nicht mehr gesehen hat. Sie geben ihm einen Ball. "Sie wussten, dass es beschissen ist, aber sie wollten wissen, wie beschissen", sagt Zipser, der dann macht, was sie wollen. "Danach waren sie wirklich geschockt."

Wenn Marko Pesic in den Wochen und Monaten danach in der Halle in München ist, sieht er eigentlich immer zwei Männer: Paul Zipser und und Emilio Kovacic, den Entwicklungstrainer der Bayern. Sie fangen mit den Standards an. Vorwärtslaufen mit Dribbeln, Rückwärtslaufen mit Dribbeln. Sie machen, was Sportler in solchen Situationen machen: Sie wiederholen und wieder holen und wiederholen. Sie versuchen, in wenigen Wochen und Monaten das hervorzuholen, was in vielen Jahren verinnerlicht worden ist.

"Ich habe seinen Kampf mit sich selbst gesehen", sagt Pesic, der während der Rehazeit mit Zipser mittagessen war, um seinen Vertrag vorzeitig zu verlängern. "Mir war klar, dass er kämpfen wird. Mir war aber nicht klar, dass er sich so schnell zurückkämpft." Am 2. März 2022 macht Paul Zipser gegen Hamburg sein erstes Spiel. Am 6. März macht er gegen Bam-

berg seine ersten Punkte. Und auch er wenn das Gefühl, das damals durch seinen Körper strömte, vermutlich nie vergessen wird, sagt er: "Ich war kein Teil des Teams."

In der Finalserie der Bundesliga verliert München wieder gegen Berlin. In den drei Begegnungen spielt Zipser nur sechs Minuten und 55 Sekunden – und wird von Trinchieri nicht einmal angeschrien. Am Tag nach dem finalen Spiel kommt er schon wieder in die Halle: Krafttraining.

Jetzt, da seine erste echte Saison seit der Operation beginnt, ist Paul Zipser, so sagt er es, Teil des Teams. Er weiß, dass er wohl noch nicht so gut werfen kann wie früher, dass seine Finger den Ball noch nicht ganz so geschickt führen, aber er weiß auch, dass er an diesem Samstag das erste Mal wieder für seine Mannschaft spielen kann – nicht nur mit ihr. "Ich weiß, dass ich dem Team von Anfang an viel geben kann", sagt er.

Und so spaziert an diesem Mittwoch ein Mann aus der Halle in München, der glücklich darüber ist, ein richtiger Basketballer sein zu dürfen. Einer, der endlich wieder vom Trainer Andrea Trinchieri angeschrien wird.



Gerhard Waldherr, Mitglied der Jury: "Der Text nimmt den Leser/die Leserin mit in das tiefe Empfinden eines Menschen, der von einem Schicksalsschlag getroffen quasi aus seinem Leben gerissen wird; in diesem Fall einem Sportlerleben, das auf diese Fallhöhe nicht vorbereitet sein konnte. Beeindruckend ist die Leichtigkeit und

sprachliche Präzision des Autors/der Autorin, mit der das Thema aufgearbeitet wird. Die Struktur überzeugt durch eine gekonnte Mischung aus Fakten, Beobachtung und eigenständiger Bewertung des Autors. Die Erzählung verliert sich nicht, bleibt stringent bis zum Schluss. Man fühlt mit und versteht vieles. Sehr lesenswert."

3. Platz

Als Jugendlicher flog Liridon Krasniqui (30) aus den Nachwuchsleistungszentren beim TSV 1860 und FC Bayern. Und arbeitete wieder auf der Baustelle in Neuperlach. Heute ist Krasniqi malaysischer Nationalspieler und Familien benennen ihre Kinder nach dem Münchner.

VON NICO-MARIUS SCHMITZ

Sommer 2006. Die Jürgen-Klinsmann-Jünger feiern Deutschland bei der Weltmeisterschaft ab und verpassen den Start eines wahren Fußballmärchens. Aber wie beim "Sommermärchen" beginnt auch hier alles mit einem Schwindel. Schauplatz Giesing.

In jenem Sommer hatte der TSV 1860 München zum traditionellen Sichtungstag für Talente aus der Region geladen. Auch der damals 14-jährige Liridon Krasniqi marschierte mit Freunden zum Trainingsgelände der Löwen. Allerdings nicht zum Fußballspielen. "Meine Jungs wollten in der Kabine was klauen, während die anderen trainieren", sagt Krasniqi. Krasniqi traf auf dem Weg zur Kabine seinen Trainer von Viktoria München. Ein kurzer Austausch.

.Was machst du denn hier?'

"Mein Sohn ist hier angemeldet, ist aber erkältet und kann nicht teilnehmen."

Bei Krasniqi machte es klick. Ab zur Anmeldung: "Hallo, ich bin Ivan Bakovic." "Ich bin aufs Feld und habe auseinandergenommen", sagt Krasniqi. "Es tut uns leid, es hat keiner geschafft", sagten die Trainer von 1860 nach dem Probetraining, "bis auf Ivan Bakovic."

Der Schwindel war für Liridon Krasniqi eine Eintrittskarte in den Profifußball. Eine Eintrittskarte, die er anschließend sofort wieder verbrannte. Aber der Reihe nach.

Liridon Krasniqi wird am 01.01.1992 in Vitia, im Osten des Kosovo, geboren. 1996 zogen die Eltern nach München. "Ich bin die ersten Jahre in München-

Spiel des Lebens

Sendling aufgewachsen. Mit zwölf sind wir nach Neuperlach. Damals war dort nicht alles so easy, tranquilo wie heute." Von der Strebergegend ins Ghetto, wie Krasniqi sagt.

Der acht Jahre ältere Damir Suljanovic nahm sich Krasniqi in Neuperlach zur Brust, redetet ihm ein: Wenn du mit der Schiene gehst, die nur Scheiße

macht, wird nichts aus dir. "Das habe ich leider ein paar Jahre lang gemacht", sagt Krasniqi, der so oft vor dem Jugendgericht antanzen musste, dass sich die Staatsanwältin schon Spitznamen für ihn überlegte. "Ihm musste erst klar werden, dass man nur mit Halligalli und Party kein Profi wird. Das kann man sich erlauben, wenn man mal was erreicht hat", sagt Suljano-



Jubeln für Malaysia: Mit der Nationalmannschaft trat Krasnigi in der WM-Qualifikation an.

FOTO: PRIVAT

vic, der als Profi unter anderem in Deutschland und Zvpern aktiv war.

Die romantische Geschichte vom Fußball als Ausweg? Nach dem Probetraining als Ivan Bakovic meldete sich Liridon Krasniqi bei 1860. Gab zu, dass er mit falscher Identität teilgenommen hatte. Die Trainer gaben ihm trotzdem die Chance, sich bei den Löwen zu beweisen. Zu groß war das Talent von Kransigi.

"Liridon war nicht unumstritten damals. Er war wie ein Quadrat im Kreis. Eine Provokation für die, die stark angepasst waren", erinnert sich Berthold Nickl, damals pädagogischer Leiter vom Löwen-Nachwuchsleistungszentrum und heute Spielerberater.

Bei 1860 rausgeschmissen aus dem Nachwuchs-Leistungszentrum

Bei 1860 blieb Krasnqi nicht lange. Präziser formuliert: Er wurde rausgeschmissen. "Ich habe die Straße mehr gemocht. Ich habe den Straßenfußball mehr respektiert. Woher sollten wir denn überhaupt wissen. was wir mit Fußball erreichen können?"

Krasnigi liebte es, mit den Jungs aus seinem Viertel sämtliche Bolzplatz-Teams in München zu besiegen. Treffpunkt am Steinplatz in Neuperlach, "dann ging es um die Ehre." Auf betonierten Plätzen mit Toren ohne Netz gab sich Krasniqi mehr Mühe als auf einem penibel gepflegten Rasen in einem Nachwuchsleistungszentrum.

Krasnigi verscherbelte damals vor der Allianz Arena Eintrittskarten. Und hielt "Schickimicki-Autos" vor der VIP-Ausfahrt an, die das Spiel vorzeitig verließen. "Damals konnte man mit den Karten mehrfach raus und wieder rein. Ich stand dann mit Jogginghose, einem T-Shirt mit Löchern und irgendwelchen Deichmann-Schuhen in der Lounge. Plötzlich kam Berthold und fragte mich, was ich hier denn zu suchen habe." Krasnigis Antwort: Goldene Karte, Bruder!

Berthold Nickl erinnert sich nicht hieran, schließlich habe er mit Krasnigi viel erlebt. Aber, sagt der Spielerberater, "die Jogginghose ist keine Signifikanz in der Geschichte. Ich habe ihn noch nie ohne Jogginghose gesehen, sie sind mit der Zeit nur teurer geworden."

Bei 60 war jedenfalls Schluss, hier gab es keine goldene Karte für Krasnigi, zuvor hatte er bei der von Wolfgang Schellenberg trainierten U17 noch Schuhe aus der Kabine geklaut. Werner Kern, damals Nachwuchsleiter beim FC Bayern, gab Krasniqi eine Chance. Er sollte neben dem Training täglich bis 17 Uhr eine Sportschule besuchen. "Alter Schwede, habe ich mir gedacht. Ich bin bei meiner normalen Schule ja schon immer morgens um zehn abgehauen." Nach vier Wochen flog Krasnigi von der Sportschule, einige Zeit später musste er dann auch vom FC Bayern Abschied nehmen.

Auch der nächste Versuch, beim Nachwuchs vom FC Nürnberg Fuß zu fassen, scheiterte.

Ausweg Ausland? Mit 18 unterschrieb Krasnigi auf eigene Faust einen Jungprofivertrag bei Slavia Prag. Und verdiente 400 Euro pro Monat. Allein die Bahnfahrt nach München und wieder zurück kostete schon 100 Euro. "Ich habe mich auf der Toilette und unter dem Sitz versteckt. Spinksen, bis der Kontrolleur an einem vorbeigeht und erst dann wieder rauskommen. Zwei Jahre ging das so, verrückt, man."

Nickl erinnert sich, dass Krasnigi damals "irgendeinen Vertrag auf tschechisch unterschrieben hat, den er nicht verstanden hat, und am Ende ohne Kohle und Essen dastand." Krasnigi kehrte Prag den Rücken, trotz laufenden Vertrags. Die FIFA sperrte ihn für zwei Jahre.

Arbeit auf dem Bau für acht Euro die Stunde

Zurück in Neuperlach. Krasnigi arbeitete mit seinem Onkel auf dem Bau. Abrissarbeiten, Knochenjob. Für acht Euro die Stunde mit der Schaufel in der Hand statt gefeierter Jungstar mit Ball am Fuß. Aber: "Ich habe nie aufgehört, an mich zu glauben. Ich habe mir zwei Jahre jeden Tag den Arsch aufgerissen mit dem Gedanken: Es wird passieren."

Krasnigi trainierte nach der Baustelle und vor der Party. Jeden Tag zwei bis drei Stunden mit dem Ball, mit Freunden oder auch alleine. "Vor und nach ihm habe ich noch nie einen Spieler erlebt, der seinen

Plan aus seiner intrinsischen Motivation, die ganz oft auch erschreckend strategiefrei war, so verfolgt und umgesetzt hat", sagt Nickl. "Diese Macht von intrinsischer Motivation kann wichtiger sein als das beste Nachwuchsleistungszentrum der Welt."

Krasnigis Nachwuchsleistungszentrum war die Baustelle. Hier lernte er Disziplin, haute nicht einfach morgens ab wie in der Schule.

Der zweiter Anlauf in den Profifußball

August 2013, der zweite Anlauf in den Profifußball. Krasnigi unterschrieb beim türkischen Erstligisten Ankaraspor, wurde in die zweite Liga zu Fethivespor verliehen und absolvierte in einer starken ersten Saison 33 Spiele in der Liga.

Eineinhalb Jahre später zerstritt sich Krasnigi mit der Vereinsführung, es ging um ausbleibende Zahlungen. "Ich will, dass es jeden Monat am Ersten auf meinem Konto klingelt. Wenn es am Ersten nicht klingelt, kann ich am Zweiten kein Gas geben."

Zurück nach Neuperlach, zurück auf die Baustelle. "Alter, bin ich wirklich wieder in diesem Loch", dachte sich Krasnigi. Und bekam sechs Monate später den Anruf eines Agenten aus Malaysia. Krasnigi flog nach Vietnam, um sich dort bei Probetrainings zu beweisen. Anschließend nahm ihn der malaysische Erstligist Kedah FC unter Vertrag. "Es war wie mit meiner Verlobten aktuell. Es hat ab dem ersten Tag gefunkt, Liebe auf den ersten Blick. Pures Vergnügen."



Nico-Marius Schmitz. 1996 in Bad Neuenahr geboren, zog es 2015 zum Studium (Germanistik, Europäische Ethnologie, Soziologie) nach Bamberg. Ab 2019 Volontariat beim Münchner Merkur, anschließend die Übernahme als Redakteur. Seit Anfang 2023 Chefreporter Sport Sonderprojekte. Schreibt am liebsten über sportpolitische Themen, Olympia & Fußball.



"Zwei Legenden" sagt Liridon Krasnigi (li.) über das Treffen mit Ex-Weltfußballer Ronaldinho.

Foto: PRIVAT

In Malaysia zog Krasniqi die Aufmerksamkeit auf sich. Fast eine Million Menschen folgen dem Neuperlacher mittlerweile auf Instagram. Im Internet stößt man auf Bilder und Videos von malaysischen Familien, die ihre Kinder Liridon genannt haben. "Sechs Mal ist das jetzt bestimmt schon passiert", sagt er. Wie der Hype entstanden ist? Mit nichts als Leistung, sagt Krasniqi. Und fügt nach kurzem Nachdenken an: "Es hat natürlich auch perfekt ins Schema gepasst, dass ich nicht schlecht ausschaue. Danke an meine Eltern. Danke an Gott."

Die Funktionäre vom malaysischen Fußballverband nannten ihre Kinder zwar nicht Liridon, wollten den 1,92 m großen Mittelfeldspieler aber unbedingt für die Nationalmannschaft. Eigentlich sind die Einbürgerungsbestimmen für Malaysia strikt – zehn der vergangenen zwölf Jahre muss man im Land gewohnt haben.

2015 war Krasniqi zu Kedah FC gewechselt, 2020 erhielt er die Staatsbürgerschaft. "Wenn sich Politiker, Prinzen und Fans dafür einsetzen, dass ich für die Nationalmannschaft auflaufen soll, passiert auch mal ein Wunder wie bei mir."

"Es gab keinen Aufzug ich habe die Treppe selbst gebaut"

Derzeit steht Krasniqi bei Johor DT unter Vertrag, lief in der asiatischen Champions League regelmäßig vor Zehntausenden Fans auf. Die letzten zwei Jahre spielte er per Leihe in Australien und Indien. Als malaysischer Nationalspieler, der im Ausland unterwegs ist, habe man schließlich noch mal ein höheres Standing. "Wenn das ganze Stadion deinen Namen schreit, Fans dich anschauen, als wärst du aus einem anderen Universum: Das habe ich plötzlich alles selbst er-

lebt." Mit Malaysia spielt Krasniqi zurzeit die WM-Qualifikation. Die freie Zeit zuvor verbrachte er wie immer in München. Kochen mit den Eltern, mit den Jungs von früher in einer Shisha-Bar treffen. Und dann war da noch die Nostalgiefahrt zur Implerschule, die er zehn Jahre besucht hatte. Auf dem Gang entdeckte Krasniqi einen Lehrer, der ihn früher immer aus dem Unterricht geworfen und eingeredet hatte: Aus dir wird nichts. "Aus dem Unterricht bin ich vermutlich jedes Mal zurecht geflogen, aber aus mir ist was geworden. Bei mir war eine Profikarriere nie vorgesehen. Ich habe eine geilere Karriere als 80 Prozent der Bundesligaspieler. Es gab keinen Aufzug, die Treppe habe ich mir selbst gebaut."

Liridon Krasniqi ist nie um eine Antwort verlegen, lauert schon während der Fragen, um seine Geschichten abzufeuern. Dass die Ligen in Malaysia oder auch Indien in Deutschland wohl nur auf Drittliganiveau anzusiedeln sind? Ist Krasniqi egal, er sei lieber der König auf dem Dorf als das Schaf in der Stadt. Nur als er seine eigene Karriere beschreiben soll, muss Krasniqi überlegen. Eine halbe Minute vergeht. Im Gespräch mit dem Münchner eine halbe Ewigkeit. "Absoluter Wahnsinn", sagt Krasniqi dann, "in einem Film würde diese Story doch niemand glauben."



Gerhard Waldherr, Mitgied der Jury: "Zunächst einmal ein schönes Thema. Ein Mensch mit einer erzählenswerten Geschichte, die in eine überzeugende Botschaft mündet. Es gibt immer einen Weg, und jeder geht ihn auf seine Weise, auch wenn man ihn womöglich nicht verstehen kann. Was aber nicht weiter stört. Der Text

baut eine angenehme Nähe zum Porträtierten auf, bleibt beim Wesentlichen, liefert alle notwendigen Fakten und hat ein angenehmes Grundrauschen. Keine selbstgerechten Urteile des Autors/der Autorin, keine unnötigen hypothetischen Fragen (die man sich im Zweifel nach dem Lesen des Textes selbst beantworten kann). Einfach nur die Geschichte, nicht zu viel, nicht zu wenig. Eine rundum gelungene Erzählung.

4. Platz

Die Unschuld des Spiels

Sie kommen aus allen Teilen der Erde, ihre Idole heißen Messi und Mbappé, und sie nehmen es nur mit Jungs auf: Die Münchner Hobbyfußballerinnen "Harras Ladies" treten in einer interkulturellen Straßenliga an. Auf ihren ersten Sieg warten sie noch – aber gewinnen kann man auch anders.

VON THOMAS HÜRNER

Wenn sie in ihren Muttersprachen fluchen würden, wäre das Durcheinander nur noch größer. Die Fußballerinnen der Harras Ladies sitzen in ihrer Kabine, und ihre Gesichter verraten, dass die allgemeine Stimmungslage nicht so recht zu ihren guitschgelben Trikots passt. Sie haben gerade verloren, schon wieder. Sie haben erneut kein Tor geschossen. Sie sind frustriert. Und die Emotionen müssen jetzt erst mal raus. Auf Deutsch. Oder eben in Worten, mit denen man in Deutschland so flucht. "Fuck, ey", ruft Shahida, ein Mädchen mit Wurzeln im Kongo. "Wir spielen viel zu wild", ergänzt Kiara, sie ist halbe Thailänderin. Ein Stimmengewirr hallt nun durch den Raum, es ist eng, dunkel, stickig. Da ergreift Schhad das Wort: "Ey, Mann, Ruhe jetzt! Konzentration, wir haben noch viele Spiele vor uns. Und hört auf, euch anzuschreien!". Es wird tatsächlich still.

Jungs besiegen, obwohl sie "nur" Mädchen sind

Die Harras Ladies sind eine Mannschaft aus Straßenkickerinnen, die das Gewinnen noch gar nicht kennengelernt haben. Dennoch orientieren sie sich nur an obsessiven Gewinnern. Es ist Sonntagvormittag, der Tag des WM-Finales in Katar, das Ende des Turniers steht in wenigen Stunden bevor. Ob sie zusehen werden? Natürlich werden sie das, so eine Weltmeisterschaft ist für sie nun mal das Größte. Zuvor haben sie aber noch eine mindestens mittelgroße Mission zu

erfüllen: Die Harras Ladies wollen Jungs besiegen – und das, obwohl sie aus deren Sicht ja "nur" Mädchen sind.

Durch die Mehrzweckhalle im Münchner Stadtteil Feldmoching dröhnt Tormusik, "Seven Nation Army", von den White Stripes, man hört es bis in die Kabine. Die Harras Ladies sind bald wieder dran. Da klopft es an der Tür, Kiara öffnet sie, keiner da. "Boah, die sind so nervig", sagt sie. Ja, ja, die Sache mit den Jungs. Die Harras Ladies nehmen an der U15-Liga von "Bunt kicktgut" teil, einer interkulturellen Straßenliga, die mittlerweile quer durch Deutschland und sogar bis nach Togo expandiert ist. Zwischen all den Torschüssen, Tricks und Grätschen, so der Grundgedanke des Projekts, geschieht Integration, weil beim Fußball regelbasierte Begegnungen stattfinden, die es ohne ihn nicht geben würde.

Weiterspielen, Immer weiterspielen

So interpretieren auch die Harras Ladies ihren Sport, denn sie fassten im Sommer einen in der Geschichte der Straßenliga seltenen Entschluss: Sie treten nur noch gegen männliche Teams an. Zumeist waren Mädchen in gesonderten Ligen oder in gemischten Teams dabei, die wenigen Ausnahmen haben in der Vergangenheit schnell aufgegeben. Das Ziel der Harras Ladies hingegen lautet: weiterspielen. Immer weiterspielen, bis es endlich mit dem ersten Torerfolg klappt, eines Tages vielleicht sogar mit einem Sieg. Dabei läuft es bisher alles andere als gut für die: Niederlage reiht sich an Niederlage, Gegentreffer an Gegentreffer, auch bei 0:2 vorhin gegen die Ausländerbande waren sie chancenlos.

Dass es die Harras Ladies überhaupt gibt, war Zufall. Ein paar der Mädels haben sich bei einem Fußballcamp kennengelernt, sie verstanden sich, das Kicken machte Spaß. Bei "Buntkicktgut", das vor 26 Jahren

vom Sozialarbeiter Rüdiger Heid ins Leben gerufen wurde, fanden sich die Strukturen vor, um die Sache zu verstetigen, und wenig später hatten sie dann auch ein Team beisammen: Sandra, Laura, Chahida, Britney, Merem, Mina, Kiara und Schhad. Mit ihren Familien sind sie aus sämtlichen Teilen der Erde gekommen, aus der Türkei, Togo oder Rumänien. Sie haben mitunter komplizierte Biografien.

Erst wollten Schhads Eltern nicht, dass sie Fußball spielt, dann nicht gegen Jungs. Jetzt schauen sie ihr regelmäßig zu.

Schhad zum Beispiel, die Wortführerin in der Kabine. zwölf Jahre alt, ein Mädchen mit dunklen und aufmerksamen Augen: Als Jemeniten waren sie und ihre Familie nicht mehr erwünscht in Saudi Arabien, sie sind Leidtragende eines Krieges, über den in Europa kaum jemand redet. Vor drei Jahren flüchteten sie mit dem Boot übers Meer, zu Fuß hunderte Kilometer guer durch Europa. Schhad wusste nur wenig über die Region, die bald ihr Zuhause sein würde. Doch eines wusste sie genau: In Europa kicken all jene Ausnahmekönner, die sie seit Kindestagen im Fernsehen bewundert hat. "Das hat es leichter für mich gemacht", sagt Schhad. Ihre Eltern waren anfangs dagegen, dass sie in Deutschland mit dem Fußballspielen anfängt, dann wollten sie nicht dass Schhad gegen Jungs antritt. Mittlerweile schauen Schads Eltern regelmäßig bei den Spielen vorbei.

Erzählung der globalen Unterhaltungsindustrie

Fußball ist ein Sport, der auf der Straße und in engen Turnhallen, aber auch in gold-glitzernden Multifunktionsarenen gespielt wird. Die Erzählung der globalen Unterhaltungsindustrie Fußball lautet: Die Straße braucht den Glamour, die Glamourkicker inspirieren die Kicker von der Straße. Gerade beim Weltfußballverband Fifa hat man es oft nicht so mit der Wahrheit.

aber an dieser Gleichung ist schon was dran. Mina bewundert Messi, Chahidas Idol ist Neymar. Britney schwärmt für Mbappé. Mehr Glitzer geht nicht. Die Stars und die Harras Ladies mögen zwar in unterschiedlichen Galaxien leben. Für die Mädchen sind diese Stars aber eben auch echte Animationskünstler: Sie animieren sie, Fußball zu spielen.

Anerkennendes Gejohle, donnernder Applaus

Draußen ertönt die Schlusssirene, das nächste Spiel steht an. Die Harras Ladies gegen die KIG Allstars, technisch gute Gegner, aber körperlich gibt es robustere Teams im Teilnehmerfeld. Zwölf Mannschaften treten an diesem Sonntag an, aufgeteilt in vier Gruppen, bei einer weiteren Niederlage würden die Mädchen den Einzug in die Playoffs verpassen. Immerhin, in der Halle sind die Sympathien klar verteilt. Oben auf der Empore drängen sich die restlichen Spieler, die Harras Ladies wollen sich alle anschauen. Vorhin, bei der Vorstellung der Mannschaften, bekamen sie anerkennendes Gejohle und donnernden Applaus.

Das war nicht immer so. . Als sie in der Liga starteten, hatten die Jungs sie kein bisschen ernst genommen, vor den Partien gab es Provokationen und Häme: Haha, die können doch eh nix, diese zartbesaiteten Mädels. Zuerst setzte es auch herbe Niederlage, 0:6, 0:7, 0:8. Mittlerweile haben sich die Harras Ladies Respekt verschafft, weil sie einen Stil pflegen, der gerne mit dem Begriff "Männerfußball" umschrieben wird. Respekt ist das höchste Gut im Straßenfußball.

Hinten solide, vorn steht niemand

Anpfiff, die Harras Ladies konzentrieren sich auf die Defensive, wie immer. Hinten verteidigen drei der Mädels, Mina gibt die einsame Spitze. Sie spielen körperlich und nehmen jeden Zweikampf an. Schhad drückt einen Gegenspieler mit der Schulter weg, behauptet den Ball, passt nach vorn – aber da steht niemand, der Ball ist weg. Hinten stehen sie solide, doch die

Angriffe zerfasern wie ein alter Putzlappen. Auf Dauer ist der Druck der KIG Allstarts zu hoch. 0:1, 0:2. Nach dem Spiel kommt ein Gegenspieler zu den Harras Ladies, er streckt die Hand aus, aber grinst aufreizend. Einige Mädels reichen ihm ihre Hand, die anderen ignorieren den Jungen. Anerkennung oder Häme: Unter Fußballern ist das manchmal auch eine Frage der Perspektive.

Warum spielen sie nicht einfach gegen andere Mädels, so wie alle anderen auch? Es war immerhin das Jahr des Frauenfußballs, die Deutschen schafften es im Sommer ins EM-Finale, es schauten mehr Menschen zu als bei den WM-Vorrundenspielen der Männer. Auch die Harras Ladies haben bei den Frauen hin und wieder eingeschaltet, durchaus inte-

ressiert, aber elektrisiert hat sie das Turnier nicht. Sie kannten die Spielerinnen einfach nicht.

Auch wie der Fußball in Deutschland häufig betrachtet wurde, können sie nicht recht nachvollziehen: Dauerdebatten um eine Binde, die permanente Moralisierung des Sports. Die Vorsitzende des deutschen Ethikrats etwa verordnete ihren Kindern, dass sie eine Spende abdrücken müssen für jedes WM-Spiel, das sie schauen. Eine Schuldirektorin der Mädels hat das auch so gemacht. Die Harras Ladies verstehen die Intention dahinter, die "Message" sei ja richtig, sagen sie. Nur: Ein Ablasshandel fürs Fußballgucken?

Aus Sicht der Mädchen beschwert sowas die Unschuld des Spiels, so kennen sie das aus ihrer Heimat nicht. Und auch sie haben von den Zahlen gehört: In Deutschland haben zwar weniger Menschen bei der WM zugesehen als sonst. Im Rest der Welt sind die TV-Quoten aber in die Höhe geschossen. Dabei stellt Deutschland nicht einmal ein Prozent der Weltbevöl-



kerung. Deutschland ist nur ein kleiner Teil einer sehr großen Welt.

Zurück in der Kabine, es geht zur Sache bei den Mädels. "Wir müssen uns mehr trauen", kritisiert Shashida, sie tritt ihre Tasche zur Seite. Sie meint: weniger Riegeltaktik, mehr Offensive. "Was bringt das", entgegnet Merem: "So ist die Gefahr größer, dass wir wieder viele Tore reinkriegen. Und dann lachen uns wieder alle aus." Nach einer hitzigen Diskussion einigen sie sich darauf, dass sie erst einmal so weitermachen.

Die Harras Ladies werden auch das nächste Spiel verlieren, diesmal 0:3 gegen die Mannschaft Somborella Jr. Danach werden sie schnell ihre Sachen packen, in den Bus steigen und nach Hause fahren, weil sie noch etwas sehen wollen: Das WM-Finale, Messis Triumph, drei Treffer von Mbappé. Zwei Tage später werden sie wieder in die Halle kommen und trainieren.

Das erste Tor fällt bestimmt.

5. Platz

Rudi – das Wunder vom Bolzplatz

Bei der Straßenfußballiga "buntkicktgut" geht es um viel mehr als nur den Siea.

VON NICO-MARIUS SCHMITZ

s wird gezaubert. Ein Doppelpass, ein Schuss ins Linke Eck. Und alle rasten aus. Nicht bei einem Spiel der Weltmeisterschaft. Nein, viel wichtiger, die Harras Ladies haben gerade getroffen. Auf der Tribüne steht nicht Gianni Infantino im Anzug, an der Seitenlinie steht Rüdiger Heid – Jeanshose, schwarze Trainingsjacke. In keinem temperierten Stadion in Katar, sondern in der Görzerhalle in München.

"Das ist unsere legendäre Halle", sagt Heid, Chef und Gründer der interkulturellen Straßenfußballliga "buntkicktgut": "Hier werden Legenden geboren." Dann eilt er zu den nächsten Teams, gleich spielen die Kieferngarten Allstars und die Brancos.

Rückblick: Heid arbeitete Mitte der 90er-Jahre zunächst ehrenamtlich in einem Flüchtlingsheim in Aubing. Später kümmerte er sich in einer Gemeinschaftsunterkunft am Harras um 150 Kinder und Jugendliche. "Ich habe mit engagierten Kollegen erkannt, dass wir sie über den Fußball am besten erreichen können", erzählt Heid. "Mit diesem Medium lassen sich unterschiedliche Nationen und Kulturen zu einem Team, zu einer kleinen Fußball-Gang, zusammenschweißen."

Erste Straßenfußball-Liga für Flüchtlinge

Über 50 Flüchtlingsheime schrieb Heid damals an – mit der Empfehlung, auch ein Fußball-Team zu gründen. 1997 entstand daraus die erste Straßenfußballliga für Flüchtlingseinrichtungen. Eigentlich war es nur als kurzlebiges Projekt für eine Sommersaison gedacht. Aber Heid, der jahrelang in der Stadt- und Sozialgeografie arbeitete, erkannte schnell, welches Polingsarbeit auf die Stadtteilarbeit aus.

"Wir sind dahingegangen, wo die Kinder sind. Auf den Bolzplätzen." Von renommierten Institutionen wie "Refugio" bekam Heid bescheinigt, dass der Fußball bei traumatisierten Kindern oft eine stärkere Wirkung hat als andere Therapieformen, "Fußball hat eine eigene Sprache. Fußball kann Verständigung sein, wenn man ihn richtig anwendet", sagt Heid.

_Bei Rudi findet man Ruhe und Unterschlupf"

Im Dezember 2021 sitzen Ünal Tosun und Albion Vrenezi in einem Café auf der Schwanthalerhöhe. Nur wenige hunderte Meter von der buntkicktgut-Zentrale entfernt. Die Penne Westend sei damals schon legendär gewesen, erzählen sie. Vrenezi wurde im Kosovo geboren, merkte auch als kleines Kind, dass etwas nicht stimmte, als er nicht mehr draußen spielen durfte. Im Alter von vier Jahren zog er mit seiner Mutter und dem Bruder weg vom Krieg nach München. Ein paar Jahre später fragte ihn sein Freund Murat in der Schule, ob er nicht auch Straßenfußball spielen möchte: "Er meinte: ,Du bist gut, komm zu uns! So hat alles angefangen."

Vrenezi lernte seine meisten Freunde bei buntkicktgut kennen. Alle hatten eine ähnliche Vorgeschichte: "Manche hatten nicht viel, aber wir alle hatten den Fußball." Tosun sagt: "Wenn man nach Deutschland kommt und vielleicht noch nicht so gut integriert ist, findet man bei Rudi einen Unterschlupf."

Als Kinder spielten Vrenezi und Tosun auf den Bolzplätzen Münchens zusammen. 15 Jahre später kickten sie wieder gemeinsam, aber im Olympiastadion, für Türkgücü München, in der 3. Liga. Doch Türkgücü, der aufstrebende Verein mit großen Zielen war noch nicht bereit für den Profifußball, musste Insolvenz anmelden. Ein Jahr später spielt Tosun wieder für

tenzial in diesem Ansatz lag. Er weitete die Flücht- Türkgücü, in der Regionalliga. Vrenezi hat sich 1860 angeschlossen.

> Bei ihm funkeln heute noch die Augen, wenn er sich an seine Zeit bei buntkicktgut erinnert. Der heute 29-Jährige ging auf die Carl-von-Linde-Realschule. Er musste damals nur einmal über die Ampel "und schon war ich bei Rudi. Es war nicht einfach nur kicken und dann ging es wieder nach Hause. Wir haben auch abends geschaut, ob bei Rudi im Büro noch Licht gebrannt hat. Und das Licht hat eigentlich immer gebrannt. Da hat man schon von der Straße gesehen: Rudi ist da."

"Die Kinder brauchen Orientierung und Bezugspersonen"

Heid ist auch Mitte Dezember dieses Jahres da, er sitzt in seinem Büro, der Kommandozentrale. An den Wänden hängen Trikots von Spielern, die er früher in München trainierte und die mittlerweile Profis sind. Und ein Bild mit Pelé. Einen Raum weiter füllt eine Stadtkarte von München nahezu die gesamte Wand. Stecknadeln zeigen an, wo es überall in München Bolzplätze gibt. "Pro Woche bewegen wir weit über 1000 Kinder und Jugendliche alleine in München", sagt Heid. Von der U11 bis zur U17 gibt es verschiedene Ligen, die Spieltage sind am Wochenende. Für jeden Spieltag gibt es einen Tagessiegerpokal, die besten Teams können sich für die Champions League am Ende ieder Saison qualifizieren.

Doch die Arbeit geht weit darüber hinaus. "Zum Konzept gehört, dass feste Strukturen entstehen. Die Kinder brauchen Orientierung und Bezugspersonen", sagt Heid. Zahlreiche "School- und Streetfootballworker" sind auf die Stadtviertel verteilt. Immer mehr Schulen fragen für Pausentraining oder Nachmittagsbetreuung an. "Probleme, die im Klassenzimmer, auf dem Pausenhof oder in den sozialen Medien entstehen, können durch den Fußball mit unserem Konzept aufgefangen werden", sagt Heid. Ein Konzept, das mittlerweile auch an Standorten wie Berlin, Ludwigshafen oder Hamburg angeboten wird. Heid beschäftigt sechs Koordinatoren, eine Mitarbeiterin in der Verwaltung, fünf Azubis, sechs Praktikanten und acht Bundesfreiwilligendienstler.

Rüdiger Held: Anlaufstelle für alle Themen

Wenn Heid etwas auf seinem Handy zeigt, ploppen Nachrichten aus einem Dutzend verschiedenen Whats- App-Gruppen auf. Das Büro von Heid ist Anlaufstelle für alle Themen. Für Alessandro, der extra von der Bushaltestelle bis zu Rudi gesprintet ist, damit er es rechtzeitig zum Treffpunkt fürs Turnier schafft. Für einen Mitarbeiter, der seinen Reifen flicken muss. Mit Koordinator Läm muss die Weihnachtskarte besprochen werden. Und dann ist noch die Redaktionssitzung für den buntkicker, ein eigenes Straßenfußballmagazin. "Bei uns gibt es keine Stechuhr", sagt Heid. Es komme häufig vor, dass auch um 23 Uhr noch Nachrichten in den Koordinationsgruppen geschrieben werden. "Rudi war damals gefühlt 16 Stunden pro Tag mit buntkicktgut beschäftigt", erinnert sich Vrenezi. "Wenn man was gebraucht hat, haben viele immer aus Spaß gesagt: Dann geh doch zu Papa. Weil Rudi für jeden da war.

"Er will deinen Stress, er will dir helfen"

Viele Menschen wollen sich von Stress fernhalten. Rudi ist da anders. Er will deinen Stress. Er will dir helfen." Wenn in der Halle mal wieder Schuhe verschwunden sind, wird nicht sofort eine Anzeige geschaltet. In 90 Prozent der Fälle bekomme man raus, wer die Schuhe geklaut hat, sagt Heid. "Oft macht die Mannschaft demjenigen aus ihrem Team dann selbst Druck, weil sie wieder Fußball spielen und nicht gesperrt werden wollen."

Wird ein Spieler gesperrt, muss er einen Brief an den Liga-Rat (bestehend aus allen Schiedsrichtern)



Sie lieben den Straßenfußball (v. li.): Ünal Tosun (Türkgüci), Rüdiger Heid, und Albion Vrenezi (1860). Foto: ACHIM SCHMIDT

schreiben. Mit Briefkopf, Entschuldigung und Ausführungen, wie man die Situation lösen kann. Erst dann darf er wieder spielen.

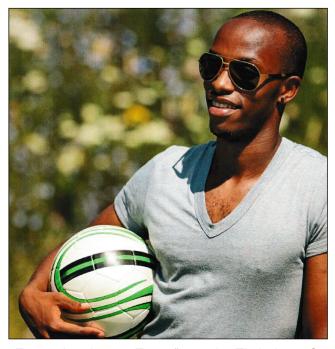
Vrenezi spielte damals bei den legendären Harras-Bulls. Ein Team, das auch über die Landesgrenzen hinaus Turniere gewann. Seine Mitspieler hießen Robert Glatzel (Hamburger SV) oder Liridon Krasniqi (Khon Kaen United, thailändische erste Liga). "Wir wollten die Besten im Straßenfußball sein", sagt Vrenezi: "Und das ist uns meistens auch gelungen. Was der FC Bayern in der Bundesliga war, waren wir auf der Straße."

Wenn die Teams von der Schwanthalerhöhe gegen Teams aus Laim oder Neuhausen spielen, dann geht es nicht um drei Punkte. "Es geht um die Ehre", sagt Tosun. "Es war auch immer ein bisschen Viertel gegen Viertel. Das hat das ganze besonders gemacht." Auf der Straße spielt man nicht im 4-2-3-1, es gibt keine Taktik, an die man sich halten muss. Es ist das freie Spiel mit dem Ball, das begeistert. Die Kreativität, einen Spieler da zu sehen, wo ihn andere vielleicht nicht sehen. Sich einfach mal was zu trauen. Das habe er mit in den "normalen Fußball" genommen, sagt Vrenezi. "Beim Straßenfußball spielst du einfach aus der Seele raus", sagt Tosun.

Liridon, der Bolzplatzheld – er ist ein Mythos

Heid fallen hunderte Geschichten von ehemaligen Spielern ein. Da gibt es Krasniqi, der 2008 auf einem Festival in Basel die Trikots der Harras Boys an ein brasilianisches Team verscherbelte. Bei 1860 nahm Krasniqi unter falschem Namen am Probetraining teil, überzeugte die Trainer so sehr, dass er trotzdem bleiben durfte. Zumindest, bis er einige Monate später wieder rausgeworfen wurde. "Liridon ist bei uns zum Hero geworden, zum Bolzplatzhelden. Er ist ein Mythos. Die Jungs kennen ihn heute noch."

Wenn ein Profi, der bei buntkicktgut groß geworden ist, trifft und sich an seine Jugend zurückerinnert, dann sind das die besonders schönen Momente für Heid. Rückschläge gab es für ihn immer wieder mal



"Tänzer im eigenen Traum" war der Titel einer Geschichte über Savio Nsereko, mit der Sebastian Fischer (Süddeutsche Zeitung) beim Stegmann-Preis 2017 den 3. Platz belegte.

im persönlichen Bereich. Geschichten, die nicht gut ausgegangen sind. Wenn er sich über Monate für einen Jugendlichen eingesetzt hatte und dieser dann trotzdem den Drogen verfiel oder im Gefängnis landete. Heid musste lernen, damit umzugehen.

Er erzählt von Savio Nsereko. "Er kam aus Uganda, wir haben ihn Dadi genannt. Seine Ballverliebtheit hat mich begeistert. Es war ein Traum, ihm zuzuschauen. Er hatte mit zehn Jahren schon eine Ballbehandlung, die ich von keinem kannte." Nach Profi-Stationen bei 1860, West Ham United oder auch Brescia Calcio täuschte Nsereko später seine Entführung vor, um die eigene Familie zu erpressen. Heid zeigt auf einen der vielen Ordner. Dort hat Nserekos Weg dokumentiert.

Heid kommt aus der Nähe von Stuttgart. Sein Herz schlägt für den VfB und die Harras Bulls. Danach kommt erst mal lange nichts. Irgendwann in seinem Leben entschied er sich dazu, keine private, sondern mit buntkicktgut eine viel größere Familie zu gründen. Erst hatte er die Rolle eines großen Bruders, dann eine väterliche Rolle. "Und vielleicht wird jetzt bald eine großväterliche daraus", lacht der 66-Jährige.

Wenn Heid am Stachus entlangläuft, kommt von überall ein "Hey Rudi, kennst du mich noch?" Heid kann sich nicht an alle erinnern, aber alle erinnern sich an Rudi.

"Arbeit an Symptomen, keine Wurzelbehandlung"

Natürlich gibt es auch die Phasen, in denen alles mal zu viel wird. Heid setzt sich dann ans E-Piano oder fährt in die Berge. Die Frage "Wofür mache ich das jetzt eigentlich alles?", hat er sich schon gestellt. "Bei der Situation von neu ankommenden Flüchtlingen kann ich in den letzten zwanzig Jahren keine entscheidenden Verbesserungen erkennen", sagt Heid. Buntkicktgut könne an den Symptomen arbeiten, aber keine Wurzelbehandlung durchführen.

Doch es ist die Arbeit mit den Kindern, die Spieltage, die ihm wieder Kraft geben. Heids Spezialität, davon erzählen viele, ist es, nach erfolgreichen Turnieren immer so zu tun, als würde er am McDonalds vorbeifahren.

"Rudi hat immer ein Auge auf uns"

"Meistens ist er dann aber doch wieder umgedreht. Außer er war mal richtig sauer auf ein paar Jungs", sagt Vrenezi. "Rudi hat uns geholfen, dass wir frei sein konnten, frei spielen konnten, aber trotzdem alles im Rahmen bleibt. Er hatte immer ein Auge auf uns", sagt Glatzel.

Über Weihnachten ist Heid ins Allgäu gefahren. Aber nur für ein paar Tage. Dann brennt bei Rudi wieder Licht.

Jubilare, Veteranen, Nachwuchs



85 Jahre

Herbert Jung (05.05.) Hans Eiberle (06.08.) Wilhelm Küffner (05.09.)

80 Jahre

Franz Muxeneder

75 Jahre

Gerd Rubenbauer (20.05.) Mihai-Octavian Rusu (09.06.) Jupp Suttner (21.06.) Faisal Saleh (01.07.) Sammy Minkoff (11.07.) Otto Greitner (09.10.)

70 Jahre

Günther Reger Lutz Bäucker (07.06.) Sigi Heinrich (21.06.) Karl-Wilhelm Götte (09.09.) Hans-Peter Pull (24.09.)

65 Jahre

Margit Conrad Hans-Joachim Wolff Wolfgang Schreiber Thomas Klinger Ulla Holthoff (07.06.) Fritz Häring (02.07.) Armin Gibis (13.07.) Alexander Mühlberger (24,08.) Ulrich Nett (11.09.)

60 Jahre

Birgit Weishaupt Klaus Bergmann Christina Pahnke (01.05.) Rainer Hüther (03.05.) Carsten Dörges (22.05) Stefan Matzke (30.05) Klaus Eicher (08.10.) Frank Hörmann (30.10.) Steffen Lunkenheimer (20.12.) Michael Buchholz (22.12.)



Seniorinnen und Senioren

21.02.1931 Gerd Raithel
01.08.1934 Ingeborg Frinke
08.04.1935 Horst Huber
26.03.1937 Maria Mühlberger
05.05.1938 Herbert Jung
06.08.1938 Hans Eiberle (a.o.)
05.09.1938 Wilhelm Küffner
17.01.1939 Michael Gernandt
06.06.1939 Klaus K. Müller
01.01.1940 Thomas Nuggis
03.01.1940 Wolfgang Uhrig
28.04.1940 Fritz Heimann

Die Juniorinnen und Junioren

08.05.2000 Celine Chorus 08.11.1998 Felix Neubauer 28.02.1998 Anna Szilagyi 27.02.1097 Lili Engels 20.04.1997 Marco Blanco Udes 24.12.1996 Anne Kamphausen 25.11.1996 Tim Usinus 29.08.1996 Nico-Marius Schmitz 17.08.1996 Daniel Höhr 10.06.1996 Dela Maria Nacke 22.02.1996 Frederick Schulz 23.09.1995 Conan James Furlong 21.06.1995 Julian Klima 03.05.1995 Steffen Eirich 07.05.1995 Anna Dollak 04.05.1994 Frederik Harder 12.04.1994 Marie Schulte-Bokum 07.04.1994 Nino Duit



Passt scho!" So antwortete Franz Muxeneder früher schon immer, wenn man ihn nach seinem Befinden fragte. Mit "Passt scho!" ist ja auf Bayrisch auch immer alles gesagt. Bescheidenheit auch jetzt bei unserem Anruf zu seinem 80. - am 13. Januar. Mit einem für ihn auch typischen Zusatz: "Ich kann nicht genug klagen...!" Typisch Muxi.

Das liebten wir Kollegen früher schon an ihm und lieben es heute noch – umso mehr. Eine Prise Ironie war bei ihm immer dabei. Schon damals in der Münchner Abendzeitung und dann sage und schreibe 42 Jahre lang beim BR. Sein Beruf war Berufung. Als Redakteur ebenso wie als Sportchef. Da kam Muxi meist auf den Punkt, schwelgte nie groß herum, ergötzte sich aber gerne an kleinen und großen Schmonzetten...

42 Jahre die Sport-Stimme Bayerns! Unglaublich! Muxi blickt zurück: "Olympia in München war sicherlich mein Highlight, das war in der Heimatstadt schon etwas ganz Spezielles und hob sich etwas ab von meinen anderen 15 Olympischen Spielen, über die ich berichten durfte. "Aber auch Innsbruck 1976 war ein besonderes Highlight. Zuerst der Hype meiner österreichischen Kollegen um Franz Klammers Goldmedaille, und dann unsere Rosi! Des war schon einmalia!"

Der Rosi hätten wir übrigens gerne diese Zeilen zum 80. von Franz "Muxi" Muxeneder gegönnt. Blieb uns und ihm leider versagt. Zu tragisch, war er doch mit seiner Frau Gisela, die vor drei Jahren verstarb, damals sogar Hochzeitsgast bei Rosi und Christian Neureuther...

Die beiden hätten gemeinsam sicherlich allzu gerne die herrliche Story noch einmal erzählt, als sich Muxi und Kollege Ottmar Neidhardt, der Ski-Experte der Münchner tz, zum Ski-Weltcup nach Val d'Isere verabredeten, gemeinsam nach Genf flogen und zum



Franz Muxeneder 80

42 Jahre lang die Stimme des Sports im BR

Mietauto gingen – um dann festzustellen, dass keiner von beiden einen Führerschein besaß! Ottmar holte das über ein Jahrzehnt später nach, Muxi nie .

"Macht aber nix", bleibt der 80jährige darüber auch heute noch positiv, "is bloß manchmal blöd, wenn außer mir keiner der Spezln mit zum Golfplatz fahren will…" Golf ist bis heute im Ruhestand seine Leidenschaft, meist im Heimatclub GC Elkhofen südöstlich von München, oder ab und zu mal auf Mallorca. "Ich kann's zwar nicht g'scheit, aber es macht Spaß." Selbstironie, auch typisch Muxi…

Sein Sportjournalisten-Kollege und langjähriger Freund Wolfgang Uhrig erinnerte schon zu Muxis 75.: "Der Golfball wurde seine Leidenschaft, die ihm gelegentlich Leiden schafft. Etwa, wenn nach dem Abschlag die Flugkurve des Balles einen verkehrten Weg nimmt, dann ist sein fuchsiges "Sakra-Kruzifix" programmiert. Ein leiser Fluch, den man übrigens auch hören kann zu Verspätungen bei Verabredungen: Pünktlichkeit, wie früher im Beruf, die ist ihm heilig – als seien Sendezeiten noch immer drin in ihm.

In Gesprächen noch immer drauf hat er dann diesen Ton aus früheren Tagen – auch auf seinem telefonischen Anrufbeantworter ...

Der BR war sein Leben. Im Winter als wohltuend unaufgeregter Reporter im Skisport – ganz im Gegensatz zu manchem Schreihals von heute. Und im Sommer war Muxi Moderator für Fußball, auch Chef im Hörfunk-Team der ARD beim deutschen WM-Sieg 1990 in Italien.

Wolfgang Uhrig, sein Fast-Nachbar, weiter: "Der Mensch Muxi hat immer Lust an Gesprächen oder, wie er es wohl nennen würde, am "Ratschen". Einer wie er braucht keine Online-Freunde, lieber setzt er sich zu Leuten an den Tisch und unterhält sich. Daneben wird es nie langweilig. Muxi redet gern, natürlich fundiert über Sport, aber auch über Gott und die Welt.

Oberflächlichkeit aber ist ihm fremd. Ehe er vielleicht mal falsch verstanden werden könnte, schert er lieber aus, senkt leicht den Kopf und sagt: "Na, bittscheen, do konn i jetzt net mitred'n." Sonst spricht er schon mal gern impulsiv, nicht selten mit einer Prise Ironie.

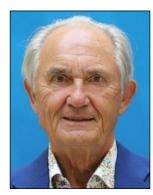
Spottlust ist ihm beileibe nicht fremd, verletzend aber ist er nie! Das würde auch nicht passen zu seinem ausgeprägten Sinn für Fairness gegenüber jedermann. Muxi ist immer geradeaus, zu seinen Markenzeichen gehört ein trockener Humor."

Dennoch gab er uns zum 80. einen (herrlichen) Einblick über seine aktuelle, tägliche "Sport-Dosis": "Ich brauche außer meinem Teletext keine zig TV-Sender, bin ja auch kein Technik-Freak, eher ein Volldepp, was Sky, DAZN, Facebook usw. angeht. Bei der Fußball-WM hab ich mir auch nur die Schmankerl rausg'sucht. Liaba geh i ins Wirtshaus – zum Blödeln…"

Keine Blödelei ist sein Rückblick auf den Beruf: Wir hatten doch früher eh die schönste Zeit im Job – mit viel weniger Hektik. Conny Konzack

Franz Muxeneder, 1943 in Salzburg als Sohn des Schauspielers Franz Muxeneder geboren, ist seit 1962 Mitglied im Verein Münchner Sportjournalisten und war über viele Jahre dessen 2. Vorsitzender. Er wurde mit dem "Medienpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten" ausgezeichnet – wie vor ihm die VMS-Mitglieder Harry Valérien, Ulrich Kaiser, Herbert Jung, Werner Rabe und Sammy Minkoff. Die Staatskanzlei beschrieb Franz Muxeneder als "ein Urgestein des Sportjournalismus, ein Synonym für fundierte und seriöse Berichterstattung".

VMS



Die letzte Begegnung war beim Spiel der Bayern gegen Hertha BSC in der Allianz-Arena. Hierzu hatte der deutsche Fußballmeister eine Senioren-Gruppe als Ehrengäste eingeladen, die als ständige Medienvertreter über seit Jahrzehnten den FC Bayern begleitet haben. Und darunter fiel an diesem Nachmittag einer mal wieder modisch besonders auf: beige

Hose, brauner Pulli, braune Sneakers, sportlich elegant. Am 5.Mai wurde er 85 Jahre alt: Herbert Jung, in diesem Kreis der Älteste.

Herbert, nomen est omen, forever young. Frei nach Karl Valentin könnte man jetzt schreiben, dass über ihn ja "schon alles gesagt wurde, nur noch nicht von allen". Zum Beispiel hatte Peter Lill für den 75. Geburtstag im "sportjournalist" herausgefunden, dass zu Beginn seines Berufslebens, als Elektroingenieur daheim in Karlsruhe, "Stromkreise und Dioden nicht seine Welt waren".

Oder Conny Konzack, der zum 80. Geburtstag daran erinnerte, dass Jung sich "deutscher Meister im Schwimmen" nennen darf. "Den Titel gab es 1968 mit der Mannschaft des KTV Karlsruhe," sagt Jung jetzt und lacht. Mit regelmäßigem Schwimmen habe er aber nicht mehr viel am Hut: "Früher dreimal in der Woche, heute nur noch am Meer, so wie im November in Florida."

Ansonsten halte er sich sportlich durch zweimal die Woche im Fitnessstudio und Golf. Dazu habe er sich damit, dass sein Handicap ständig sinke, von früher 13 auf heute 24. "Es ist halt das Alter," stellt er mit einem Seufzer fest.

Jung berichtete von 12 Olympischen Spielen und 21 Ski-Welt-meisterschaften, wofür er mit dem "FIS-Media-Award", dem Journalisten-Oscar des Skisports, ausgezeichnet wurde. Außerdem erhielt im Jahr 2004 den Medienpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten.

Forever young, elegant, verschwiegen

Der ehemalige Sportchef von BILD-München war 40 Jahre lang für den Springer-Verlag tätig, ehe er 2004 in Rente ging. Doch das bedeutete nicht gleichzeitig Ruhestand. Noch immer findet man ihn als Autor sehr häufig über Berichten mit den Namen Beckenbauer oder Neureuther, zwei von so vielen "Hausheiligen" der BILD-Zeitung.

Beruflich war Jung nicht nur zuständig für Wintersport und Fußball, sondern speziell auch für die mediale Pflege "der Rosi" oder "vom Franz", deren ungebrochene Popularität er dann auch entscheidend mitgeprägt hat.

Nicht nur diesen beiden Sportlern, sondern auch vielen anderen VIPs ist Jung verbunden. Heute liest man von ihm auch viel von Begegnungen in der Musikszene, beispielsweise mit Marianne und Michael, dem Schlagerproduzenten Ralph Siegel oder dem Schauspieler Michael Roll. Sie alle schätzen sein ruhiges, freundliches Wesen, seinen verbindenden Charme. Und seine Verschwiegenheit – bei einem Gespräch mit ihm erfuhr man viel, aber nie alles. Vor allem nichts, was bei BILD getaugt hätte für Krawall oder schmutzige Wäsche.

Und so passen eigentlich sein immer moderates und seriöses Auftreten, seine Geschichten so recht nicht in die Medienlandschaft des oft umstrittenen Boulevards. Mit der Bezeichnung "Elder Statesman" würdigen sie einen Politiker, der nach seinem Ausscheiden Verdienste hat "als über allen Parteien stehende Persönlichkeit".

So gesehen ist Jung BILD, und doch steht er auch über BILD – eine Lebensleistung, die man in 40 Jahren Boulevard-Journalismus und nun mit 85 noch immer auch erst einmal hinbekommen haben muss.

Dazu herzlichen Glückwunsch, Herbert Jung!

Wolfgang Uhrig



Christina Pahnke 60

Die

Unaufgeregte

mit den

aufregenden

Fotos

E s gibt die Laute und die Leisen. Und es gibt sie: die Leise.

Es gibt die Facebook-Poser (in Anlehnung an die Sparkassen-Reklame/oder getreu dem Sparkassen-Motto): "Mein Cabrio, meine Harleys, meine Karibik-Kreuzfahrt, unser Venedig-Honey-moon, mein Steak mit Blatt-Gold, mein Champagner, Willi-Wichtig-Restaurant

Und es gibt sie – die Zurückhaltende.

Es gibt die Selfie-Selbst-Verorter: "Ich in Barcelona beim Spiel Barca gegen FC Bayern" oder "Ich in Sandhausen gegen Regensburg".

Und es gibt sie – die Unaufgeregte.

Von ihr sieht man nicht viel – außer ihre außergewöhnlichen Fotos vom Fußball, Handball, Basketball, Monsterwellen-Reiten und den ganz großen Events.

Die Süddeutsche Zeitung würdigte Christina Pahnke unter de Überschrift: "Die Feuilletonistin unter den Sportfotografen".

Von ihr weiß, man nicht viel: außer dass sie durch die berüchtigte "Lehre" bei Werner Rzehaczek gegangen ist (und dort ihren Mann Stefan Matzke kennengelernt hat).

Liebe Christina (Pahnke), wo immer Du heute bist (sicher nicht ,Lass' Vegas oder Karibik) –

Alles Gute zum 60sten!

Cheers. Wolfgang Rattay

JUBILARE VMS



Gerd Rubenbauer 75

Keiner rollt das "r" so schön wie er



' ein Gott, was für eine Stimme! Dachte ich schon Ende der 70erJahre. als ich ihn zum ersten Male hörte und von einer Freundin erfuhr, dass er eigentlich Dip-Iom-Chemiker an der TU München, seine heimliche Berufung aber die Sportreportage war. Ein "Test" beim damaligen BR-Sportchef Hoffmann war dann aus meiner Sicht aber ein bissl ge-

mein – denn "Neuling" Gerd Rubenbauer aus München-Nymphen-burg sollte ausgerechnet ein Schachturnier kommentieren. Im Rundfunk...!

Das muss er dann aber so "plastisch" und fantastisch gemacht haben, dass die BR-Crew fortan mit ihm auf Höhenflug ging! Mit herrlichen Kollegen wir Kurt Schneider, Waldemar Hartmann, Franz Muxeneder und Co. "Rubi" machte Radio rasant, spannend, erlebbar. Dank seiner unendlichen Begeisterung für Atmosphäre – und für Details.

Genauso faszinierte er beim Fernsehen. Von 1988-2005 moderierte er die ARD-Sportschau, kommentierte neben den Olympischen Sommer- und Winterspielen alle Fußball-WM's von 82 bis 98 – und hörte damit nur auf, weil er damals mit ARD-Sport-Koordinator Heribert Faßbender über künftige Länderspiel-Einsätze uneins war. Sein "Trost" waren dann Ski- und Leichtathletik-Berichterstattungen. Auch da war er in Sachen Vorbereitung und Details unschlagbar.

Doch wir erinnern uns gerne, dass "Rubi" ja noch viel mehr drauf hatte als "nur" Sport: Er moderierte im BR TV verschiedenste Sendungen, Benefiz-Galas, "Gaudi-max" oder "Sag die Wahrheit" – und erhielt

2003 eine Auszeichnung für seine Kompetenz Nr. 1: den Bayerischen Sportpreis in der Kategorie "herausragende Präsentation des Sports".

Der blieb immer seine Leidenschaft. Fast 40 Jahre lang und aus aller Welt. Seine markante Stimme prägte u.a. das WM Finale 1990, als Deutschland gegen Argentinien gewann. Mit dem einzigartigen bayerischrollenden "r" war der 8. Juli für alle Zuschauer und Zuhörer ein Glückstag, den er noch veredelte, nachdem Andy Brehme in der 85. Minute bei 0:0 zum Elfmeter antritt und Rubi kommentierte: "Jaaaaa! Tor für Deutschland 1:0 durch Andreas Brehme. Alles wie gehabt! Mit rechts flach ins linke Eck. Goycochea wusste alles – nur halten konnte er ihn nicht...

Die höchste Auszeichnung erhielt Gerd Rubenbauer am 25.März 2019: Den Deutschen Sportjournalistenpreis vom VDS für sein Lebenswerk. BR-Sportchef Christoph Netzel: "Gerd Rubenbauer ist ein außergewöhnlicher Reporter mit Herzblut und großer Leidenschaft. Seine spannenden Reportagen von Skirennen, Leichtathletik-Events oder Fußballspielen waren immer ein echter Genuss für Hörer und Zuschauer, Auch als Moderator des Klassikers "Blick-punkt Sport" war er stets ein Aushängeschild des Bayerischen Rundfunks."

Vor 13 Jahren dann ein Schicksalsschlag: Am 28. November 2010 verunglückte der Erfolgs-Moderator auf der Fahrt von Garmisch, wo er Medienchef für die Ski-WM war, wenige Kilometer vor München mit seinem Audi A 6 schwer, wurde wie durch ein Wunder aber nur leicht verletzt, weil sein Wagen keinen der Mittelstreifen-Bäume erwischt hatte. Rubi damals: "Da sind Schutzengel mitgefahren!" Wenige Tage später moderierte er schon wieder die BR-Sterne-Gala.

Rubi heute? Ein Ruhestand ohne Termin-Hatz. meist in Habach südlich des Starnberger Sees, oft auf Mallorca, wo sein Segelboot liegt. Aber so ganz ohne seine Leidenschaft fürs Kommentieren konnte er in der jüngsten Vergangenheit doch nicht leben und schulte den TV-Nachwuchs, aber auch Experten wie Ex-Biathlet Ricco Groß oder Felix Neureuther. Ihnen vermittelte er immer gerne seinen bewährten Leitsatz: "Nichts schult die Augen besser als fürs Hören zu kommentieren..." Conny Konzack VMS

Ludger Schulze 28.07. 1950 – 26.12.2022

Den Ton gesetzt



Die Rollen sind in der Regel klar verteilt, und das ist gut so. Die Sportlerinnen und Sportler stemmen Pokale in die Höhe – die Journalisten kommentieren leidenschaftlich und streng, ob es auch die richtigen sind, die sich dort im Silberglanz bestätigt fühlen dürfen. Selten, dass diese Rol-

len einmal getauscht werden. Deshalb war es etwas sehr Besonderes, ausgerechnet den Fußballtrainer Jupp Heynckes im März 2017 am Mikrofon eines Hamburger Hotels sagen zu hören: "Wir brauchen in dieser so schnelllebigen Zeit einen kritischen, unabhängigen, nachdenklichen Journalismus, der den Menschen hilft, die Ereignisse einzuordnen."

Eine unerwartet deutliche Botschaft, zumal aus seinem Munde, wie Heynckes geständnisgleich zugab. Niemals habe er sich in den Anfängen seiner Trainerlaufbahn, die ihn zu Champions-League-Siegen mit Real Madrid (1998) und dem FC Bayern (2013) führen sollte, vorstellen können, "einmal eine Laudatio auf einen Journalisten zu halten". Erst im Laufe der Jahre. sagte Hevnckes, "bin ich allmählich zu der Erkenntnis gelangt, dass Journalisten auch nur Menschen sind". Erleichterter Applaus aller Anwesenden, zumal in der Mehrheit der behandelten Berufsgruppe zugehörig. Die Laudatio galt einem Mann, der aus Heynckes, dem Journalistenschreck, über Jahrzehnte fast schon einen Journalistenversteher hatte werden lassen. "Gegenseitiger Respekt", so Heynckes, sei immer "eine belastbare Grundlage" gewesen für den beruflichen Umgang zwischen ihm und Ludger Schulze, der an ienem Hamburger Abend vom Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) für sein Lebenswerk geehrt wurde. Ja, so etwas gibt es nicht nur in Hollywood, und ia. der Rollentausch wurde in Hamburg bis ins schräge Detail vollzogen: Ein Weltmeister und Trainer hielt die Laudatio, und der Journalist stemmte, durchaus mit Stolz, einen Pokal in die Höhe.

Kontakte zwischen Fußballprofis und Reportern – meist sind das Zweckbeziehungen des Alltags, die enden, sobald der Anlass für ein Treffen wegfällt. Bei diesen beiden war es anders. Aus Respekt wurde im Alter, im Ruhestand, tiefe Freundschaft. Im März 2017 war Ludger Schulze nicht mehr Sportchef der Süddeutschen Zeitung, die Ärzte hatten ihm schon im Sommer 2010 das Laufbahnende empfohlen. In seiner Laudatio formulierte Heynckes am Ende jenen Satz, mit dem auch SZ-Leserinnen und -Leser den Autor Ludger Schulze in Erinnerung behalten dürften: "Seine schön formulierten, mit feiner Ironie durchsetzten Beiträge waren oft journalistische Glanzstücke, die selbst in der an guten Schreibern nun wahrlich nicht verlegenen Süddeutschen Zeitung hervorstachen."

Dass er Sportreporter werden wollte, war Schulze schon klar, als er seine Fußballreportagen noch zu Hause in Beckum/Westfalen in einen Kochlöffel hineinsprach. Er studierte Germanistik und Geschichte, kam 1976 für ein Volontariat zur SZ nach München und landete tatsächlich in der Sportredaktion, wo er zunächst über vieles schrieb – über Handball, Boxen, den Radsport –, später vor allem über den Fußball. Nach einem Abstecher zur Seite Drei wurde er 1993 stellvertretender Sport-Chef, von 2003 bis 2010 leitete er das Ressort.

Fragt man Wegbegleiter, was Schulzes Berichte und Kommentare so einzigartig machte, lautet die Antwort häufig: sein Ton. Präzise informiert, scharf analysierend – und zugleich oft von Ironie durchzogen. Egal, wie leicht oder schwer ein Thema sein mochte – Schulzes Leser sollten sich immer gut unterhalten fühlen. Diesen Ton setzte er im SZ-Sport für eine ganze Generation von Journalistinnen und Journalisten: den Sport ernst nehmen, ohne ihn zu ernst zu nehmen. Das ist Ludger Schulzes Vermächtnis. Oder besser: Es ist ein Vermächtnis von vielen.

Bei den Boykott-Sommerspielen 1980 in Moskau, so berichtete es Schulzes Vorgänger und Mentor Michael Gernandt Jahre später, hat sich der junge Reporter mit dem Kürzel L.S. eines Tages auf der Hoteltoilette eingeschlossen, zeternd und hadernd, dass der beste Teil seines Lebens nun wohl vorbei sei – es war sein

30. Geburtstag. Tatsächlich ging für Schulze vieles danach erst so richtig los: Mexiko 1986, Italien 1990, USA 1994, Frankreich 1998, Japan und Südkorea 2002, Deutschland 2006, alle vier Jahre machte sich Schulze auf zur nächsten Weltmeisterschaft, er porträtierte Teamchefs und interviewte Torschützen, er interpretierte Niederlagen und ordnete Siege ein, immer wieder erstaunt, "wie glücklich so ein simples Spiel wie der Fußball die Menschen machen kann".

Zugleich stand Schulze für einen Sportjournalismus, der viel mehr in den Blick nimmt als das, was auf den Spielfeldern passiert. In dieser Hinsicht setzte er ab 2003 dort an, wo sein Vorgänger Michael Gernandt, der die Redaktion mehr als 20 Jahre lang leitete, begonnen hatte: Schulze verstand den Sport als Teil der Gesellschaft und öffnete die Sportberichterstattung in Politik und Gesellschaft hinein. Er interviewte Günter Grass, die Bundeskanzlerin und den Erzbischof von Köln – es waren Gespräche über Fußball, aber auch über das Leben und die Welt.

Nicht nur diese Haltung dem Sport gegenüber ist der Redaktion bis heute geblieben, es sind auch viele jener Kollegen, die Schulze entdeckte und an die SZ band. Schulze förderte die Sprache – und er förderte junge Journalisten, denen er zutraute, mit ihr umzugehen. Viele prägen diese Zeitung bis heute, in der Sportredaktion, aber auch als Ressortleiter und Reporter in anderen Themenfeldern oder als Korrespondenten in Washington, New York, London, Tokio.

Schulzes Credo als Chef: "Es soll jeden Tag Spaß machen, in die Redaktion zu kommen." Das ist kein schlechtes Motto für die Beziehung zu den eigenen Leuten. Wer daraus eine generelle Scheu vor Konflikten herausliest, liegt allerdings falsch. Gestritten hat sich Schulze über die Jahre mit vielen, er focht diese Konflikte mit derselben Leidenschaft aus, mit der er sich in der Redaktion für seine Kollegen einsetzte.

Oft war das auch nötig, denn was heute relativ weitverbreitet ist – ein Sportjournalismus, der auch dorthin geht, wo es wehtut, der aufdeckt, kontrolliert, kritisiert –, galt vor 20 Jahren vielerorts noch als Nestbeschmutzung. Doch Schulze stärkte in der Redaktion jene Kollegen, die zum Beispiel den Umtrieben bei der

NACHRUFE VIMS

Fifa oder im IOC nachspürten, und er gab ihnen alle Rückendeckung, wenn sie mal wieder nötig war.

Rückblickend ist es geradezu erstaunlich, wie Schulze dieser Spagat immer wieder gelang: den SZ-Sport als Leitmedium und unabhängige Instanz zu stärken und zualeich zu einigen Protagonisten eine freundschaftliche Nähe zu pflegen, wie sie heute nur noch selten möglich ist in einer Branche, die sich immer mehr von Pressekorps abschirmen und von PR-Agenten weichspülen lässt. Schulzes Freundschaft zu Heynckes wuchs über die Jahre. Uli Hoeneß war Gast auf Schulzes Hochzeit. Nicht selten wurden diese vertraulichen Beziehungen auf eine harte Probe gestellt - wenn L.S. in der SZ mit spitzer Feder wieder aufschrieb, was aus seiner Sicht eben aufgeschrieben werden musste, beim FC Bayern, beim DFB oder bei der Nationalmannschaft. Gehalten haben die meisten.

So war Ludger Schulze Beobachter, Beschreiber und manchmal auch Partei. Wie im Jahr 2000, auf dem Höhepunkt der Hoeneß/Daum-Affäre, als Uli Hoeneß den designierten Bundestrainer Christoph Daum in einem Interview ohne Belege unter Koks-Verdacht gestellt und sich so die Empörung der gesamten Branche und weiter Teile der Sportpresse zugezogen hatte. Es war ein Kommentar von Schulze, der Daum empfahl, die Sache mit einer Haarprobe aus der Welt zu schaffen – und es wurde die berühmteste Haarprobe des deutschen Fußballs. Daum war überführt und als Bundestrainer unmöglich gemacht, Rudi Völler sprang ein, führte die Nationalelf bis ins WM-Finale 2002 – und Ludger Schulze hatte mal wieder ein bisschen in den Sport-Weltenlauf eingegriffen. Mit seinem Ausscheiden bei der SZ kehrte Schulze

auch der Stadt den Rücken. Er zog um ins Ländliche, nach Laufen, aus familiären wie aus sportlichen Gründen: Er sehnte sich danach, trotz strapazierter Gesundheit das Berchtesgadener Land in endlosen Radtouren zu erkunden. Und, befreit vom Stress des Redaktionsalltags, als freier Autor tätig zu sein.

So spiegelt sich sein Schreibstil und sein enzyklopädisches Fußballwissen heute in nahezu allen Texten des Fußballmuseums des FC Bayern, für das er seit dessen Gründung 2012 tätig war. Er editierte dort Sonderausstellungen zu Franz Beckenbauer, Gerd Müller oder Karl-Heinz Rummenigge. Zugleich blieb er der Redaktion in kritischer Distanz verbunden, in bestem Sinne der Freund seiner Zeitung.

Vorigen Donnerstag noch ein letztes Telefonat. Es war um dies und das gegangen in dieser Dreiviertelstunde, im Zentrum natürlich die finale WM-Analyse. Messi. Mbappé, die Marokkaner. Nur über die Deutschen, da hatte man sich vertagt, zum Stammtisch in Laufen im Januar. Am Telefon war keine fachliche Einigung möglich gewesen. Fast so wie früher in der Redaktion: Debatte, Streit, energisch, rechthaberisch, so lange, bis eine starke These stand. Dann ab zum (Versöhnungs-) Bier, früher, in den Achtzigern, den Neunzigern, ins Heppel & Ettlich in Schwabing oder ins Stadtmuseum gleich um die Ecke von der SZ in der Sendlinger Straße. Es waren wilde, aus heutiger Sicht unbeschwerte Zeiten. Nun geht einer, der sie mit Lust und Leidenschaft und anschaulich wie kaum ein Zweiter beschrieben hat. Am zweiten Weihnachtstag 2022 ist Ludger Schulze im Alter von 72 Jahren gestorben.

Claudio Catuogno, Klaus Hoeltzenbein

Edgar Fuchs 21.04.1941 - 12.08.12.2022

Stiller Abschied in Zabori



Die letzte Spur hatte in den Gemeindeweg von Großdingharting in Oberbayern geführt. Doch Edgar Fuchs war verschwunden. Bis sein Name wieder auftauchte – in der Zeitschrift "Gala" unter dem Schlagwort "Abschied": "Er war einer der renommiertesten Sportjournalisten, der mit

der Sprache spielerisch umgehen konnte wie nur wenige mit dem Ball. Ein Menschenversteher, dem Weltstars wie Franz Beckenbauer oder Kati Witt ihre Autobiographien anvertrauten. Aber vor allem war Edgar Fuchs ein begnadeter Blattmacher. Am 12.August ist der ehemalige Chefredakteur der Gala gestorben. Er wurde 81 Jahre alt." Wie es seine Art war, so hat sich ein großer Schreiber unserer Zunft 2018 still und heimlich verabschiedet, in Zaboří (Sabor), einem Weiler nördlich von České Budějovice (Budweis) in Tschechien, wo seine Frau Irina zuhause war.

Der Journalist Fuchs war ein stiller Brüter. Wohl niemand, der einmal neben ihm gearbeitet hatte, kann sich daran erinnern, dass er jemals laut geworden wäre. Dafür aber knurrend. Etwa wenn er als Textchef bei "Bunte" einem Kollegen mürrisch das Manuskript über den Tisch zurückschob, und in tiefem boarisch grollte: "Mein Lieber, sog' amol, mogst mich jetzt verorschen?" Fuchsig konnte er dann Kollegen spüren lassen, wenn diese nachlässig dachten oder überhaupt nicht.

Doch kaum einer zog sich deshalb schmollend zurück. Weil alle nachher bei der Wiedervorlage ihrer Texte nachlesen konnten, was sie besser hätten machen können. Und wenn gerade Deadline war, dann hat sich Fuchs einfach hingesetzt, die Tür zum Büro abgeschlossen und die ganze Geschichte in Windeseile einfach umgeschrieben. Hier genoss einer die Macht mit Worten zu spielen, sie zu einem kleinen Kunstwerk in Sätzen zu gestalten. Seine Liebe gehörte dem originellen Gedanken, besonders in Titeln und Überschriften. Ein Fuchs-Klassiker aus seiner Zeit bei der Münchner "Abendzeitung" während der Olympischen Spiele 1972: "Die anderen siegen – wir bleiben heiter." Oder als Textchef von "Bunte": "Das schönste Mauerblümchen der DDR" über die Eisläuferin Kati Witt. Edgar Fuchs volontierte bei den "Oberpfälzer Nach-

richten" in Weiden. Über den Lokalsport der "Neuen Ruhr-Zeitung" in Düsseldorf ging es nach München zur "AZ", wo er aufstieg zum Stellvertreter des Chefredakteurs. Dr. Hubert Burda holte ihn 1976 als Chefredakteur von "Bunte" nach Offenburg. Fuchs war dort in fast zwei Jahrzehnten Sportchef, Textchef, Geschäftsführender Redakteur. Am Ende wurde er in Hamburg Chefredakteur bei "Gala" und "Sportbild", zwischendurch schrieb er Kolumnen für die "Welt".

Während sich die Welt um ihn verdunkelte, verblassten seine schönen Erinnerungen. Im Kreise seiner Angehörigen ist Edgar Fuchs friedlich eingeschlafen.

Wolfgang Uhrig

VMS
BERUFSSTÄNDISCHES

Für Mitglieder des VDS/VMS Kostenlose Rechtsberatung



Der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) bietet seinen Mitgliedern kostenlose Rechtsberatung an. Dirk Feldmann ist seit 1983 als Anwalt tätig und Gründungspartner der Medienrechtskanzlei Unverzagt von Have in Hamburg.

Er ist spezialisiert auf

Arbeitsrecht und Medienrecht und berät in diesen Bereichen insbesondere Journalisten.

Seit dem 1. Juli 2007 steht Dirk Feldmann den Mitgliedern der dem VDS angeschlossenen Vereine als Ansprechpartner für rechtliche Themen zur Verfügung.

Jedes Mitglied kann kostenlos Rat zu sämtlichen Fragen einholen, die im Zusammenhang mit seiner beruflichen Tätigkeit stehen.

Dies kann telefonisch oder schriftlich, durch Übersendung von E-Mail oder Fax erfolgen. Bitte geben Sie bei Ihren Anfragen jeweils an, dass sie Mitglied des Vereins Münchner Sportjournalisten sind.

VDS-Anwalt Dirk Feldmann Kanzlei Unverzagt von Have Heimhuder Straße 71 20148 Hamburg

Telefon: 040/414000-0 Fax: 040/414000-40

E-Mail: Feldmann@Unverzagt.law Website: www.unverzagt.law



Die Presse-Versorgung ist eine moderne Versorgungseinrichtung für die Kommunikationsund Medienbranche. Unsere Gesellschafter sind der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, der Verband

Deutscher Zeitschriftenverleger, der Deutsche Journalisten-Verband sowie die Deutsche Journalistenunion ver.di.

Die Palette umfasst alle klassischen Altersvorsorgeprodukte sowie die Produkte mit staatlicher Förderung. Auch die Einkommensvorsorge in Form einer Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsabsicherung sichern wir mir verschiedensten Produkten ab. Alle Überschüsse fließen in die Gewinnbeteiligung und werden voll an die Versicherten ausgeschüttet. Unsere Gesellschafter verzichten auf Dividenden.

Wir bieten mediengerechte Versicherungsbedingungen, wobei viele der üblichen Einschränkungen bei beruflichen Einsätzen nicht gelten. Die praktizierte Kontinuität der Verträge bei Berufswechsel, d. h. die Fortführung einer bestehenden Versicherung und der Abschluss neuer Verträge sind möglich. Und Ehe- oder Lebenspartner sowie minderjährige Kinder können sich ebenfalls über uns versichern.

Mit einer Gesamtverzinsung von 3,7% erhalten die Kunden der Presse-Versorgung für das Vorsorgekonzept Perspektive in 2020 eine um 0,3 %-Punkte niedrigere Rendite als in den Vorjahren.

Die Gesamthöhe ergibt sich aus einer laufenden Verzinsung von 2,8% und einer Schlusszahlung von 0,9%. Auch bei den klassischen Garantiekonzepten bietet die Presse-Versorgung mit einer Gesamtverzinsung in 2020 von 3,4% weiterhin sehr attraktive Leistungen.

Ansprechpartner, Berater und Betreuer:

Harald Baumgärtner
Beauftragter des Versorgungswerks der Presse
Krottenkopfstr. 5, 82467 Garmisch-Partenkirchen
T 08821 90 99 91, M 0171 33 46 457.
www.presseversorgung.biz

VMS-Versicherung

Der Verein Münchner Sportjournalisten (VMS) hat für seine Mitglieder über die Agentur Peter Odendahl & Co. eine Gruppen-Unfallversicherung bei der ALTE LEIPZIGER Versicherung AG in Oberursel abgeschlossen. Die Prämien werden aus dem Vereinsbeitrag bezahlt.

Versicherte Gefahren sind Unfälle im beruflichen und außerberuflichen Bereich weltweit. Als Unfall gilt, wenn der Versicherte durch ein plötzlich von Außen auf seinen Körper wirkendes Ereignis unfreiwillig eine Gesundheitsschädigung erleidet.

Die Versicherung kann nur für Invaliditätsschäden und Todesfallleistungen genommen werden.

Änderungen der gewählten Versicherungsformen während der Vertragslaufzeit müssen schriftlich beantragt werden. Die möglichen Kombinationen sind:

a)	Tod	€	9.204,00
	Invalidität	€	12.271,00
b)	Tod	€	6.136,00
	Invalidität	€	15.339,00
c)	Tod	€	3.068,00
	Invalidität	€	18.407,00
d)	Invalidität	€	21.475,00

Der Versicherungsschutz erlischt entweder durch Abmeldung aus dem Versicherungsvertrag oder mit Vollendung des 80. Lebensjahres.

Nach Vollendung des 70. Lebensjahres ist dem Versicherer eine formlose Gesundheitserklärung einzureichen.

Ein Mitglied kann durch schriftliche Erklärung jederzeit die Versicherungsleistungen wechseln.

Satzung des VMS

gültige Version vom Mai 1998, geändert am 14. Mai 2002

§ 1: Name, Sitz, Geschäftsjahr und Verbandsmitgliedschaft

- 1. Der Verein führt den Namen "Verein Münchner Sportjournalisten e.V.", abgekürzt VMS.
- 2. Er hat seinen Sitz in München.
- 3. Das Geschäftsiahr ist das Kalenderiahr.
- 4. Der Verein ist politisch, religiös und rassisch neutral.
- 5. Der Verein kann sich außer der Satzung Ordnungen geben; diese werden jedoch nicht Bestandteil dieser Satzung.
- 6. Der Verein ist Mitglied im Verband Deutscher Sportjournalisten e.V. (VDS).

§ 2: Zweck und Aufgaben

- Der Verein ist ein Zusammenschluss von Sportjournalistinnen und Sportjournalisten. Bei den in dieser Satzung genannten Personen sind stets weibliche und m\u00e4nnliche Personen gemeint.
- Zweck des Vereins ist die Interessenvertretung und berufsständische Unterstützung, Förderung und Vertretung von Sportjournalisten.
- 3. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

§ 3: Erwerb der Mitaliedschaft

- 1. Der Verein hat ordentliche, außerordentliche und fördernde Mitglieder.
- Ordentliche Mitglieder sind volljährige hauptberufliche Sportjournalisten. Wer nicht mehr hauptberuflich als Sportjournalist t\u00e4tig ist, kann ordentliches Mitglied bleiben, wenn er in den Ruhestand getreten ist oder mindestens zehn Jahre lang hauptberuflich Sportjournalist war.
- 3. Außerordentliche Mitglieder sind vor allem Volontäre und nebenberuflich sportjournalistisch Tätige.
- Fördernde Mitglieder sind natürliche und juristische Personen, die durch ihre Mitgliedschaft den Verein und seine Ziele fördern und unterstützen.
- Außerordentliche und f\u00f6rdernde Mitglieder haben kein Stimm- und passives Wahlrecht. Sie haben jedoch das Recht, Antr\u00e4ge zu stellen, soweit diese Antr\u00e4ge nicht Wahlen oder Satzungs\u00e4nderungen betreffen. Sie k\u00f6nnen sich an der Aussprache beteiligen.
- 6. Voraussetzung für die Aufnahme in den Verein ist ein schriftlicher Antrag, der an den Vorstand gerichtet sein muss.
- 7. Der aus mindestens zwei ordentlichen Mitgliedern bestehende Aufnahme-Ausschuss beurteilt den Antrag und spricht gegenüber dem Vorstand eine Empfehlung aus. Der Vorstand entscheidet über den Aufnahmeantrag nach freiem Ermessen. Bei Ablehnung des Antrags ist er nicht verpflichtet, die Gründe mitzuteilen.
- Die Mitgliedschaft wird wirksam nach Entrichtung der Aufnahmegebühr, zusammen mit dem laufenden Jahresbeitrag.

§ 4: Beendigung der Mitgliedschaft

- 1. Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Ausschluss, Streichung von der Mitgliederliste oder Austritt aus dem Verein.
- 2. Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand.
- Der Austritt kann unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von zwei Monaten nur zum Ende des Geschäftsjahrs erklärt werden.
- 3. Ein Mitglied kann durch Beschluss des Vorstands von der Mitgliederliste gestrichen werden, wenn es trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, sofern diese die Höhe der letzten beiden Jahres-beiträge erreichen oder übersteigen. Die Streichung darf erst beschlossen werden, wenn nach der Absendung der zweiten Mahnung zwei Monate verstrichen sind und in dieser Mahnung die Streichung angedroht wurde. Der Vorstandsbeschluss über die Streichung ist dem Mitglied mitzuteilen.
- 4. a) Von der Liste der ordentliche Mitglieder ist zu streichen, wer in einen nichtjournalistischen Beruf wechselt, ohne mindestens zehn Jahre lang sportjournalistisch tätig gewesen zu sein.
- b) Er kann, wenn eine nebenberufliche sportjournalistische Tätigkeit ausgeübt wird, außerordentliches oder förderndes Mitglied bleiben.
- c) Entsprechende Maßnahmen sind dem Mitglied schriftlich mitzuteilen.
- Das Mitglied hat das Recht, gegen diese Maßnahmen innerhalb einer Frist von einem Monat Berufung beim Vor-Stand einzureichen, der endgültig entscheidet.
- 5. Außerordentliche Mitglieder sind von der Mitgliederliste zu streichen, wenn entweder ein Volontariat beendet wurde, ohne dass nachfolgend die Aufnahme zumindest einer nebenberuflichen sportjournalistischen T\u00e4tigkeit erfolgt, oder wenn die nebenberufliche sportjournalistische T\u00e4tigkeit innerhalb von zehn Jahren beendet wird. Sie k\u00f6nnen auf Antrag f\u00f6rderndes Mitglied werden.

6. Wenn ein Mitglied schuldhaft in grober Weise die Interessen des Vereins, eines Vereinsmitglieds oder des Berufsstandes verletzt, kann es durch Beschluss des Ehrenrats des VDS gerügt bzw. ausgeschlossen werden. Verfahrensbeteiligte haben das Recht, zu verlangen, dass sie betreffende Einzelheiten nicht veröffentlicht werden. Für das Verfahren gelten die Bestimmungen der Rechtsordnung des VDS uneingeschränkt analog.

§ 5: Mitgliedsbeitrag, Aufnahmegebühr

- Bei der Aufnahme in den Verein ist eine Aufnahmegebühr zu entrichten. Außerdem werden von den Mitgliedern Jahresbeiträge erhoben.
- 2. Die Höhe der Aufnahmegebühr und des Jahresbeitrages werden von der Mitgliederversammlung festgesetzt.
- Die Mitgliederversammlung kann beschließen, dass die Mitglieder verpflichtet werden, die Jahresbeiträge im Lastschriftverfahren einziehen zu lassen.
- 4. Der Vorstand kann Gebühren und Beiträge ganz oder teilweise erlassen oder stunden.

§ 6: Rechte und Pflichten der Mitglieder

- 1. Die Mitglieder sind berechtigt, an allen Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen und in allen berufsständischen Fragen um Unterstützung nachzusuchen.
- Die Mitglieder sind verpflichtet, die von der Mitgliederversammlung beschlossenen Gebühren und Beiträge termingerecht und vollständig zu zahlen.

§ 7: Organe des Vereins

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand und der Ehrenrat. Die Tätigkeit in den Organen ist ehrenamtlich.

§ 8: Vorstand

- Der Vorstand des Vereins besteht aus vier Mitgliedern und zwei Beisitzern. Die Reihenfolge ist 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, Geschäftsführer, Schatzmeister.
- Der Vorstand i.S.v. § 26 BGB besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und dem Schatzmeister. Der Verein wird durch zwei Mitglieder des Vorstands vertreten.

§ 9: Zuständigkeit des Vorstands

- Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht durch die Satzung einem anderen Organ des Vereins übertragen sind. Er hat insbesondere folgende Aufgaben:
- a) Vorbereitung und Einberufung der Mitgliederversammlung, Aufstellung der Tagesordnung.
- b) Ausführung von Beschlüssen der Mitgliederversammlung.
- c) Vorbereitung des Haushaltsplans, Buchführung, Erstellung des Jahresberichts.
- d) Beschlussfassung über die Aufnahme von Mitgliedern.
- 2. Der Vorstand kann Ehrungen aussprechen.
- 3. Der Vorstand arbeitet nach Richtlinien, die der Vorsitzende vorschlägt und der Vorstand beschließt.
- 4. Der Vorstand kann Mitgliedern bestimmte Aufgaben mit zeitlicher Begrenzung übertragen.

§ 10: Wahlen und Amtsdauer des Vorstands

- Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren, gerechnet von der Wahl an, gewählt. Er bleibt jedoch bis zur Neuwahl des Vorstands im Amt. Mit der Beendigung der ordentlichen Mitgliedschaft endet auch das Amt im Vorstand.
- Jedes Vorstandsmitglied ist einzeln zu wählen. Eine Blockwahl des gesamten Vorstands oder Teilen ist möglich, wenn es sich um eine Wiederwahl handelt.
- 3. Zu Vorstandmitgliedern können nur ordentliche Mitglieder des Vereins gewählt werden, die mindestens drei Jahre im Verein sind oder zusammengenommen eine ununterbrochene dreijährige Mitgliedschaft im Verein oder in einem anderen Regionalverein des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS) nachweisen können.
- 4. a) Sollten bei Wahlen zum Vorstand nicht alle Vorstandsposten besetzt werden, sondern nur vier oder fünf, so gelten die Wahlen gleichwohl als abgeschlossen, wenn mindestens zwei der vier Mitglieder des Vorstands nach § 26 BGB, darunter der 1. bzw. 2. Vorsitzende, durch Wahlen gefunden worden sind. Der Vorstand soll sich selbst unverzüglich ergänzen.
- b) Sind bei Wahlen weniger als vier Mitglieder des Gesamtvorstands gewählt worden, so sind Vorstandsergänzungen durch den Vorstand selbst nicht möglich, sondern es ist vom ranghöchsten neu gewählten Mitglied des Gesamtvorstands eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit Ergänzungswahlen einzuberufen, die innerhalb

SATZUNG

VMS

- von zwei Monaten nach der ordentlichen Versammlung stattfinden muss.
- 5. Scheidet ein Mitglied des Vorstands vorzeitig aus, so kann der Vorstand für die restliche Amtsdauer des Ausgeschiedenen einen Nachfolger berufen. Scheidet ein Vorstandsmitglied während einer Mitgliederversammlung aus, so ist unverzüglich, nach Beendigung des laufenden Tagesordnungspunkts und bevor der nächste Tageordnungspunkt behandelt wird, ein Nachfolger zu wählen.
- 6. Sinkt die Zahl der gewählten Vorstandmitglieder nach der Mitgliederversammlung, auf der die Wahl erfolgt ist, unter vier, so hat der Vorstand innerhalb von vier Wochen zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Wahlen für den gesamten Vorstand, die spätestens in acht Wochen stattfinden muss, einzuladen.

§ 11: Sitzungen und Beschlüsse des Vorstands

- 1. Der Vorstand beschließt in Sitzungen, die vom 1. Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung vom 2. Vorsitzenden, einberufen werden. Sind beide Vorsitzende verhindert, so beruft das ranghöchste amtierende Vorstandsmitglied die Sitzung ein. Zur Sitzung kann ohne Einhaltung einer Frist und formlos geladen werden. Die Einladung muss an alle Mitglieder des Vorstands gleichzeitig erfolgen. Eine Tagesordnung braucht mit der Einladung nicht angekündigt zu werden, sie ist jedoch vom Einberufenden spätestens bei Beginn der Sitzung bekannt zu geben.
- Eine Vorstandssitzung muss innerhalb von vier Wochen einberufen werden, wenn mindestens drei seiner Mitglieder glieder dies mit der Bezeichnung des Sitzungsthemas verlangen.
- 3. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens drei seiner Mitglieder anwesend sind. Bei der Beschlussfassung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, bei Stimmengleichheit entscheidet der 1. Vorsitzende, ist der abwesend der 2. Vorsitzende. Enthaltungen bleiben unberücksichtigt.
- 4. Der Vorstand kann im schriftlichen oder (fern-)mündlichen Verfahren ohne Sitzung beschließen, wenn alle Vortands mitglieder dem Gegenstand der Beschlussfassung zustimmen.

§ 12: Mitgliederversammlung

- 1. Die Mitgliederversammlung ist das höchste Organ des Vereins. Jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
- 2. Die Mitgliederversammlung ist besonders zuständig für:
- a) Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstands oder der Kassenprüfer.
- b) Entgegennahme der Jahresberichte des Gesamtvorstands der Kassenprüfer und des Ehrenrats.
- c) Festsetzung der Aufnahmegebühr und der Mitgliedsbeiträge.
- d) Beschlussfassung über Änderungen der Satzung.
- 3. In der Mitgliederversammlung hat jedes ordentliche Mitglied eine Stimme, wenn es den Beitrag einschließlich des vergangenen Jahres bezahlt hat.

§ 13: Einberufung der Mitgliederversammlung

- 1. a) Einmal im Jahr, möglichst im 1. Quartal, muss die ordentliche Mitgliederversammlung stattfinden.
- b) Sie wird vom Vorstand unter Einhaltung einer Frist von drei Wochen schriftlich unter Ängabe von Ort, Tag, Uhrzeit und der Tagesordnung einberufen. Die Frist beginnt mit dem auf die Absendung des Einladungsschreibens folgen den Tag. Der Versammlungstag gilt als letzter Tag der drei Wochen.
- c) Das Einladungsschreiben, das an alle Mitglieder zu senden ist, gilt als zugegangen, wenn es an die letzte vom Mitglied dem Verein schriftlich bekannt gegebene Adresse gerichtet ist.
- 2. Anträge zur Mitgliederversammlung k\u00f6nnen beim Vorstand stets gestellt werden. Antr\u00e4ge, die bis zu vier Wochen vor der Versammlung eintreffen, m\u00fcssen auf der Tagesordnung erscheinen. Sp\u00e4ter eintreffende Antr\u00e4ge bed\u00fcrfen f\u00fcr diese Mitgliederversammlung der Best\u00e4tigung als Dringlichkeitsantr\u00e4ge.
- 3. Die Tagesordnung der ordentlichen Mitgliederversammlung hat als Tagesordnungspunkte mindestens zu enthalten:
- a) Beschlussfähigkeit der Versammlung.
- b) Wahl des Versammlungsleiters,
- c) Bestimmung des Protokollführers
- d) Bestätigung der Tagesordnung,
- e) Billigung des letzten Protokolls,
- f) Berichte des Vorstands, des Schatzmeisters, des Geschäftsführers, der Kassenprüfer und des Ehrenrats, möglichst in dieser Reihenfolge,
- g) Wahl des Wahlleiters,
- h) Entlastungen (einzeln, wenn ein anwesender Stimmberechtigter dies wünscht),
- i) Wahlen, wobei der Vorstand nach der Rangfolge, danach die Kassenprüfer und der Ehrenrat zu wählen sind.
- k) Beiträge und Aufnahmegebühr,
- Anträge,
- m) Verschiedenes.

§ 14: Außerordentliche Mitgliederversammlung

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist vom Vorstand mit einer Einladungsfrist von mindestens zwei Wochen einzuberufen:

- 1. wenn das Interesse des Vereins es erfordert, oder
- auf schriftlichen Antrag von mindestens 1/10 der ordentlichen Mitglieder unter Angabe des Zwecks und der Gründe. Nach Zugang eines solchen Antrags muss der Vorstand innerhalb von drei Wochen einladen, und zwar zu einem Ver-Versammlungstermin innerhalb von fünf Wochen nach Zugang des Antrags.

§ 15: Beschlussfassung der Mitgliederversammlung

- Jede Mitgliederversammlung wird vom 1. Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung vom ranghöchsten anwesenden Vorstandsmitglied eröffnet. Ist kein Vorstandsmitglied anwesend, obliegt dies dem Vorsitzenden des Ehrenrats oder bei dessen Verhinderung einem Mitglied des Ehrenrats.
- 2. Die Mitgliederversammlung fasst Beschlüsse im allgemeinen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen; Stimmenthaltungen gelten als ungültige Stimmen. Zur Änderung der Satzung ist jedoch eine Mehrheit von 3/4 der abgegebenen gültigen Stimmen, zur Auflösung des Vereins solche von 9/10 erforderlich. Eine Änderung des Zwecks des Vereins kann nur mit Zustimmung aller ordentlichen Mitglieder beschlossen werden. Die schriftliche Zustimmung der in der Mitgliederversammlung nicht erschienenen Mitglieder kann nur innerhalb eines Monats gegenüber dem Vorstand erklärt werden.
- 3. Bei Wahlen ist gewählt, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Hat niemand mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten, so findet zwischen den beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben, eine Stichwahl statt. Gewählt ist dann derjenige, der die meisten Stimmen erhalten hat. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das vom Wahlleiter zu ziehende Los.
- 4. Eine Abstimmung muss geheim erfolgen, wenn ein stimmberechtigtes Mitglied dies verlangt.

§ 16: Ablauf der Mitgliederversammlung

- 1. Nach der Eröffnung der Mitgliederversammlung ist deren Beschlussfähigkeit festzustellen. Sodann ist die mit der Einladung bekannt gegebene Tagesordnung zu bestätigen. Dabei kann eine geänderte Reihenfolge beschlossen werden; neue Tagungspunkte können jedoch nur mit 2/3-Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten auf die Tagesordnung gesetzt werden. Danach ist die Versammlung in der Reihenfolge der beschlossenen Tagesordnung durchzuführen.
- Änträge, die nicht auf der Tagesordnung vermerkt sind, bedürfen der Zustimmung einer 2/3-Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten (Dringlichkeitsanträge). Erst nach erfolgter Zustimmung kann über diese Anträge diskutiert und abgestimmt werden. Dringlichkeitsanträge auf Satzungsänderung sind unzulässig.
- 3. Ergänzungs-, Zusatz- oder Gegenanträge zu beschlossenen Tagesordnungspunkten sind immer zulässig.
- 4. Vor dem Tagesordnungspunkt Entlastung des Vorstands und Wahlen ist ein Wahlleiter für diese beiden Tagesordnungspunkte zu bestimmen. Der Wahlleiter kann für kein Vorstandsamt kandidieren.

Weiter auf Seite 98



SATZUNG VIMS

§ 17: Kassenprüfer

Die Mitgliederversammlung wählt zwei Kassenprüfer und einen Ersatzkassenprüfer für die Dauer von zwei Jahren.
 Die Kassenprüfer haben das Recht, jederzeit die Kasse zu prüfen. Vor jeder ordentlichen Mitgliederversammlung ist eine Kassenprüfung durchzuführen.

§ 18: Ehrenrat, Pflichten und Aufgaben

- 1. Die Aufgabe des Ehrenrats ist die Wahrung des Ansehens der Sportjournalisten.
- 2. Die Aufgabe des Ehrenrats für den VMS wird dem Ehrenrat des VDS übertragen.
- 3. Es gilt die Rechtsordnung des VDS in ihrer jeweiligen Fassung entsprechend.

§ 19: Protokolle, Ordnungen, Ausschüsse

- 1. Vorstand und Mitgliederversammlung können Ausschüsse einberufen.
- 2. Von Mitgliederversammlungen, Sitzungen des Vorstands, des Ehrenrats, der Kassenprüfer und anderer Vereinsgremien sind Protokolle anzufertigen, die von den jeweiligen Organen zu genehmigen sind. Die Protokolle sind vom Protokollführer zu unterschreiben, bei Mitgliederversammlungen zusätzlich vom Versammlungsleiter und einem Vorstandsmitglied, bei Kassenberichten von beiden Prüfern, beim Ehrenrat von allen mit dem Verfahren befassten Mitgliedern des Ehrenrats.

3. Die Protokolle sind Vereinseigentum und dem aktuellen Vorstand zu überlassen. Protokolle des Ehrenrats sind beim aktuellen Ehrenrat aufzubewahren. Protokolle der Mitgliederversammlung sind auf Verlangen jedem Mitglied zugänglich zu machen, Protokolle des Vorstands jedem Vorstandsmitglied. Alle Protokolle sind mindestens zehn Jahre lang aufzubewahren.

§ 20: Auflösung des Vereins

- 1. Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von 9/10 der abgegebenen aultigen Stimmen beschlossen werden (§ 15. Abs. 2).
- Falls die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der 1. und der 2. Vorsitzende gemeinsam vertretungsberechtigte Liquidatoren.
- Das nach Beendigung der Liquidation vorhandene Vermögen fällt an die Unterstützungseinrichtung Münchner Sportiournalisten.
- Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend, wenn der Verein aus einem anderen Grund aufgelöst wird oder seine Rechtsfähigkeit verliert.

§ 21: Inkrafttreten

Diese Satzung wurde von der ordentlichen Mitgliederversammlung am 11. Mai 1998 beschlossen. Sie tritt an Stelle der bisherigen Vereinssatzung.

Verein Münchner Sportjournalisten (VMS) e.V.

1. Vorsitzender Thomas Walz thomas.walz(at)v

thomas.walz(at)vmssportjournalisten.de T 0170 2268043 Fax 08136 808682

Geschäftsführer

Diethelm Straube

diethelm.Straube(at)vmssportjournalisten.de T 0170 2268029 (d)

Beisitzer

Martin Hangen Fotografen-Beauftragter

martin.hangen(at)vmssportjournalisten.de info@hangenfoto.com T 089 76700186 Mobil 171 5009878

· Beisitzer

Martin Volkmar Online-Beauftragter

martin.volkmar(at)vmssportjournalisten.de T 0160-97849947

Geschäftsstelle

Verein Münchner Sportjournalisten c/o PlazaMedia Sicherheit Münchener Straße 101 85737 Ismaning kontakt[at]vms-sportjournalisten.de



2. Vorsitzende

Margit Conrad

margit.conrad(at)vmssportjournalisten.de Tel/Fax: 08761/5909 M: 0179 5061983

Schatzmeister

Joachim Walz

joachim.walz(at)vmssportjournalisten.de T 0152 28981131 VMS
PERSONENREGISTER

A
Aigner, Nina 39
Alaba, David 25
Alessandro 69
Aleythe, Saskia 44
Att, Hermann 37,38
Ammon, Jörg 31
Anders, Ann-Christin 19,20,21,22,23,
24
Arnold, Rinaldo 16
Auburger, Florian 49
Aumüller, Johannes 10,12,60

В Bakovic, Ivan 63,64 Bäucker, Lutz 71 Band, Doug 16 Bergmann, Klaus 71 Baumann, Marc 45,49 Baumgärtner, Harald 77 Beckenbauer, Franz 73,76 Becker, Heiko 60 Binning, David 53,54 Bizer, Peter 44 Blanco Udes, Marco 71 Blatter, Sepp 12,13,14,15,16,17 Blazer, Chuck 14 Blum, Katharina 45,49 Boes, Arno 6.7 Bolt, Usain 44 Bovensiepen, Nina 10,21,60 Bräutigam, Kevin 33 Breyer, Jochen 45,49 Britney 66 Buchholz, Michael 38,71 Burda, Dr. Hubert 76 Burkert, Dr. Gertraud 50,52 Burzako, Aleiandro 18

C
Camann, Karl-Heinz 44
Catuogno, Claudio 10,12,36,38,41,
45,49,60,76
Chahida 66,67
Chalupa, Vit 30,60
Ceferin, Aleksander 17
Chiara
Chorus, Celina 11
Clinton, Bill 13,14
Clinton, Hillary 14
Conrad Margit 7,30,31,39,40,41,42,
43,60,71,80
Crone, Philipp 48,51
Csemai, Pal 50
Cullmann, Bernd

Daum, Christoph 76
Day, Joachim 40,42
Deisler, Sebastian 28
Demichelis, Martin 28
Demirieli, Fatih 42,43
Dietl, Verena 47,48,51
Dörges, Carsten 71
Dohna, Jesko Graf zu 44,45,49
Dollak, Anna 71
Dreher, Anna 10,21,54,60
Dreßlein, Detlef 35,39
Duit, Nino 8, 10,25,45,60,71
Durkan, Jenny 15

E
Ckert, Hans-Joachim 14
Edlich 76
Eiberle, Hans 33,44,46,47,48,50,53,60,71
Eiberle, Julia 48
Eicher, Klaus 71
Eichler, Christian 52
Eifried, Werner 32
Eirich, Steffen 61
Eisenberger, Korbinian 45,49,53
Elvis 59
Engels, Lili 71

Farmbauer, Martina 49 Feckl, Johanna 49 Feldhahn, Nicolas 28 Feldmann, Dirk 35,42,77 Ferstl, Max 49 Fink. Thorsten 25.26.27.28.29 Fischer, Christoph 7 Fischer, Sebastian 49,53,60 Frank, Benedikt 36 Freiburghaus, Katrin 49,53 Frinke, Ingeborg 71 Fromme, Jürgen 32 Fuchs, Christoph 54 Fuchs, Edgar 41,76 Fuchs, Irina 76 Furlong, Canon, James 71

Garcia, Michael 14 Gerards, Christopher 53.54 Gerland, Hermann 25,26,27,28,29 Gernandt, Michael 44,50,52,53,71,75 Gerrero, Paolo 26,27,28,29 Getty, Mark 32 Geuppert, Edith 60 Gibis, Armin 61 Gilliar, Markus 32 Glas, Andreas 45,49 Glatzel, Robert 70 Göhner, Werner 44 Götte, Karl-Wilhelm 71 Gollatz, Ronni 30 Grasl, Florian 40 Graßl, Florian 47,48 Grass, Günter 75 Greitner, Otto 71 Griss, Oliver 39,42 Gröbner, Thomas 54 Grondono, Julio 18 Grünberger, Markus 25

Gulati, Sunil 17

H
Haas, Georg 30
Hackforth, Prof. Dr. Josef 52
Häring, Fritz 61
Hamisi, Juma 57,58,59,60
Hangen, Martin 40,42,60,80
Harder, Frederik 71
Hasenhüttl, Ralph 25
Hassenstein, Alexander 2,10,35,42,60
Hauser, Christian 25,29
Heid, Rüdiger 66,68,69
Heimann. Fritz 71

Güngör, Marvin 32,60,82

Guerrero, Paolo 25

Heinrich, Sigi 71 Hennrich, Peter 32 Heppel 76 Heynckes, Jupp 75,76 Hirscher, Marcel 44 Hitzfeld, Ottmar 25,27,28 Höhr, Daniel 11 Hoeltzenbein, Klaus 41.60.76 Hölzenbein, Bernd 29 Hoeneß, Sebastian 29 Hoeneß, Uli 50,55,76 Hörmann, Frank 71 Hoffmann, Willi O. 50 Holbein, Johannes 54 Holthoff, Ulla 61 Huber, Horst 71, Hürner, Thomas 45,49,60,66 Hüther, Rainer 11 Huhn, Dr. Klaus 44 Hurst, Oliver 32

l bbing, Ralf 32 Infantino, Gianni 12,13,14,16,17,18, 19,68 Ippen, Dirk 38

J Janssen, Jan 45,49 Jinkis, Hugo 16,17 Jinkis, Mariano 16,17 Joch, Fred 38,48,60 Joch, Heide 38 John 19,20 Joseph 19,20 Jung, Herbert 71,72,73

Jung, Herbert 71,72,73 Kahn, Oliver 25 Kaiser, Ulrich 72 Kalb, Rainer 47 Kamphausen, Anne 71 Keil, André 7 Kern, Werner 64 Kilicaslan, Erdal 25,29 Kipper, Karoline 45 Kiara 66 Kirchmeier, Johannes 45,49,53,54 Kistner, Thomas 10.12.60 Klammer, Franz 72 Kleffmann, Gerald 49 Klein, Jonathan 32 Klima, Julian 71 Klinger, Thomas, 71 Klinsmann, Jürgen 63 Klopfer, Heini 10 Kmeth, Rainer 42 Knuth, Johannes 44,49 Köhli, Wolfgang 7 Konzack, Conny 60.72.73 Koppenwallner, Ludwig 47,50 Kovacic, Emilio 62 Kraft, Katja 49,53 Krasniqi, Liridon ,47,63,64,65,70 Krass, Sebastian 49 Kraus, Florian 46,47,48 Kreuzer, Marianne 31 Kronawitter, Georg 44

Kuch, Elena 10,21.60

Kutsch, Melina Maria 54

Küffner, Wilhelm 71

Kulessa, David 45

L Läm 69 Lahm, Philipp 25 Langer, Josef 30,40,41,42,43 Lauber, Michael 14,15,16,17,18 Lazaridis, Giorgos 58 Laura 66 Lell, Christian 25 Lemke, Robert E. 50 Léoz, Nicolas 18 Leyhe, Stephan 10,83 Lill, Peter M. 53,73 Linke, Thomas 28 Lunkenheimer, Steffen 71 Lynch, Loretta 15,18

Maag, Ute 43 Maaßen, Hendrik 10,21,60

M'Bock, Patice 25,29 Machowecz, Martin 45,49,53 Macron, Emmanuel 19 Marianne (Hartl) 73 Martini, Rainer 6,38,44 Matzke, Stefan 8,10,11,32,33. 35.60. Maurer, Marco 35,39,43 Mbappé 66,67,76 Meißner, Julian Medved, Hrovie 60 Merkel, Angela 75 Meltzer, Christopher 9,10,19,45,46,47, 48.49.60.61 Mennerich, Stefan 39 Merem 66.67 Merlo, Gianni 40,43 Merschhemke, Mathias 6,7,43 Messi 66,76 Mever, Mads 58 Michael (Hartl) 73 Miller, Franz 6 Mina 66 Minkoff, Sammy 32,44,71,72 Misimovic, Zvjezdan 25,26,27,29 Mittermaier, Rosi 72,73 Moorstedt, Tobias 45.49 Moritz, Max 35.37 Mühlberger, Alexander 61 Mühlberger, Maria 6,44,60,71 Mühlberger, Max 44,50 Müller, Cathrin 35 Müller, Christian 55 Müller, Gerd 25,26,27,76 Müller, Günter R. 38 Müller, Klaus K. 71 Müller, Mathias 36,48 Müller, Moritz 35 Müller, Thomas 25 Münch, Peter 26 Murat 68 Muxeneder, Franz (*1920) 72 Muxeneder, Franz (*1943) 71.72 Muxeneder, Gisela 72

N Nacke, Dela Maria 71 Neidhardt, Ottmar 72 Nett, Ulrich 61 Neubauer, Felix 71 Neudecker, Michael 45,49 Neureuther, Christian 72 Newmar 67 Nickl, Berthold 64 Nora 23 Nsereko, Savio 70 Nuggis, Thomas 71

O Obama, Barack 13,14 Obama, Michelle 14 Ochs, Patrick 25,26,28,29 Odendahl, Peter 77 Oswald, Karsten 25 Ottl, Andreas 25,29 Özil, Mesut 20

Pahnke, Christina 32,34,71 Pelé 68 Pesic, Marko 61,62 Pflügler, Hans 28 Platini, Michel 12,13,14,15,16 Pontzen, Dr. Daniel 45,49 Poppe, Thorsten 7 Prang, Helge 32 Pretty, Adam 2,10 Pull, Hans-Peter 40,42,71 Putin, Wladimir 17

Rabe, Werner 72 Raich, Beniamin 30 Raithel, Gerd 71 Rangnick, Ralf 30,40 Rattay, Wolfgang 6,7,33,34,35,36,37, 38.43.60 Rauchensteiner, Hans 2,44 Rausch, Tim 43,48,55,60 Reger, Günther 71 Reimann, Marieke 54 Reng. Ronald 48,51,53 Rensing, Michael 25,29 Rihl, Hans 50 Risco Oliva, José 42,43 Ronaldinho 65 Rogmanns, Mathias 44 Roll, Michael 73 Rubenbauer, Gerd 71 Rulofs, Bettina 19

Rzehaczek, Werner 6,44 Saba, Christian 25,29 Sabus, Shorsha 31 Sagnol, Willy 28 Sahner, Paul 52.53 Saleh, Faisal 71 Salihamidzic, Hasan 29 Salman bin Ibrahim Al Chalifa 17 Sandra 66 Sarkozy, Nikolas 14 Sembu, Blandina 57.58 Semler, Borut 29 Settele, Christian 38 Shashida 66.67 Shivaraj 20 Siegel, Ralph 73 Sonneck, Jürgen 47,48 Spar, Klaus 34,36,37

Springer, Axel jr. (Sven Simon) 2,38

Süßmeier, Richard 50

Sulianovic, Damir 63

Rummenigge, Karl-Heinz 76

Rusu, Mihai-Octavian 71

Suttner, Jupp 44,71 Szalewa, Sven 48 Szilagyi, Anna 71

Sch Schäflein, Markus 49 Scharfenberg, Nadeschda 45,49 Schatz, Peter 10,34,60,83 Schellenberg, Wolfgang 64

26,28,29 Schellenberg, Wolfgang 64
77 Scheuber, Alexander 32
25 Schhad 66
,29 Schillinger, K. 50,60
Schlammerl, Elisabeth 6,7,8,39,40,
41,42,43,48
Schlösser, Jan 25

tina 32,34,71
Schmeling, Max 44
Schmidt, Achim 60
61,62
Schmidt, Fabian 49
Schmidt-Hildebrandt, Bruno 6
12,13,14,15,16
Schmitz, Nico-Marius 45,46,47,48,63,
6468,71
en 7
Schmitz, Walter 38
Schmöller, Kloty 31

Schneider, Martin 49
Schneider, Philipp 49,53
Scholl, Mehmet 26,28
Schreiber, Wolfgang 71
Schreiner, Laurenz 54
Schuen, Michael 30,42
Schütter, Julian 30
Schulte-Bokum, Marie 71
Schulz, Frederick 71
Schulz, Ludger 41,75,76
Schwarz, Danny 28

Schwarz, Danny 28 Schweder, Paul 6,50 Schweinsteiger, Bastian 25

St Stegmann, Hans 44,48 Stegmann, Helmut 44,47,50 Steinbrecher, Michael 50 Stengl, Egon 44 Stobäus, Max 71 Stolz, Benjamin 45,46,47,48,57,59, 60 Straube, Diethelm 5,39,40,41,42,43 60,80

60,80 Strobl, Christine 52,53

T Tamim bin Hamad Al Thani 18,19 Tassi, Fausto 57 Teixeiro, Ricardo 18 Temba, Novatus 57,58,59 Thöne, Eva 45,49 Tosun, Ünal 68,69,70 Trinchieri, Andrea 62 Trochowski, Piotr 25,26,27,28,29 Trump, Donald 13,18 Tschirjke, Vinzent 45,48,54,55,60

U Uhrig, Wolfgang 40,41,43,48,51,53, 60,71,72,73,76 Ulrich, Florian 35 Ulreich, Sven 28 Umar 20 Usinus, Tim 71

V Valérien, Harry 52,72 Valentin, Karl 73 Villliger, Marco 14,15 Voigt, Kevin 7,35 Völler, Rudi 76 Volkmar, Martin 6,7,8,39,42,43,48,53, 60,80 Vorderwülbecke, Manfred 71 Vrenezi, Albion 68,69,70

W

Wälischmiller, Franz 18 Wagner, Alwin 44 Waldherr, Gerhard 48.51.60.62.65 Walz. Joachim 39.41.42.80 Walz, Thomas 5,8,39,40,41,42,43,46, 47.48.53.60.80 Warmbrunn, Benedikt 45,49,53,54 Warta, Christina 45,47,49 Wehner, Patrick 49 Weichelt, Marcel 26,27,28,29 Weidenhofer, Verena-Sophie 31 Weishaupt, Birgit 71 Weiß-Söllner, Elisabeth 50 Weller, Tom 35 Widmann, Marc 45,49 Widmann, Sebastian 2.33.34.36.37 Widmann, Serena 58,59,60 Winter, Sebastian 49,53 Witt. Kati 76 Witters, Valeria 33,38 Woldin, Philipp 45,49 Wolf, Dominik, 49 Wolfbauer, Günther 52 Wolff, Hans-Joachim 71

ZZengerling, Zita 54
Zickler, Alexander 28
Zipser, Paul 47.61.62

Sportfoto des Jahres 2022



Marvin Ibo Güngör, Magdeburg

SPORTFOTO DES JAHRES 2022

Kategorie 1



Peter Schatz

gewann beim Wettbewerb "Sportfoto des Jahres", den die Sportzeitung kicker und der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) gemeinsam ausschreiben, in der Kategorie 1 mit seinem Bild "Flug durch den Laubwald". Das Foto zeigt Stephan Leyhe beim Skiflug-Weltcup am 18. März 2022 auf der Heini-Klopfer-Schanze in Oberstdorf.

"Ich wollte die Springer im Flug als Mitzieher mit langsamer Belichtungszeit fotografieren, um die Dynamik und Geschwindigkeit besser zu zeigen. Das Sonnenlicht stand zu dem Zeitpunkt gut und beleuchtete den Waldboden, die Blätter und das Moos. Ich fand eine geeignete Stelle im Wald, am steilen Hang und ca. 50 Meter von der Flug-bahn entfernt. Der Absprung war kaum zu erkennen und die Lücken durch den Wald waren sehr begrenzt. Das machte den Reiz aus, es zu schaffen, den Springer in einer Baumlücke verwischt scharf zu bekommen. Dass die Sonnen schön auf dem Ski reflektierte, war das i-Tüpfelchen."

Technische Daten Model: Sony Alpha 1Lens (mm): 85mm (70-200mm).ISO: 400,Aperture: 20,Shutter: 1/40.

